1489 Bibl. Mont. -6

Joseph Binghams,

Alterthümer der Kirche.

Ein Auszug nach der englischen Ausgabe.

Sechster Band.

Cum Facultate Ordinariatus Augustani.

Augsburg, 1796.
In der Joseph-Wolffischen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den geneigten Leser.

Wir liefern nun den sechsten Band aus den Werken des Herrn von Bingham, welcher die Messe der Gläubigen enthält. Es kömmt darinnen manche anstößige Stelle vor, welche aber jederzeit mit einer benöthigten Anmerkung begleitet ist. Alle Zeugnisse, die wider die Glaubenswahrheiten zu streiten scheinen, werden getreulich angeführt, doch so, daß durch eine beygefügte Auslegung, und durch entgegengestellte Meynungen der Schriftsteller, die Sache ins Klare gebracht wird. Die falschen Schlußfolgen werden widerlegt, und schnurgerad dawider streitende Proben aufgestellt. Mit einem Worte, man hat alles gethan, um zu verbessern, wo Herr von Bingham zu verbessern ist, und die katholische Wahrheit dem Irrthume entgegengesetzt.

An den geneigten Leser.

Die Fortsetzung dieses Werkes ist, seit einiger Zeit ziemlich geschwind aufeinander gefolget; muß aber dermal in etwas unterbrochen werden, weil der Verfasser mit einem andern Werk beschäftigt ist, das von dem Publicum mit noch mehr Verlangen erwartet wird. Wir wünschen, daß viele Leser, welche die Wahrheit lieben, sie hier suchen wollen, wo sie solche gewiß finden, und die eingeschlichenen Fehler geneigt nachsehen werden.

Uebersicht des sechsten Bandes.

Fünfzehntes Buch.

Von der Messe der Gläubigen.

Erstes Hauptstück.

Innhalt, Von den Gebethern vor der Opferung. S.

§. 1. Von dem Gebethe im Stillen. = = 1.

§. 2. Von dem auf das Anrufen gesagte Gebethe. = 12.

§. 3. Von dem Vergleich der Gebethformel beym Chrysostomus u. s. w. = = = = = 22.

§. 4. Von der Anrufung, oder Kollect. = = 31.

Zweytes Hauptstück.

Innhalt. Von den Opfern des Volkes, und Anderen vor der Wandlung.

§. 1. Von den Opfern des Volkes beym Altare = 40.

§. 2. Welchen das Opfern erlaubt war? = = 43.

§. 3. Welche Opfer beym Altare anzunehmen waren? 55.

§. 4. Die Namen der große Opfer bringenden Leute beym Altare gesagt = = 60.

Uebersicht

§. 5. Die Elemente des Abendmahles wurden aus dem Opfer des Volkes genommen. = = 64.

§. 6. Der Gebrauch der Hostien, oder Oblaten. = 70.

§. 7. Wein mit Wasser vermischt. = = = 74.

§. 8. Ketzer, die bey den Elementen des Abendmahles Zusatz ꝛc. machten. = = = = 80.

§. 9. Ketzer, die den Gebrauch des Abendmahles verwarfen. = = = = 82.

Drittes Hauptstück.

Innhalt. Gebether bey dem Opferen, und Wandlung.

§. 1. Danksagung, und Gebethformel bey der Wandlung. = = = = = 83.

§. 2. Der Vergleich aus andern Schriftstellern. = 104.

§. 3. — Wegen des Friedenskußes = = 113.

§. 4. — In Rücksicht der Abwaschung der Hände. 119.

§. 5. — Des Aufrufes des Diakons. = = 121.

§. 6. Das Kreuzzeichen beym Abendmahle. = 123.

§. 7. Die gewöhnliche Präfation. = = = 124.

§. 8. Die größere Danksagung, oder εὐχαριστια. = 127.

§. 9. Von dem Gebrauche des dreymal heilig. = 139.

des sechsten Bandes.

§. 10. Besondere Danksagung für die Gutthaten bey der Erlösung des Menschen. = = 139.

§. 11. Die Wandlung, in wem sie bestund? = 140.

§. 12. Die Gebether für die ganze Kirche. = = 150.

§. 13. — Absonderlich für die Bischöfe und Geistliche. = = = = 154.

§. 14. — Für die Könige und Obrigkeiten. = 156.

§. 15. — Für die Verstorbenen. = = = 158.

§. 16. Warum die Alten für die Verstorbene und Heilige ꝛc. gebethet? = = = = 172.

§. 17. Die Kirchenbücher, oder heilige Tafeln (Diptichen). = = = = = 184.

§. 18. Gebether für die Mitglieder der sonderheitlichen Kirche. = = = = 190.

§. 19. — Für Kranke, Andere ꝛc. = = = 192.

§. 20. — Für Feinde, Ketzer ꝛc. = = = 193.

§. 21. — Für die Katechumenen, Büßer ꝛc. = 196.

§. 22. — Für die Mäßigung der Luft ꝛc. = = 198.

§. 23. — Für alle Abwesende. = = = 199.

§. 24. Der Beschluß geschah mit dem Verherrlichungsliede an die Dreyeinigkeit. = = = 200.

§. 25.

Uebersicht

§. 25. Das Volk antwortete: Amen. = = 202.

§. 26. Die Glaubensbekenntniß in einigen Kirchen. 203.

§. 27. Das Gebeth des Herrn. = = 206.

§. 28. Die Lossprechung der Büsser. = 207.

§. 29. Der Segen nach dem Gebethe des Herrn. = 208.

§. 30. Von dem Gebethe nach der Wandlung von dem Diakon angekündet. = = = 211.

§. 31. Von der Formel: Heilig den Heiligen, und Lobgesang: Herrlichkeit sey Gott ꝛc. = 213.

§. 32. Von den Psalmen zu der Kommunion ꝛc. = 216.

§. 33. Die Wandlung mit klarer Stimme ausgesprochen. = = = = 217.

§. 34. — Vereiniget mit Brechung des Brodes. = 219.

§. 35. Fliegenwedel. = = = 221.

Vier=

des sechsten Bandes.

Viertes Hauptstück.

Innhalt. Von den Kommunikanten, und von der Weise zu kommunicieren.

§. 1. Alle, die Katechumenen und Büßer ausgenommen, wurden das Abendmahl zu empfangen geheißen. = = = = = 224.

§. 2. Wann, und wie die Kirchenordnung nachgelassen? = = = = 227.

§. 3. Das gesegnete Brod statt des Abendmahles empfangen. = = = = 231.

§. 4. Der Gebrauch der Privatmessen. = = 233.

§. 5. Einige Mißbräuche von den Privatmessen. = 241.

§. 6. Die Kommunion wird nicht gegeben den Ketzern, und Schismatikern. = = = 247.

§. 7. Wohl aber den Kindern und Knaben. = 248.

§. 8. Geschicket zu den Abwesenden. = = 263.

§. 9. — Zu den Kranken, Gefangenen ꝛc. = 268.

§. 10. Das Abendmahl gewandelt in den Privathäusern. = = = = = 273.

§. 11. — Aufbehalten in der Kirche. = = 277.

§. 12. Der Ursprung, und Gebrauch der Messe der Vorgeheiligten. = = = = 279.

Uebersicht

§. 13. Das Abendmahl zu Hause aufbehalten zum Gebrauche. = = = = 283.

§. 14. — Niemals von Lajen im öffentlichen Gottesdienste. = = = = 287.

§. 15. Die Gewohnheit, das Abendmahl aufzubehalten. = = = = 289.

§. 16. Das Abendmahl zu Zeiten gegeben den Besessenen. = = = = 291.

§. 17. — Allen Sündern versaget. = = = 293.

§. 18. Ob auch selbes den zweymal Verheiratheten gegeben worden? = = = 294.

§. 19. Die verderbte Gewohnheit, den Verstorbenen das Abendmahl zu geben. = = 296.

§. 20. — Selbes mit den Todten zu begraben. = 298.

§. 21. Die Ordnung zu kommunicieren. = = 300.

§. 22. Verschiedene Regeln vom Unterschiede der Zeiten. = 302.

Fünf-

des sechsten Bandes.

Fünftes Hauptstück.

Innhalt. Verschiedene Fragen von der Weise zu kommunicieren in der alten Kirche.

§. 1. Das Volk kommunicieret unter zwoen Gestalten. = = = = = 305.

§. 2. Nicht eine in die andere eingetauchet. = 319.

§. 3. Die alten haben stehend, oder kniebeugend das Abendmahl empfangen. = = = 326.

§. 4. Die Erhebung der Hostie. = = = 333.

§. 5. Die Anbethung der Hostie. = = = 356.

§. 6. Dem Volke erlaubet, das Abendmahl in die Hände zu nehmen. = = = = 361.

§. 7. Ob die nämliche Gewohnheit mit den Knaben, und Weibern? = = = 367.

§. 8. Das Abendmahl mit einer gewißen Wortformel gegeben. = = = = 371.

§. 9. Der Mißbrauch der Novatianer, und Anderer bey dem Abendmahle. = = = 374.

§. 10. Das Psalmengesang bey dem Abendmahle. = 376.

Sechs-

Uebersicht des sechsten Bandes.

Sechstes Hauptstück.

Innhalt. Von der Nachkommunion der Alten.

§. 1. Die Danksagung nach der Kommunion. = 382.

§. 2. Die Danksagung des Bischofes. = = 383.

§. 3. Der Segen des Bischofes. = = = 384.

§. 4. Das Volk mit der Formel des Diakons entlassen. = = = = 386.

§. 5. Die andern Schriftsteller von dieser Formel. = 387.

§. 6. Die Danksagung in der mehrern Zahl verrichtet. 391.

Fünfzehntes Buch.

Von der Messe der Gläubigen.

Erstes Hauptstück.

Von den Gebethern, die vor der Opferung geschahen.

§. 1.

Als verschiedene Gattungen der Katechumenen, der Büßer und Besessenen entlassen, und also die Katechumenenmesse geendigt war, fieng alsbald jener Theil des öffentlichen Gottesdienstes an, welcher eigentlich die Messe der Gläubigen, oder der Gottesdienst des Abendmahles genennet wurde, weil nur die Gläubigen, und Kommunikanten, oder sicher jene von den Büßern, welche alle Staffel der Buße durchlaufen hatten, und deßwegen συνισταμενοι, oder die Stehenden genennet wurden, sich bey jenem einfinden durften. Ein Gebeth machte den Anfang diesem

Gottesdienste, welches unter dem Stillschweigen geschah, und deßwegen ἐυχηδία σιωπης, und ἔυχη κατα διανοιαν genennet wurde. Dieses können wir aus einem Kanon des laodicensischen Kirchenrathes abnehmen, welcher die ganze Ordnung des Gottesdienstes überhaupt erzählet. Wir wollen, damit wir desto sicherer in dieser Sache fortgehen, denselben an diesem Orte ganz beybringen; denn er ist Einer aus den merkwürdigsten Kanonen, und bringet der nachfolgenden Untersuchung ein großes Licht. Die Worte des Kanons sind diese: (a) Es geziemet sich, daß nach der Rede der Bischöfe erstlich absonderlich das Gebeth für die Katechumenen verrichtet werde, und nachdem die Katechumenen hinausgegangen sind, jenes für die Büßer geschehe, und als diese sich gegenwärtig eingefunden, und wieder davon gegangen, für die Gläubige dreymal so vollbracht werde, daß das Eine zwar, nämlich das Erste, in dem Stillschweigen: das zweyte aber, und das dritte Gebeth durch die Aussprache erfüllet, und hernach also der Friede gegeben werde. Und nachdem die Priester dem Bischofe den Frieden gegeben haben, so geben auch die Lajen den Frieden, und so wird die ganze Opferung vollbracht, und nur denjenigen, die bey dem Gottes-

(a) Konzil. von Laodicea Kan. XIX.

Gottesdienste sich einfinden, ist erlaubet, zu dem Altare hinzuzugehen, und zu kommunicieren.

Einige gelehrte Männer meynen, daß durch das Gebeth *δια σιωπης* unter dem Stillesschweigen, nur jenes Gebeth für die Katechumenen, welches der Minister allein saget, und das Volk nicht antwortet, angezeiget werde; und durch das Gebeth, welches *ευχη δια προσφωνησεως*, oder das durch die Aussprache zu erfüllende Gebeth genennet wird, jenes verstanden werde, in welchem der Minister und das Volk sich einander wechselweis antwortet. Allein diese Erklärung thut dem Kanon kein Genüge; denn wir müssen durch das Gebeth in dem Stillschweigen jene Privatgebether verstehen, welche ein jeglicher insgeheim saget; durch das Gebeth aber *δια προσφωνησεως* solche Gebether, welche die ganze Kirche allgemein verrichtete, nachdem sie vom Diakon, welcher verschiedene Formeln hatte, hiezu ermahnet wurde, der das Volk zugleich unterrichtete, was durch das Gebeth zu begehren sey, welchen Bitten sodann alle ihr *Κυριε ελεησον*, Kyrie eleison beysetzten, und der Bischof *επικλησιν*, oder seine Anrufung hinzu that, welche auch eine Kollect, oder Vorbitte genennet wurde, weil sie eine Sammlung oder Wiederholung aller Gebether des Volkes war. Drey Gattungen der Gebether waren in der alten Kirche, wie

aus jenem erhellet, was von jeglicher erzählet wird. Wir nehmen nicht nur aus diesem Kanon, sondern auch aus verschiedenen alten Schriftstellern ab, daß die erste derley Privatgebether gewesen seyen, die nur von jeglichem ins Geheime gesagt wurden. Chrysostomus erzählet von Einigen, daß sie nichts als Rache gegen ihre Feinde in solchen Privatgebethern von Gott begehret haben. Viele, sagt er, (b) werfen sich auf die Erde hin, sie schlagen mit der Stirne den Boden, sie vergießen heiße Zähren, sie seufzen innerlich sehr stark, sie zeigen mit ausgestreckten Händen ein großes Verlangen, und brauchen diesen Eifer und Beständigkeit des Gemüthes wider ihr eigenes Heil; denn sie opfern Gott ihre Gebether auf, nicht für ihre eigene Sünden, auch nicht, daß sie Vergebung ihrer Sünden erlangen; sondern sie wenden allen Fleiß wider ihre Feinde an. Sie machen es eben so, als wenn Einer das Schwert schärfte, nicht um diese Gattung der Waffen wider seine Feinde zu brauchen, sondern um sich damit die Gurgel zu durchstoßen. Also verrichteten jene ihre Gebether, nicht um Vergebung ihrer Sünden zu erhalten, sondern die

(b) Chrysostom. in der LVII. Homil. von nicht Ausbreitung der Sünden Tom. V. S. 762. oder Homil. LX. S. 681. in der Frankf.

die Strafen ihrer Feinde zu beschleunigen, welches so viel heißt, als sich selbst mit einem Schwerte durchbohren. Und bald darauf, nach den Worten dieses Gebethes: Räche mich gegen meine Feinde, zeige ihnen, daß ich auch einen Gott habe. Aus diesen Allen erhellet, daß jene keine öffentliche Gebether der Kirche, sondern nur Privatgebether gewesen seyen, welche sie haben mißbrauchen können; denn die Kirche lehrete niemals, seinen Feinden übel zu thun, sondern wohl zu wollen, und für dieselbe zu bitten: aber in diesen Privatgebethern, welche nur dazu verordnet waren, um seine Sünden zu beichten, und die Strafgerichte Gottes abzubitten, nahmen die bösen Leute die Freyheit, alle Regeln zu überschreiten, und ließen sich durch ihre Gemüthsregungen verleiten, die göttliche Rache über ihre Feinde aufzufordern. Obschon aber diese Privatgebether sehr mißbrauchet wurden, so können wir doch aus denselben abnehmen, welche Gewohnheit die Kirche in derley Gebethern beobachtete, und zu welchem Gebrauche sie bestimmet waren. Basilius, als er von den Vorabenden, und Nachtzusammenkünften redete, hat augenscheinlich angezeiget, daß dieselbe mit Verschiedenheit des Psalmengesanges, unter welches Privatgebether untermischet wurden, sind zugebracht worden. (c) Johann Kassian sagt das Nämliche

(c) Basil. in dem LXV. Briefe an die Neocäsar. Tom. III. S. 96.

liche von den Gebethern in den morgen- und abendländischen Kirchen, wie wir mit Mehreren gezeigt, als wir von den täglichen Morgen- und Abendgebetheren geredet haben: denn dieselbe nahmen ihren Anfang mit der Privatbeichte der Sünden, von welcher Basilius in den morgenländischen Kirchen meldet: und wurden mit der öffenlichen Beichte, die aus den Worten des LI. Psalmes geschah, und welcher deßwegen der Beicht- oder Bußpsalm genennet wurde, für die Morgensandacht beschloßen. Was aber die Privatbeichten, von welchen wir hier reden, und mit denen die Messe der Gläubigen anfieng, anbelangt, so muß man merken, daß dieselbe nicht nur von dem Volke unter dem Stillschweigen, sondern auch von dem Kirchendiener insgeheim sind gemacht worden. Es sind noch einige Fußstapfen dieser Gewohnheit in den sehr alten Liturgien einiger Kirchen übrig, in denen die Beicht der Sünden den Heiligen, den Engeln, und Gott in dem römischen Messebuch geschieht, woraus erhellet, daß dieselbe Gott über tausend Jahre nach der Geburt Christi sey gemachet worden. * Also wird solches in den Beicht-

* Die Ohrenbeicht, welche den Priestern geschieht, war allzeit nothwendig; denn die Aussöhnung mit Gott bestund darinn, daß man die wahrhaft Büssende nach bezeugter Reue und Buße von Sünden lossprach. Itzt frage ich: Sind die Büsser blos durch

Beichtformeln in dem Buche Gregors von den

durch ihre Buße, ohne Lossprechung des Priesters von ihren Sünden erlediget worden, oder nicht? War die Lossprechung nothwendig, so war auch die geheime Beicht nothwendig, weil man Keinen, ohne in gerichtlich zu vernehmen, vernünftig los=sprechen kann. Sind aber die Büsser durch eigene Buße ohne priesterliche Lossprechung von ihren Sünden erlediget worden, so ist die Schlüsselge=walt umsonst und überflüßig. — — Der heilige Cyprian giebt in dem Buche von den Gefallenen ein schönes Zeugniß: Jene, schreibt er, die eines größeren Glaubens und besserer Gottes=furcht sind, obschon sie sich keines Lasters des Götzenopfers, oder Befreyungsbriefes schuldig wissen, wenn sie doch daran gedacht haben, beichten solches aufrichtig und reu=müthig bey den Priestern, thun Buße ihres Gewissens, und entdecken die Bürde, des Gemüths, und suchen eine heilsame Arzney für ihre leichte und kleine Sünden — — — Ich bitte euch, liebste Brüder! beichte ein jeder seine Sünde, da er noch in dem Leben ist, damit seine Beicht noch kann gestattet wer=den, indem die durch die Priester gemachte Nachlassung und Genugthuung bey Gott an=genehm ist.

Das Gebeth, welches Herr von Bingham aus dem Kardinal Bona beybringet, ist nur eine Schutz=

Sakramenten, und anderen, welche Hugo Menard zum Drucke gegeben hat, enthalten. Johann Bona (d) lobet sehr diese Handschrift in der Bibliothek der Königinn von Schweden, weil selbes das alte französische Messebuch ist. Wir setzen die Beichtbekenntniß hieher um zu zeigen, daß sie nur Gott allein, und nicht Heiligen und den Engeln gemachet worden, und nur absonderliche von dem Priester insgeheim gethane Beichten δια σιωπης, wie der Kirchenrath von Laodicea sagt, gewesen seyn. Der nämliche Bona traget uns dieselbe vor, als ein Bekenntniß der französischen Kirche, allwo sie eine Schutzrede eines Priesters genennet wird, und also lautet.

Ich sehr armseliger Sünder gehe vor das Angesicht deiner Unendlichkeit, und vor die Augen deiner Unaussprechlichkeit, o wunderbare Herrlichkeit, nämlich vor dein heiliges Angesicht, großer Gott, und der größesten Frömmigkeit, und Macht allmächtiger Vater, obschon nicht ohne gebührender Ehrerbiethung, doch

---

rede, welche der Priester wegen seinen kleinen Mängeln und Fehlern zu Gott abschickt, und sich anklaget, weil er ein Sünder, und unwürdig zu den heiligen Geheimnissen hinzuzugehen sich unterstund.

(d) Bona in den liturg. Sachen II. Buche I. K. II. Num.

doch ohne Würde eines Amtes, und stelle mich als schuldigen Zeugen des Gewissens dar. Ich klage mich an vor dir, und entschuldige mich gar nicht, und bekenne meine Ungerechtigkeiten dir meinem Gott und Herrn vor den Zeugen, damit du die Gottlosigkeit meiner Sünde verzeihest. Ich bekenne, daß du mich recht strafest, wenn du mir nicht vergiebest. Da hast du den Schuldigen, der seine Schuld bekennet; aber ich weiß, daß ich nur mit Worten Besserung verspreche. Mit Worten versöhne ich dich, mit Werken beleidige ich dich. Ich fühle das Gewissen, aber die Beßerung verschiebe ich. Komm deßwegen zu Hilf, komm zu Hilf, unausprechliche Frömmigkeit! Verzeih, verzeih mir, wunderbare Dreyeinigkeit. Verschon, verschon, verschon mir, ich birte dich, sanftmüthige Gottheit. Erhöre, erhöre, erhöre mich, der ich mit den Worten dieses deines Sohnes zu dir rufe. Vater, ewiger Gott! Ich habe gesündiget in den Himmel, und vor dir: ich bin nicht würdig dein Sohn genennet zu werden: mach mich Einen aus deinen Taglöhnern. Itzt, barmherziger Vater! fliehe ich zu dem einzigen Port deiner Barmherzigkeit mit Beystande Christi, auf daß du dasjenige, was durch mich keinen Werth hat, durch denselben genehm zu halten dich würdigest, der du le-

best und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ich merke von den Privatgebethern nur zwo Formeln an, welche auf diese Materie einigermassen zurück sehen, und dieselbe bekräftigen. Diese Formeln werden genennet: das Stillschweigen gebiethen, und das Gebeth geben, und werden beyde gebrauchet, jene Gewohnheit anzuzeigen, durch welche das Volk ermahnet wurde, seine Privatgebether fußfällig zu verrichten. Manchmal pflog der Bischof das Zeichen zu geben, und sagte: Laßt uns bethen; worauf alsdenn das Volk seine Privatgebether anfieng; als aber solches verrichtet war, so sammelte der Bischof kurz deren Gebether auf die Weise einer feyerlichen Anrufung. Also beschreibt Uranius in dem Leben des Paulin Bischofes der Kirche von Nola diesen Gebrauch, als er von einem Bischofe redete: Er ist, sagt er, zu der Kirche gekommen, und als er auf den Bischofsstuhl hinaufgestiegen, hat er das Volk nach Gewohnheit gegrüßet; da er aber von dem Volke zurück gegrüßet worden, so gab er demselben das Gebeth, und nach gesammelten Gebethe blies er seinen Geist aus. Manchmal gab der Diakon das Zeichen, und dieses hieß das Stillschweigen ankünden. Also war's in den französischen Kirchen gewöhnlich, wie Eduard Stillingfleet

aus

aus dem Gregor Bischofe von Tours bemerket, (e) und der Priester aus der mozarabischen Liturgie gethan hat, wo jener recht schließt, daß diese Redensart, das Stillschweigen anbefehlen, nicht schlechterdings anzeige, das Volk zur Aufmerksamkeit zu ermunteren, sondern etwas Mehreres andeute, nämlich daß jene ihren Privatgebethern eine gewiße Zeit bestimmen müssen. Dieses vermeynet er aus folgenden Ursachen wahrscheinlich zu seyn; "denn erstens "Gregor von Tours sagt an gemeldter Stelle, daß der "König jene Zeit erwählet zum Volke zu reden, und "das Volk alsbald das Gebeth für den König zu "Gott verrichtet habe, nicht als wäre deßwegen für "den König eine Collecte eingeleget worden; denn die"ses war keine bequeme Zeit dazu; sondern weil Alle "durch die Rede des Königes sehr sind bewogen wor"den, daß sie für ihn betheten, da eben die Zeit der "stillen Gebether war. Zweytens Barnabas Bris"sonius legt das Zeugniß ab, (f) daß die Heiden, "als sie geheißen wurden das Stillschweigen zu "halten, ihre Privatopfer gebracht haben: da aber "das Geboth des Stillschweigens, welches durch den "Diakon geschah, eben der nämlichen Natur zu seyn "scheinet, so wird wahrscheinlich, daß auch die Chri"sten

(e) Stillingfleet der englischen Ursprünge K. IV. S. 223. aus dem Gregor von Tours VII. Buche VII. K.

(f) Brisson von den Formeln S. 8. und folgenden.

"sten ihre Gebether und Gelübde damals verrichtet "haben. Drittens ist auch die geringe Zahl der Col- "lecten in den alten Kirchen ein starker Beweiß; denn "da die Christen einen großen Theil der Zeit am "Sonntage, an den Standtagen, und Vorabenden "dem öffentlichen Gottesdienste widmeten, alle Aemter "aber und Gebether außer dem Brevier und römischen "Meßbuche so viele Zeit auszufüllen nicht hinlänglich "waren; so ist sehr wahrscheinlich, daß für die Pri- "vatgebether eine eigene bequeme Zeit bestimmt gewe- "sen." Eben diese Gewohnheit ist annoch beobachtet worden in der προσφωνησει, oder in der Ankündigung der Gebether, wo das Volk ermahnet wurde, was es in seinen Privatgebethern verrichten mußte. (g)

§. 2.

Eben dieses öffnet uns nun den Weg, die Ge- bether der zweyten Ordnung zu betrachten, von wel- chen der laodicensische Kanon meldet, und die dort genennet werden ἐυχαι δια προσφωνησεως, oder die Gebether, die durch das gewöhnliche Aufrufen angekündet sind; denn das Volk wurde nicht nur zum Bethen angemahnet, sondern auch unterwiesen, was es vor andern, und für welche es bethen sollte.

Die

(g) Sieh Mat. Parker in der Predigt über den Tod- fall des Bucer.

Die Formel dieses Gebethes ist gleich nach entlassenen Katechumenen und Büßern in den apostolischen Satzungen enthalten, wo selbes genennet wird προσφωνησις ὑπερ των πιστων, das angekündere Gebeth für die Gläubigen. Sie fängt an mit diesen Worten: Keiner derjenigen, welchen es nicht erlaubt ist, gehe hinaus. Die wir Gläubige sind, biegen die Knie. Laßt uns Gott bitten durch dessen Christum. Alle aufmerksam lasset uns Gott durch dessen Christum anrufen. Alsdenn folgten verschiedene Bitten nach folgender Ordnung. (a)

Laßt uns für den Frieden und Ruhe der Welt, und der heiligen Kirche bitten, daß Gott der Gemeinde uns einen ewigen und beständigen Frieden gebe, und uns verharrend in der Vollkommenheit der frommen und geistigen Tugend erhalte.

Wir wollen für die katholische und apostolische Kirche, die sich von den Gränzen zu den Gränzen erstrecket, das Gebeth verrichten, auf daß dieselbe unbeweglich, nicht von den Fluthen herumgetrieben, und gegründet auf dem

(a) Apostolische Satzungen in dem VIII. Buche LX. Kap.

dem Felsen bis zum Ende der Welt erhalten und beschützet werde.

Wir wollen für diese heilige Pfarre bethen, auf daß der Herr Aller uns nach seiner himmlischen Hoffnung unabläßlich trachten lasse, und wir ihm die Pflicht des Gebeths beständig leisten.

Wir wollen bethen für das allgemeine unter dem Himmel begriffene Bischofthume derjenigen, die das Wort der Wahrheit ausstreuen: wir wollen auch für unsern Bischof Jakob, und allen dessen Pfarren bitten. Und wir wollen für unseren Bischof Klemenz, und dessen Pfarren bethen.

Wir wollen für unseren Bischof Evodius, und dessen Pfarren bethen, daß der gütige Gott seinen heiligen Kirchen dieselbe gesund, geehret, und lange lebend erhalte, und ihnen ein ehrwürdiges Alterthum in der Frömmigkeit und Gerechtigkeit gebe.

Wir wollen auch für unsere Priester bethen, daß der Herr dieselbe von aller schändlichen und schlimmen That bewahre, und ihnen das ganze geehrte Priesterthum mittheile.

Wir

Wir wollen für alle unsere Diakonen, und Kirchendiener bethen, daß der Herr ihnen ein unbeflecktes Amt verleihen wolle.

Laßt uns bethen für unsere Leser, Singer, Jungfern, Wittwen und Waisen.

Laßt uns bethen für Jene, die im Ehestande, und Erzeugung der Kinder leben, auf daß Gott sich ihrer Aller erbarme.

Wir wollen für die Verschnittenen, die in der Frömmigkeit wandeln, bethen.

Wir wollen für Jene, die ein enthaltsames und gottesfürchtiges Leben führen, bethen.

Laßt uns bethen für Diejenige, die ein Opfer in der heiligen Kirche machen, nnd den Armen das Almosen geben.

Laßt uns bethen für Diejenige, die unserm Herrn und Gott ein Opfer, und Erstlinge aufopfern, auf daß der gütigste Gott denselben die himmlischen Gnaden schenken, und ihnen im Gegenwärtigen Hundertfältig, und das ewige Leben in dem Zukünftigen, und für das Zeitliche das Ewige, und für das Irdische das Himmlische geben wolle.

Wir wollen für die neugetaufte Brüder bethen, daß Gott dieselbe befestigen, und bekräftigen wolle.

Wir wollen für unsere Brüder, die in einer Krankheit darnieder liegen, bethen, daß der Herr dieselbe von aller Krankheit, und von aller Schwachheit befreye, und sie seiner heiligen Kirche gesund zurückstelle.

Laßt uns für die Schiffende, und Reisende bethen.

Laßt uns bethen für Diejenige, die in den Bergwerken, in dem Elende, in der Gefangenschaft, und in den Banden wegen dem Namen des Herrn seufzen.

Wir wollen für Die, welche in einer grausamen Dienstbarkeit sind, bethen.

Wir wollen für unsere Feinde, und Diejenigen, die uns hassen, bethen.

Laßt uns bethen für Diejenige, die uns wegen dem Namen des Herrn verfolgen, auf daß der Herr ihre Wuth besänftige, und den Zorn, der sie wider uns aufgebracht, zerstreue.

Laßt uns bethen für Diejenigen, die außen sind, und in einem Irrthume stecken, auf daß der Herr sie bekehre.

Seyn wir eingedenk der Kinder der Kirche, damit der Herr dieselbe in seiner Furcht vollkommen mache, und zu dem Maaße ihres Alters bringe.

Laßt uns wechselweis für einander bethen, daß uns der Herr mit seiner Gnade bewahre, und uns von allem Uebel, und von aller Aergerniß deren, die Böses thun, befreye, und uns selig in das Himmelreich führe.

Wir wollen für alle christliche Seelen bethen.

Gott! mach uns selig, und richte uns durch deine Barmherzigkeit auf. (b)

Man muß hier bemerken, daß das Volk, wie selbes in den anderen Gebethern für die Katechumenen

(b) Im II. Buche der Konstitut. LVII. K. Nachher bethe der Diakon für die ganze Kirche, für die ganze Welt, und dessen Theile, und für die Früchte der Erde, für die Priester, und Fürsten, für den Pabst und König, für den allgemeinen Friede.

nen und Büsser gethan, also beym Beschluß einer Bitte geantwortet habe Κυριε ελεησον: Herr erbarme dich. Oder wie man bey dem Beschluß dieses Gebethes lieset: Gott! mach uns selig, und richte uns durch deine Barmherzigkeit auf. Wer immer unsere Litaneyen, oder die Gebether für die ganze Kirche Christi bey Anfange des Abendmahles zu vergleichen sich bemühet, der wird leicht verstehen, daß große Aehnlichkeit zwischen jener, und der allgemeinem Formel der alten Kirche gefunden werde. Wir haben eine so vollkommene Formel weder in den ächten Werken des Chrysostomus, noch in einem andern alten Schriftsteller gefunden, mit welcher wir diese vergleichen könnten, wie wir vorher in Betrachtung der Formel für die Katechumenen gethan haben. * Es werden zwar noch zwo derley Formeln des Gebeths gefunden, Eine in der ambrosianischen Liturgie; (c) die Andere bey

* Sieh XIV. Buch. K. V. §. III.

(c) Die erste Formel aus dem Leben des heiligen Ambrosius in dem ersten Sonntage der Fasten, in welcher der Diakon anfieng, und der Chor antwortete.

Wir fallen dir aus ganzen Herzen für die Schankung des göttlichen Friedens, und der Vergebung zu Füßen, und bitten dich aus ganzem Gemüthe.

Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für die heilige, katholische Kirche, welche dort, und in der ganzen Welt ausgebreitet ist: Herr erbarme dich.

Wir

bey der sehr alten Gottesdienstsverrichtung, welche

Wir bitten dich für unsern Pabst. N. für unsern Bischof, und für die ganze Geistlichkeit, für alle Priester, und Minister der Kirche: Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für unsere Diener den Kaiser N. und den König, für unseren Herzog, und deren ganze Kriegsheer: Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für den Frieden der Kirche, Berufung der Heiden, und Ruhe der Völker. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für diese Stadt, und Erhaltung derselben, und aller Einwohner in solcher. Herr! erbarme dich über dieselbe.

Wir bitten dich für die Mäßigung der Luft, und für die Früchten, und Fruchtbarkeit der Erde. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für die Jungfrauen, Wittwen, Waisen, Gefangene, und Büßer. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für die Schiffenden, für die Reisenden, für die in Kerkern, in den Banden, in den Bergwerken, in dem Elende Schmachtenden. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für Jene, die an verschiedenen Krankheiten darnieder liegen, oder von bösen Feinden angefochten werden. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich für Jene, welche Barmherzigkeit

uns Georg Wicel aus der fuldensischen Bibliothek beschrieben hat. (d) Diese beyde Formeln sind jener

in

---

keit in deiner heiligen Kirche erweisen. Herr! erbarme dich.

Wir bitten dich: Erhöre uns in unsern Gebethe und Bitte. Herr! erbarme dich.

Laßt uns Alle sagen: Herr! erbarme dich.

(d) In dem fuldensischen Kodex wird diese Litaney in dem Messebuch enthalten.

Wir sagen alle aus ganzem Herzen, und Gemüthe: Herr! erbarme dich.

Der du die Erde ansiehest, und machest sie erzittern: Wir bitten dich, o Herr! erhöre, und erbarme dich.

Für den besten Frieden, und Ruhe unserer Zeiten: Wir bitten dich, o Herr! u. s. w.

Für die heilige katholische Kirche, welche von den Gränzen bis zu den Gränzen der Welt sich erstrecket. Wir bitten dich, o Herr.

Für unsern Vater den Bischof, für alle Bischöfe, und Priester, und Diakonen, und für die ganze Geistlichkeit. Wir bitten dich, o Herr! u. s. w.

Für diesen Ort, und die Einwohner desselben. Wir bitten dich, o Herr!

Für unsern frömmsten Kaiser, und für das ganze römische Kriegsheer. Wir bitten dich, o Herr!

Für Alle, die in Würden stehen, für alle Jungfern, für die Wittwen und Waisen. Wir bitten dich, o Herr!

Für

in den Konstitutionen nächst beygekommen, deßwegen wollen wir dieselbe zum Gebrauche eines aufrichtigen Lesers aus Jakob Pamelius in dem dritten Bande der liturgischen Sachen. S. 307. und Johann Bona im zweyten Buche der Liturgie K. V. Num. III. hier beysetzen, und wir werden sehen, welche Ueberbleibsel dieses Gebethes in den ächten Schriften der Väter anzutreffen; denn obschon Keiner derselben diese ganze Formeln vorzeiget, so deuten doch die Ueber-

---

Für die Büßer und Katechumenen. Wir bitten dich, o Herr!

Für Diejenigen, welche die Früchte der Barmherzigkeit in deiner Kirche geben. Herr! und mein Gott der Kräften, erhör unser Gebeth: Wir bitten dich, o Herr! ꝛc.

Wir sind eingedenk der Apostel, und der Martyrer, daß selbe für uns bitten, und wir Vergebung verdienen. Wir bitten dich, o Herr!

Wir bitten von dem Herrn, daß er uns ein christliches und ruhesames Ende verleihe. Gieb, o Herr! Gieb.

Wir bitten den Herrn, daß das göttliche Band der Liebe in uns verbleibe. Gieb, o Herr! Gieb.

Laßt uns bitten den heiligen Gott, daß er die Heiligkeit, und Reine des katholischen Glaubens in uns erhalten wolle: Gieb, o Herr! Gieb.

Laßt uns Alle sagen: Herr erhöre uns, und erbarme dich unser.

bleibseln, welche noch gefunden werden, auf den nämlichen Ursprung. Chrysostomus, und andere Schriftsteller haben verschiedene Stücke dieses Gebethes, und augenscheinliche Anzeigen, daß diese und derley Formeln in vielen Kirchen gewöhnlich gewesen seyen: deßwegen scheinet uns thunlich zu seyn, daß wir die Ueberbleibseln, ehevor wir weiter gehen, sammeln.

§ 3.

Chrysostomus in einer Homilie, die er zu dem Volk zu Antiochien gesprochen hat, redet klar, daß Formeln vom angekündeten Gebethe in dieser Kirche gewöhnlich gewesen seyen; denn er nennet einige Bitten desselben, welche der Formel in den apostolischen Satzungen also glichen, daß man nicht ohne Ursach meynen könnte, der Verfasser der Satzungen habe diese Formeln aus dem nämlichen Ursprunge entlehnet, aus welchem Chrysostomus, nämlich aus der Liturgie der Kirche von Antiochien, sie entnommen hatte; denn er sagt: (a) Da ihr alle allgemein die Stimme des Diakons höret, der befiehlt, und saget: Lasset uns bethen für den Bischof, für dessen Alter und Bewahrung, damit er das

(a) Chrysostom. in der II. Homil. von der Dunkelheit der Propheten Tom. III. S. 946. oder 822. in der Frankfurt.

das Wort der Wahrheit recht abhandle, und für Jene, welche hier, und an allen Orten sind, was zu thun anbefohlen ist, nicht verweigeret, sondern ihr opferet euere Gebether mit großer Bestrebung des Gemüths, weil ihr wohl wisset, was große Kraft eure Mitwirkung hat. Jene, welche in den Geheimnissen eingeweiht sind, verstehen, was ich sagen will. Jenes ist dem Gebethe der Katechumenen noch nicht erlaubt, indem dieselbe nicht zu dieser Erlaubniß zu reden gekommen sind; ihr aber, daß ihr euer Gebeth für die ganze Erden, für die bis zum Ende der Welt ausgedehnten Kirchen, für alle Bischöfe, die dieselbe regieren, aufopfern sollet, werdet von dem Minister derselben ermahnet; diesem folget ihr mit großem Fleiß, und bezeuget in der That selbsten, daß das Gebeth, welches in der Kirche mit allgemeiner Stimme von dem Volke vollbracht werde, von großer Kraft sey. Hier muß man bemerken, daß dieses ein angekündetes Gebeth gewesen sey; denn es wurde vollbracht durch eine Berufung, und durch das Ermahnen des Diakons, der ihnen sagte, für welchen sie bethen müßten. Hernach muß man dieß Gebeth betrachten, daß selbes den Kommunikanten eigen, und in Begehung des Abendmahles gewöhnlich gewesen sey; denn den Katechume-

nen erlaubte man nicht, daß sie sich dabey einfinden, und mit den Gläubigen vereinbaren durften. Das Bitten für die ganze Welt, für die Kirchen in allen Orten, für alle Bischöfe, die die Kirche regieren, und besonders für den Bischof des Ortes, auf daß er bis auf das hohe Alter lebe, und durch die göttliche Gnade geholfen, recht das Wort der Wahrheit ausäe, sind die nämlichen Bitten, welche in den Satzungen vorkommen. Diese Sache erkläret augenscheinlich, daß die Formel besagten Gebethes zu selber Zeit in der Kirche allgemein gewesen sey. Chrysostomus redet in einer anderen Stelle von eben diesem Gebethe, als wäre es allgemein von den Priestern sowohl als dem Volke, und zwar von beyden fußfällig, oder auf den Boden sich hinwerfend verrichtet worden; denn als er verschiedene Gebether der Kirche erzählet, in welchen das Volk einen Theil mit dem Priester hatte, saget er unter andern: Es werden für die Besessene, und für Jene, die in der Buße sind, von dem Priester, und von denselben gemeine Gelübde verrichtet, und Alle vollbringen eines und das nämliche Gebeth, ein Gebeth, voll der Barmherzigkeit. Ueberdas da wir die, welche des heiligen Tisches nicht theilhaftig werden können, von dem heiligen Gitter zurückhalten, so fangen wir das andere Gebeth an, unter dem wir alle gleichfalls

falls stehen. (b) In dieser Stelle siehet man augenscheinlich auf das angesagte Gebeth zurück, bevor der Diakon allen befahl, daß sie sich auf die Erde hinwerfen, und also diese verschiedene Gebether verrichten, wo hernach derselbe das Zeichen zum Aufstehen gab, und sagte: ἀναστωμεν: Laßt uns aufstehen: wie solches in den Satzungen gegeben wird. Chrysostomus enthält mehrere Stellen, welche von dem Gebethe für den ganzen Stand der Kirche, für die Bischöfe: für die ganze Welt, und für den öffentlichen Frieden lauten; weil aber dieselbe auf das Gebeth zurücksehen, welches der Wandlung, und der Opferung nächstens vorausgehet, wo wieder eine feyerliche Meldung aller Stände geschah, so werden wir die Anzeige derselben dahin setzen, wo wir von diesem Gebeth absonderlich handeln werden.

Doch müssen wir annoch von einer wichtigen Sache, welche dieses Gebeth betrift, Meldung thun, es sey nämlich ein so allgemeines Gebeth des Volkes geglaubet worden, daß sogar die Kinder der Kirche dabey Antheil nehmen mußten; denn in einer Homilie über den Matthäus, als er erstens von dem Gebethe für die Besessene, hernach von jenem für die Büsser, und

(b) Chrysostom. in der XVIII. Homil. über den II. Brief. an die Korinther S. 873. oder 673. in der Frankf.

endlich von dem Gebethe für die Gläubigen redet, merket er an, daß das erste und zweyte Gebeth von dem Volke allein, um Barmherzigkeit für Andere zu erbitten, aufgeopfert werde: dieses Gebeth aber für die Gläubigen von den unschuldigen Kindern des Volkes, um Gott zur Barmherzigkeit mit Weinen zu bewegen, (c) verrichtet werde, weil deren Unschuld und Demuth, auf deren Nachfolger das Himmelreich wartet, die Gebether der Gläubigen empfehle, wenn sie die göttliche Barmherzigkeit feyerlich anrufen. Dieses beweiset, daß solches Gebeth in der Kirche für alle Stände der Menschen sey gebrauchet worden. Ueberdas verdienet aus Augustin (d) bemerket zu werden, daß die ganze Kirch, oder dessen größester Theil derley Gebether gehabt habe, die der Wandlung des Abendmahles vorgiengen, und eigentlich Gebether und allgemeine Bitten, welche durch die allgemeine Stimme des Diakons und des Volkes verrichtet worden, genennet wurden. In einem Briefe theilet er den ganzen Dienst der Kirche in fünf Theile ab, nämlich erstens in Psalmengesang: zweytens in das Lesen der heiligen Schrift: drittens in die Rede: viertens in das Gebeth des Bischofes und

---

(c) Chrysostom. in der LXXI. oder LXXII. Homil. über den Matth. S. 624. oder 768. in der Frankf.

(d) Augustin in dem CXIX. Briefe an den Januar. K. XVIII.

und der Priester: fünftens in das allgemeine Gebeth, welches durch die Stimme des Diakons angekündet wird, und von welchem wir itzt reden. Deßwegen verstehen wir durch dieß, daß gesagt werde, der Diakon habe ein allgemeines Gebeth angekündet, nicht schlechterdings, daß er das Volk geheißen habe zu bethen, sondern in der Formel der Wörter demselben vorgegangen sey, welchem alsdann das Volk allgemeine Antwort darauf gegeben habe. In einem anderen Briefe (e) hat er die Messe der Gläubigen, oder die Verwandlung in den Leib und Blut des Herrn in vier Theile abgetheilet, da er nämlich nach der Austheilung des Apostels Paulus I. Timoth II. 1. So ermahne ich nun bittlich, daß vor allen Dingen geschehe bittliches Flehen, Gebethe, Vorbitte, und Danksagung für alle Menschen 2c. also saget: Ich halte dafür, daß in diesen Worten jenes müsse verstanden werden, was die ganze, oder fast die ganze Kirche gemeiniglich zu thun pflegt; also heißen wir bittliches Flehen, was wir bey der Wandlung der Sakramente verrichten, bevor dasjenige, was auf dem Tische des Herrn liegt, anfangt gesegnet zu werden: Gebethe, da es gesegnet, geheiliget, und zum Austheilen zerbrochen wird, welche die Kirche insgemein

mit

(e) Augustin in dem LIX. Briefe an Paulin. V. Frage.

mit dem Gebethe des Herrn beschließt. Bitten, oder wie eure Bücher haben, die Vorbitten geschehen, da das Volk gesegnet wird. Denn hernach opferen die Bischöfe, als Fürsprecher, der barmherzigsten Gewalt die in ihren Schutz genommene durch die Händeauflegung auf. Als dieses Alles geschehen, und Alle von diesem Sakramente Theil genommen, so beschließt die Danksagung dieses Alles, welche der Apostel auch mit diesen Worten zuletzt anbefohlen hat. Wir haben also hier eine klare Erzählung des geistlichen Amtes, und sehen daraus, daß die Gebether vor der Wandlung feyerliche Gebether gewesen seyen, welche meistentheils von dem Diakon und von dem Volke verrichtet, und daher gemeine, durch die Stimme des Diakons angekündigte Gebether genennet wurden. Anderswo erzählet er einige namentlich, für welche zu selber Zeit gebethet worden: denn als er an den Vitalis einen Karthaginenser schrieb, welcher lehrte, daß man für die Ungläubigen nicht bethen dürfe, hielt er ihm die allgemeine Ausübung der Kirche entgegen. Fahre nur fort, sagt er, (f) wider die Gebether der Kirche zu streiten; und da du höreſt, wie der Priester Gottes das Volk bey dem

(f) Augustin in dem CVII. Briefe an den Vital S. 187. oder 493. in der Baslerausg.

dem Altare ermahnet, daß es für die Ungläubige bethe, damit sie Gott zu dem Glauben bekehre; und für die Katechumenen, damit er ihnen die Begierd zur Wiedergeburt einflöße: und für die Gläubige, damit sie in Demjenigen, was sie zu seyn angefangen haben, durch dessen Gabe verbleiben: sporte die fromme Stimme nur aus, und sage, daß du nicht thust, zu was er dich ermahnet, das ist, daß du Gott für die Ungläubigen nicht bittest, damit er aus ihnen Gläubige mache. Wir sehen aus dieser Stelle, daß diese Gebether sowohl für die Bekehrung der Ungläubigen, als für die Beständigkeit der Gläubigen die nämliche mit jenen gewesen seyen, welche in den Satzungen vorkommen, und daß Beyde durch das Ermahnen des Diakons gesaget worden.

Basilius meldet auch von diesen Gebethern unter dem Namen Κηρυγματων εκκλησιαστικων, welches nicht von den Predigten des Wortes Gottes muß verstanden werden, sondern von den Gebethern, welche der Diakon, als ein gemeiner Κηρυξ, oder Herold, und Führer des Gottesdienstes, dem Volke für alle Stände der Menschen in der Kirche vortrug. Basilius erkläret auf diese Weise seine Meynung; denn als er an einen sehr guten Freund, der verrei-

set war, schrieb, sagt er unter andern: (g) Es ist unmöglich, daß ich in meinem Gebethe deiner nicht gedenken soll, ich müßte nur jenes Amtes vergessen haben, zu welchem Gott mich bestimmet hat; denn du erinnerst dich των Κηρυγματων των ἐκκλησιαστικων, der angekündeten Gebether, da du den Gläubigen durch die Gnade Gottes beygezählet bist, daß wir nämlich für jene bey Gott bitten, welche verreiset sind, oder unter die Soldaten gerechnet werden: auch für jene, welche frey den Namen des Herrn bekennen: und für diese, welche geistige Früchte augenscheinlich zeigen, für diese Alle, sage ich, verrichten wir unsere Gebether in der heiligen Kirche: Wir wissen aber, daß deine Vortreflichkeit entweder den Vornehmsten oder vielmehr Allen zugezählet werde. Er gedenket nicht anderer absonderlicher Gebether, weil er keine Gelegenheit hatte, mehrere zu erzählen, als jene, welche diesen Mann betrafen. Es bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß mehrere andere Gebether sich in der Kirche von Cäsarea befunden haben, wie derley in den Liturgien der antiochensischen, und afrikanischen Kirche gewesen waren. Cäsarius Bischof von Arles redet auch von den angekündeten Gebethern, als den bey den Kirchen Frankreichs gewöhnli-

(g) Basil. in dem CCLI. Briefe.

wöhnlichen, da er das Volk in einer Homilie ermahnet, und also redet: (h) Ich bitte, und ermahne euch, liebste Brüder! daß ihr nicht nur eure Herzen, sondern auch eure Körper beuget, so oft bey dem Altare von der Geistlichkeit gebethet, oder das Gebeth durch die Stimme des Diakons angekündet wird. Denn wenn ich fleißig, wie es sich geziemet, aufmerke, sehe ich oft, daß auf das Rufen des Diakons: Lasset uns die Knie biegen: der meiste Theil des Volkes wie Säulen aufrecht da stehen, welches den Christen gar nicht erlaubet ist, und gar nicht nutzet. In dieser Stelle, obschon gar keine besondere Gebether angezogen werden; so wird doch augenscheinlich auf diese, und zween gemeldte Umstände Rücksicht genommen, das ist, daß mit gebogenenen Knien, und auf Ankünden, oder Befehl des Diakons das Gebeth geschehen mußte.

§. 4.

Dieses angesagte Gebeth in diesen Umständen, unterschied sich von einer darauffolgenden Andacht, welche der Bischof, oder erste Diener des Altars verrichtete, und die Griechen επικλησιν, oder die Anrufung, die Lateiner aber die Kollekt, oder die Vorbitte nenneten, weil sie eine Sammlung, oder kurze

(h) Cäsar von Arles in der XXXIV. Homil.

kurze Wiederholung der vorhergehenden Gebether des Volkes war. Wie das erstere Gebeth von dem Diakon und dem Volke mit gebogenen Knien verrichtet wurde, also wurde dieses von dem Bischofe stehend aufgeopferet. Der Diakon pflog nach jenem vorhergehenden Gebethe zu rufen: Εγειρωμεθα: Laßt uns aufstehen. Wir wollen aufmerksam bethen, und dem lebendigen Gott durch dessen Christum uns selbst wechselweis empfehlen. Nachher bethete der Bischof, wie es die Formel in den Satzungen enthält. (a)

Du Allmächtiger, höchster Gott! der du in der Höhe wohnest, Heiliger! der du in dem Heiligthum ruhest, und keinen Ursprung hast, Selbstbeherrscher! der du uns durch Christum das Predigen zum Erkenntniß deiner Herrlichkeit, und deines Namens, welchen du uns geoffenbaret, gegeben hast; sieh auch itzt durch ihn in diesen deinen Schafstall, und befreye denselben von aller Unwissenheit und bösen Handlung; gieb, daß er dich fürchte und dich liebe, und erzittere vor dem Angesichte deiner Herrlichkeit: Sey ihnen gnädig, und barmherzig, und erhöre sie in ihren Bitten; bewahre sie unveränderlich, untadelhaft, und unbemackelt, auf daß sie heilig sind der Seele, und dem

(a) Die apostol. Satzung. im VIII. B. IX. K.

dem Leibe nach, weder eine Mackel, noch eine Runzel, noch etwas dergleichen haben, sondern vollkommen, und Keiner werde unter ihnen verstümelt, oder unvollkommen gefunden. Du Beschützer! du Mächtiger! der du gar nicht auf die Person des Menschen siehest, hilf diesem deinem Volke, welches du mit dem kostbaren Blute deines Christi erlöset hast: du Schutzherr, Helfer, Beschützer, Hüter, du sicherste Maur, Bollwerk, stärkste Besatzung! weil Niemand aus deiner Hand entreißen kann; denn es ist kein anderer Gott, wie du, deßwegen bleibt alle Hoffnung in dir. Heilige sie in deiner Wahrheit, weil deine Rede Wahrheit spricht. Befreye sie von aller Krankheit und aller Schwachheit, von aller Sünde, Beleidigung, und Betrug, von der Furcht des Feindes, von dem Pfeile, der im Tage flieget, von dem Geschäfte, welches in Finsterniß herum wandelt, und würdige solche deines ewigen Lebens, welches bey Christo deinem eingebohrnen Sohne Gott, und unserem Erlöser, durch dem dir sey Herrlichkeit, und Verehrung in dem heiligen Geiste, izt, und allzeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dieses Gebeth verhält sich meiner Meynung nach eben so, wie jenes, von welchem der Kirchen-

rath von Laodicea handelt, (b) und ist das Zweyte aus jenen, die διὰ προσφωνησεως genennet werden; denn obschon der Verfasser der Satzungen unter dem durch die Stimme des Diakons angekündeten Gebethe, und unter der Anrufung des Bischofes, deren er das Erstere περσφωνησιν, das Letztere aber επικλησιν nennet, einen Unterschied macht; so kommen doch Beyde in vielen Sachen übereins; daß sie von dem Gebethe, διὰ σιωπης, unter dem Stillschweigen, welches vorhergieng, könnten unterschieden werden; denn das Erstere wurde mit klarer Stimme von dem Minister ausgesprochen, also, daß die ganze Versammlung sich jenem vereinbaren, und auf jegliche Bitte des Gebethes des Diakons antworten, oder beym Beschluß des Gebethes des Bischofes sagen könnte. Amen: Da im Gegentheile das still gesagte Gebeth so beschaffen war, daß ein jeglicher selbes für sich in Geheim sagte, und die Einen von den Anderen könnten unterschieden werden. Ja manchmal war es gar nicht dienlich, dasselbe zu hören, weil Einige diese Gelegenheit dazu mißbrauchten, daß sie über ihre Feinde um Rache ruften. Hernach wurde beydes Gebeth verrichtet beym Aufrufen, oder Ermahnen des Diakons, und deßwegen kounten sie den Name προσφωνησεως haben; denn vor Einem sagte der Diakon: Laßt uns die Knie biegen, und

(b) Der Laodicens. Kirchenrath Kan. XIX.

und bitten wir Gott: vor dem Anderen: Laßt uns aufstehen, und Gott uns selbst anempfehlen. Diese, und derley Gebether wurden genennet παραθεσεις Anempfehlungen, weil sie das Volk der göttlichen Barmherzigkeit und Schutz empfehlen: wie wir in dem Kanon des afrikanischen Kodex finden, wo also beschlossen wird: (c) Wir wollen, daß die Gebether; die der Kirchenrath gutgeheißen hat, von Allen entweder als Vorreden, oder παραθεσεις Anempfehlungen, oder als Händeauflegungen angepriesen, noch andere, die wider den Frieden streiten, vorgezogen werden, sondern nur jene, die von den Gescheidern sind gesammelt worden, sollen gesagt werden. Allwo, gleichwie durch die Vorreden gewisse bey dem Abendmahle übliche Gebether, und durch die Händeauflegungen jene über die Büßer oder das Volk statt des Segens gesprochene Gebether verstanden werden; also werden auch durch die Anempfehlungen theils die Gebether für die Katechumenen, theils diese Gebether des Bischofes für das Volk verstanden, wodurch er sie und ihre Bitten und Geschäfte der Gnade Gottes empfiehlt. Dieser Kanon ist erstens von dem Kirchenrath von Mileve (d) gemacht worden, all-

(c) Afrikanisch. Kodex Kan. CIII.

(d) Das Konzil. von Mileve Kan. XII. Tom. II. der Konzil. Seite 1540.

wo das, was von den Griechen παραδεσεις, von den Lateinern Anempfehlung genennet wurde. Sie wurden aber in der lateinischen Kirche mit dem gebräuchlichsten Namen Kollekten genennet, weil diese Gebether des Bischofes, welche in jeglichem Theile des Gottesdiensts auf die vereinbarten Gebether des Diakons und des Volkes folgten, gleichsam eine Sammlung und Anempfehlung der Bitten des Volkes waren. Kassian nimmt die Redensart: Das Gebeth zusammen sammeln, in diesem Verstande, (e) als er von der Andacht in den Klöstern Aegyptens, und in den morgenländischen Kirchen redet, und saget: Als dieser, der das Gebeth sammeln würde, von der Erde aufgestanden ist, so stehen Alle gleichfalls auf, also, daß sich Keiner zu verweilen getrauet, damit er nicht so fast dem Schluß desjenigen, der das Gebeth gesammelt hat, gefolgt zu seyn, als das Seinige feyerlich begangen zu haben geglaubet werde. Wo man bemerken kann, daß die Kollekt, oder Sammlung der Gebether für das Gebeth des vornehmsten Ministers beym Beschluß eines jeglichen Theils des Gottesdienstes genommen werde, da er die vorhergehende Gebether des Volkes zusammengesammelt hat. Dieses kann in dem Johann Kassian beym Beschluß des ordentlichen, oder des täglichen

(e) Kassian im II. Buche der Institut. VII. K.

lichen Morgensgebethes ersehen werden, welches das Nämliche mit dem Beschluß jenes Theiles war, der beym Abendmahle gesaget wurde, und der Wandlung nächst vorausgieng, wie wir vorher gezeiget, als wir von der täglichen Morgensandacht weitläuftiger gehandelt haben. (f)

Diese Stelle des Kassians kommt mit jener des Urans überein, wo er von Johann Bischofe zu Neapel, der bey dem Gottesdienst gestorben war, redet, und saget: Er hat dem Volke das Gebeth gegeben, und nach dem gesammelten Gebethe den Geist ausgeblasen. (g) Die Väter des Kirchenrathes zu Agde in Frankreich haben den französischen Kirchen diese Sache als eine immerwährende Regel vorgeschrieben, und befohlen, daß die Kapitel von den Psalmen nach den Lobliedern beym Beschluß der Morgens- oder Abendmesse gesaget, und das Volk nach gesammelten Gebethe von dem Bischofe auf dem Abend mit dem Segen entlassen wurde. (h) Woraus erhellet, daß derley Kollekten, oder Gebether bey den Lateinern von der nämlichen Gattung gewesen seyen, wie bey den Griechen jene, welche sie επικλησεις, und παρα-

(f) Im VIII. Buche X. K.

(g) Vrani in dem Leben des Paulin.

(h) Das Konzil. zu Agde Kan. XXX.

παραδεσεις, Anrufungen, oder Empfehlungen genennet haben, mit welchen der Bischof die Gebether des Diakons und des Volkes bey jedem abgesönderten Theile des Gottesdienstes beschloß, wie wir schon bey dem Gottesdienste der Katechumenen, Büsser, und der täglichen Morgens- und Abendsgebether, und bey diesem Theile der Kommunion, welcher der Wandlung vorausgieng, gesehen haben. Ich setze hier nur die einzige Stelle aus Augustin noch hinzu, welcher in dem Buche von der Gabe der Beharrlichkeit augenscheinlich anzudeuten scheinet, daß bey diesen Gebethern in den afrikanischen Kirchen eine gewisse Bitte im Gebrauch gewesen sey, mit welcher der Priester die Gnade Gottes angerufen hat, daß er den Gläubigen gebe, in ihrem Glauben bis an das Ende des Lebens zu verharren; denn als er von der Nothwendigkeit der Gnade, um die Leute wider die Pelagianer sicher zu stellen, schrieb, führet er ihnen die allgemeine Gebether zu Gemüthe, welche der Priester über die Gläubige spricht. Ist wohl, sagt er, (i) Einer, der den Priester, da er den Herrn über die Gläubigen anrufet, und saget: Herr! gieb ihnen, in dir bis an das Ende zu verharren, nicht nur mit Worten, sondern auch im mindesten Gedanken zu schelten sich getrauet, oder antwortet er nicht vielmehr

(i) Augustin von der Gabe der Beharrlichkeit K. XXIII.

mehr über dessen Segen mit gläubigem Herze und mit bekennender Stimme, Amen? Hier muß I. gemerket werden, daß das Gebeth auf die nämliche Weise, wie bey den morgenländischen Kirchen, genennet werde die Anrufung des Bischofes, oder Priesters über die Gläubigen. II. Es sey ein Theil der Messe der Gläubigen, oder der Andacht bey der Kommunion, unter welcher nur solche Gebether verrichtet wurden, gewesen. III. Es war nicht jenes von dem Diakon angekündete Gebeth, in welchem das Volk auf jegliche Bitte antwortete, sondern das Gebeth, auf welches es nur beym Beschluße die Antwort gab. IV. Es war unmittelbar eine Anrufung Gottes statt des Segens, welchen der Bischof zu geben pflog: nicht aber eine Ermahnung zum bethen, welches zu thun dem Diakon zustund. Die Bitte war die nämliche, die der Bischof in den Satzungen sagte: Bewahre sie unveränderlich, untadelhaft, unbemackelt, damit sie dem Körper und der Seele nach heilig sind, weder ein Mackel, noch eine Runzel, noch etwas dergleichen haben, sondern daß sie vollkommen sind, und Keiner unter ihnen gestümmelt, oder unvollkommen gefunden werde. Alle diese Umstände machen wahrscheinlich, daß das Gebeth Augustins das nämliche, von welchem wir hier reden, als gebräuchlich beym Beschluße des ersten Theils bey Begehung des Abendmahles in den afrikanischen Kir-

chen gewesen sey. Dieß sind die Fußstapfen, welche wir eintreten müssen, um diesen Theil des öffentlichen Gottesdienstes in der alten Kirche zu erforschen.

Zweytes Hauptstück.

Von den Opfern des Volkes, und anderen vorläuftigen Sachen zur Wandlung des Abendmahles.

§. 1.

Der nächste Theil des Gottesdienstes war die große Danksagung, und die Wandlung der Elemente des Brodes und Weins für das Abendmahl; welche, da sie allgemein aus den Opfern, die das Volk beym Altare that, genommen wurden, so erfordert die Nothwendigkeit von diesen Opfern, und von dem Elemente Brodes und Weins etwas zu sagen. Es war eine alte Gewohnheit, die von den Aposteln herkam, daß die Kommunikanten, welche konnten, Brod und Wein, manchemal auch andere Sachen bey dem Altare opferten, und aus denselben die Elemente genommen, und ein allgemeines Abendmahl für die Arme zubereitet wurde. Der Apostel sieht augenscheinlich auf diese Gewohnheit, da er den Mißbrauch der Korinther tadelt, und sagt: I. Corinth. X. 21. denn jeder nimmet zuvor sein Abendmahl: Jener ist zwar hungrig; dieser aber bezecht.

Justin

Justin der Martyrer, als er dieser Opferung gedenket, sagt: Die unter euch reicher sind, und wollen, kann ein Jeglicher geben, was ihm gedunkt, nach seinem Belieben, und was also gesammelt wird, wird bey dem Vorgesetzten abgelegt, woraus dann jener den Waisen und Wittwen, und denen, welche wegen einer Krankheit, oder sonst wegen einiger Ursache Noth leiden, oder in den Banden sind, und den fremden Gästen zu Hülfe kommt: und auf daß ich es kurz sage, er ist der Pflegvater aller Armen. (a) Tertullian giebt das Nämliche von der Gewohnheit seines Alters, und machet nur einen Unterschied zwischen der monathlichen, und wochentlichen Sammlung: Ein jeglicher, sagt er: (b) giebt ein kleines Almosen monathlich, oder wann er will, wenn er nur will, und wenn er nur kann; denn Keiner wird gezwungen, sondern jeder giebt freywillig. Diese sind anvertraute Güter der Frömmigkeit; denn dieselbe werden nicht mit Fressen und Saufen, und in unerlaubten Schlufwinkeln verzehret, sondern werden zur Ernährung und Begräbniß der Armen, für Knaben und Mägdchen, die kein Vermögen noch Aeltern mehr haben, für

(a) Justin in der II. Schutzschrift S. 98.

(b) Tertullian in der Schutzschrift K. XXXIX.

hausgenossene Alten, für Schiffbruchleidende, für jene angewender, die in den Bergwerken, in den Inseln, und als neu angehende Bekenner in der Gefangenschaft aus Liebe Gottes sich befinden. Ein Theil dieser Opferung wird für das Abendmahl angewendet, und die Griechen nennen solches αγαπην, wovon die Armen sowohl, als die Reichen genießen. Cyprian spricht auch von dieser Sache, da er eine reiche Frau, die nichts geopfert hatte, also anredet: (c) Du bist begütert und reich, und glaubest, daß du den Sonntag begehest, welche du den Gotteskasten nicht einmal ansiehest; welche du ohne Opfer in das Haus des Herrn kommest; welche du einen Theil von dem Opfer, welches der Arme gebracht hat, verzehrest? Diesen stimmen bey die Worte des Augustins, welcher das Volk zum Theil dieser christlichen Liebe ermahnet: Opferet die Gaben, welche bey dem Altare gesegnet werden. Ein Mensch, der selbst etwas vermag, muß sich schämen, wenn er von fremdem Opfer genießt. (d)

§. 2.

(c) Cyprian vom Fleiße, und Almosen. S. 203.

(d) Augustin in der CXXV. Rede von der Zeit.

§. 2.

Es trafen diese, und das Opfer des Abendmahles wohl zusammen, so, daß die nämlichen Regeln bey demselben in vieler Rücksicht beobachtet wurden; denn erstens war Keinem, als nur den Kommunikanten erlaubt, diese Opfer zu verrichten. Denn zu selber Zeit war es ein besonders Vorrecht Opfer darbringen zu dürfen; und an diesem Vorrecht beraubt seyn, war gleichsam der kleinere Bann. Von denjenigen, welche Feindschaften, und einen heimlichen Hass gegen Andere trugen, wollte man weder bey dem Altare, noch bey dem Kasten Gottes Opfer annehmen. (a) Optat sagt, daß dieses selbst durch die Regel des Erlösers gegründet sey; denn Christus sagt, Matth. v. 23. Wenn du deine Gabe auf dem Altare opferest, und erinnerest dich dort, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe vor dem Altare da, geh, und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder; Alsdenn komm, und opfere deine Gabe. (b) Der nämlichen Ursache wegen wurden auch die Opfer deren, welche die Armen unterdrückten, verworfen, wie aus einem anderen Kanon des karthaginensischen Kirchenrathes erhellet, (c) mit

---

(a) Das IV. Konzil. von Karthago Kan. XCIII.

(b) Optat im VI. Buche S. 93.

(c) Das IV. Konzil. von Karth. Kan. XCV. Die Schau-

mit welchem die Regel in den Satzungen übereinskömmt, (d) und die Gaben eines Diebes, oder einer Hure anzunehmen verbiethet. Diese Regel wird alldort wiederholet, und werden noch viele derley Lasterhafte beygesetzet: (e) Es gebühret sich, daß ein Bischof wisse, welche Opfer er annehmen müsse; denn die Wirthe werden zum geben nicht zugelassen, weil einer, der Wirthschaft treibet, nicht gerecht seyn wird in seinen Reden. Eccles. XXVI. 28. Und Isaias hat in einem anderen Orte Israel getadelt, und gesaget: deine Wirthe vermischen den Wein mit Wasser. Es sind auch zu fliehen die Huren: denn du wirst nicht den Lohn einer Hure dem Herrn aufopfern. Deuteron XXIII. 2. Ferners die Räuber, die fremde Sachen verlangen, und Ehebrecher; denn deren Opfer verwirft Gott. Auch die, welche die Wittwen betrüben, und die Waisen mit ihrer Macht unterdrücken, und die Kerker mit Unschuldigen anfüllen, und ihre Diener übel behandeln, mit Schlägen, sage ich, mit Hunger, und mit einer harten Dienstbarkeit; oder welche ganze Städte verwüsten:

Die:

Schankungen deren, die die Armen unterdrücken, sollen von den Priestern nicht angenommen werden.

(d) Die Satzungen im III. Buche VIII. K.

(e) Die Satzungen im IV. Buche VI. K.

Diese Alle sind, o Bischof! zu verabscheuen, und deren Opfer sind verwerflich. Du wirst auch verwerfen die Schmeichler, und die Redner für die Ungerechtigkeit des Handels, und die Schnitzler der Götzenbilder, die Diebe, die ungerechte Zöllner, und Jene, welche die Wage, die auf eine Seite herum hängt, auf die andere hinüber treiben, die betrüglichen Ausmesser, den verleumderischen, mit seinem Solde unzufriedenen Soldaten, der nur die Arme unterdrücket: überdas einen Todschläger, und Scharfrichter, einen ungerechten Richter, einen Verwüster der Sachen, einen hinterlistigen Nachsteller der Leute, einen Mithelfer der Schandthaten und ihrer Straflosigkeit, einen Volltrinker, einen Gotteslästerer, einen Tänzer, einen Wucherer, wie auch einen jeglichen Gottlosen, und der wider den Willen Gottes streitet. Chrysostomus ereifert sich absonderlich wider die Unterdücker, welche von demjenigen, was sie Andern entrissen hatten, den Armen ein Almosen gaben, und redet zu diesem Zwecke sehr schön; (f) Ihr sollet hören, die ihr immer den Werth einer menschlichen Seele nehmet, und hernach Gutthaten

(f) Chrysostom in der LXXXVI. oder LXXXVII. Homil. über den Matth. S. 722. oder 892. in der Frankf.

thaten aus dem Todschlage erweiset. Dieses ist ein jüdisches, oder gar teuflisches Almosen. Es sind, ich sage es, es sind noch Einige, welche Andere berauben, und sich von dem Laster ganz frey glauben, wenn sie einen Theil den Armen geben, von welchen der Prophet sagt: Ihr habt meinen Altar mit Zähern bedecket. Christus will wahrhaftig mit dem Raube nicht ersättiget werden. Dieß ist für ihn eine sehr unangenehme Nahrung. Was? Du verachtest Gott so, daß du dich getraueſt, ihm unreine Sachen aufzuopfern? Besser ist, zugeben, daß er vor Hunger in seinen hungrigen Gliedern sterbe, als ihn mit derley Nahrung unterhalten; denn jenes ist Grausamkeit, und dieses ist Grausamkeit, und Schimpf zugleich. Und besser ists, gar nichts geben, als die Sache der Anderen Anderen verleihen. In einer anderen Stelle schreibt er also: (g) Die Sünden werden durch das Almosen, und durch den Glauben gereiniget, ich sage, durch das Almosen, welches wir thun nicht aus dem unrecht Erlangten; denn dieses ist kein Almosen, sondern eine Grausamkeit und Unmenschlichkeit. Denn was für eine Nutzbarkeit entspringet, wenn du den Anderen berau-

(g) Chrysostom. in der LXXII. Homil. über Johann. S. 466.

beraubest, daß du einem Anderen dasselbe geben könnest? Von der Barmherzigkeit, und nicht von der Grausamkeit ist der Anfang zu machen. Dieses bemerket der Verfasser der Satzungen von den Verfertigern der Götzenbilder, und Tertullian bekräftiget solches, welcher ein ganzes Buch von der Abgötterey wider dieselbe geschrieben hat, wo er unter anderen saget: (h) Wir werden auf die Entschuldigungen solcher Künstler antworten, welche in das Haus des Herrn niemals zuzulassen sich geziemet, wenn Einer diese Kirchenzucht weiß. Merkwürdig ist, was Ambrosius dem Kaiser Valentinian gesaget hat, da derselbe auf Bitten Symmachus die Altäre der Götzen herstellen wollte: Es würde nämlich geschehen, daß die Kirche dessen Opfer nicht annehmen würde, wenn er zur Wiederherstellung der Abgötterey Etwas beytragen sollte. (i) Was wirst du, sagt er, dem Priester antworten, der dir saget: Die Kirche suchet deine Schankungen nicht, der du die Tempel der Heiden mit Geschenken gezieret hast. Der Altar Christi verwirft deine Gaben, der du den Götzen einen Altar errichtet hast. Aus diesem erhellet klar, daß die Kirche nicht nur allein das Opfer der Bekenner der Abgötterey, sondern auch aller

(h) Tertullian von der Abgötterey K. V.

(i) Ambros. in dem XXX. Briefe an dem Valent.

derjenigen, verworfen hat, welche auf was immer für eine Weise zu den abergläubischen Gewohnheiten halfen, und sie beförderten. Eine beständige Regel war auch diese, keine Schankungen von denjenigen anzunehmen, welche die Erlaubniß hatten zu kommunicieren, und doch zu dem Tische des Herrn nicht hinzugiengen. Also hat der illiberitanische Kirchenrath beschloßen, und saget: (k) Es beliebet uns, daß die Bischöfe von jenem, der nicht kommunicieret, keine Schankung annehmen dürfen. Diese Regel wurde auf alle Jene ausgedehnt, welche wegen eines Lasters, oder wegen der Ketzerey durch die Kirchenzucht von der Gemeinschaft ausgeschlossen waren, oder doch die vollkommene Gemeinschaft mit der Kirche nicht genoßen. Dergleichen waren alle in den Bann Gethanene, alle Katechumenen, Büsser, Besessene, Fremde, Herumstreifende ohne Briefe der Gemeinschaft, wie auch die Geistliche, die wegen einigen großen Lastern zu der Gemeinschaft der Fremdlinge heruntergesetzet waren. Alle diese, wie Albospinäus recht und gut zu diesem Kanon bemerket, waren einigermassen Nichtkommunicierende, weil sie das Recht einer vollkommenen Gesellschaft, und der christlichen Gemeinschaft nicht hatten. Die Besessenen werden absonderlich in dem nächstfolgenden Kanon dieses Kirchenraths genennet als Leute, deren

Opfer

(k) Das illiberitanisch. Konzil. Kap. XXVIII.

Opfer nicht soll angenommen werden. (l) Der Name des Besessenen, der von dem herumirrenden Geiste bewohnet wird, soll weder beym Altare mit Opfer genennet, noch zugelassen werden, daß er mit seiner Hand in der Kirche diene. Alle Büßer, so lange sie der Kirchenzucht unterworfen waren, wurden in dieser Klasse begriffen, nur mit diesem Vorrechte, daß im Fall sie als noch Büßende, und der Versöhnung Begierige jählings dahin stürben, ihre Opfer gemäß einigen Kanonen (m) nach dem Tode angenommen wurden, zum Zeugniß der Versöhnung und ihrer Zurückstellung in die Gemeinschaft der Kirche; wenn sie nur nicht von der Gattung jener Büßer waren, welchen die Kirche aus Strenge ihrer Kirchenzucht alle äußerliche Gemeinschaft bis in den Tod zu versagen für gut befand, wovon viele Beyspiele in dem sardicensischen, illiberitanischen, und anderen Kirchenräthen anzutreffen sind; denn alsdenn wurde deren Opfer nicht angenommen weder in ihrem Leben, noch nach dem Tode, oder wenn sie in der Stunde des Todes eine Begierde der Versöhnung zu bezeugen nachläßig verabsäumet

(l) Das illiberitanisch. Konzil. Kan. XXIX.

(m) Das II. Konzil. von Orleans Kan. XII.

Das I. oder II. vasensische Konzil. Kan. II.

Das XI. Konzil. zu Tolet Kan. XII.

säumet haben. Deren Handel, wie der Pabst Leo schreibet, (n) ward dem Richterstuhle Gottes vorbehalten, in dessen Willkühr es stund, ihren Tod bis zur Erlangung des Mittels der Gemeinschaft nicht zu verschieben. Denen aber die Kirche, da sie lebten, die Gemeinschaft versagte, die nahm sie auch nach dem Tode nicht auf. Ja sogar hat sie bisweilen deren Opfer anzunehmen sich geweigeret, wenn deren letzte Uebung etwas tadelhaftes in sich enthielt. Dieses erscheinet aus Cyprian, welcher erzählet, daß in einem afrikanischen Kirchenrathe beschloßen worden, daß keiner zum Vormund, oder Pflegvater aus der Geistlichkeit und Dienern Gottes durch ein Testament gesetzet werde, weil ein Jeglicher, der mit dem göttlichen Priesterthum beehret, und zu einem geistlichen Amte bestellet ist, nur dem Altare, und dem Opfer dienen, und sich dem Gebethe widmen müßte. Deßwegen, als Geminius Victor bey seinem Tode den Geminius Faustinus, einen Priester der Kirche zu Fürnis, zum Vormund in seinem Testament benannte, schrieb Cyprian den Priestern, Diakonen, und dem Volke zu Fürnis, daß von ihnen kein Opfer für die Entschlafung des Geminius zu entrichten wäre; noch ein Gebeth in der Kirche in dessen Namen vollbracht werden solle. (o) Aber dieser

---

(n) Leo in dem XCII. Briefe zu dem Rustik. K. XXVIII.

(o) Cyprian in dem LXVI. sonst L. Briefe zur Geistlich. von Fürnis.

ser Theil der Kirchenzucht ist in den letzteren Jahren in Frankreich ein wenig gemilderet worden; denn wir lesen in einem Kanon des zweyten Kirchenrathes zu Orleans diesen Ausspruch: (p) Wir meynen, daß das Opfer der Verstorbenen, welche in einer Sünde sind umgebracht worden, müsse angenommen werden; wenn doch nicht bewiesen wird, daß sie sich den Tod mit eigenen Händen angethan haben. Aber dieses Privilegium wurde den Katechumenen, wenn sie ohne Taufe abschieden, nicht gestattet, weil sie niemals die vollkommene Gemeinschaft der Kirche gehabt hatten. Deßwegen sagt Chrysostomus, daß kein Gedächtniß Derselben nach dem Tode in den Kirchengebethern geschehe, wie wir zwar derjenigen, die in dem wahren Glauben dahin verschieden sind, in den Opfern, oder bey Opferung des Altars eingedenk sind. Ein einziges war für sie zu thun erlaubt, nämlich ein Almosen für sie den Armen zu geben. (q) Waren sie nicht mit der Gabe der Taufe begabt, so wurden sie wie jene, welche sich selbst gewaltthätige Hände angeleget hatten, ohne alle Feyerlichkeit, oder Gedächtniß bey dem Altare, begraben. (r)

(p) Das II. Orleanſiſch. Konzil. K. XIV.

(q) Chryſoſtom. in der III. Homil. über die Philipp. S. 1225. oder 33. in der Frankf.

(r) Das I. ſonſt II. Konzil. von Braga Kan. XXXV.

Kurz: Alle Opfer derjenigen, welche nicht vollkommene Gemeinschaft der Kirche genoßen, wurden verworfen. Also ward auch denjenigen Büßern, welche alle Staffel der Buße durchgangen waren, aber die Erlaubniß zu stehen, oder ihre Gebether mit den übrigen Gläubigen zu verrichten noch nicht hatten, ihr Opfer darzubringen nicht gestattet, weil sie mit der Gemeinschaft des Altars noch nicht vollkommen ausgesöhnet waren. Deßwegen nennen die alte Kanonen dieselbe Κοινωνουντας χωρις προσφορας theilhaftig der Gebether mit dem Volke ohne Opferung. (s) Dieses wurde im Anfange der Strafe derselben schärfer beobachtet; denn wenn Einer eines größern Verbrechen schuldig, ein Ketzer, oder ein anderer der Gemeinschaft der Kirche Beraubter, alle seine Güter der Kirche schenken wollte, so nahm sie dessen Opfer in dieser Beschaffenheit seines Lebens gar nicht an. Es wird ein Brief unter dem Namen Augustins an den Grafen Bonifaz herum getragen, woraus dieses augenscheinlich erhellet; da er demselben auf diese Weise schreibet; (t) Ich habe angeordnet, daß das Opfern deines Hauses von der Geistlichkeit nicht angenommen werde, und unter-

---

(s) Das nic. Konzil. Kan XI.

— Das ancyranisch. Konzil. K. IV. V. VIII.

(t) Augustin in dem VI. Briefe an Bonifaz. in dem Anhange Tom. II.

untersage dir die Gemeinschaft so lange, bis du Gott ein würdiges Opfer für diese That mit zerknirschtem und demüthigem Herzen wirst aufgeopfert haben. Wahrscheinlicher Weise ist dieser Brief nicht des Augustins; doch enthält er nichts Fremdes von der Kirchenzucht jener Zeiten, da die Kirche sogar die größesten Schankungen von dem Kaiser anzunehmen sich weigerte, wenn er ein Ketzer, oder sonst einer Strafe des Bannes unterworfen war. Wie nicht nur aus jenem, was wir aus dem Briefe des Ambrosius an den Valentinian angemerket, sondern auch aus dem abzunehmen ist, was Nazianzen von Basil hinterlassen hat, (u) daß er die Gaben des Valentz nicht annehmen wollte, weil er ein bekannter Feind der Gottheit Christi, und ein rasender Beschützer der arianischen Ketzerey war. Also verachtete Liberius die Schankung des Eusebs, eines arianischen Staatsmannes bey Konstantin, wie wir aus dem Athanasius, (x) und dem Theodoret lernen, der diese Geschichte durch alle Theile auf folgende Weise beschreibet: (y) **Konstantius, als er den Liberius ausgeforschet, und dieser den**

(u) Nazianzen in der XX. Rede von dem Lobe des Basil. S. 351.

(x) Athanas. in dem Briefe an die Einsame S. 834 oder 362.

(y) Theodoret in dem II. Buche XVI. sonst XIII. K.

Rath, welcher die Verdammung des Athanasius und die Nichtunterschreibung des nicänischen Kirchenrathes bestraf, nicht änderte, hat er ihn nach Beräam in Thracien verwiesen. Als Liberius weggegangen, hat ihm der Kaiser fünfhundert Goldgulden zur Bestreitung der Unkosten geschicket. Liberius hat dem, der dieselbe gebracht hat, geantwortet: Gehe, und gieb sie dem Kaiser zurück; denn sie sind ihm nothwendig, seine Soldaten zu unterhalten. Die Kaiserinn schickte ihm nachmals eine gleiche Summe, und Liberius sagte dem Ueberbringer gleichfalls: Gieb es dem Kaiser, denn er bedarf es zum Feldzuge. Wenn der Kaiser dieses nicht brauchet, so gebe er es dem Auxentius und dem Epictetus; denn sie haben solches nothwendig. Da er aber solches Geld von diesen nicht angenommen, so hat ihm Eusebius der Verschnittene noch ein anders gebracht. Diesem sagte er: du hast die Kirchen in der ganzen Welt ausgeraubet, und du bringest mir in's Elend Verdammten dieses Almosen? Geh, und werde zuvor ein Christ. Nicht minder verdienet unsere Aufmerksamkeit jenes, was Tertullian erzählet (z) von der Weise zu handeln, welche die Kirche gegen Marcion einen Ketzer gebrauchet

(z) Tertullian von den Vorschreibungen Kap. XXX.

brauchet hat, als dieser mit Valentin wegen der Ketzerey in den Bann gethan worden. Sie hat ihn mit seinen zwey hundert Sestertien, welche er in die Kirche getragen, hinausgeworfen. So weit war die Kirche entfernt derley Geschenke anzunehmen, daß sie vielmehr mit Unwillen dieselben verworfen hat, wie Simon Petrus gegen den Simon den Zauberer gethan: Behalt du dein Geld zu deinem Untergange. Oder wie Abram die Schankungen des Königs Sodom nicht angenommen, und gesagt hat: Ich will nichts vom Faden des Futtertuches bis auf den Schuhrühmen annehmen von Allem, was dein ist, daß du nicht sagest: Ich habe Abram reich gemacht.

§ 3.

Wie die Alten unter den Personen, von welchen sie das Opfer annahmen, einen Unterschied machten: also unterschieden sie auch unter dem Opfer, welches sie annahmen: denn nur jene Sachen wurden aus einer sehr alten Gewohnheit geopferet, welche sich zum Dienste des Altars schickten. Deßwegen enthielten die Satzungen der Aposteln verschiedene Kanonen. Einer gebiethet also: (a) Wenn der Bischof, oder ein Priester andere Sachen, entwe-

(a) Die apostolisch. Satzungen Kan. III.

der Honig, oder ein Milch, oder statt des Weins ein anderes starkes Getränk, oder Zuckerwerk, oder Geflügel, oder andere Thiere, oder Hilsenfrüchte wider die Satzung, die der Herr von dem Opfer uns gegeben hat, zum Opfer annimmet, und also wider diese Satzung wird gethan haben, der werde abgesetzet. Ein anderer Kanon beschließt also: (b) Wenn man neuen Kern, oder Aehren, auch Weintrauben zu gebührender Zeit ausnimmet, so ist nicht erlaubt, Etwas beym Altare aufzuopfern, als nur ein Oel zu der Lampe, und ein Rauchwerk, das ist, Weihrauch, zur Zeit, wo die heilige Opferung geschieht. Wieder ein anderer Kanon lautet also: (c) Alle übrige Früchte sollen, als Erstlinge dem Bischofe und Priestern nach Hause getragen, und nicht bey dem Altare aufgeopfert werden. Gewiß ist aber, daß der Bischof, und die Priester unter sich, und mit den Diakonen, und anderer Geistlichkeit theilen. Einige afrikanische Kanonen sind des nämlichen Innhalts. Der dritte Kirchenrath von Karthago hat also beschloßen: (d) Daß nichts Anderes in den Sakramenten des Leibes und Bluts Christus aufge-

---

(b) Kan. IV.

(c) Kan. V.

(d) Das III. Konzil. von Karthag. C. XIV.

aufgeopferet werde, als uns der Herr selbsten gegeben hat, das ist, Brod und Wein mit Wasser gemischt. Nichts weiters soll in den Opfern (ansonst in den Erstlingen) gebracht werden, als von den Weintrauben, und von dem Kern. Die griechische und lateinische Sammlung dieser afrikanischen Kanonen tragt es vollständiger und klärer mit diesen Worten vor: (e) Auf daß nichts weiter in den Sakramenten des Herrn aufgeopferet werde, als das uns der Herr selbst hinterlassen hat, das ist, Brod und Wein mit Wasser vermischt. Die Erstlinge aber, das Honig und Milch, welches in dem Geheimniß der Kinder an einem feyerlichen Tag pflog geopfert zu werden, obschon dieselbe auf den Altar geleget werden, haben sie doch ihren absonderlichen Segen, damit sie von dem Sakramente des Leibs und Bluts des Herrn unterschieden werden. Nichts weiters wird in den Erstlingen aufgeopfert, als von den Weintrauben, und von dem Kern. Wir sehen hier, daß nur Milch und Honig in dem feyerlichsten Tage, das ist, im großen Sabbathe, oder dem Tage, der Ostern nächst vorausgehet, mußte

(e) Der afrikanisch. Kodex der Kanonen Kan. XXXVII. Beym Labb. Tom. I. S. 503. — Beym Labb. Tom. II. S. 1068.

aufgeopferet werden, weil an demselben die feyerlichste Zeit zu taufen war, und dieses zwar in dem Geheimniß der Kinder, oder der Neugetauften, welche in geheimen Verstande von ihrer neuen Geburt Kinder in den Kirchen Afrikas pflogen genennet zu werden; denn es war alldort gebräuchlich, daß gleich nach der Taufe ein Wenig Honig und Milch denselben gegeben wurde, wie wir in einem der vorhergehenden Bücher gezeiget haben. (f) Deßwegen wird die Opferung des Honigs und der Milch hier wegen diesem Geheimniß der Kinder erlaubt, welche mit einer absonderlichen Segnung mußten geweihet werden, damit dieselbe nicht statt des Abendmahles zu kommen schienen. Es werden auch keine andere Erstlinge bey dem Altare zu opfern erlaubt, als von den Weintrauben und Kern, welche die Elemente sind des Brodes, und Weines, aus welchen das Abendmahl pflog zubereitet zu werden. Das Opfer des Honigs und der Milch ward zu Zeiten des Kirchenraths von Trouls allgemein verbothen: (g) die Erstlinge aber von den geopferten Weintrauben waren erlaubt. Doch weil die Minister dieselbe in dem nämlichen Opfer des Abendmahls aus einer eingerissenen Gewohnheit in verschiedenen Kirchen verein-barten, und beyde dem Volke austheilten, so ward die

---

(f) Im XII. Buche. VI. K. VI. §.

(g) Das Konzil. von Trouls Kan. LVII.

die Regel des afrikanischen Kodex erneuert, und beschlossen, daß die Weintrauben absonderlich gesegnet, und den absonderlich Begehrenden in der Kirche gegeben wurden. (h) Unterdessen bemerken wir, daß nicht nur die Erstlinge der Weintrauben und des Kerns, sondern auch Geld, und andere Sachen, welche das Volk freywillig opferte, als Schankungen bey dem Altare pflogen angenommen zu werden: denn in Frankreich hat der erste Kirchenrath von Orleans (i) den Kanon gemacht, daß der halbe Theil dieses Opfers dem Bischofe gegeben, und das Uebrige unter die Geistlichkeit ausgetheilet wurde. Allein Wallafried Strabo (k) hat in der römischen Kirche getadelt, daß sie ein Lamm zu opfern, zu segnen, und dessen Fleisch zu essen gepflogen habe, unter dem Vorwande der Ehrenbiethigkeit, welche dem Lamme Gottes ohne Mackel, welches für die Sünden der Welt ist umgebracht worden, gebühret. Photius hat diese Beschuldigung noch in etwas vergrößert, und ihr vorgeworfen, daß sie solches sammt dem Leibe Christi über den Altar opfere, und segne. Allein dieses wird gemeiniglich eine zu weit getriebene Sache genennet,

(l) und

(h) Das Nämliche Kan. XXVIII.

(i) Das I. Konzil. von Orleans Kan. XVI. oder XIV. Beym Labb. Tom. IV. S. 1407. — Kan. XVII.

(k) Strabo von den Kirchensach. K. XVIII.

(l) und von Bona als eine derbe Lüge verworfen. Er bekennet zwar die Sache selbst, so wie sie Strabo erzählet, weil eine solche Formel das Lamm zu segnen, in der alten römischen Ordnung für den Ostertag steht, die mit damaliger Gewohnheit übereins kömmt. Er tadelt aber den Strabo, daß er diesen Gebrauch als abergläubisch und fehlerhaft aus übertriebenem Eifer ausschilt. Er sehe gar nicht, sagt er, warum er diese uralte Gewohnheit so scharf ahnde.

§. 4.

Wir gehen in Ueberlegung der Gebräuche der alten Kirche weiters, und bemerken drittens, daß die Namen Derjenigen, welche große Opfer gemacht hatten, in vielen Orten pflogen herabgelesen zu werden, damit man die Gedächtniß derselben behielt, und Gott das Gebeth, und das Lob für dieselben geben möchte. Wir haben schon vorher Gelegenheit gehabt, von dieser Gewohnheit * etwas aus Cyprian, (a) und aus Hieronymus (b) zu sagen, wo wir von

---

(l) Des Nicol. des Pabstes Brief beym Baronius auf das Jahr 967.

— Bona von liturgischen Sachen.

* Im II. Buche XX. Kap. §. V.

(a) Cyprian in dem IX. sonst XVIII. Briefe.

(b) Hieronym. in der Ausleg. über Ezech.

von den Diakonen, denen die Namen der Opfernden zu lesen zustund, gehandelt haben. Wir werden andere Zeugnisse aus denselben, und aus anderen Schriftstellern beysetzen. Cyprian hat in einem Briefe zu den Kirchen Numidiens, da er von dem Almosen, als einer Beysteuer der Geistlichkeit und des Volkes handelt, also geschrieben: Ich habe die Namen Jeglicher beygesezt, damit ihr unserer Brüder und Schwestern, welche zu diesem also nothwendigen Werke behend und bereitwillig mitgewirket haben, damit sie solches noch ferners thun wollen, in dem Gebethe eingedenk seyd, und ihnen das gute Werk durch die Opfer und Gebethe vergeltet. Ueberdas habe ich die Namen der Amtsgenossenen und unserer Mitpriester angezeiget, welche auch selbst, da sie sich gegenwärtig befanden, in ihrem und des Volks Namen einige Sachen nach ihren Kräften beygetragen haben. Ich habe nebst unserm eigenem Beytrage auch ihre Summe angezeigt und geschicket. Derer Aller ihr, wie euer Glaube, und die Liebe erfordert, in eurer Andacht und Gebethe gedenken müsset. (c) Hieronymus redet in einer andern Stelle von dieser Sache also: Jzt werden öffentlich die Namen der Opfernden abgelesen,

c) Cyprian in dem LX. sonst LXII. Briefe an die Bischöfe Numidiens S. 147.

gelesen, und die Befreyung der Sünden wird in ein Lob verändert. Sie gedenken nicht jener Wittwe, die zween Heller in den Opferstock geworfen, und die Schankungen aller Reichen überwunden hat. (d) Einige meynen, (e) daß Hieronymus die Gewohnheit der Kirche tadle, als wenn dieselbe das Gedächtniß der geopferten Summe verwerfe, von welcher sie sagen, daß solche zweifelsohne ein Verderbniß wäre. Allein sie haben den Sinn des Hieronymus nicht recht verstanden; denn er hat nicht die Gewohnheit der Kirche, sondern die Uebung derer verworfen, welche aus Pralerey und eitler Ehre gaben, und andere durch ihre Macht unterdrückten, oder Diebstähle begiengen, und sich einen guten Ruf zu erbetteln suchten, da sie den Armen ein wenig von den unrechtmäßiger Weise erhaschten Gütern mittheilten, und sich am Lobe des Volkes bey nagendem Gewissen ergötzten, wie er sich anderswo ausgedrücket hat. (f) Er sagt, sie sollen sich jener Wittwe in dem Evangelium erinnern, deren zwey Heller Gott ein angenehmeres Opfer gewesen waren, als die größten Geschenke der Ungerechtigkeit, welche sie Gott aufzuopfern vermochten. Also verwirft er nicht das Ablesen der Namen deren, welche

---

d) Hieronym. in dem II. Buche über Jerem. XI.

(e) Comber in der Liturgie S. 194.

(f) Hieronym. über den Ezech. XVIII.

che etwas beygetragen haben, als ein Verderbniß, sondern nur die Privatmißbräuche, die dabey begangen wurden. Chrysostomus, (g) und der Verfasser der Konstitutionen (h) haben einige Sachen, die diese Gewohnheit betreffen, gemeldet, derer der letzte dem Bischofe den Armen zu sagen befiehlt, wer solches gegeben habe, damit namentlich für denselben gebethet werde. Koteler hat eine gleiche Stelle über die Martergeschichte des Cäcilians und Felix bemerket, wo er diese Worte beybringt: (i) Du hast entweder gehöret, oder gesehen, da den Armen gesagt worden: Auch Lucilla giebt euch von ihren Sachen. Nachdem das Opfer dem Volke angekündet, und die Namen der Opfernden abgelesen worden, so wurden die Empfehlungsgebether in einigen Orten verrichtet, und diese giengen als ein Opfer zu Gott jenen Gebethern vor, welche für die Segnung des Abendmahles bestimmet waren. Dieses kann aus dem Briefe des Innocentz, römischen Bischofes an den Bischof von Eugubio angenommen werden, wo er also schreibt: (k) Daß jener, bevor

---

(g) Chrysostom. Homil. XVIII. über die Apostelgesch. S. 175.

(h) Konstitut. das III. Buch K. IV.

(i) In der Reinigungsgesch. des Cäcilian, und Felix am Ende Optats S. 95.

(k) Innocentz in dem I. Briefe an Decentz.

bevor der Priester die Gebether sage, die Nämen herunter lese, und das Opfer, derer Namen gelesen werden, durch seine Rede empfehle, wie überflüßig dieses sey, wirst du selbst mit deiner Weisheit erkennen, der du Gott keine Hostie aufopferest, als du dessen Namen zuvor bekannt machest, obschon Gott nichts unbekannt ist. Zuvor muß man die Opfer empfehlen, und dann sind derer Namen, von denen die Opferungen herkommen, anzusagen, daß sie unter den heiligen Geheimnissen, nicht unter andern, die wir voranschicken, genennet werden, damit wir den zukünftigen Gebethern den Weg durch die Geheimnisse selbst eröffnen. Es ist aber nicht bekannt, ob eine ausdrückliche Opferung der erschaffenen Sachen in allen Kirchen geschehen sey; denn andere Schriftsteller, Justin der Martyrer, Irenäus, und der Verfasser der Satzungen schweigen von dieser Sache ganz.

§. 5.

Solange das Volk Brod und Wein geopferet hat, so pflogen auch aus denselben die Elemente zum Gebrauche des Abendmahles genommen zu werden, und also ist dasselbe ein gesäuertes Brod gewesen, welches man zu andern Zeiten und Gelegenheiten gebraucht hat: Der Gebrauch aber der sogenannten Hostien,

oder

oder des ungesäuerten Brodes war bis auf das eilfte, oder zwölfte Jahrhundert, wo das Opfer des Volkes von dem gemeinen Brode anfieng nachzulassen, in der Kirche unbekannt. Dieses alles wird Jenen wunderbar scheinen, die nur auf die Scholastiker zurücksehen, und nur derer Wortstreit mit den Griechen von dem gesäuerten und ungesäuerten Brode lesen: denn die Griechen haben die Lateiner Ungesäuerte wegen der Segnung des ungesäurten Brodes genennet; die Lateiner aber haben die Griechen anderntheils angeklaget, daß sie von dem Beyspiele Christi, und der Gewohnheit der alten Kirche abwichen. Ich will hier die Beweisgründe, welche für und wider den Gebrauch des gesäurten, oder ungesäurten Brodes streiten, nicht beysetzen, sondern nur sagen, daß die erste allgemeine Kirche durch mehrere Jahrhunderte im gesäurten Brode gewandelt habe. Latinus Latinius hat zum ersten in einem Briefe an dem Antonius Augustinus den Streit angefangen, und nachher Sirmondus eine besondere Untersuchung angestellet, welchem Johann Bona nachgefolget ist, (a) der eine weitläuftige Schrift, welche diese Meynung bekräftigen sollte, herausgegeben hatte. Christian Lupus aber (b) hat sich alle Mühe gegeben,

und

(a) Bona in den liturgisch. Sachen im L. Buche XXIII. K.
(b) Pagi über den Baron. im 313. Jahre Num. XV. oder XVIII.

und die allgemeine Meynung wider Sirmond nach allen Kräften beschützet; doch Emanuel Schelstrat, und Anton Pagi haben dessen Beweisgründe widerleget, und dem Satze des Bona und des Sirmonds, der von den beßten Gründen unterstützet war, unterschrieben. Der vornehmste Beweis der Scholastiker hat gar keinen Grund, daß die erste Kirche dem Beyspiele Christi gefolget sey, der das letzte Abendmahl mit dem ungesäuerten Brode soll begangen haben: denn dieses geschah pur wegen dem Osterfeste, in welchem man nichts, als ungesäurtes Brod brauchte. Nach der Auferstehung brauchte man zweifelsohne gesäurtes Brod, weil dasselbe zu allen Zeiten, ausgenommen die Ostertage, im Gebrauche gewesen war. Aus folgenden Beweisgründen erhellet, daß die Kirche allzeit ein gemeines Brod gebrauchet habe. 1. Die Elemente sind meistentheils aus den Opfern des Volkes genommen worden, weil dasselbe zweifelsohne ein gemeines Brod und Wein aufgeopferet hat. 2. Als ein absonderlicher Gebrauch bey den Ebioniten wird von dem Epiphan (c) bemerket, daß sie ungesäurtes Brod, und Wasser bey dem Abendmahle gebrauchet haben, aus welchem wir schließen, daß die Kirche augenscheinlich dawider gethan habe. 3. Die Alten sagen mit ausdrücklichen Worten, daß sie ein gemeines Brod gebrauchet haben, (d) welches

zum

(c) Epiphan in der XXX. Ketzerey der Ebionit. XVI.
(d) Ambros von den Sakrament. im IV. B. IV. K.

zum täglichen Gebrauche diente. Eine berühmte Geschichte wird in dem Leben Gregors des Großen (e) gefunden von einem Weibe, welche als Gregor ihr das Abendmahl mit den gewöhnlichen Worten: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele, darreichte, lachte sie darunter; als aber Gregor um die Ursache fragte, antwortete sie: weil du das Brod, welches ich mit meinen Händen gemacht zu haben erkannte, den Leib des Herrn nanntest. 4. Die Alten schweigen von dem Gebrauche des ungesäurten Brodes: reden aber öfters von dem gesäurten Brode, und das Abendmahl wird Ansehen dessen öfters der Sauerteig genennet: (f) Wie aus dem päbstlichen Buche in dem Leben Melchiades, und Siricius, und aus einem Briefe des Innocentz erhellet, wo dieser sagt: Die Priester nehmen den Sauerteig, den wir gemacht haben, durch die Accolythen, damit sie sich von unsrer Gemeinschaft, absonderlich in diesem Tage, nicht absöndert zeigen. Dieses, vermeyne ich, müsse nicht durch die Pfarreyen geschehen, weil die Sakramente nicht weit zu tragen sind. Was hier ein gemachter Sauerteig genennet wird, wird vom Baronius, und Andern, welche in der Scholastiker Fußstapfen treten,

(e) Gregor in dem Leben II. Buche XLI. K.

(f) In dem päbstl. Buche Melchiad. und Siricius.

ausgeleget von dem Abendmahle, oder von dem heiligen gesegneten Brode zum Gebrauche derjenigen, die nicht kommunicirten. Aber Innocentz sagt klar, daß er dasselbe von dem heiligen Abendmahle verstehe, welches von dem Bischofe gesegnet, und den Priestern zum Gebrauche der kleineren Kirchen geschicket wurde. Aus welchem wir abnehmen können, daß das heilige Abendmahl zu jener Zeit in der Stadt Rom selbst aus dem gemeinen, oder gesäurten Brode sey consekrirt worden. 5. Zu merken ist, daß weder Photius, noch ein anderer griechischer Schriftsteller vor dem Michael Cerularius vor dem tausend ein und fünfzigsten Jahre wegen des Gebrauches des ungesäurten Brodes der Kirche zu Rom einen Vorwurf gemacht habe. Dieses bekräftiget, daß der Gebrauch desselben erst zu solcher Zeit in den Schwang gekommen sey; denn sonst wäre kein Zweifel, daß Photius unter andern ihr auch dieß vorgeworfen hätte. Diese Beweisgründe setzen die Sache außer allen Zweifel, daß die Kirche kein anderes, als ein gesäurtes Brod, bey tausend Jahre gebrauchet habe. Man kann aber nicht leicht bestimmen, wann, und wie die Veränderung vorgegangen sey. Die Muthmaßung des Bona ist wahrscheinlich, daß es dazumal, als das Volk gar keines mehr, oder ein minder taugliches Brod opferte, geschehen sey, daß dieses Brod zu einer kleinen Menge kam, und die Obsorge dasselbe zu machen den Priestern, und der Geistlichkeit anvertrauet wurde;

so

so haben dieselben, da das ungesäurte Brod leichter zubereitet wurde, statt des gesäurten solches gebraucht, und ein zart zubereitetes, und auf Art einer Münze künstlich gemachtes Brod für das gemeine genommen, damit jene Silberlinge, wie einige Schriftsteller jener Zeiten schreiben, (g) vorgestellet würden, für welche unser Herr ist überliefert worden. Deßwegen hat man das Volk statt des Opfers an Mehl, Geld zu bringen geheißen, welches Geld zum Gebrauche der Armen, oder zu Etwas, was zum Opfer des Altars gehörte, dienen mußte. Dieses ist die Geschichte jener großen Veränderung, die nach und nach in einer Sache, die in sich, wenn wir auf die Frage vom gesäurten und ungesäurten Brode zurücksehen, klein schien, vorgenommen worden: denn es ist eine in sich gleichgültige Sache, was für ein Brod gebraucht werde, so lange der Friede in der Kirche erhalten worden: als aber Wortstreite entstunden, und sich mehr und mehr ausdehnten, so wurde die Sache sehr wichtig: denn dieser Streit wurde in der morgen- und abendländischen Kirche so heftig betrieben, daß jede Kirche in ein Uebermaß verfiel.

(g) Honor. das Edelgestein der Seele in dem I. Buche K. LXVI. bey Bona im I. Buche K. XXIII. §. 29.

§. 6.

Es gab auch zu jenen finstern Zeiten gescheide und gelehrte Leute, welche über diesen Mißbrauch, so bald er ist eingeführt worden, zu klagen angefangen haben; denn Bernold, ein gelehrter Priester zu Kostnitz, hat um das tausend neun und achtzigste Jahr ein Buch von der römischen Ordnung geschrieben, in welchem er die gegitterte Hostie, oder die Oblaten von Geld also bestrafet. (a) Es ist augenscheinlich, wessen Maaßes, oder Gestalt die Oblaten der Priester seyn müssen, die aus einem kleinen Semmelmehle, und nach der Gestalt einer Krone müssen gemacht werden, welches ist, ein gekrümmtes Brod aufopfern. Daß Maaß desjenigen, was man zwischen zween Fingern halten kann, ist das leichteste aus allen Maaßen, woraus das Brod könnte gemacht werden, welches Maaß nämlich den Priestern zu dem Dienste des Altars rechtmäßig bestimmet ist. Wenn also ein kleineres Maaß, als man zwischen zween Fingern halten kann, in der ganzen Reihe des alten und neuen Testamentes nicht gefunden wird, und wenn nichts innerhalb, oder außerhalb des Tempels des

Herrn

(a) Bernod. von der römisch. Ord. bey Kassander in den liturg. Sachen K. XXVII.

Herrn ohne Maaß, und Ursache geschehen kann, so scheinen die Stückchen der Oblaten weder zu Christus, noch zu der Kirche zu gehören, weil sie ohne Maaß und Ursache sind. Dieser Verfasser war zu keck und frey im Tadeln der Mißbräuche, daß deßwegen dessen Buch das öffentliche Tageslicht nicht angesehen hat. Johann Trithemius aber gedenket dessen mit Lob, und bekräftiget, daß es zum Nutzen der Kirche gemacht worden. (b) Georg Kassander (c) hat diese Handschrift gesehen, und dieses Bruchstück in seinen liturgischen Sachen kund gemachet, wo er die Mißbräuche und Eitelkeit dieses Alters mit schärfern Worten aufgedecket hat. Nicht nur allein Johann Vossius, (d) sondern auch Johann Bona haben (e) dieselben aus dem Kassander in ihren Anmerkungen über solche Veränderung beygebracht. Doch giebt es noch Einige, welche dessen Gebrauch in die ältere Zeiten zurücksetzen. (f) So meynet Stephan Durant, daß

(b) Trithem. von der Kirchengesch. S. 66. oder 51. in der Basler.

(c) Kassander in den liturgisch. Sachen X. B. XXVII. K.

(d) Vossius in dem theolog. Schatz von der Glaubensbekannt. S. 441.

(e) Bona in den liturg. Sachen I. B. XXII. K. §. XI.

(f) Durant von den Gebräuch. II. B. XXXVIII. K. Num. 6.

er dieses viereckigte Brod in dem Epiphan gefunden habe, weil dieses Brod von demselben genennet wird, αρτος στρογγυλοειδης και αναίσθητος, oder wie sie diese Worte geben, das Brod einer runden Figur, und so klein, daß man dasselbe mit den Sinnen kaum begreifen kann. Denn στρογγυλοειδες: bedeutet eine runde, oder vielmehr eine lange und runde Figur ohne Leben, oder Sinne; die aber Jenen vorstellen kann, der das Leben selbst, unendlich, und unbegreiflich ist. Dieses zwar kömmt der Würde des Brodes, welches zu Zeiten des Epiphans bey dem Abendmahle gebraucht wurde, bey, (g) als noch gewöhnlich war, runde und ganze Brode aufzuopfern, aber zum gewürfelten Brode der neueren Zeiten gehöret es nicht mehr. Durant dringet ferner auf das Zeugniß Gregors des Großen, (h) der diese Brode die Kronen der Opferungen nennt: woher wir schließen mögen, daß es runde Brode gewesen seyen: sie haben aber deßwegen keine Oblaten, wie das Geld, oder die Hostien, seyn müssen, wenn wir nicht annehmen, daß eine jede runde Sache eine Oblate gewesen sey. Er will auch den Chrysostomus in diese Meynung ziehen; aber er legt ihm solche fälschlich bey, denn was er beybringt, steht nicht in dem Griechi-

---

(g) Epiphan in dem Anchorat. n. LVII.

(h) Gregor in Gespräch. IV. B. LV. K.

Griechischen. (i) Beßer könnte Cäsarius, (k) ein Bruder Gregors von Nazianz, hier beygezählet werden, welcher den natürlichen und sakramentalischen Leib Christi vergleichet, und sagt, daß jener aus Gliedmassen bestehe; dieser aber rund sey: Wie auch Iso der Mönch, (l) welcher die Opfer, zweifelsohne wegen der runden Gestalt, Brod-Kuchen nennet; deßgleichen der 16te Kirchenrath von Toledo (m) der ebenfalls von der runden Gestalt Meldung thut. Allein, wie recht Johann Bona beobachtet, die Runde beweiset zwar runde Brode; aber nicht runde Oblaten, oder Hostien, deren kein Gebrauch, und keine Erkenntniß zu jenen Zeiten gewesen war, da man nur gemeines Brod, welches das Volk opferte, oder sonst zu diesem Ziele absonderlich zubereitet wurde, gebrauchet hat; aber doch eigentliches und ganzes Brod, nicht in kleine Stücklein zertheilet, und zwar gesäurtes, nicht ungesäurtes, wovon bey keinem Schriftsteller durch mehr als tausend Jahre eine Spur gefunden wird, wie dieser gelehrte Kardinal bezeuget.

(i) Chrysostom. in der LXXXIII. Homil. über den Matth.

(k) Cäsar in dem CLXIX. Gespräch. in der großen Väterbiblioth. S. 797.

(l) Iso von den Wundern Othmars K. III.

(m) Das XVI. Konzil. von Toledo K. VI.

§. 7.

Der Wein machte allzeit den anderen Theil des Abendmahles aus, und dieser wurde auch aus den Opfern des Volkes genommen. Einige von den alten Ketzern veränderten dieses Element, unter dem Vorwand der Mäßig- und Enthalsamkeit, in das Wasser, und wandelten nur in dem Wasser. Diese waren aus den Lehrjüngern des Ebions, und zwar aus den Anhängern des Tatians, von dem Gebrauche des Wassers Hydroparastaten, oder Aquarier, und von dem Enthalten vom Fleische und Wein gemeiniglich Enkratiten genennet. Unter diesem Kennzeichen wurden sie öfters von Epiphan (a) verdammet, der sie Enkratiten nennet. Bey dem Augustin aber kommen sie unter dem Name der Aquarier vor, (b) und Theodoret (c) sagt, daß sie von Tatian abstammen, und Hydroparastaten genennet werden, weil sie Wasser statt des Weines opferten, und Enkratiten, weil sie keinen Wein tranken, und keine lebendige Sache genoßen. Chrysostomus (d) nennet eine schädliche Ketzerey derjenigen, die das Wasser bey den Geheimnissen brauchten,

da

(a) Epiphan in der XLVII. Ketzerey Enkratit. Num. III.

(b) Augustin von den Ketzereyen LXIV.

(c) Theodoret von den ketzerischen Fabeln I. B. XX. K.

(d) Chrysostomus in der LXXXIII. Homil. über den Matth.

da doch der Herr, um diese Ketzerey gänzlich auszutilgen, als er dieses Geheimniß eingesetzt, den Wein dargereichet, und auch nach der Auferstehung, außer den Geheimnissen bey einer einfachen Mahlzeit sich des Weines bedienet hat. Das Nämliche kann in Philastrius, (e) und lange vorher in Irenäus, und in dem Klement von Alexandrien gelesen werden, daß ich vom troulischen Kirchenrathe, (f) und anderen neueren Schriftstellern schweige. Man muß auch bemerken, daß eine andere Gattung der Aquarier gewesen sey, die den Gebrauch des Weins nicht als unerlaubt in sich, oder in dem Abendmahle verworfen haben; denn das Abendmahl haben sie bey dem Abendgottesdienste in dem Weine gewandelt; nicht aber bey den Morgensversammlungen; denn sie haben sich gefürchtet, den Heiden aus dem Geruche des Weines verrathen zu werden. Cyprian macht davon

---

(e) Philastr. von den Ketzerey. C. LXXVII. oder XXX. in der Väterbiblioth. Tom. V. S. 709.

— Irenäus in dem V. Buche C. I.

— Klement von Alexandrien im I. Buche S. 375.

— In dem Lehrmeister II. Buche II. K. S. 186.

(f) Das Konzil. von Troul Kan. XXXII.

— Der Theodosisch. Koder. im XVI. Buche V. Titel von den Ketzereyen im VIII. Gesatze.

davon eine lange Erzählung in einem Briefe, (g) den er wider dieselben geschrieben hat. Woraus erscheinet, daß die Gewohnheit der Kirche gewesen sey, den Wein mit Wasser vermischt zu gebrauchen. Er behauptet selbst, daß beyde nach dem Gebothe und Beyspiele Christi nothwendig seyn, und setzet noch andere Ursachen bey, warum es also geschehen müsse. Wir sehen, sagt er, daß das Volk in dem Wasser, das Blut Christi aber in dem Weine angezeiget werde. Wenn aber das Wasser mit dem Weine in dem Kelche vermischt wird, so wird das Volk Christo vereinbaret, und die Schaar der Gläubigen wird mit dem Blute dessen, an den sie glaubet, innigst verbunden, welche Verbindung und Vereinbarung des Wassers und Weines also in dem Kelche des Herrn vermischt wird, daß diese Vermischung voneinander nicht abgesönderet werden kann — — — — Also kann in der Heiligung des Kelches des Herrn das Wasser allein so wie auch der Wein allein nicht geopferet werden; denn wenn Einer den Wein allein opferet, so fängt das Blut Christi an ohne uns zu seyn; ist aber das Wasser allein, so ist das Volk ohne Christus. Also

wenn

(g) Cyprian in dem LXIII. Briefe an Cäcilius S. 276.
— Cyprian in dem LXIII. Briefe S. 153.

wenn beyde vermischt, und durch diese vermischte Vereinbarung miteinander verbunden werden, alsdenn wird das geistige und himmlische Sakrament vollkommen gemacht. Der dritte Kirchenrath von Karthago scheinet auch die nämliche Meynung von der Nothwendigkeit des Wassers zu haben, indem er, wie wir oben gehöret, also beschließt: (h) Damit nichts weiters in den Sakramenten des Leibs und Blutes Christi aufgeopferet werde, als der Herr selbst hinterlassen hat, nämlich das Brod und der Wein mit Wasser vermischt. Augustin, (i) da er ein Mitglied dieses Kirchenrathes gewesen, so kann man nicht zweifeln, daß er dieser Meynung beygetreten; er führet auch besagten Brief des Cyprians an, und giebt ihm seinen Beyfall. Gennadius zieht zwey Ursachen dieser Gewohnheit an, (k) deren die erstere von dem Beyspiele Christi; die andere aber von dem geflossenen Blute, und Wasser aus dessen Seite hergenommen ist, welche letzte Ursache auch von Ambrosius gegeben wird, (l) oder wer immer das Buch von den Sakramenten unter dessen Name geschrie-

---

(h) Das III. Konzil. von Karthag. Kan. XXIV.

(i) Augustin von der christl. Lehre im IV. Buche K. XXV.

(k) Gennadius von der Lehre der Kirche LXXV. K.

(l) Ambros von den Sakrament. in dem V. Buche I. K.

schrieben hat. Auch Martin der Bischof von Braga in seiner Sammlung der griechischen Kanonen giebt dieselbe an. (m) Der Verfasser des Briefes zu den Aegyptiern, der unter dem Name Julius des römischen Pabstes verborgen liegt, stützet sich auf die Gründe des Cyprians, (n) und sagt, daß dieses geschehe, um die Vereinigung Christi mit dem Volke zu zeigen. Der dritte Kirchenrath von Braga (o) bringet selbst die Worte Cyprians bey, und verbessert unterschiedliche andere Fehler und Mißbräuche, die in der Ausspendung der Sakramente eingeschlichen sind. Wir haben gehöret, daß Einige aus schismatischem Stolze Milch für den Wein in den göttlichen Opfern weihen: Andere aber dem Volke das eingetauchte Abendmahl zur Ergänzung der Kommunion darreichen; und Einige auch den ausgedruckten Wein in dem Sakramente des Kelches des Herrn opferen — — — — Deßwegen soll Keinem hinfür erlaubet seyn, Etwas Anders, als Brod und Wein mit Wasser vermischt nach der alten Kirchenräthe

---

(m) Martin von Braga in der Sammlung der Kanonen Kap. LV. oder bey dem Justel. im Anhange Tom. I. S. 26.

(n) Julius in dem Briefe bey Gratian von der Wandlung Distinkt. II. Kan. VII.

(o) Das III. Konzil. von Braga Kan. I.

räthe Meynung in dem göttlichen Opfer darzubringen. Der Kirchenrath von Auxerres tadelt jene, welche Honig und Wasser vermischen, und opferen. Es ist nicht erlaubet, sagt er, etwas Süßes, welches Weinmethe genennet wird, oder ein anderes Getränke außer Wein mit Wasser vermischt, bey dem Altare in dem göttlichen Opfer darzubieten. (p) Der Verfasser der Auslegungen über den Evangelisten Lukas unter dem Name Hieronymi giebt eine andere Ursache der Vermischung des Wassers mit Weine an, da er sagt: Jesus nahm Brod — — — — und machte sein Blut in dem mit Wein und Wasser vermischten Kelche daraus, damit wir von der Schuld durch Jenes gereiniget; durch dieses aber von der Strafe befreyet werden. (q) Diese Ursachen besitzen zwar nicht die Kraft zu beweisen; doch zeigen sie die alte und allgemeine Gewohnheit an, wie Justinus der Martyrer, (r) und Irenäus (s) sagen, die diese Gewohnheit nur anzeigen, aber keine Ursache derselben angeben. Die nämliche Art zu reden gebrauchen (t) Gregor von Nissa,

---

(p) Das Konzil. von Auxerres Kan. VIII.

(q) Hieronym. über den Mark. K. XIV.

(r) Justin in der Schutzschrift S. 97.

(s) Irenäus im IV. Buche K. LVII.

(t) Nyssen. in der katech. Rede K. XXXVII.

Nissa, Theodoret, (u) und andere Mehrere. Von den Armeniern sagt man, daß sie pur in dem Weine das Abendmahl mitgetheilet haben: aber dieses wurde ihnen von Theophilact (x) zu einem Irrthume gerechnet, und wurden mit den Hydroparastaten, und Aquariern, in dem Kirchenrathe zu Troul (y) gleichfalls verdammet, welches das Ansehen der Liturgie des Apostels Jakobs, und des Basils wider dieselbe anbringet. Diesen können noch die Liturgien unter den Namen Markus, Chrysostomus, und der Satzungen beygezählet werden. (z)

§. 8.

Es ist sehr lobwürdig von den Alten, daß sie sich genau an diese Gewohnheit gehalten, und geglaubet haben, es sey ein Theil der Einsetzung Christi gewesen: deßwegen haben sie Alle der Kirchenstrafe unterworfen, die Etwas in den Elementen zu verändern, entweders durch Zusätze, oder Hinwegnahme, oder Eines für das Andere zu setzen sich getrauet haben. Die Aquarien, wie wir vernommen haben, wurden verdammet, weil sie den Wein hinwegnahmen; und

---

(u) Theodoret in dem I. Gespräche Tom. IV. S 17.

(x) Theophylact in den Ausleg. über Johann XIX.

(y) Das Konzil. von Trouls K. XXXII.

(z) Die Satzungen im VIII. Buche K. XII. S. 402.

und die Armenier und Andere, weil sie nicht auch zugleich das Wasser gebrauchten. Andere fehlten, weil sie statt des Weines Milch und Honig mit Wasser vermischt opferten. Einige wurden gescholten, weil sie die Weintrauben für den Wein; andere aber, weil sie die Gemüse für das Brod heiligten. Wir haben in den vorhergehenden Abschnitten schon von denselben geredet, und werden in diesem nicht Mehrers hinzusetzen. Es gab noch über das eine alberne Sekte, da einige dafürhielten, daß sie das Abendmahl nicht vollkommen verrichteten, wenn sie nicht einen Käse mit dem Brode opferten: deßwegen wurden sie Artotyriten von αρτος, welches ein Brod, und von τυρος, welches einen Käß anzeiget, genennet. Epiphanius (a) und nachher Augustinus (b) haben dieses von ihnen erzählet: Artotyriten, sagen sie, sind Diejenige, deren Opfer ihnen diesen Name gegeben hat: denn sie opfern Brod und Käse, und sagen, daß die Opfer von dem ersten Menschen aus den Früchten der Erde, und Schafen geschahen.

§. 9.

(a) Epiphan. in der XLIX. Ketzerey N. II.

(b) Augustin von den Ketzereyen K. XLVIII.

§. 9.

Es fanden sich noch Andere ein, welche den Gebrauch aller äußerlichen Sinnbilder, oder Sakramente allgemein, und also den Tauf sowohl, als das Abendmahl verworfen, und gesagt haben: Es werde nur der Glaube, die Erkenntniß, und die geistige Verehrung von den Christen erforderet: deßwegen die Ascoddruten, welche eine Gattung der Gnostiker waren, Niemand tauften, der hinzugieng: es wurde auch das Abendmahl bey denselben nicht begangen. Sie lehrten: Man müsse die göttlichen Geheimnisse, welche unsichtbare Zeichen sind, nicht durch sichtbare Sachen, noch die geistige durch sinnliche und körperliche vervollkommnen, und die vollkommene Erlösung bestehe in der wahren Erkenntniß dessen, daß sie sey. Also beschreibt dieselbe Theodoretus, (a) und macht zugleich mit Epiphanius (b) eine Beschreibung von einer andern verfluchenswürdigen Ketzerey, welche von ihrem Hauptlehrsatze die Archontische genennet wurde. Diese Ketzer lehrten, daß die Welt nicht von dem höchsten Gott, sondern von gewissen niedrigeren Mächten wäre erschaffen worden, die sie Archontisten, oder Fürsten der verschiedenen himmlischen Kreisen nannten, deren Einer höher, als der Andere war,

---

(a) Theodoret von den ketzerisch. Fabeln im I. B. X. K.

(b) Theodoret alldort K. XI.

— Epiphan in der XL. Ketzerey Num. II.

war, und der obriſte Sabaoth genennet wurde; und ſagten, daß der Taufe, und das Abendmahl von dieſem Sabaoth, welcher nur ein Gott und Geſetz-geber der Juden war, und nicht von dem höchſten Gott ſey eingeſetzt worden. Deßwegen verwarfen ſie den Gebrauch dieſer Geheimniſſe gänzlich. Es waren noch verſchiedene Rotten unter den alten Ketzereyen, welche das Abendmahl aus derley Urſachen verworfen haben; allein es wird dieſes ſchon erkleck-lich ſeyn, um zu zeigen, was es für Leute waren, von denen dieſes heilige Geheimniß einſt verachtet worden.

Drittes Hauptſtück.

Von den Gebethern, die bey der Opferung und Wandlung geſchahen.

§. 1.

Als die Opferung des Volkes geſchehen, und das Brod und der Wein für die Oblaten beſonders gelegt waren, ſo ſchritt man zur feyerlichen Wandlung dieſer Elemente. Wir leſen weitläuftig in den Satzungen, wie dieſes geſchehen ſey. Wir werden ſolches zum erſten ſagen, und alsdenn verſchiedene Theile dieſer Zeremonie mit andern glaubwürdigen Erzählungen vergleichen, welche wir in anderen Schriftſtellern leſen. Als das erſte Gebeth für die Gläubigen geendet

war, so wurde der Diakon alsbald geheißen zu sagen: προσχωμεν, **Laßt uns hinzugehen.** (a) Alsdenn grüßte der Bischof die Kirche, und sagte: Der Friede Gottes sey mit euch allen. Und das Volk antwortete: Und mit deinem Geiste. Nachher sagte der Diakon Allen: Grüßet einander in dem heiligen Frieden. Und die Geistlichkeit gab dem Bischofe den Kuß, die Lajen den Lajen, die Männer Männern, und die Weiber den Weibern; die Knaben aber stunden bey dem Pult, oder bey dem Altare. Ein anderer Diakon stund ihnen vor, daß sie sich nicht ungebührlich aufführten; andere Diakonen aber giengen herum, und sahen auf die Männer und Weiber, daß kein Getöse entsprang, daß keiner winke, heimlich rede, oder schlafe. Andere Diakonen stunden bey der Thüre der Männer, die Unterdiakonen bey der Thüre der Weiber, damit Niemand hinausgieng, oder die Thür zur Zeit der Opferung nicht eröffnet würde. Ein Unterdiakon gab den Priestern das Wasser zur Händewaschung zum Zeichen der Reinigkeit der Seelen, welche Gott ganz geschenket waren. Gleich nach diesen rufet der Diakon: (b) Auf daß Niemand aus den Katechumenen. Auf daß Niemand aus den Hörenden. Auf daß Niemand aus den Ungläubigen. Auf daß Nie-

---

(a) Konstitut. im VIII. Buche XI. K.

(b) Alldorten K. XII.

Niemand aus den Ketzern. Die ihr das vorige Gebeth verrichtet habet, προελθετε: gehet hinaus: oder wie Kotelerius zu lesen vermeynet: προσελθετε: gehet hinzu: Denn er scheinet dieses zu den Kommunikanten als eine Einladung gesaget zu haben. Mütter, nehmet eure Kinder. Damit Keiner wider einen Anderen. Damit Keiner in der Heucheley. Wir erheben uns zu dem Herrn, und mit Furcht und Schrecken stehen wir bey dem Opfer. Nachdem dieses Alles geschehen war, so trugen die Diakonen dem Bischofe τα δωρα die Schankungen, oder die Elemente zu dem Altare, und die Priester stunden zur Rechten und zur Linken des Bischofes, als wenn sie als Lehrjünger ihrem Lehrmeister aufwarteten; zween Diakonen aber hielten sich auf beyden Seiten des Altares auf, hatten einen Fliegenwedel, der aus einer zarten Rinde, oder aus den Federn eines Pfauens, oder aus der Leinwant gemacht war, und trieben mit demselben die kleinen fliegenden Thiere hinweg, damit sie nicht in den Kelch fielen. Alsdann bethete der Bischof, der mit einem schönen Kleide angethan war, bey sich, und stehend bey dem Altare machte er das Kreuzzeichen mit der Hand auf die Stirn, und sagte vor Allen: Die Gnade des allmögenden Gottes, und die Liebe unsers Herrn Jesu Christi, und die Theilnehmung an seinem heiligen Geiste sey mit euch Allen. Und alle antworteten mit einer Stim-

me: Und mit deinem Geiste: Alsdann sagte der Bischof: Erhebet das Gemüth in die Höhe: Und Alle gaben zur Antwort: Wir haben dieselbe zu dem Herrn. Der Bischof: Wir sagen Dank dem Herrn. Und Alle: Wie es billig, und gebührend ist. Der Bischof saget hierauf: Es ist billig, und gebührend, dich loben vor allen Sachen, der du bist der wahre Gott, und vor den Geschöpfen entstanden, von welchem sich alle Vaterschaft in dem Himmel und auf Erde nennet; der du allein ungebohrn keinen Anfang hast, ohne Könige, und Herrn, der gar keines Dinges bedürftig, ein Geber alles Guten, der du über alle Ursache und Ursprung erhaben allzeit auf eine und die nämliche Weise dich verhaltest, von welchem alle Sachen ausgegangen, als wenn dieselbe von einem Kerker hervor gekommen wären: Denn du bist eine Erkenntniß ohne Ursprunge, ein beständiges Ansehen, ein unerschaffenes Gehör, eine Weisheit, die nicht gelehret worden; der Erste in der Natur, ein Gesetz des Daseyns, der du alle Zahl übertriffst. Der du Alles überall aus Nichts durch den eingebohrnen Sohn hervorgebracht hast, den du gezeuget hast von Ewigkeit her durch den Willen, und Macht, und Gütigkeit, ohne Mitteldinge, den eingebohrnen Sohn, das Wort — Gott,

die

die lebendige Weisheit, den eingebohrnen aller Geschöpfe, den Engel deines großen Rathschlußes, deinen Hohenpriester, den König und Herrn alles Geschöpfes, welches kann verstanden und gefühlet werden, der vor Allen, und durch den alle Sachen sind. Denn du, ewiger Gott! hast Alles durch diesen erschaffen, und durch diesen würdigest du Alles deiner gebührenden Vorsehung, Durch den du gegeben hast, daß sie sind; durch eben denselben hast du auch gegeben, daß sie gut sind. Gott und Vater deines eingebohrnen Sohnes, der du die Cherubim und Seraphin, die Jahrhunderte und Kriegsheere, Gewalthaber und Mächte, die Fürstenthümer und Thronen, Erzengel und Engel, und nach diesen Allen diese sichtbare Welt, und was in derselben ist, durch ihn erschaffen hast. Du bist, der den Himmel, als eine Kammer, erschaffen, und denselben, wie ein Fell, ausgespannet hast; und die Erde auf Nichts gestellet nur durch den einzigen Willen: der du gesetzet das Firmament, und Tag und Nacht erschaffen hast; der du das Licht aus deinem Schatze hervorgebracht, und aus dessen Schimmer eingeführet hast die Finsterniß zur Ruhe der Thiere, welche sich in der Welt bewegen; der du in dem Himmel die Sonne gestellet zur Beherr-

schung des Tages, und den Mond zur Beherrschung der Nacht, und die Chöre der Sterne in dem Himmel zum Lobe deiner Herrlichkeit ausgezeichnet hast: der du erschaffen hast das Wasser zum trinken, und zur Ausreinigung, die natürliche Luft zum Athenholen, und zum hervor bringen der Stimme, da die Zunge die Luft schlägt, und dieselbe zu dem Gehör, welches zur Fühlung der Sprache hilft, sich neiget, und durchdringet. Der du gemacht hast das Feuer zu dem Trost aus der Finsterniß, zum Nutzen der Dürftigkeit, und daß wir von demselben erwärmet und erleuchtet werden: der du das große Meer von der Erde abgesöndert hast, und Jenes zwar schiffbar gemacht; diese aber mit zahmen und wilden Thieren erfüllet, mit vielen Bäumen besetzet, mit vielen Kräutern bekleidet, mit Blumen gezieret, mit verschiedenen Saamen bereichert hast: der du den Abgrund erschaffen, und um denselben eine große Last herumgesetzt, das gehäufte Meer der gesalzenen Wässer, und dasselbe mit einem Damm des sehr zarten Sandes umgeben hast: der du den nämlichen Abgrund, oder das Meer izt durch die Winde in die Höhe der Berge erhebest, izt in die Fläche heruntersinken machest: izt dasselbe in die Wuth des Ungewitters bringest, izt, damit die

Schiffe einen leichten Weg nehmen, die Heiterkeit des Wetters zurück kommen lasseſt: der du die Welt, welche du durch Christus erschaffen haſt, mit Flüßen durchkreuzeſt, mit reissenden Bächen die Erde überschwemmeſt, mit beſtändigen Brünnen begießeſt, und solche mit dauerhaftem und unbeweglichem Sitze, mit den Bergen zuſammenbindeſt. Du haſt erfüllet die Erde, und haſt ſie gezieret mit wohlriechenden und heilſamſten Kräutern; mit vielen und verſchiedenen, mit ſtarken und ſchwachen, zum Eſſen, und zum Arbeiten bequemen, mit einheimiſchen und wilden Thieren; mit dem Ziſchen der Schlangen, mit dem Tone verſchiedener Vögel, mit den Zirkeln der Jahren, mit den Zahlen der Monathe und der Tage, mit der Reihe der Gewitter, durch dem Lauf der Wolken, die Regen bringen zum Wachsthume der Früchte, zum Erhalten der Thiere, zum Gleichgewicht der Winde, die blaſen, wenn ſie von dir geheißen werden, mit der Menge der Bäume, und Kräuter. Du haſt nicht nur die Welt erſchaffen, ſondern in derſelben auch den Weltbürger: du haſt erſchaffen den Menſchen, und dieſen als gleichſam eine Welt der Welt, und Zierde der Herrlichkeit beſtellet: Denn du haſt deiner Weisheit geſaget: Laßet uns den Menſchen machen nach unſern Ebenbild, und

Gleichniß: und sie sollen beherrschen die Fische des Meeres, und die Vögel der Luft, und deßwegen hast du ihn gemacht aus einer unsterblichen Seele, und zertrennlichem Leibe: jene zwar ist aus Nichts; dieser aber aus den vier Elementen gemacht: und du hast ihm gegeben in der Seele eine vernünftige Beurtheilung des Guten und Bösen: in dem Körper hast du ihm geschenket die fünf Sinne, und die Bewegungskraft. Du allmächtiger Gott hast das Paradies durch Christus in Eden bey dem Aufgang gepflanzet, welches du mit aller Gattung der Pflanzen, die man essen kann, ausgezieret, und den Menschen in dasselbe als in ein reiches Haus eingeführet; welchen du, als du ihn machtest, mit dem natürlichen, und angebohrnen Gesetze begabet hast, damit er den Saamen der Erkenntniß Gottes innerlich, und aus sich hätte. Da du ihn aber in das Paradies der Freuden und Lustbarkeiten eingeführet, und ihm die Macht von allen zu genießen gegeben hast, so hast du ihm den Genuß einer Frucht in der Hoffnung der beßern Sachen untersaget, damit er, wenn er das Geboth bewahrete, die Unsterblichkeit als eine Belohnung erlangete. Da er aber das Geboth übertreten, und die verbothene Frucht durch die Betrüge der Schlange, und durch den

Rath

Rath des Weibes gegessen hatte; so hast du ihn zwar gerecht aus dem Paradiese vertrieben, aber aus deiner Barmherzigkeit von dem gänzlichen Untergang befreyet. Denn er war dein Werk: sondern Demjenigen, dem du alle Geschöpfe unterworfen hast, hast auch gegeben, daß er sich die Speiß mit seinem Schweiß und Arbeit verschaffte, da du Alles hervor gebracht, vermehrt, und zum Wachsthume gebracht hast: da er aber bald starb, hast du ihn durch einen Eidschwur zur Wiedergeburt gerufen, und das Leben der Auferstehung versprochen, nachdem du den Schluß des Todes aufgehoben hast. Nicht nur dieses allein hast du gethan, sondern auch aus dessen Nachkömmlingen, die sich in eine unzählbare Menge ausgebreitet haben, hast du Diejenige, welche dir getreu verblieben sind, verherrlichet: jene aber, die von dir abgefallen sind, gestrafet. Du hast zwar das Opfer des Abels, als eines unschuldigen angenommen; das Geschänk aber des Kains, als eines verächtlichen Brudermörders, verworfen. Ueberdas hast du Seth, und Enos aufgenommen, und den Enoch übersetzet: denn du bist ein Werkmeister der Menschen, ein Geber des Lebens, ein Erfüller des Abganges, ein Gesetzgeber, und denen, die dieselbe halten, ein Belohner, und ein Bestrafer derjenigen,

gen, die solche nicht beobachten. Der du eine große Sündfluth wegen der Menge der Gottlosen über die Welt geschicket, und den gerechten Noe mit acht Seelen aus dieser Sündfluth in der Arche befreyet hast; Jenen zwar, die vergangen sind, zum Ende; Andern aber, die Nachkommen werden, zum Ursprunge. Der du ein erschreckliches Feuer über das sodomitische Pentapolis geschicket, und die fruchtbare Erde zu einer Salzbrühe wegen der Gottlosigkeit der Einwohner gemacher, und den heiligen Lot aus der Brunst entrissen hast. Du bist es, der den Abraham von der Gottlosigkeit seiner Vaterstadt befreyet, zum Erben der Welt gemachet, und demselben deinen Christum hast erscheinen lassen. Der du den Melchisedech zum Priester deines Gottesdienstes bestellet, und Job deinen Diener, der Vieles übertragen hat, einen Sieger der Schlange, als des Ursprungs der Uebeln, erkläret hast. Der du den Isaak zum Sohn der Verheissung gemacht hast. Der du Jakob einen Vater von zwölf Söhnen, und dessen Nachkömmlinge zu einer Menge vermehret, und nach Aegypten in fünf und siebenzig Seelen geführet hast. Du, o Herr! hast Joseph nicht verworfen, sondern demselben zum Lohne der Keuschheit, die er deinetwegen gehalten hat, mitgetheilet, daß er

den

den Aegyptiern vorstünde. Du, o Herr! hast die Hebräer, welche von den Aegyptiern gedrücket wurden, wegen dem ihren Vätern gethanenen Versprechen nicht verworfen, sondern hast sie nach bestraften Aegyptiern befreyet. Als die Menschen das natürliche Gesetz verkehret haben, und das Geschöpf izt als ein bloßes Ohngefähr betrachteten, izt aber mehr, als es sich geziemte, verehrten, und dir dem Gott aller Geschöpfe verglichen; so hast du, um sie aus ihrem Irrthume zu ziehen, durch deinen Diener Moyses das geschriebene Gesetz zum Behuf des natürlichen gegeben; du hast gezeiget, daß die Geschöpfe dein Werk sind, und den Irrthum von der Mehrheit der Götter hast du vertilget. Du hast Aaron, und dessen Nachkommen mit der priesterlichen Ehre gezieret; die Hebräer, da sie sündigten gestrafet; da sie aber zurückkehrten, wieder aufgenommen. Du hast dich an den Aegyptiern mit zehn Strafen gerächet: über das zertheilte Meere die Israeliten hinübergeführet; die nachfolgenden Aegyptier durch die Ersäufung unterdrücket: das bittere Wasser durch das Holz süß gemacht; aus einem harten Felsen das Wasser hervorgebracht: aus der Luft Wachteln zur Speise gegeben. Du hast bey der Nacht eine Feuersäule zur Erleuchtung, bey

dem Tage aber eine Wolkensäule zum Schatten bestellet. Du hast durch Jesus, welchen du als Anführer des Heeres erkläret hast, sieben Völker der Kananäer ausgetilget, den Jordan durchbrochen, die Flüsse Ethan ausgetröcknet, die Mauern ohne Maschinen, und ohne menschliche Hand niedergerissen. Für Alles dieses sey dir Herrlichkeit, o allmächtiger Gott! Dich berhen an unzählige Schaaren der Engel, der Erzengel, der Thronen, Gewalthaber, Fürstenthümer, der Mächten, der Kriegsheeren, der Jahrhunderten, oder der Ewigkeiten, und der Cherubim, über das der Seraphim, die mit sechs Flügel begabt sind, mit zweyen zwar bedecken sie ihre Füße, mit zweyen anderen aber ihr Haupt, und mit zweyen anderen aber fliegen sie, und sagen mit tausendmal tausend der Erzengel, und mit zehn tausendmal zehn tausend der Engel beständig, und ohne Unterlaß der Stimme rufen sie. Und das Volk sagte zugleich: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Gott Sabaoth: voll sind Himmel und Erde seiner Herrlichkeit: Gesegnet seyst du in alle Ewigkeit Amen. Nachher sagt der Bischof: Wahrhaftig heilig bist du, und der heiligste, der höchste, und darüber erhöhet in alle Ewigkeit. Heilig ist auch dein eingebohrner Sohn, unser Herr und Gott, Jesus Christus,

der

der dir, seinem Gott und Vater, zu Allen, theils bey der Schöpfung, theils bey der gebührenden Vorsehung gedienet, und das menschliche Geschlecht nicht verachtet hat; denn da sie das natürliche sowohl, als das geschriebene Gesetz verletzten, die Sündfluth, die sodomitische Brunst, die ägyptischen Plagen, die Niederlagen der Philister aus ihrem Gedächtniß ließen, und also ohne Zweifel alle würden zu Grund gegangen seyn; so hat er der Schöpfer der Menschen, Mensch zu werden, der Gesetzgeber unter dem Gesetze zu leben, der oberste Priester das Schlachtopfer, der Hirt das Schaf zu seyn aus deinem Willen erwählet, und dich seinen Gott und Vater besänftiget, mit der Welt wieder ausgesöhnet, und uns alle von dem herannahenden Zorne befreyet; Er der gemacht ist aus einer Jungfrau, gemacht im Fleische, Gott Wort, der geliebte Sohn, der Erstgebohrne aller Geschöpfe, und nach den Prophezeyungen, die er von sich selbsten vorsagte, entsprossen aus dem Saamen Davids, und Abrahams, und aus der Zunft Juda, der Schöpfer Aller, die gebohren werden, ist in dem Leibe der Jungfrau gemacht, und ist Fleisch geworden, der kein Fleisch hatte, wie auch in der Zeit gebohren worden, der von Ewigkeit her ohne Zeit gewesen war: er hat

heilig

heilig gelebet, und rechtmäßig gelehret: er hat alle Krankheiten, und alle Schwachheiten von den Menschen vertrieben; er hat Wunder und Zeichen in dem Volke gethan: Speis, Trank, Schlaf hat genoßen Derjenige, welcher Alle, die der Nahrung bedürfen, ernähret, und alle Thiere mit seinem Wohlgefallen erfüllet: er hat deinen Namen Jenen geoffenbaret, welche denselben nicht wußten: er hat die Unwissenheit verjaget; die Frömmigkeit aufgewecket: deinen Willen erfüllet: das Werk, welches du ihm aufgetragen hast, vollendet. Als er dieses Alles glücklich zu Stand gebracht hat, ist er durch Verrätherey Desjenigen, der an der Bosheit krank darnieder lag, durch die Hände der Gottlosen, nämlich die sich unter dem falschen Namen der Priester, und der Obristen derselben, und des bösen Volkes erfreuten, gefangen worden, hat vieles von demselben gelitten, und alle Schmach durch deine Zulassung ausgestanden: er ist dem Pilatus dem Statthalter übergeben, der Richter ist gerichtet, der Erlöser verurtheilet, und Derjenige, der nicht leiden kann, ist an das Kreuz geheftet worden; welcher der Natur nach unsterblich ist, der ist gestorben: der Geber des Lebens ist begraben worden, damit er Jene, wegen welchen er gekommen war, von dem Leiden befreyete, und

dem

dem Tode entrisse, damit er die Bande des Teufels zerriß, und die Menschen von dem Betruge desselben erlösete: er ist am dritten Tage von dem Tode erstanden, vierzig Tage bey seinen Jüngern verharret, und ist aufgenommen worden in dem Himmel, und sitzet dir Gott und seinem Vater zur Rechten.

Wir alles dessen eingedenk, was er wegen uns übertragen hat, sagen Dank dir, o allmächtiger Gott! nicht so viel wir dir schuldig seynd, sondern so viel wir können, und dessen Ordnung erfüllen wir; denn in der Nacht, als er verrathen ward, nahm er das Brod in die heiligen und unbemackelten Hände, erhob seine Augen zu dir, seinem Vater, brach es, gab's seinen Jüngern und sagte: das ist das Geheimniß des neuen Testamentes: Nehmet aus demselben, und esset: Das ist mein Leib, der für Viele zur Vergebung der Sünden gebrochen wird. Gleichfals hat er den Kelch aus Wein und Wasser gemischet, geheiliget, und ihnen gegeben sagend: trinket aus demselben Alle: Dieses ist mein Blut, welches für Viele zur Vergebung der Sünden ausgegossen wird. Dieses thut zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, so werdet ihr meinen Tod ankünden,

Bayerische Staatsbibliothek München

bis ich komme. Also deines Leidens und Todes, der Auferstehung von den Todten, und Zurückkunft in den Himmel, wie auch der zweyten Ankunft eingedenk, welche von ihm geschehen, und in der er mit Herrlichkeit und Macht kommen wird, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und Jeglichem nach dessen Verdienste zu geben. Dir, o König, und Gott! opferen wir dieses Brod, und diesen Kelch nach dessen Anordnung auf, und sagen dir Dank durch denselben, weil du uns würdig geachtet hast, daß wir vor dir stünden, und das Priesterthum verwalteten; wir bitten dich, daß du über das Opfer, daß wir dir vor deinem Angesichte vorstellen, gnädig herunter sehest, du, o Gott! der du keiner Sache bedürftig bist, und dein Wohlgefallen in jenen Dingen zur Ehre deines Christi hast, und deinen heiligen Geist, der ein Zeuge des Leidens des Herrn Jesus war, über dieses Opfer schickest, damit er das Brod den Leib deines Christus, und den Kelch das Blut deines Christus darstelle, wodurch sie desselben theilhaftig zur Frömmigkeit bekräftiget werden: Nachlaß der Sünden erhalten, vom Teufel, und dessen Betrug befreyet, von dem heiligen Geiste erfüllet, deines Christus würdig befunden werden, und das ewige Leben erlangen,

da du allmächtiger Gott ihnen bist versöhnet worden.

O Herr! wir bitten dich über dieses für deine heilige Kirche, welche sich von Einem zu dem anderen Ende ausdehnet, und die du durch das kostbare Blut deines Christi erworben hast, daß du dieselbe unbeweglich, und unerschütterlich bis zum Ende der Welt erhaltest. Ueberdas rufen wir dich an für den allgemeinen Bischof, der das Wort der Wahrheit recht abhandelt, und austheilet. Wir bitten dich auch für mich, einen Menschen keines Werthes, der ich dir opfere; für das ganze Priesterthum, für die Diakonen, und für die ganze Geistlichkeit, damit du dieselbe die Wahrheitlehr est, und sie mit dem heiligen Geiste erfüllest. Wir bitten dich auch, o Herr! für den König, und für Alle in einer Würde Bestellte, und für das ganze Kriegsheer, daß wir den Frieden genießen, die ganze Zeit unseres Lebens in der Ruhe und Einigkeit zubringen, und endlich dich durch Jesus Christus unsre Hoffnung verherrlichen. Wir opferen dir für alle Heilige, die dir vom Anfange gefallen haben, für Patriarchen, für Propheten, für die Gerechten, für die Apostel, für die Märtyrer, für Beichtiger, für Bischöfe, für

die Priester, für die Diakonen, für Unterdiakonen, für Leser, für Singer, für Jungfern, für Wittwen, für Lajen, und Alle, deren Namen du weißt. Wir opfern auch für dieses Volk, damit du es, das königliche Priesterthum, ein heiliges Volk, zum Lobe deines Christus darstellest: für Jene, die in der Jungfrauschaft, und in der Reinigkeit leben: für die Wittwen der Kirche; für Jene, die in ehrbarer Heirath, der Erzeugung der Kinder obliegen: für die Kinder deines Volkes, wie du vermeynest, daß Keiner der Unserigen zu verwerfen sey. Wir rufen dich an für die ganze Stadt, und die Einwohner derselben; für die Kranken, für die mit harter Dienstbarkeit Behaftete, für die Vertriebenen; für die in die Acht erklärten: für die Schiffend- und Reisenden, daß du denselben helfest, Alle beschützest, und bewahrest. Wir bitten dich auch für jene, die uns hassen, und wegen deinem Namen verfolgen, auch für die, die Auswärtig sind, und irren, daß du dieselbe zum Guten bringest, und deren Wuth besänftigest. Wir rufen dich an für die Katechumenen der Kirche, und für Jene, welche der böse Feind herumtreibt; und für unsere Brüder, die Buße thun; damit du die Erstere in dem Glauben befestigest, und die Andere von den Plagen des bösen Feindes befreyest;

freyest; die Buße der Dritten aber aufnehmest; und ihnen, und uns verzeihest, was wir gesündiget haben. Wir opferen dir auch auf für die Mäßigkeit der Luft, und für den Ueberfluß der Früchte, daß wir die Güter, die du uns zubereitet hast, unabläßlich empfangen, und dich beständig loben, der du allen Thieren die Nahrung giebest. Wir rufen dich an auch für Jene, welche wegen wahrscheinlicher Ursache abwesend sind; daß du uns Alle in der Frömmigkeit erhaltest, und in dem Reiche deines Christus, eines Gottes des ganzen Geschöpfes, welches unter die Sinne, und Verstand kommet, und unseres Königes unveränderlich, unbemackelt, untadelhaft versammelst. Es sey alle Herrlichkeit, Verehrung, Danksagung, Anbethung, dir dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste izt, und allzeit, und von der unendlichen Ewigkeit zur Ewigkeit. Und das Volk antwortete. Amen.

Hernach wird der Bischof zu sagen geheißen: Der Friede Gottes sey mit euch Allen. Und das ganze Volk antwortet: Und mit deinem Geiste. Hierauf erwecket der Diakon das Volk, daß sich mit ihm in einem andern Gebethe vereinbare, welches genennet wird προσφωνησις επε των πιστων μετα την θειαν ἀναφοραν: die Ankündung des Ge-

beths für die Gläubigen nach der göttlichen Opferung. Solches Gebeth war mit diesen Worten abgefaßt: (c) Lasset uns noch einmal Gott bitten durch dessen Christum für das Geschenk, welches dem Herrn ist aufgeopfert worden, damit Gott, der gut ist, jenes vermittelst seines Christus zu seinem himmlischen Altare zum Geruch der Süßigkeit aufnehme. Für diese Kircke, und das Volk bitten wir, für das Bischofthum, für das ganze Priesterthum, für das ganze Diakonat und sämmtlichen Kirchendienst. Lasset uns bethen für alle Stände der Kirche, daß der Herr dieselbe Alle erhalte und bewahre. Für Könige und alle in höherer Gewalt Bestellte bethen wir, daß unsere Sachen in dem Frieden geschehen, daß wir ein stilles und friedsames Leben erlangen, solches in aller Frömmigkeit und Unschuld der Sitten führen mögen. Seyen wir auch der heiligen Märtyrer eingedenk, damit wir ihres Kampfes theilhaftig werden. Auch für diejenige bethen wir, die in dem Glauben entschlafen sind. Lasset uns bethen für die Mäßigkeit der Luft, und Reife der Früchte. Für die Neugetauften bethen wir, damit sie in dem Glauben gestärket werden. Alle, Einer von dem An-

(c) Satzungen im VIII. Buche XIII. K.

Anderen werden ermunteret. Herr! erwecke uns in deiner Gnade. Lasset uns, also erwecket Gott uns selbst durch dessen Christus anempfehlen. Der Bischof sagt: Gott, der du groß, und eines großen Namens bist, groß in dem Rathschluße, und mächtig in den Werken; Gott, und Vater deines heiligen Sohnes, Jesu unsers Erlösers, sieh auf uns, und auf die ganze Schaar, welche du durch ihn zu der Herrlichkeit deines Namens auserwählet hast, unsern Leib, und unsere Seele geheiliget, gieb auch, daß wir von aller Bemacklung des Fleisches und des Leibes rein erhalten, und die versprochenen Güter erlangen; und keinen aus uns solltest du derselben unwürdig halten; sondern du sey unser Helfer und Beschützer durch deinen Christum, mit welchem dir sey Herrlichkeit, Ehre, Lob, Ruhm, Danksagung, und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Nachdem alle gesagt haben: Amen. So rufet der Diakon wiederum auf. Laßt uns aufmerken: προσχωμεν. Der Bischof fanget also an zu dem Volke zu reden: Das Heilige den Heiligen: Das Volk antwortet: Es ist nur ein Heiliger, ein Herr, ein Jesus Christus, zur Herrlichkeit Gottes des Vaters, gesegnet in Ewigkeit Amen. Ehre sey Gott in der Höhe, und der Friede

auf der Erde, ein guter Willen in den Menschen. Hosanna dem Sohne Davids: gesegnet, der kömmet im Name des Herrn, Gott der Herr hat sich uns geoffenbaret: Hosanna in der Höhe.

Dieß war der ganze Gottesdienst, welcher der Kommunion vorausgegangen, wie in den Satzungen gelesen wird. Wir haben dieses ganz an diese Stelle gesetzet, damit der Leser Alles auf einen Anblick ersehen könnte. Itzt werden wir verschiedene Theile desselben mit andern Erzählungen vergleichen, was glaubwürdige Verfasser davon angebracht haben, und von dem, was das Erste in der Ordnung ist, von dem Gruß, den der Priester zu dem Volke sagte, den Anfang machen.

§. 2.

Wir haben vorher schon angemerket, (a) daß diese Formel das Volk zu grüßen: der Fried sey mit euch: oder der Herr sey mit euch: oder die Gnade unsers Herrn Jesu Christi ꝛc. der gewöhnliche Eingang zu allen gottesdienstlichen Handlungen gewesen sey, und den Gebethern, absonderlich, welche bey dem Altare pflogen gesagt zu werden, voran-

(a) Im XIV. Buche IV. K. XIV. §.

vorangeschickt worden. Theodoret schreibt, (b) daß dieses in allen Kirchen der geheimen Liturgie, durch welches er den Theil des Gottesdienstes bey dem Abendmahle verstehet, der Anfang sey. Cyrill von Alexandrien sagt das Nämliche, (c) daß dieser Gruß bey der heiligen Kommunion beym Anfange dieses Geheimnißes sey gebraucht worden, und Christus habe damit den Kindern der Kirche gleichsam ein Gesatz gegeben, da er seine Lehrjünger gegrüßet, und diese freundschaftliche Worte gegen dieselbe gebrauchet hat: Der Friede sey mit euch. Niemand aber redet davon weitläuftiger, als Chrysostomus. Er bekräftiget, daß dieser Gruß bey allem Gottesdienste sey gebrauchet worden. Als Jener, sagt er, hineingetreten ist, der der Kirche vorstehet, so sagt er alsbald: der Fried sey Allen. Als er die Rede haltet, und prediget: der Friede sey Allen. Als er den Segen giebt: der Friede sey Allen. Als er befiehlt zu grüßen: der Friede sey Allen. Als das Opfer ist vollbracht worden: der Friede sey Allen. Und ein wenig darnach: der Friede sey mit Allen. (d) In ei-

(b) Theodoret in dem CXLVII. Briefe S. 1032.

(c) Cyrill. im XII. Buche über den Johann S. 1093.

(d) Chrysostom. über die Koloss. Homil. III. S. 1338. oder 173. in der Frankf.

ner anderen Stelle (e) ermahnet er die Christen, daß sie nicht der Gewohnheit der Juden nachfolgten, sondern den Frieden, und Einigkeit unter sich unterhielten. Er bringet diese Beweisgründe bey: Es ist Nichts, was mit dem Frieden und Einigkeit kann verglichen werden. Deßwegen als der Vater (der Bischof) hineintritt, so steiget er nicht vorher auf den Sitz, als er euch Allen den Frieden angewunschen hat; und wenn er aufstehet, so fängt er nicht an, euch zu lehren, als bis er Allen den Frieden gegeben hat. Auch die Priester, da sie den Segen geben wollen, fangen nicht an zu segnen, als bis sie euch den Frieden angewunschen haben. Und der Diakon, als er befiehlet mit Andern zu bethen, befiehlet auch in dem Geberhe, daß wir den Engel des Friedens bitten, und alles Friedfertige, was immer vorgetragen ist worden. Und als er euch aus dieser Zusammenkunft entlasset, so wünschet er euch den Frieden, und saget: Gehet im Frieden. Nichts kann ohne Frieden gesaget werden, oder geschehen. In einer andern Homilie von dem Herabsteigen des heiligen Geistes legt er die Ursache, warum dieser Gruß in Mittheilung

(e) Chrysostom. Homil. LII. über Jene, die zu Ostern fasten Tom. V. S. 713. oder Homil. LV. S. 367. in der Frankf.

theilung des heiligen Abendmahles absonderlich gegeben wird, also vor: Wenn der heilige Geist nicht in diesem allgemeinen Vater (dem Bischofe) wäre, so hättet ihr Alle ihm nicht zugerufen: Und mit deinem Geiste: bevor derselbe diesen Richterstuhl bestiegen, und euch Allen den Frieden gegeben hat. Deßwegen habt ihr nicht nur da er hinaufgestiegen, nicht, da er euch anredet, nicht, da er für euch bittet, ihm mit dieser Stimme zugerufen, sondern da er bey diesem heiligen Tisch stehet, da er das schreckbare Opfer schlachtet, und das Vorgelegte nicht eher berühret, als bis er euch die Gnade von dem Herrn angewunschen hat, und ihr ihm zugerufen habet: Und mit deinem Geiste. Mit dieser Antwort bringet ihr euch in die Gedächtniß, daß er, der gegenwärtig sich einfindet, nichts wirke, und daß die vorgelegten Geschänke keineswegs der menschlichen Natur geschehen seyen, sondern die gegenwärtige Gnade des heiligen Geistes, die sich überall schnell einfindet, jenes geheimnißvolle Opfer vollbringe. (f) Es sind noch mehrere Stellen eben dieses Beweises

(f) Chrysostom. in der XXXVI. Homil. von dem Pfingst. Tom. V. S. 553. oder in der XXXIX. Homil. S. 493.

ses in den anderen Homilien (g) über die Evangelien, oder über die Briefe des Paulus zu finden, welche der Leser in dem Auszuge der Liturgie, die wir oben aus dem Chrysostomus angezogen haben, * weitläuftiger finden kann; wir wollen also solche hier nicht wiederholen. Diese Gewohnheit ist allzeit in der lateinischen Kirche beobachtet worden: denn Tertullian siehet auf dieselbe augenscheinlich zurück, als er den Ketzern vorwirft, daß sie Allen vermischt den Frieden geben. Sie, sagt er, vermischen den Frieden mit Allen. (h) Er will dadurch anzeigen, daß die Kirche denselben mit einem Unterschiede gebe. Optat deutet an, daß die Donatisten diese Formel behalten; aber in der Uebung dieselbe sehr mißbrauchen. (i) Ihr habt, sagt er, das was rechtmäßig ist, nicht unterlassen können. Ihr habet gesaget: Der Friede sey mit euch. — — — Was grüßest du, von dem du nichts hast! Was nennest du jenes, welches du verbannet hast? Du giebst den Gruß von dem Frieden, den du nicht liebest. In den Kirchen Spaniens haben sie eine gleiche, obschon nicht die nämliche, Formel

---

(g) Chrysost. in der XVIII. Homil. über den II. Brief zu den Kor. S. 873.

* Siehe das XIII. Buch VI. K.

(h) Tertullian von den Verjährungen. K. XLI.

(i) Optat in dem III. Buche S. 73.

Formel gebrauchet: Denn in einem Kanon des ersten Kirchenrathes von Braga lesen wir also: (k) Wir verordnen, daß nicht anders die Bischöfe, noch anders die Priester, sondern auf die nämliche Art das Volk grüßen, und sagen: Der Herr sey mit euch, wie in dem Buche Ruth gelesen wird: Und von dem Volke geantwortet werde: Und mit deinem Geiste, wie das ganze Morgenland als von den Aposteln gegeben beobachtet, nicht wie die Priscilliamisten durch ihre Bosheit veränderet haben. Wir wissen zwar nicht klar, was für Veränderung die Priscillianisten hierinfalls vorgenommen haben. Einige Gelehrte sind der Meynung, sie haben behauptet, der Friede sey mit euch: müsse nur von dem Bischofe; von dem Priester aber, Der Herr sey mit euch: gesaget werden. Deßwegen meynen sie, daß ein Fehler in den Kanon eingeschlichen sey, und für Niedergang Aufgang gelesen werde, weil es augenscheinlich ist, daß alle morgenländische Kirchen diese Formel: Der Friede sey mit euch: sowohl bey dem Gruße der Bischöfe, als der Priester gebrauchet haben. (l)

Jos.

(k) Der I. Kirchenrath von Braga Kan. XXI. Sonst das II. Konzil. Kan. III. Tom. V. der Konzil. S. 240.

(l) Garsias Loaisa über diese Stelle S. 844.

— Bona

Johann Bona bekennet, daß itzt, obschon einstens die Geistlichkeit, und das ganze Volk dem Priester geantwortet, und gesaget habe: Und mit deinem Geiste: nur die Geistlichkeit darauf antworte, und das Volk von diesem Theile des Gottesdienstes gänzlich ausgeschlossen werde. (m) Wir wollen den Beweis des Chrysostomus in dieser Sache hören, und diesen Abschnitt damit endigen. (m) Eine große Gewalt und Macht, sagt er, hat die heilige Zusammenkunft, das ist, die Kirche. Ihr Gebeth hat den Petrus aus den Banden erlediget, und den Mund Pauli eröffnet. Deren Beyfall hat Diejenige, die zu den geistlichen Würden gelanget sind, nicht wenig gezieret. Deßwegen begehret der, welchem das Amt zu weihen obliegt, ihr Gebeth, und sie geben ihre Stimmen, und rufen jenes zu, was die wissen, die in den Geheimnissen eingeweihet sind: denn es ist nicht billig, Alles vor den Weltlichen zu entdecken. Es ist zu Zeiten unter dem Priester, und

---

— Bona von den liturg. Sach. in II. B. K. V. Num. 1.

— Habert in seiner Archierat. S. 330.

(m) Bona von liturgisch. Sachen im II. Buche V. K. Num. 51. oder 346. in der Pariserausg.

(n) Chrysostom. in der XVIII. Homil über den II. Brief zu den Korinth. S. 872. oder 672. in der Frankf.

und unter Jenen, denen er vorsteher, ein schlechter Unterschied, da nämlich die schreckbaren Geheimnisse zu empfangen sind; denn wir lassen Alle zu denselben zu: nicht wie in dem alten Testament, wo ein anderes der Priester, ein Anderes der Untergebene aß, auch dem Volke nicht erlaubt war, Jenes zu genießen, was der Priester genoß. Sondern itzt verhält sich die Sache anders. Es wird zwar ein Leib, und ein Kelch Allen vorgestellet. Man wird auch in den Gebethern gesehen haben, daß das Volk Vieles beytrage; denn es pflegen der Priester und das Volk gemeine Gelübde für die Besessenen, und für die Büßer zu machen, und Alle eines und das nämliche Gebeth zu verrichten, ich sage, jenes Gebeth, welches der Barmherzigkeit voll ist. Ueberdas da wir Jene, welche des geheiligten Tisches nicht theilhaftig werden können, von den heiligen Gittern zurückhalten, so müssen wir ein anders Gebeth verrichten, in welchem wir Alle gleich auf dem Boden liegen, Alle zugleich wieder aufstehen. Wie auch als der Friede gegeben, und wiederum empfangen wird. Wir Alle küßen uns einander. Auch in den schreckbaren Geheimnissen, als der Priester für das Volk, und das Volk für den Priester bethet, zeigen jene Worte: Und mit deinem Geiste: nichts Anders

ders als Dieses an. Jenes Geberh, in welchem Gott Dank gesaget wird, ist Beyden gemein: Denn nicht der Priester allein, sondern auch das ganze Volk saget Dank? Denn als er zuerst ihre Stimme genommen, und sie ihren Beyfall gegeben: dieses geschehe recht und billig; alsdenn fängt erst die Danksagung an. Was gedünkt dir aber wunderbar, wenn das Volk manchmal mit dem Priester rede, da es jenes allerheiligste Loblied mit den Cherubinen selbst, und mit den oberirdischen Mächten gemeiniglich gegen den Himmel abschicket? Er setzt noch hinzu: Alles dieses wird von mir zu diesem Ende gesagt, damit ein jeder auch aus jenen, die untergeben sind, aufmerke, und damit wir erkennen, daß wir Alle nur einen Leib ausmachen, und nur so weit von einander unterschieden sind, als die Glieder sich von Gliedern unterscheiden. Deßwegen muß man nicht alles auf die Priester hinüberschieben; sondern auch wir haben über die ganze Kirche, als gleichsam eines gemeinschaftlichen Leibes, Sorge zu tragen. Itzt muß man es einem aufrichtigen Leser zu urtheilen überlassen, welche Beweisgründe der Vernunft am besten angemessen sind.

§. 3.

§ 3.

Wir fahren fort in den Satzungen. Sobald der Priester den Gruß des Friedens angekündet, und das Volk demselben geantwortet hatte, so rufte ein Diakon Alle feyrlich auf, daß sie einander den heiligen Kuß gäben, und die Geistlichkeit den Bischof, die Männer und Lajen die Lajen, die Weiber aber die Weiber küßten. So wird diese Sach auch in anderen Schriftstellern gelesen. Der Kirchenrath von Laodicea, (a) als er die Ordnung des alten Gottesdienstes beschreibt, befiehlet nach den Gebethern der Gläubigen den Frieden zu geben, und daß alsdann, nachdem die Priester dem Bischofe, und die Lajen den Lajen den Frieden gegeben haben, die heilige Opferung vollbracht werde. Auf die nämliche Weise redet auch Cyrill von Jerusalem (b) von diesem Kuße des Friedens, daß er nämlich vorher gegeben wurde, als diese Worte: Erhebet eure Herzen: ausgesprochen worden. Der Diakon, sagt er, ruft Allen zu: Umfanget, und küßet euch einander. Er setzet hinzu: dieses Küßen sey ein Zeichen der Versöhnung der Gemüther, und der Vergebung der zugefügten

(a) Das Konzil. von Laodicea Kan. XIX.

(b) Cyrill in der V. geheimnißvollen Kinderlehre Num. II.

gefügten Unbilden. Chrysostomus (c) gedenket öfters dieses Friedenskußes, und will dadurch die Leute zur Einigkeit und wechselseitigen Liebe ermunteren, da er ihnen das Sinnbild des Friedens und der Versöhnung zu Gemüth führt; denn es wäre ein großer Stolz, und nichts, als Heucheley, wenn man den Frieden giebt, wie Judas, ohne wahre Liebe, und ohne aufrichtiges Herz. Besonders in einer Stelle bemerket er die Umstände der Zeit, wann diese Zeremonie gebraucht worden, nämlich vor der Opfe-

(c) Chrysostom. in der XX. Homil. über den Matth. S. 205. oder 249. in der Frankf. Was grüßest du deinen Bruder mit einem Kuß? Wie du das Blut des Herrn verkostest? Der du die heilige Geheimnisse berührest, und ein so grausames Gift in dem Gemüthe führest?

— In der XIV. Homil. über die Ephes. S. 1128. oder 984. in der Frankf.

— In der LXXVII. Homil. über den Johann S. 500.

— In der XXX. Homil. von dem Verräther Tom. V. S. 565. oder 416. in der Frankf.

— Chrysostom. von Zerknirsch. des Herzens im I. B. III. K. Tom. IV. S. 118. oder 103. in der Frankf. Es ist gewöhnlich, zur Zeit, da das Geschenke geopfert wird, den Friedenskuß zu geben: aber ich fürchte, daß nicht Mehrere aus uns dieses vielleicht nur mit Lefzen, und Munde thun.

Opferung, da das Opfer sollte entrichtet werden, welches genau überein kommet mit der Zeit, die in den Satzungen genennet wird. Eben dieses war schon längstens von Justin dem Martyrer (d) bemerket worden, daß es in der Zwischenzeit unter den Gebethern, die für alle Stände der ganzen christlichen Kirche verrichtet werden, und unter den Gebethern der Wandlung geschehen sey; denn er sagt: Nach geendeten Gebethern grüßen wir einander mit wechselseitigem Kuße. Hernach wird Jenem, der den Brüdern vorstehet, das Brod und der Kelch mit Wasser, und Wein dargebracht: Als er diese empfängt, so giebt er dem Vater aller Sachen das Lob und Herrlichkeit im Namen des Sohnes und des heiligen Geistes. Die nämliche Zeremonie war auch bey der lateinischen Kirche in der Uebung mit dem einzigen Unterschiede, daß der Kuß nicht vorher, sondern nach den Gebethern der Wandlung, und dem Gebethe des Herrn nächst vor der Austheilung gegeben wurde. So sagt uns Augustin, (e) oder Cäsar von Arles, und beschreibt die Ordnung des Gottesdienstes: Als die Wandlung vollendet ist, so sprechen wir das Gebeth des Herrn. Nach solchem wird

(d) Justin in der II. Schutzschrift. S. 97.

(e) Augustin in der LXXXII. Homil. von verschiedenen. Tom. X. S. 556.

gesaget: Der Fried sey mit euch: und die Christen küßen sich einander mit dem Kuße, welcher ein Zeichen ist des Friedens, wenn das, was die Lefzen anzeigen, auch in dem Gewissen geschiehet. Er gedenket auch in anderen Stellen dieser Sache, und will anzeigen, daß auch die Donatisten diese Zeremonie beobachtet haben, obschon sie den Frieden, der dadurch gesucht wurde, nicht hatten. Er, als er in seinem Buche wider den Petilian von einem gildonianischen Optat, einem donatistischen Bischofe, der die Wittwen und Waisen stark unterdruckte und sonst große Grausamkeiten ausübte, redet, (f) sagt, daß sie ihm, Alles dessen ungeachtet, den Friedenskuß in den Sakramenten gegeben haben. In einer anderen Stelle (g) vergleicht er die Donatisten den Raben, die Katholischen aber den Tauben; denn obschon beyde den Friedenskuß geben; so zerreißen doch jene die Kirche, und ernähren sich mit ihrem Verfalle: diese aber sind unschuldig, und einfältig wie die Tauben. Er setzt hinzu, daß sie aus diesem Kennzeichen voneinander können unterschieden werden. Es erhellet aus dem Briefe Innocentz des römischen Pabstes an den Decentz, Bischof zu Eugubio,

---

(f) Augustin wider die Briefe Petilian in dem II. Buche XXIII. K. Tom. VII. S. 102.

(g) Augustin in der VI. Abhandl. über den Johann S. 21. oder 50. in der Baslerausg.

bio, daß die allgemeine Gewonheit der Kirchen Welschlandes gewesen sey, den Friedenskuß nicht vor, sondern nach der Wandlung zu geben: denn Jene, die denselben vor der Wandlung zu geben pflogen, tadelt er, und sagt, daß er nach geendeten Geheimnissen soll gegeben werden. (h) Aus diesem Grunde nennet Tertullian (i) wahrscheinlich jenen Frieden ein Siegel des Gebethes; denn zu seiner Zeit wurde er nach allen vollendeten Gebethern der Wandlung gegeben. Er scheinet auch anzudeuten, daß er ohne Unterschied unter den Männern und Weibern gegeben wurde: (k) Denn unter den Beweisgründen, mit denen er einer christlichen Frau die Heirath mit einem heidnischen Manne zu mißrathen sich bemühet, war auch dieser Einer, daß derselbe ihr nicht gestatten werde, in die Gefängnisse zu gehen, die Bande der Martyrer zu küßen, oder zu einer anderen Zeit Einem der Brüder den Friedenskuß zu geben. Dieses wird klar angezeiget von dem alten Schriftsteller der Leidensgeschichte der Felicitas, und Perpetua, (l) welcher sagt, daß Felicitas, Perpetua und Saturus sich einander zuvor geküßet haben, ehe sie

(h) Innocentz in dem I. Briefe an den Decentz K. I.

(i) Tertullian vom Gebethe K. XIV.

(k) Tertullian an die Gemahlinn im II. Buche IV. K.

(l) Die Leidensgeschichte am Ende des Lactantz von dem Tode der Verfolg. S. 35.

die Peinen für Christum ausgestanden, damit sie die Marter durch die Feyerlichkeit des Kußes vollbrächten; wo er auf die Gewohnheit, den Friedenskuß ohne Unterschied des Geschlechtes zu geben, anspielet, obschon dieses in der griechischen Kirche nicht zu geschehen pflog. Eine andere Sache verdienet noch aus dem Tertullian angemerket zu werden, daß Einige den Friedenskuß an den Fasttagen zu geben sich nicht getraueten, wenn es auch nur Privat-Fasttage waren. Diese tadelt er, und sagt, daß der Friedenskuß ein Siegel des Gebethes sey; und das Privatfasten wäre keine hinlängliche Ursache, den Kuß des Friedens öffentlich abzuschlagen. Mit dem allgemeinen Fasten ward es Anders angeordnet, denn in den feyerlichen Fasttagen wurde diese Zeremonie durch die Gesetze der Kirche unterlassen, z. B. an dem Leidenssonntage; (m) denn Tertullian setzt in den nächstdarauffolgenden Worten bey: Am Ostersonntage, (durch welchen er nach dem Jakob Pamelius den Leidenssonntag verstehet) an welchem Tage die allgemeine, und gleichsam öffentliche Pflicht der Fasten ist, setzen wir den Kuß billig beyseits, und unterlassen solchen einander zu geben. Eben dieses ist einer Ausnahme zuzuschreiben, welche in der Kirche allgemein überhand genommen hat; denn Procopius merket in dem Leben Justinians und Theodora an.

(m) Tertullian alldort.

an, (n) daß sie das Reich an diesem Tage des fünfhundert sieben und zwanzigsten Jahres angetreten haben, welches er zu einem bösen Zeichen deutet, weil dort Niemand den Friedenskuß in der Kirche giebet. Wir haben bisher geredet von der alten Gewohnheit sich einander zu küßen, welche der Apostel sehr oft zu den Römern XVI. 16. zu den Korinth. I. XVI. 20. zu den Korinth. II. XIII. 12. zu den Thessalon. I. V. 26. I. Petri V. 14. uns anbefohlen hat, wovon Einige ganze Bücher geschrieben haben: (o) Uns erklecket, gesagt zu haben, daß dieses ein alter Gebrauch gewesen, welcher in der Kirche allgemein, bey einem oder dem andern Theile der Messe der Glaubigen beobachtet worden.

§. 4.

Hiernächst wird in den Konstitutionen von der Zeremonie der Händewaschung der Priester Meldung gethan. Cyrillus von Jerusalem gedenket der-

(n) Procop. in der Geschichte der Geheim. K. IX. Justinian, und Theodora haben die Herrschaft am dritten Tag vor dem Osterfest übernommen, als Keinem erlaubt war, den Gruß, oder den Frieden zu geben.

(o) Miller von dem heiligen Kuß zu Jena.

— Martin Kempen vom Kuß zu Leipzig.

selben auch in seiner geheimnißvollen Kinderlehre, wo er also zu den Neugetauften redet: (a) Ihr habt gesehen, wie der Diakon dem Priester und anderen Aeltesten, die um den Altare Gottes stehen, das Wasser aufgiesse, um die Hände zu waschen. That er's vielleicht nur deßwegen, daß der Unflath des Körpers abgewaschen wurde? Keineswegs. Sondern die Händewaschung war nur ein Sinnbild, daß es sich gezieme, euch von allen euern Sünden und Bosheiten zu reinigen: denn da durch die Hände die Uebungen bedeutet werden, so zeiget jene Händewaschung die Reinigkeit, und Sauberkeit an. Hast du nicht David gehöret, wie er diese Geheimnisse abhandelt, und saget: Ich werde unter den Unschuldigen meine Hände waschen, und werde deinen Altar umgeben. Psalm XXV. 6. Also ist das Hände waschen ein Sinnbild, daß Einer den Sünden nicht unterworfen sey. Der Verfasser der Fragen des alten und neuen Testaments, der unter dem Namen Augustinus (b) geschrieben hat, meldet auch die nämliche Gewohnheit, als eine Sache, die in der Kirche im Gebrauche gewesen war, nur mit dem Unter-

---

(a) Cyrill. in seiner V. geheimniß. Kinderlehre Num. I.

(b) Augustin in den Fragen des alten und neuen Testaments. Frage CI.

Unterschiede, daß dieses Amt, da solches den Diakonen allgemein in anderen Kirchen auferlegt war, in der römischen Kirche zu den Unterdiakonen gekommen sey, und dieselbe dem Priester das Wasser aufgießen mußten, weil eine große Menge der untern Geistlichkeit sich in dieser Kirche vor vielen Anderen vorfand. Mehrers von dieser Sache kann in dem Dionysius Areopagita gelesen werden.

§. 5.

In der nächsten Stelle wird in den Satzungen der Diakon geheißen, alle Nichtkommunicirende, die Katechumenen, die Büßer, und Ungläubigen durch einen feyerlichen Aufruf auszuschließen; alle Kommunikanten aber zu ermahnen, daß sie in der Liebe und Aufrichtigkeit, nicht in den Feindschaften mit ihren Brüdern, nicht in der Gleißnerey gegen Gott, sondern in Furcht und Schrecken hinzugehen sollen. Chrysostomus saget uns das Nämliche. (a) Höreſt du, schreibt er, den Herolden, der da stehet, und saget: Alle, die in der Buße sind, gehet hinweg. Alle, die keinen Theil daran nehmen, sind in der Buße. Wenn du Einer aus Jenen bist, so solleſt du keinen Theil daran ha-

(a) Chrysostom. in der III. Homil. über die Epheſier. S. 1051. oder 888. in der Frankf.

ben. Severian Bischof von Gabala in einer Homilie unter den Werken des Chrysostomus sagt von dem Aufruf des Diakons, wie folget: (b) Gedenket der schreckbaren Geheimniße, und der Diener des Gottesdienstes, die den Engeln mit ihren zarten leinenen Flügeln, welche sie auf den linken Achseln führen, nachahmen, in der Kirche herumlaufen, und rufen: daß Keiner aus den Katechumenen, daß Keiner aus Jenen, die nicht davon essen, daß Keiner von den Ausspähern, daß Keiner deren, die das Kalb, welches gegessen wird, nicht ansehen können, daß Keiner aus Jenen, die das Blut, welches zur Vergebung der Sünden ausgegossen wird, nicht anschauen können, daß kein Unwürdiger des lebendigen Opfers, daß kein Nichteingeweihter, daß keiner von denen, welche die schreckbaren Geheimnisse mit ihren besudelten Lefzen nicht berühren dörfen: Hernach werden hinzugesetzet die Stimmen der Engel, die da von dem Himmel zusammensingen, und sagen: Heilig der Vater, der gewollt hat, daß geschlachtet werde das gemästete Kalb, welches keine Sünd gethan hatte, und wurde auch

(b) Bey Chrysostom. Tom. VI. Homil. XXXVII. von dem verlohrnen Sohne S. 375. oder 313. in der Frankf. Sieh das XIII. Buch K. VI. §. VI.

auch kein Betrug in dessen Munde gefunden: Heilig ist der Sohn, und zugleich das Kalb, welches allzeit freywillig umgebracht wird, und welches allzeit lebet. Heilig ist der heilige Geist, der das Schlachtopfer vollkommen machet. Chrysostomus saget anderswo: (c) Gebet ihr nicht Acht, was der Diakon bey dem heiligen Abendmahle rufet? Einer sieh den Anderen an. Aus diesem erhellet augenscheinlich, daß die Ermahnungen des Diakons vorausgeschickt wurden, um die Gegenwärtigen zum Opfer vorzubereiten.

§. 6.

Sodann machen die Konstitutionen Erwähnung von dem Gebrauche des Kreuzzeichens, bevor der Priester zur Wandlung schreitet. Von diesem haben wir sichere Urkunden in den alten Schriftstellern; denn Chrysostomus saget ausdrücklich, daß nicht nur täglich von den Christen, sondern besonders beym heiligen Tische, und bey dem Weihen der Priester das Kreuzzeichen sey gebrauchet worden, (a) und über-

(c) Chrysostom. Homil. I. wider die Juden. Tom. I. S. 400. oder 389. in der Frankf.

(a) Chrysostom. in der Bezeugung, daß Christus Gott sey K. IX. Tom. V. S. 840. oder 752. in der Frankf.

überdas mit dem Leibe Christi bey dem geheimnißvollen Abendmahle hervorglänze. Dieses giebt uns zu erkennen, daß es nicht nur einmal zur Zeit der feyerlichen Begehungen sey gebrauchet worden. Auch Augustin erzählet, (b) daß es in allem Gottesdienste, in Weihung des Taufwassers, bey dem Chrysam der Firmung, beym Meßopfer gebrauchet, und nichts von allen ohne dasselbe gehörig vollbracht werde.

§. 7.

Nachher von der großen Danksagung fahret der Priester in den Satzungen fort, und als er mit jenen Worten Pauli: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Theilnehmung des heiligen Geistes sey mit euch Allen: das Volk wieder gegrüßet, und dasselbe geantwortet hatte: Und mit deinem Geiste: so saget er weiters: Hebet die Herzen in die Höhe: das Volk aber antwortet: Wir halten sie zu dem Herrn: Der Priester sagt wiederum: Laßt uns dem Herrn Dank sagen: Alle antworten darauf: Es ist gebührend und billig. Das Andenken dieses Gebrauches kommet schier in allen Kirchenschriftstellern vor, welche etwas von dem Abendmahle, oder

---

(b) Augustin in der CXVIII. Homil. über den Johann S. 225.

oder den Gebethern geschrieben haben. Cyprian (a) nennet ihn eine vorausgeschickte Vorrede des Priesters, welche die Gemüther der Brüder zu himmlischen Gedanken zubereitet. Augustin gedenket dessen in seinen Schriften mehrer, als zehnmal. (b) Wir haben oben in angezogenen Stellen von den Liturgien allgemein geredet: deßwegen wollen wir Nichts wiederholen. Wir werden nur zwo Stellen anmerken, in deren Einer er saget: (c) Das menschliche Geschlecht antwortet täglich durch den ganzen Erdboden schier mit einer Stimme, daß sie ihre Herzen zu dem Herrn in die Höhe erschwingen. In der Andern sagt er: (d) Die Herzen der Gläubigen sind ein Himmel, weil sie täglich in den Himmel gerichtet werden, und der Priester sagt: Erhebet die Herzen in die Höhe: so antworten sie sicher: wir haben sie zu dem Herrn. Chrysostomus (e) gedenket auch dieser Vor-

---

(a) Cyprian von dem Gebethe S. 152.

(b) In dem XIII. Buche K. V. §. VII.

(c) Augustin von der wahren Religion K. III. Tom. I. S. 302. oder 703.

(d) Augustin in der XLIV. Rede von der Zeit Tom. X. S. 663.

(e) Chrysostom. in der XVIII. Homil. über den II. Brief an die Korinth. S. 873. oder 673. in der Frankf.

Vorrede in vielen Stellen, welche wir weitläuftiger in dem dreyzehnten Buche, und sechsten Hauptstücke angezogen haben: deßwegen umgehen wir dieselbe mit Stillschweigen an diesem Orte. Der begierige Leser kann solche Formeln in den geheimen Kinderlehren des Cyrills, (f) bey dem Anastasius Sinaita, (g) bey dem Cäsarius von Arles, (h) bey dem Eligius von Novi (i) finden, von den griechischen Liturgien, oder andern neuen Schriftstellern nichts zu melden. Wir werden nur aus dem Kirchenrath von Mileve, (k) wo unter andern Gebethern Meldung dieser Vorrede geschieht, bemerken, daß diese Formeln nach Meynung dieser gelehrten Männer verstanden werden: **Laßt uns die Herzen in die Höhe heben:**

— Homil. XXII. zu den Hebräern. S. 1898.

— Homil. V. von der Buße Tom. VI.

— Homil. XXXVIII. von der Buße, und dem heil. Abendmahle. S. 569.

(f) Cyrill in der V. geheimnißvoll. Kinderlehre. Num. III.

(g) Anastasius in der Rede von dem Abendmahle bey Albertin von den Abenden. S. 529.

(h) Cäsar. in der XII. Homil. in der Väterbiblioth. Tom. VIII. S. 832.

(i) Eligius in der XI. Homil. von dem Abendmahle des Herrns.

(k) Das Konzil. von Mileve Kan. XII.

heben: Wir heben sie zu dem Herrn. Laßt uns Dank sagen dem Herrn: Es ist gebührend und billig. Diese Vorrede, wie Mabillon (1) anmerket, wird in einer sehr alten französischen Liturgie genennet eine Bezeugung, weil das Volk mit diesen Antworten auf das Ermahnen des Priesters bezeuget, daß sie ihre Herzen in die Höhe halten, und daß es gebührend und billig sey, dem Herrn Dank abzustatten.

§. 8.

Darauf gieng der Priester zur ευχαριστιαν oder eigentlich zur so genennten größern Danksagung für alle Gutthaten der Erschaffung, der Vorsehung, und der Erlösung über, allwo das Andenken desselben geschah, was Gott zu Gunsten des Menschen von Erschaffung der Welt absonderlich in dem großen Geheimniße der Erlösung gethan hat. Deßwegen wurde die feyerliche und prächtige Verherrlichung vollbracht, welche allzeit das dreymal Heilig, oder das seraphinische Loblied: Heilig, Heilig, Heilig ist der Gott Sabaoth: einschloß, und von dem Priester und von dem Volke miteinander gesungen wurde. Alsdenn bereitete sich der Priester allein zu, die feyerliche Danks-

(1) Mabillon von den französisch. Liturgien im I. Buche. III. K. N. XVII. S. 24.

Danksagung zu enden. Wir haben zwar keine so lange Danksagung, als in den Satzungen enthalten ist: die hauptsächliche Sachen aber werden nicht nur in den Liturgien, welche unter den Namen des Apostels Jakobs, Chrysostomi und Basils herumgetragen werden, gefunden, sondern können auch in den Schriften, die allen Glauben verdienen, entdecket werden: denn als Justin der Martyrer die christliche Gebräuche und Geheimnisse beschreibet, sagt er: (a) Nachdem die Gebether geendiget sind, so grüßen wir wechselweis mit Küßen einander. Hernach wird jenem, der den Brüdern vorsteht, ein Brod und ein Geschirr Wassers und Weins dargebothen, welche als er empfangen hat, so giebt er dem Vater aller Sachen durch den Namen des Sohnes, und des heiligen Geistes Lob und Verherrlichung, und saget weitläuftig Dank für dieß, daß er uns mit solchem Geschenke gewürdiget hat: (ευχαριστιαν επι πολυ ποιεται) da er aber jene Gebether und Danksagung geendet hatte, so rufet alles Volk mit freudiger Bekräftigung zu, und sagt: Amen. Irenäus schreibt auf die nämliche Weise: (b) Wir bieten Jenem, was seine Sache ist, dar, und predigen füglich diese Theilnehmung und Wahrheit des

(a) Justin in der II. Schutzschrifte. S. 97.

(b) Irenäus in dem IV. Buche XXXIV. K.

des Fleisches und Geistes; denn wie Jenes, das von der Erde ist, alsdenn kein gemeines Brod mehr bleibet, sondern das Brod, wenn's die Anrufung Gottes verspühret, das Abendmahl wird, welches aus zweyen Sachen, aus dem Irdischen und himmlischen, bestehet: Also auch unsere Körper, welche das Abendmahl empfangen, sind nicht mehr verweslich, sondern haben die Hoffnung der Auferstehung. Wir biethen ihm, nicht als wenn er's bedürftig wäre, Jenes dar, sondern wir erstatten demselben für seine Geschenke Dank, und heiligen das Geschöpfe. Origenes sagt also: (c) Wir, die wir uns befleißen dem Erschaffer aller Sachen zu gefallen, essen das geopferte Brod mit Gebethern und Danksagung für die empfangene Guttharen, welches schon ein heiliger Leib durch das Gebeth gemachet und geheiliget worden ist: Deßwegen brauchen wir selbes mit guter Meynung. Cyrill von Jerusalem giebt uns einen Beweis dieser Danksagung besonders in seiner geistvollen Kinderlehre, als er saget: (d) Wir machen hernach (als der Priester gesaget hatte: Laßr-

uns

(c) Origenes wider den Celsus im VIII. Buche S. 399.

(d) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre Num. V.

uns dem Herrn Dank sagen, und das Volk geantwortet hatte: Es ist gebührend, und billig) eine Meldung des Himmels, und der Erde, und des Meeres, der Sonne und des Mondes, der Sterne und aller Geschöpfe, sowohl vernünftiger als unvernünftiger, sowohl sichtbar als unsichtbarer, der Engeln, der Erzengeln, der Mächten, der Herrschaften, der Fürstenthümer, der Gewalthabenden, der Throne, und der ihr Angesicht verdeckenden Cherubim; gleichsam als wenn wir jenes des Davids sagten: Machet groß den Herrn mit mir. Wir gedenken auch jener Cherubin, welche Isaias im Geiste gesehen hatte, die um den Thron Gottes herumstunden, und mit zween Flügeln ihr Angesicht, und mit zween die Füsse bedeckten, mit den übrigen zween aber flogen sie, und sagten: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Diese ist die nämliche Danksagung mit Jener, die in der Liturgie des Jakobs stehet, und bey der Kirche zu Jerusalem gebräuchlich, und mit diesen Worten abgefaßt war: (e) Wahrhaftig ist es billig, und recht, gebührend, und schuldig, daß wir dich loben, dich mit Lobliedern verehren, dich segnen, dich an-

(e) In der griechischlatein. Väterbiblioth. die Liturgie des Jakobs Tom. II. 6. 12.

anbethen, dir das Lob sagen, dir Dank abstatten, der du bist der Erschaffer der sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe, der Schatz aller ewigen Güter, der Brunnen des Lebens und Unsterblichkeit, Aller Gott, und Herr, welchen die Himmel, und die Himmel der Himmeln mit Lobe erheben, und alle Mächte derselben, die Sonne und der Mond, und der ganze Chor der Sterne, die Erde, das Merr, und Alles was in demselben sich befinder; die Versammlung des himmlischen Jerusalem, die Kirche der Erstgebohrnen, die in den Himmeln geschrieben sind; die Geister der Gerechten und der Propheten; die Seelen der Apostel und Martyrer, die Engel und Erzengel, die Thronen und Herrschaften, die Fürstenthümer, die Gewalthaber und schreckbaren Mächte, und die mit vielen Augen versehenen Cherubim, und die mit sechs Flügeln begabten Seraphim, mit deren zween bedecken sie zwar ihre Angesichter, mit zween aber ihre Füsse, und mit den zween übrigen fliegen sie, und rufen Einer zu dem Anderen mit unaufhörlicher Stimme, mit beständigem Lobe, und singen vortrefliche Loblieder deiner großen Herrlichkeit mit klarer Stimme, sie rufen, sie verherrlichen, sie schreyn und sagen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; voll ist der

Himmel und die Erde deiner Herrlichkeit; o Sanna in der Höhe.

Auch Chrysostomus redet von dieser Danksagung, obschon er uns nicht die ganze Formel derselben, sondern nur den Eingang vorstellet. (f) Jenes Gebeth, sagt er, mit welchem Gott Dank gesaget wird, ist dem Priester und dem Volke gemein; denn nicht er allein, sondern auch das ganze Volk saget Dank. Als er zum ersten die Stimme genommen, und Jene dieses gebührend und billig geschehen zu seyn beygepflichtet haben, alsdenn fängt er endlich die Danksagung an. Was ist aber, warum es dir wunderlich zu seyn scheinet, wenn das Volk mit dem Priester manchmal redet, da es sogar die heiligen Loblieder mit dem Cherubim und seraphinischen Mächten gemein in den Himmel abschicket? Er versteht jene zwey Lolieder: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth: Und die Herrlichkeit sey Gott in der Höhe, welche wie wir schon gesehen haben, einen Theil dieser Danksagung ausmachten. * Diese

---

(f) Chrysostom. in der XVIII. Homil. über den II. Brief an die Korinth. S. 873.

* Sieh das XIII. Buche VI. K. §. IX.

— In der II. Homil. über den II. Brief an die Kor. S. 739.

Diese vorläufige Danksagung wird von Fulgentius unter den lateinischen Schriftstellern auch gemeldet, welcher also schreibt: (g) In diesem Opfer kommet auch vor die Danksagung, und das Angedenken an das Fleisch Christi, welches er für uns aufgeopferet, an das Blut, welches der nämliche Gott für uns ausgegossen hat. Ambrosius, oder wer immer Verfasser ist der Bücher von den Sakramenten unter dessen Werken, machet einen Unterschied zwischen der Danksagung und Wandlung, (h) und fraget: Die Wandlung mit was Worten geschieht sie, und durch wessen Reden? Und antwortet: Unsers Herrn Jesu: denn im übrigen Allen, was gesaget wird, wird das Lob Gott gegeben. Durch das Gebeth geschehen bitten für das Volk, für die Könige, für die Andere: Wo es aber dahin kommet, daß das ehrwürdige Sakrament vollbracht wird, alsdenn gebrauchet der Priester nicht seine Worte, sondern die Worte Christi. Aus welchem ohne Streit klar erhellet, daß die Wandlung des Sakramentes ihren Anfang durch die feyerliche Danksagung, oder Verherrlichung Gottes für alle dessen Geschenke und Gutthaten genommen habe; deßwegen die

(g) Fulgentz von dem Glaube zu dem Peter XIX.

(h) Ambrosius von den Sakrament. in dem IV. Buche IV. K.

ganze Danksagung ευχαριστια genennet wurde, weil sie allzeit, als ein nothwendiger Theil dieses heiligen Geheimnißes vorausgeschicket, und die ganze Uebung und Zeremonie mit einer Danksagung nach genommenem heiligen Abendmahle beschloßen wurde.

§. 9.

Man muß hier merken, daß ein Theil dieser Verherrlichung und der Danksagung gewesen sey das Loblied, welches dreymal Heilig, und das Sieges-lied genennet wurde: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott der Herrschaaren, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit. Dieses wird bemerket aus den oben angezogenen Stellen des Cyrills, (a) und des Chrysostomus (b) deren dieser dessen Gebrauch in dem heiligen Abendmahle in anderen Stellen besonders erzählet: Vorher, sagt er, (c) wurde dieses Loblied nur im Himmel gesungen: Als aber der Herr auf die Erde zu kommen sich gewürdiget hat, hat er auch diese Zusammenstimmung herunter zu uns gebracht. Deß-

(a) Cyrill in der geheim. Kinderlehr. V. K. V.

(b) Chrysostom. in der XVIII. Homil. über den II. Brief an die Korinth. S. 873.

(c) Chrysostom. in der II. Homil. über die Seraphim. Tom. III. S. 890. oder 772. in der Frankf.

Deßwegen hat der hohe Priester, da er bey diesem heiligen Tische stund, damit er eine vernünftige Ehrerbietung erwiese, und das unblutige Opfer opferte, nicht schlechterdings uns zu diesem glückseligen Zurufen eingeladen, sondern als er zuvor die Cherubim genennet, und der Seraphim Meldung gehan hat, so hat er alsdenn Alle zur Herauslassung dieser schreckbaren Stimme gerufen, und da er uns derselben ermahnet, die mit uns die Chöre machen, so erhebet er unser Gemüth von der Erde, und ermunteret einen Jeglichen gleichsam mit diesen Worten: Mit dem Seraphim singest du, mit den Seraphim stehe, mit Jenen strecke deine Flügel aus, mit Jenen fliege um den königlichen Thron herum. Anderswo, da er zeiget, wie das Abendmahl die Menschen verbinde, daß sie alle Glieder ihres Leibs von Sünden frey bewahren, die Hände zwar, welche dasselbe fassen, den Mund, zu dem es hinzu gebracht wird, die Augen, welche solchen sehen, die Zunge, welche vom Blute gefärbt so schreckbaren Geheimnissen dienet; machet er diesen Schluß, wobey er hauptsächlich auf die Ohren Rücksicht trägt: Wie abgeschmackt ist es nicht, die Ohren mit unzüchtigen Liedern und weichlichen Melodien besudeln, nachdem sie jene geheimnißvolle Stimme vom Himmel, die Stimme der Cherubim gehöret haben?

(d) Welche Worte klar anzeigen, daß dieses seraphische Loblied einen Theil jener größeren Danksagung ausmachte. Der Nämliche schreibt auch in der ersten Homilie über Isaias. (e) In der Höhe singen die Seraphim jenes dreymal heilige Loblied: auf Erden bringet dasselbige eine Menge der Menschen hervor, und eine freudige Versammlung theils der Himmlischen, theils Irdischen kommt zusammen; es ist eine Danksagung; ein Frohlocken, ein Stand des sich erfreuenden Chores. Anderswo tadelt er jene, welche zu diesem heiligen Tische bereit, und nachher dessen nicht theilhaftig sind gemacht worden. (f) Er sagt; Beßer wäre es, daß sie sich nicht eingefunden hätten, als Jenem die Schmache anthun, der sie eingeladen hätte: Du, saget er, bist da gewesen, hast das Loblied gesungen, du hast dich mit allen Würdigen bekennet, weil du mit den Unwürdigen nicht bist zurückgetreten. Warum bist du geblieben, und bist des Tisches nicht theilhaftig geworden? Ich bin sagst du, unwür-

---

(d) Chrysostom. in der XXI. Homil. an das Volk zu Antioch. Tom. I. S. 266. oder 236. in der Frankf.

(e) Chrysostom. in der I. Homil. über Jesaj. Tom. III. S. 834. oder 724. in der Franf.

(f) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Epheser S. 1052. oder 888. in der Frankf.

würdig. Also bist du auch jener Gemeinschaft und Gesellschaft, welche in den Gebethern bestehet, unwürdig; denn der Geist steiget nicht nur durch Vorsätze, sondern auch durch Gesänger überall herunter. Obschon er die Loblieder in dieser Stelle nicht nennet, so zeigt er doch klärlich an, daß dieselbe allgemein in diesem Danksagungstheile sind gebrauchet worden. Und anderswo redet er noch klärer: (g) Es wissen die Gläubigen, welches Loblied in der Höhe sey; was die Cherubim in der Höhe sagen. Was sagen die Engel? die Herrlichkeit sey Gott in der Höhe. Deßwegen kommen die Loblieder, als eine göttliche Sache, nach dem Psalmengesange u. s. w. Seine Meynung gehet dahinaus, daß das Psalmengesang nur ein Theil der Katechumenenmesse sey: die Loblieder aber von den τελειοις (h) Kommunicierenden bey dem Abendmahle gebrauchet werden. Er meldet das Nämliche in vielen anderen Stellen, welche der Leser oben im kurzen Begriffe der alten Liturgie, die aus den Werken des Chrysostomus herausgezogen ist, finden kann. Wir wollen

(g) Chrysostom. in der IX. Homil. über den Brief an die Koloss. S. 1380. oder 228. in der Frankf.

(h) Chrysostom. in der IV. Homil. von den unbegreiflichen Tom. I. S. 374. oder 333. in der Frankf. Sieh das XIII. B. VI. K. §. I. N. V. X.

eine Stelle der Homilie von den Märtyrern anziehen. Die Märtyrer, sagt er, werden der Chöre theilhaftig, und haben eine Gemeinschaft in den geistgeheimen Gesängern; denn wenn sie, da sie in dem Körper wohnten, gemäß der Gemeinschaft der Geheimnisse zu dem Chor zugelassen würden, daß sie das dreymal heilige Loblied mit dem Cherubim selbst sängen, wie ihr, die ihr in den Geheimnissen eingeweihet seyd, gut wisset; wie desto mehr werden sie nun, da sie mit Jenen, mit welchen sie vorhin den Chor führten, vereinbaret sind, jener Segnung, und jenes Lobes mit einem grossen Vertrauen Gemeinschaft haben? (i) Wir haben also nicht nothwendig, daß wir die Liturgie des Chrysostomus zu Hilfe rufen, um zu beweisen, daß dieses Loblied allzeit ein Theil der feyerlichen Danksagung gewesen sey; denn dieses wird aus den rechtmäßigen Schriften desselben genug dargethan. Zu diesen kann Severian Bischof von Gabala (k) für die griechische Kirche, und der vasensische Kirchenrath (l) für die Lateiner hinzugesetzet werden, aus welchen erhellet, daß das

(i) Chrysostom. in der LXXIV. Homil von den Märtyr. Tom. I. S. 900. oder 796. in der Frankf.

(k) In der XXXVII. Homil. von dem verlohrnen Sohne unter den Werken Chrysostom. Tom. VI. S. 375. oder 313. in der Frankf.

(l) Das II. vasensische Konzil. K. III.

das Loblied: Helig, heilig, heilig, in dem Morgen- oder Fastengottesdienste zur Danksagung, oder beym Angedenken für die Verstorbenen der nämlichen Ordnung nach, als wie bey den öffentlichen Aemtern geschah, mußte gebrauchet werden.

§. 10.

Auf dieses Loblied folget nächst in den Konstitutionen die Erzählung und absonderliche Danksagung für jene Gutthaten, welche uns Gott in Erlösung der Welt durch den Tod Christi erwiesen hat, in der auch die Glaubensbekenntniß, oder ein kurzer Begriff der vornehmsten Artikeln des christlichen Glaubens enthalten ist. Diese war jene ganze Glaubensbekenntniß, welche die Kirche zu derselben Zeit in ihrem Gottesdienste brauchte: denn es war noch nicht, wie in den letzteren Jahrhunderten, die feyerliche Glaubensbekenntniß des Taufes ein Theil der Danksagung, sondern es wurden nur jene Glaubenslehren bekennet, welche ein Gegenstand wären einer absonderlichen Danksagung für die große Geheimnisse der Menschwerdung und der Erlösung. Also wird es in den Satzungen vorgetragen, und Chrysostomus kommt mit denselben übereins; denn über die Worte des Apostels: der Kelch der Segnung, welchen wir segnen, ist er nicht eine Theilnehmung des Bluts Christi? Führet er den Apostel ein, wie er seinen Sinn über diese Stelle erkläret:

(a) Da

(a) Da ich sage die Segnung, so erkläre ich den Schatz der Gutthätigkeit Gottes, und rufe in die Gedächtniß jene große Gaben zurück. Er setzet hinzu: Als wir jene unaussprechliche Gutthaten Gottes, und was wir immer erlanget haben, bey dem Kelche erzählen, so opfern wir ihn also auf, und Dank sagend nehmen wir Theil daran, weil er das menschliche Geschlecht von dem Irrthume befreyet hat: denn da wir weit von ihm waren, so hat er uns zu sich genähert; da wir keine Hoffnung weiters hatten, und ohne Gott waren, hat er uns zu seinen Brüdern und Miterben gemacht. Wir können keine klärere Urkunde der absonderlichen Danksagung haben, als diese: deßwegen suchen wir in dieser Sache weiters kein anders Zeugniß, sondern gehen sogleich zu der Formel der Wandlung.

§. II.

Die Worte der Unterrichtung, und der Einsetzung des Abendmahles mit den Gebethern zu Gott, daß er den heiligen Geist über die Gaben schicken wolle,

---

(a) Chrysost. in der XXIV. Homil. über den I. Brief an die Korinth. S. 532. oder 256. in der Frankf. — Cyprian in dem LXIII. Briefe S. 156. Wir thun Meldung des Leidens Christus in allen unsern Opfern.

wolle, werden erforderet, auf daß sie ein Vorbild und Sinnbild des Fleisches und Blutes Christi, und wirksame Werkzeuge seyen, durch welche alle Gutthaten des Todes und Leidens Christi uns, die wir dieselbe würdig empfangen, zukommen. * Also wirds augenscheinlich in den Satzungen vorgetragen, welche wir hier zu Gunsten des Lesers wiederum beysetzen werden. (a) Eingedenk deßwegen jenes Leidens, welches er wegen uns übertragen hat, sagen wir dir Dank, allmächtiger Gott! nicht so viel, als wir müssen, sondern so viel wir können, und erfüllen deine Satzung. Denn in der

---

* Herr von Bingham saget, die Formel der Wandlung bestehe wesentlich aus dem Hersagen der Einsetzungsworte, und dem Gebethe zu Gott, um den heiligen Geist zu senden, damit dieser die Gabe heilige. Wir katholischen aber bekennen, daß nur die Worte: Dieses ist mein Leib: wesentliche und wirksame Worte Desjenigen, was sie anzeigen, seyen, ohne das die Einsetzungsworte, und die Predigt, oder Unterrichtung von den göttlichen Verheißungen und Wirkungen der Sakramente nothwendiger Weise vorausgehen. Die Zeugnisse, welche Herr von Bingham beybringet, machen keinen Unterschied, welche Worte zur Wesenheit, oder nur zur Vollkommenheit gehören. Nichts kann aus denselben bewiesen werden, sondern thun nur dar, daß sie Alle zur Vollkommenheit abzielten.

(a) Konstitut. VIII. B. XII. K.

der Nacht, in der er verrathen wurde, nahm er in seine heilige und unbemackelte Hände das Brod, und erhob die Augen gegen seinen Gott und Vater; er hat es gebrochen, und seinen Lehrjüngern gegeben sagend: dieses ist das Geheimniß des neuen Testamentes; Nehmet aus demselben, und esset: Dieses ist mein Leib, der für Viele zur Vergebung der Sünden wird gebrochen werden. Gleichfalls har er den Kelch aus Wein und Wasser gemischet, geheiliget, und denselben gegeben sagend: trinket alle daraus; denn dieses ist mein Blut, welches zu Vergebung der Sünden für Viele ausgegossen wird. Dieses thut zu meinem Angedenken: Denn so oft ihr das Brod werdet essen, und den Kelch trinken, werdet ihr meinen Tod ankünden, bis er kommet: deßwegen eingedenk dessen Leidens und Todes, und der Auferstehung von Todten, und der Auffahrt in die Himmeln, wie auch der zweyten Ankunft, in welcher er mit Herrlichkeit und Macht kommen wird, zu richten die Lebendigen und Todten, und einem jeglichen nach seinem Verdienste zu geben, opferen wir dir, König, Gott! dieses Brod, und diesen Kelch nach dessen Einsetzung, und sagen dir durch denselben Dank, weil du uns gewürdiget hast, daß wir vor dir stehen, und das Priesterthum

ge=

genießen Wir bitten dich, daß du über die Gaben, welche wir deinem Angesichte vorgestellet, gnädig herabsehest, du Gott! der du keiner Sache bedürftig bist, und dein Gefallen trageſt an den Sachen zu der Ehre deines Christi. Schick über dieses Opfer deinen heiligen Geist, den Zeugen des Leidens des Herrn Jesu, auf daß du dieses Brod zu dem Leib deines Christi, und diesen Kelch zu dem Blut deines Christi machest, damit sie desselben theilhaftig in der Frömmigkeit bekräftiget werden, die Vergebung der Sünden erlangen, von dem Teufel und dessen Betrug befreyet, mit dem heiligen Geiste erfüllet, deines Christus würdig werden, das ewige Leben erhalten, nachdem du dich, allmächtiger Herr! mit ihnen versöhnet hast.

Wer siehet nicht, daß die Formel der Wandlung unter den Worten der Einsetzungsgeschichte, und unter den Gebethern, wodurch der heilige Geist über die Elemente zu kommen, und dieselbe zu heiligen gebethen wird, verborgen liege? Justin der Martyrer (b) setzet die Wandlung in den Worten der Danksagung, und den Gebethern; nach Vollendung derselben sagt er, daß das ganze Volk zurufe: Amen.

Irenä-

(b) Justin in der II. Schutzschrift S. 97.

Irenäus bezeuget noch klärer, (c) daß die Wandlung durch die Anrufung geschehe: denn er sagt: Welches ein Brod ist von der Erde, ist kein gemeines Brod mehr, sondern das Abendmahl, nachdem es die Anrufung Gottes empfangen hat. Origenes (d) spricht: Es wird geheiliget durch das Wort Gottes, und durch das Gebeth. Cyrill von Jerusalem schreibt: (e) Das Danksagungsbrod ist nach Anrufung des heiligen Geistes kein gemeines Brod mehr, sondern der Leib Christi: wie jene heilige Salbe keine rohe, und keine, daß ich also rede, gemeine Salbe mehr ist, sondern der Chrysam Christi, nachdem es schon ist gesegnet worden. Er sagt wiederum: Wir heiligen uns selbst durch derley himmlische Loblieder, und bitten den gütigsten Gott, daß er seinen heiligen Geist über jenes Vorgestellte schicke, damit er das Brod zu dem Leib Christi, und den Wein zu dem Blut Christi mache. (f) Welche Worte augenscheinlich erklären, daß die Wandlung durch die Gebether, und Anrufung geschehen sey. Basilius lehret

---

(c) Irenäus in dem V. Buche XXXIV. K.

(d) Origenes über Matth. XV. im II. Tom. S. 27. oder 17. in der Pariserausg.

(e) Cyrill in der III. geheim. Kinderlehre Num. III.

(f) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre. Num. V.

ret das Nämliche, als er fraget: (g) Wer aus den Heiligen hat uns die Anrufungsworte, als das Dankſagungsbrod, und der Segenskelch gemacht wird, ſchriftlich hinterlaſſen? Gregor von Niſſa ein Bruder Baſils ſagte: (h) Das Brod wird geheiliget durch das Wort Gottes, und durch das Gebeth. Theophilus von Alexandrien ſchreibt alſo: (i) Er (Origenes) ſaget, daß der heilige Geiſt jene Sachen, welche in der Seele ſind, nicht wirke, noch zu den Unvernünftigen komme. Welches, als er bekräftiget, ſo gedenket er nicht mehr zurück, daß das geheimnißvolle Waſſer durch die Ankunft des heiligen Geiſtes in dem Taufe geheiliget werde; und daß das Brod des Herrn, durch welches der Leib unſers Erlöſers uns gezeiget wird, und welches wir bey unſerer Heiligung brechen, und der heilige Kelch bey dem Tiſche der Kirche, ob ſie gleich lebloſe Sachen ſind, dennoch durch die Anrufung, und Ankunft des heiligen

---

(g) Baſil. von dem heiligen Geiſte K. XXVII.

(h) Gregor von Niſſa in der Kinderlehrpredigt K. XXXVII. Tom. III. S. 104.

(i) Theophilus in dem I. Oſterbriefe in der großen Väterbiblioth. Tom. V. S. 846.

heiligen Geistes geheiliget werden. Theodoret redet von dieser Sache am kläresten in einer seiner Gespräche: (k) Wie nennest du eine Gabe, welche vor Anrufung des Priesters aufgeopferet wird? Die Speis von diesen oder jenen Saamen. Nach der Heiligung aber wie nennest du sie? Den Leib Christi, und das Blut Christi. Die lateinischen Väter drücken die Sache eben so aus. Ambrosius (l) sagt: So oft wir die Sakramente zu uns nehmen, welche in das Fleisch und Blut durch das Geheimniß des heiligen Gebethes verwandelt werden, so künden wir den Tod des Herrn an. Optat, als er die Wuth der Donatisten beschreibt, bekräftiget das Nämliche, da er dieselbe also fraget: (m) Was kann gottloſers seyn, als daß ihr die Altäre des Herrn (in welchen ihr einstens aufgeopferet habet) zerbrechet, austilget, hinwegreisset, auf welchen die Gelübde des Volkes, und die Glieder Christi sind getragen worden: wo der allmächtige Gott ist angerufen worden, wo der heilige Geist auf unser Begehren herunter

---

(k) Theodoret im II. Gespräche Tom. IV. S. 84.

(l) Ambros von dem Glauben IV. Buche. V. K.

(m) Optat im VI. Buche S. 93. oder 111. in der Pariserausg.

unter gestiegen ist? Hieronymus sagt, (n) daß das Wandeln des Leibs und Bluts Christi durch das Gebeth, ein absonderliches Amt der Priester sey. in einem anderen Orte (o) bekräftiget er, daß die Gebether zu dieser Sache erfoderet werden. Der Verfasser der Bücher von den Sakramenten, welcher unter dem Namen Ambrosius verborgen liegt, stellet uns die Worteformel unter diesem Gebethe vor: Der Priester saget: Mach uns dieses Opfer zugeeignet, vernünftig, angenehm, auf daß uns der Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi zu Theil werde. (p) Juvencus sagt, daß Christus selbst durch die Gebether gewandelt habe. (q) Gregorius der Große saget auch, die Apostel haben im Gebrauche gehabt, daß sie alsbald nach dem Gebethe des Herrn wandelten. (r) Cyprianus war wahrscheinlich in der nämlichen Meynung: denn er meynet, daß jene Bitte in dem Ge-

(n) Hieronym. in dem LXXXV. Briefe an dem Evagrius.

(o) Hieronym. in der Auslegung des Zeph. K. III. S. 98.

(p) Ambros. von den Sakrament. IV. Buche V. K.

(q) Juvenc. in der evangel. Geschichte in der Väterbiblioth. Tom. VIII. S. 654. oder 74. in der Lionerausg.

(r) Gregor der Große im VII. Buche. LXIII. Briefe.

bethe des Herrn: Gieb uns heut unser tägliches Brod: könne geistlicher und einfacher Weise verstanden werden, daß sie den Leib Christi bedeute, welcher unser tägliches Brod ist, das wir täglich begehren sollen. (s) Sehr viele andere Väter reden von der Segnung, oder Danksagung, als durch welche das Abendmahl gewandelt wird, (t) welches nicht weit von jenem abweichet; denn die Danksagung wurde allzeit für einen Theil des Gebethes gehalten, welches bey Begehung des Abendmahles gewöhnlich war. Einige, wie Justinus und Irenäus in den Stellen, die wir oben angezogen haben, vereinbaren Beyde. Origenes sagt dem Celsus, daß die Christen die mit Gebethern und Danksagung geopferte Brode, welche der heilige und heiligende Leib durch das Gebeth

---

(s) Cyprian von dem Gebethe S. 146. oder 104. in der Amsterdamerausgabe.

(t) Tertullian wider den Marcian im I. Buche XXIII. K.

— Klement von Alexandrien im II. Buche II. K. S. 186.

— Chrysostom. in der LXXXII. Homil. über den Matth. S. 861. in der Frankf.

— Victor von Antiochien über den XIV. Ps.

— Fakundus von Herma: in Beschützung der drey Kapit. in dem IX. Buche.

— Cyrill von Alex. in den Glaph. über die Erschaffung, über den Ausgang, über die Leviten.

beth geworden sind, essen, und brauchen dieselbe mit einer guten Meynung. (u) Augustin der in einigen Stellen dasselbe glathin den Segen nennet, oder die Danksagung (x) saget in anderen Orten klärer, daß das Abendmahl durch das Gebeth verwandelt werde. (y) Den Leib Christi nennen wir Jenes, welches wir von den Früchten der Erde genommen, und durch das geheimnißvolle Gebeth gesegnet zu unserem geistlichen Heil, zum Gedächtniß des Leidens des Herrn für uns gebührlich empfangen.

Der Verfasser der Satzungen zieht viele Gebether an, welche der Wandlung vorausgiengen, als da sind, daß Jene, welche das Abendmahl empfangen, in der Frömmigkeit gestärket werden, und die Vergebung ihrer Sünden erlangen; damit sie von dem Teufel und dessen Betrügereyen bewahret, von dem heiligen Geiste angefüllet, und Christi würdig gemacht werden, das ewige Leben zu erhalten. Chrysostomus sah augenscheinlich auf diese Gebether zurück, als er saget: (z) In der Opferung nehmen

(u) Origen. wider den Celsus im VIII. Buche S. 399.

(x) Augustin in dem LIX. Briefe an Paulin.

(y) Augustin von der Dreyeinigkeit III. Buche IV. K.

(z) Chrysostom. in der XVII. Homil. über den Brief an die Hebräer S. 1870. oder 644. in der Frankf.

wir die Sünden, und sagen: Wir haben freywillig oder wider Willen, Herr wir haben gesündiget, verzeih uns. Das ist zuerst erinnern wir uns derselben, alsdann bitten wir, daß sie uns vergeben werden. So saget auch die Liturgie, welche unter dem Namen des Chrysostomus (a) bekannt ist: Wir opfern dir auf diese vernünftige und unblutige Verehrung, und rufen dich an, und bitten dich, und fallen dir zu Füssen: Schick deinen heiligen Geist über uns, und über diese vorgesetzte Gaben; und mach dieses Brod zu dem Leib deines Christi, und das, was in dem Kelche ist, zum kostbaren Blut deines Christi. Verwandle dasselbe durch deinen heil. Geist, damit es den Genießenden zur Abwaschung der Seelen, zur Vergebung der Sünden, zur Theilnehmung deines heiligen Geistes, zur Erlangung des Himmelreiches, zum Vertrauen auf dich, nicht zum Gericht, oder zur Verdammung gereichen möge.

§. 12.

Nach der Wandlung geschahen alsbald die Gebether für die Glieder der katholischen Kirche, als welche durch das kostbare Blut Christi erlöset waren,

die

(a) Chrysostom. in der Liturgie Tom. IV. S. 614. oder 540. in der Frankfurterausgabe.

die Alle bey dem Opfer des Altares gemeldet wurden. So wird die Sache in den Satzungen, wie auch bey Chrysostomus vorgetragen, welcher letztere, als er von Eustathius dem Bischofe der Kirche zu Antiochien redet, von ihm saget, daß er für die ganze Kirche Sorge getragen; und daß dieses seinem Amte zustünde, aus den Gebethern der Kirche gelernet habe. Er war, sagt er, von der Gnade des Geistes ganz wohl gelehrt worden, daß ein Vorsteher der Kirche nicht über jene allein, die ihm von dem heiligen Geiste anbefohlen worden, sondern auch über eine jegliche Andere auf dem ganzen Erdkreise Sorge tragen müsse; und dieses nahm er aus den heiligen Gebethern ab: Denn wenn die Geberher, sagt er, für die ganze Kirche, die sich von dem einem zu dem anderen Ende des Erdkreises erstrecket, verrichter werden müssen, so muß er desto mehr derselben Sorge tragen, und für Alle Sorgfältig Allen Vorsehung thun. (a) In einer anderen Stelle sagt er: (b) Der Priester, der beym Altare stehet, wird geheißen, Gott für den ganzen Erdkreise, für Abwesende, und für die

(a) Chrysostom. in der LII. Homil. über den Eustath. Tom. I. S. 649. oder 573. in der Frankf.

(b) Chrysostom. in der XXVI. Homil. über den Matth. S. 259. oder 315. in der Frankfurt.

Gegenwärtige, auch für diese, die vor uns gewesen sind, und für Diejenige, die uns nachfolgen werden, Dank abzustatten. Ueberdas schreibt er: (c) Absonderlich sollen unsere Gebether für die ganze Welt, für die Kirchen, die an äußersten Enden liegen, für den Frieden, für diese, die in den Trangsalen sich befinden, verrichtet werden. Wiederum redet er in einem anderen Orte: (d) Derjenige, der für diese ganze Stadt; aber was sage ich für die Stadt? Vielmehr für den ganzen Erdkreis als ein Abgesandter fürbittet, und Fürbitter bey Gott ist — — — wie muß er beschaffen seyn? Cyrill von Jerusalem sagt: (e) Nachdem jenes geistliche Opfer, und jene unblutige Verehrung über die Hostie der Versöhnung ist vollbracht worden, so bitten wir Gott für den allgemeinen Frieden der Kirchen, für die Ruhe der Welt. Vigilius in dem Briefe zu dem Kaiser Justinian sagt das Nämliche, und schreibt auf diese

---

(c) Chrysostom. in der XXXVII. Homil. über die Apostelgeschicht. S. 329.

(d) Chrysostom. von dem Priester. in dem VI. Buche IV. K. Tom. IV. S. 93. oder 81. in der Frankfurt.

(e) Cyrill. in der V. geheim. Kinderlehre Num. VI.

diese Weise zu demselben: (f) Alle Bischöfe, die wir in der alten Erblehre das Opfer verrichten, bitten Gott, daß er den katholischen Glauben vereinigen, den Herrn regieren, und den ganzen Erdboden zu bewahren sich würdigen wolle, Ja Optat bekräftiget, daß selbst die Donatisten diese Gebether in Begehung der Sakramente gebrauchten, obschon ihre Lehre und Uebung denselben gänzlich widerstrebten. (g) Wer zweifelt, sagt er, daß ihr jenes Rechtmäßige in den Geheimnissen der Sakramente nicht umgehen könnet? Ihr saget, daß ihr Gott opferet für die Kirche, welche eine Einzige ist. Dieses selbst ist schon ein Theil der Lüge, daß du sie eine Einzige nennest, aus welcher du zwo gemacht hast. Und ihr saget, daß ihr für eine einzige Kirche opferet, welche auf der ganzen Erde ausgebreitet ist u. s. w. Dieses zeiget an, daß die Donatisten sowohl als die Katholischen in dem Gebrauche gehabt haben, für die allgemeine Kirche zu bethen.

(f) Vigil. in dem IV. Briefe an den Kaiser Justinian Der Konzil. Tom. V. S. 315.

(g) Optat in dem II. Buche S. 53. oder 45. in der Pariserausgabe.

§. 13.

Absonderlich wurde das Gebeth verrichtet für den Bischof, und die Geistlichkeit der allgemeinen katholischen Kirche, und besonders jener Kirche deren Mitglieder sie waren. Dieses wird nicht nur in den Konstitutionen, sondern auch von Epiphanius angemerket in einem Briefe an den Johann Bischof zu Jerusalem, wo er die Verleumdung Einiger, die ihn bey diesem Bischofe wegen den Gebethern, welche er für denselben öffentlich zu verrichten pflog, fälschlich verklagten, widerlegte, und also schrieb: (a) Sie haben gesagt, daß wir in dem Gebethe, als wir Gott das Opfer aufopferen, pflogen für dich zu sagen: Herr! Gieb dem Johannes, daß er recht glaube. Halt uns nicht für gar so ungesittet, daß wir dieß öffentlich zu sagen vermöchten. Obschon ich dieses in meinem Herzen allzeit bitte; so habe ich doch, um es aufrichtig zu bekennen, solches niemals laut hervorgebracht, daß es Andere höreten, damit ich nicht dich, Geliebtester! wenig zu achten schiene. Als wir aber das Gebeth nach dem Gebrauche der Geheimnisse erfüllet haben, so sagen wir für Alle, und auch für dich: Beschüze

(a) Epiphan in dem Briefe an den Johann von Jerusalem S. 313.

schütze ihn, daß er die Wahrheit predige. Chrysostomus gedenket auch dieser feyerlichen Bitte für den Bischof und die Geistlichkeit, und sagt unter vielen anderen Sachen Zeit des Opfers auch dieses: (b) Einige sind so thöricht, träg und ausgelassen, daß sie nicht nur zur Zeit der Katechumenen (das ist, wenn bey dem ersten Theile des öffentlichen Gottesdiensts das Gebeth für dieselben verrichtet wird) sondern auch zur Zeit der Gläubigen (oder wenn ihre Gebether bey dem Altare geopfert werden) stehen und schwätzen: deßwegen ist Alles umgekehret, Alles ist verlohren: denn zu eben jener Zeit, da wir uns Gott versöhnen sollen, gehen wir so weit ab, daß wir dessen Zorn über uns reitzen. Wir werden geheißen den gütigsten Herrn für die Gläubigen, für den Bischof, für die Priester, für die Könige, für den Kaiser, für die Erde, und Meer, endlich für die ganze Welt zu bitten; was wird uns dahero entschuldigen, wie werden wir Verzeihung erhalten können, wenn wir für uns selbsten nicht mit Aufmerksamkeit und Wachsamkeit bethen, die wir doch mit einem solchen Vertrauen begabt seyn müssen, daß wir auch

für

(b) Chrysostomus in der II. Homil. über den II. Brief an die Korinther S. 745. oder 521. in der Frankfurterausgabe.

für andere bethen? Kein klärers Zeugniß, als dieses des heiligen Chrysostomus, kann gefunden werden, daß für alle diese Sachen ist gebethet worden, da die Geschenke bey dem Altare aufgeopferet wurden.

§. 14.

Aus diesem erhellet, daß, gleichwie man für die Bischöfe und Geistlichkeit gebethet hat, also auch Bitten für die Könige und Obrigkeiten eingelegt worden seyn. Wir haben schon oben (a) verschiedene Verfasser benennet, welche der Bitten für die Könige in ihren Gebethern vor dem Opfer Meldung gethan haben: deßwegen setzen wir nur Jene hieher, die derselben bey den Opfergebethern sind eingedenk gewesen. Eusebius, als er die Einweihung der Kirche beschreibt, welche Konstantinus der Kaiser zu Jerusalem erbauet hatte, sagt unter andern, (b) daß Einige aus den gegenwärtigen Priestern die Frömmigkeit des gottseligen Kaisers gegen den Erlöser Aller mit Lobe gepriesen, und die Herrlichkeit des Tempels mit einer Rede begleitet haben. Andere gaben den

---

(a) In dem XIII. Buche X. K. V. §.

— In dem XV. Buche I. K. III. §.

(b) Euseb. in dem Leben des Konstant. IV. Buche XLIV. K.

den Zuhörern eine geistliche Speis mit den Lehrsätzen aus der Gottesgelehrtheit, die sich auf die gegenwärtige Feyerlichkeit schickten. Wiederum haben andere heilige Bücher erkläret, und den geheimen Sinn an das Taglicht gebracht. Einige aber, die solches zu thun nicht vermochten, haben Gott mit unblutigen Opfern, und geheimnißvollen Gaben versöhnet, und Gott ihre Gebether für den allgemeinen Frieden, für die Kirche Gottes, für den Kaiser, als Urheber so vieles Guten, und dessen frömmeste Kinder fußfällig aufgeopferet. Cyrill Bischof der Kirche zu Jerusalem, als er die Ordnung der Messe beschrieb, sagte gleichfalls: Nachdem jenes geistliche Opfer, und jene unblutige Verehrung über die Hostie der Versöhnung geschehen war, so bitten wir Gott für den allgemeinen Frieden der Kirchen, für die Ruhe der Welt, für die Könige, fürdie Soldaten, für die Mitgenossen, für die Kranke und Betrübte. (c) Chrysostomus thut Meldung von den öffentlichen und Privatgebethern für die Könige, deren erstere von den Gebethern nach dem Opfer, wie von einem jeglichen anderen, können verstanden werden. (d) Arnobius bezeuget

---

(c) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre. Num. VI.

(d) Chrysostom. in der XX. Homil. an das Volk zu Antioch. Tom I. S. 258. oder. 203. in der Frankf.

bezeuget mit ausdrücklichen Worten, daß die Christen zugleich für die Obrigkeit, für das Kriegsheer, für die Könige, für ihre Freunde und Feinde, für die Lebendige und Todte ihr Gebeth verrichten, (e) wo die Gedächtniß für die Todten klar andeutet, daß er von jenen Gebethern rede, die nach der Heiligung des Abendmahles zu geschehen pflogen, in welchen, wie wir sehen werden, alle besonders gemeldet wurden, die in dem Glauben abgeschieden sind.

§. 15.

Zunächst auf die Gebether für die Könige folgten die Gebether der Verstorbenen, welche in dem Glauben an Jesum Christum ihren Tod genommen: denn die Satzungen lauten also: Wir opfern dir auf für alle Heiligen, die dir gefallen haben, für die Patriarchen, für die Propheten, für die Gerechten, für die Apostel, für die Martyrer, für die Beichtiger, für die Bischöfe, für die Priester, für die Diakonen, für die Unterdiakonen, für die Singer, für die Jungfrauen, für die Wittwen, für die Lajen, und Alle, deren Namen du weißt. Es bezeugen alle Schriftsteller der Kirchengeschichte mit einhelliger Stimme, daß die allgemeine Uebung der Kirche gewesen

(e) Arnob. im IV. Buche S. 181.

wesen sey für Alle, Keinen ausgenommen, zu bethen. Wir haben aus Arnobius (a) gehöret, daß für die Lebendigen und Verstorbenen gebethet worden sey. Tertullianus redet lange vor diesem, (b) daß das Opfer jährlich verrichtet worden sey für die Verstorbenen an deren Sterbtage, wo sie in das ewige Heil eingiengen. Er sagt, daß eine jegliche Gemahlinn für die Seele ihres verstorbenen Gemahls bethe, eine Erquickung, und eine Gemeinschaft in der ersten Auferstehung für dieselbe verlange, (c) und ihr Gebeth in den jährlichen Tagen seines Absterbens verrichte. Gleichfalls bekennet er, (d) daß der Gemahl für dem Geist seiner Gemahlinn bethe, und jährliche Opferung für dieselbe mache. Cyprian gedenket auch öfters dieser Gewohnheit, als er von den Martyrern oder anderen Verstorbenen redet. (e) Für die Martyrer opferten sie Gebether, Lob und Danksagung; für Andere aber meistens Gebether. Er hat jene, welche für die Martyrer geschahen, Opfer genennet,

---

(a) Arnob. dort.

(b) Tertullian von der Krone der Soldat. K. III.

(c) Tertullian von der Monogamie K. X.

(d) Tertullian in der Ermahn. zur Keuschh. K. XI.

(e) Cyprian in dem XXXVII. sonst XXII. Brief zu der Geistlich. S. 28.

nennet, (f) weil sie wegen der Gedächtniß sonderbar an dem jährlichen Tage ihrer Marter begangen wurden, um Gott für deren Sieg, und für die himmlische Krone Dank abzustatten. Für die Uebrigen wurden feyerliche Bittgänge und Gebether verrichtet, wie aus jenem erhellet, was er von Geminian Victor saget, (g) daß nämlich, als er einen Priester zum Vollzieher seines Testamentes wider die Kirchenordnung eingesetzet hatte, das Opfer für dessen Ableben nicht geschehen, noch eine Bitte in dessen Namen in der Kirche verrichtet werden müsse. Der Verfasser unter dem Namen Origenes über den Job saget: (h) Wir sind eingedenk der Heiligen, und begehen andächtig die Gedächtniß unsrer Aeltern und Befreundten, die in dem Glauben abgeschieden sind, uns sowohl in ihrer Erquickung erfreuend, als für uns selbsten ein seliges Hinscheiden im Glauben erflehend. Origenes selbst sagt auch: (i) Eingedenk seyn der Heiligen entweders in den feyerlichen Versammlungen,

---

(f) Cyprian in dem XXXIV. sonst XXXIX. Brief. S. 77.

(g) Cyprian in dem LXVI. sonst dem I. Briefe S. 3.

(h) Origenes über den Job im III. Buche Tom. I. S. 437. oder 491. in der Baslerausg.

(i) Origenes in dem IX. Buche über den Brief an die Römer XII. Tom. II. S. 607.

lungen, oder für Jenes, daß wir aus dem Angedenken derselben einen Nutzen schaffen, gedünkt uns nutzbar, und tauglich zu seyn. Cyrill Bischof der Kirche zu Jerusalem, als er die Gebether nach der Wandlung beschreibt, saget: (k) Wir thun auch Meldung derjenigen, welche vor uns gestorben sind, erstens der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Martyrer, damit Gott unsere Gebether wegen deren Fürbitte aufnehme. Nachher bethen wir für die verstorbenen heiligen Väter und Bischöfe, endlich für Alle, die unter uns gestorben sind, und glauben, daß die gröſeste Hilf jenen Seelen zukomme, für welche wir unser Gebeth aufopferen, da jenes heilige und schreckbare Geheimniß auf den Altar geleget wird. Epiphanius streitet weitläuftiger wider die Aerianer, welche alle Gebether für die Verstorbene verlachten; denn sie sagten also: (l) Wenn die Gebether der Lebendigen Jenen, die aus diesem Leben verschieden sind, eine Hilfe bringen könnten, so dürfte

(k) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre Num. VI.

(l) Epiphan in der LXXV. Ketzerey der Aerianer Num. III. der Einwurf der Aerianer. Num. VII. die Antw. des Epiphan.

te nur ein jeder, ohne fromm zu leben, oder etwas gutes zu wirken, sich auf was immer für eine Art Freunde zu machen suchen, um bey dem Ende seines Lebens entweder durch Geschenke oder durch Bitten von ihnen zu erlangen, daß sie bey Gott für ihn fürsprechen, damit er von allem Ungemach befreyet, und von der Strafe seiner verübten Missethaten sicher seyn möchte. Auf welches Epiphanius auf diese Weise antwortet: Was jenen Gebrauch betrift, mit welchem die Namen der Verstorbenen angekündet werden, was kann nuzbarers seyn? Was bequemers? Damit nämlich die, welche gegenwärtig sind, überzeuget werden, daß die Verstorbenen nicht zu Nichts gemacht worden, sondern noch bestehen, und bey dem Herrn leben, wie auch damit jener religiöse Ausspruch veroffenbaret werde, vermöge dessen diejenigen, die für die Brüder bethen, von ihnen alles Gute hoffen, als gleichsam wären sie in die Fremde verreiset. Die Gebether, welche für die Verstorbenen verrichtet werden, sind ihnen allerdings nützlich, obschon sie nicht alle Schuld austilgen. Aber deßwegen bringen sie einen Nutzen, weil wir öfters, da wir noch auf Erden leben, entweder mit oder wider Willen straucheln, damit das, was vollkommener ist, angezeiget werde: denn wir

thun

thun der Gerechten sowohl, als der Sünder eine Meldung: der Sünder zwar, daß wir denselben Vergebung von Gott erlangen; der Gerechten aber, und der Väter, und der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Evangelisten, der Martyrer, der Beichtiger, der Bischöfe, der Einsiedler, und der ganzen Versammlung, daß wir dem Herrn Jesu Christo eine besondere Ehre erweisen, sie von dem Stande der andern Menschen absönderten, und seiner Herrlichkeit die gebührende Hochachtung erzeigten u. s. w. Merkwürdig ist auch, daß die Priester in einem sehr alten römischen Meßbuche für die Seele des Leons zu bethen pflogen, wie Hincmarus ein Schriftsteller des neunten Jahrhunderts bezeuget, welcher das Gebeth, das in dieser Formel abgefaßet war, anziehet. (m) Gieb, o Herr! daß dieses Opfer der Seele deines Dieners Leons einen Nutzen bringe, welches, als es geschlachtet ist worden, du alle Mängel der ganzen Welt vergeben hast. Allein diese Formel schien in den nachfolgenden Jahrhunderten so ungeziemend zu seyn, daß sie in den neueren Messbücheren auf diese Weise veränderet worden. Gieb uns, o Herr! daß uns dieses Opfer

(m) Hincmarus von der Vorbestimmung in dem I. Buche XXXIV. K. Tom. I. S. 297.

durch die Fürbitte des seligen Leons einen Nutzen bringe; wie Innocentz der Dritte Bischof zu Rom dieselbe zu seiner Zeit gebethet zu haben bekräftiget. (n) Eine andere Veränderung geschah in dem Buche Gregors, welches er von den Sakramenten geschrieben hat: denn dieses Gebeth steht in der griechischen, und lateinischen Ausgabe also: (o) Herr! Gedenk aller deiner Diener, und aller deiner Dienerinnen, welche uns mit dem Zeichen des Glaubens sind vorausgegangen, und schlafen in dem Frieden. Herr! wir bitten dich, gieb denselben, und Allen in Christo Ruhenden den Ort der Erquickung, des Lichts, und des Friedens durch den nämlichen Jesus Christus unsern Herrn. Aber in den erneuerten Messbücheren ist diese Veränderung geschehen: (p) Herr! Gedenk deiner Diener, und deiner Dienerinnen N. und N. die uns mit dem Zeichen des Glaubens sind vorausgegangen, und in dem Friede schlafen. Damit sie nicht für die Heiligen eben sowohl, als wie für Andere, die in dem Fegfeur sind, zu bethen schienen. Chrysostomus bekennet

---

(n) Innocentz in dem Brief in den Satzung. III. B. XLI. K.

(o) In der griechischlatein. Väterbiblioth. Tom. II. S. 129.

(p) Das römische Messbuch in dem Kanon der Messe.

net ausdrücklich, daß auch für die Martyrer Opfer geschehen: denn in der griechischen Liturgie ist dieses enthalten: (q) Wir opferen dir die vernünftige Verehrung für alle in dem Glauben ruhende Vorfahren, Väter, Patriarchen, Propheten, und Apostel, für alle Verkündiger des Evangeliums, und Evangelisten, Martyrer, Beichtiger, Enthaltende, und für alle Geister, die in den Glauben eingeweiht sind, absonderlich für die heiligste, unbefleckte, über Alle gesegnete, unsre Frau, und Mutter Gottes Maria, die allzeit eine Jungfrau war. Die lateinischen Ausleger haben diese Worte also gegeben: Wir opfern dir diese vernünftige Verehrung für alle in dem Glauben ruhende Vorfahren und Väter durch die Bitten der Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, und aller Heiligen auf. (r) Chrysostomus, als er von der übertriebenen Traurigkeit wegen dem Tode der Sünder redete, sagt in der ein und viezigsten Homilie über den ersten Brief zu den Korinthern also: (s) Wenn ein Sünder verschieden ist, so müssen wir auch vielmehr

(q) Chrysostom. in der XXI. Homil. über die Apostelgesch. Tom. IV. S. 204. in der Frankf.

(r) Chrysostom. in der Liturgie Tom. IV. S. 614. oder 540. in der Frankf.

(s) Chrysostom. in der XLI. Homil. über den I. Brief an die Korinth. S. 701. oder 468. in der Frankf.

uns erfreuen, daß die Sünden unterbrochen sind, und zu den Mängeln nichts weiters hinzugesetzet worden, und so viel es geschehen kann, geziemet sich vielmehr, demselben mit Gebethern, mit Bittgängen, mit Almosen, mit Opfern, als mit Zähren zu Hilfe zu kommen: denn solche Sachen sind nicht obenhin ausgedenket, und wir sind Derjenigen, die verschieden sind, nicht ohne Ursache in den göttlichen Geheimnissen eingedenk: wir gehen für dieselbe hinzu, und bitten das vorgesetzte Lamm, welches die Sünde der Welt hinweggenommen hat, daß ihnen hieraus eine Tröstung zukomme: Der, welcher bey dem Altare steht, als die ehrwürdige Geheimnisse vollbracht werden, ruft nicht ohne Ursache: für Alle, welche in Christo verschieden sind, und für Jene, welche die Gedächtniß für solche begehen: denn wenn kein Angedenken für dieselbe geschehe, so würde auch dieses nicht gesaget worden seyn. Wir sollen uns nicht scheuen, Jenen, welche verschieden sind, eine Hilfe zu leisten, und für sie unser Gebeth zu verrichten: denn es ist ein allgemeines Söhnopfer der Erde. Er saget in einer anderen Stelle, (t) daß die Heiligen für die Sün-

(t) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Philipp. S. 1225. oder 32. in der Frankf.

Sünder bitten, obschon zu der nämlichen Zeit die Kirche für die Heilige, für die Martyrer, und Sünder zugleich bittet. In einem anderen Orte schreibt er, daß die Gebether für alle in dem Glauben Verstorbene verrichtet werden, und nur die Katechumenen, die den Tauf freywillig vernachläßiget haben, werden dieser Gutthat beraubet. Zu jener Zeit, sagt er, als das Volk mit ausgespannten Armen, und die Versammlung der Priester bey dem schreckbaren und verehrungswürdigsten Opfer dastehet, wie sollen wir Gott nicht versöhnen, wenn wir für dieselbe bitten? Dieses sey gesagt von Jenen, die in dem Glauben verschieden sind. Die Katechumenen aber werden auch dieser Tröstung nicht gewürdiget, sondern sind von aller Hilfe verlassen, nur eine einzige ausgenommen. Was ist aber dieses? Es ist erlaubt den Armen für dieselbe zu geben. (u) Es pflog diese Strafe den Katechumenen zu selber Zeit angethan zu werden, von welcher Chrysostomus in anderen Stellen redet; wir aber haben die Gelegenheit von dieser Sache zu sprechen in einem vohergehenden Buche gehabt. (x) es scheinet diese

(u) Chrysostom. in der XXIV. Homil. über den Johann. S. 159.

(x) In dem X. Buche II. K. XVIII. §.

Regel von den alten Kirchenkanonen (y) gegeben zu seyn, daß die Gutthat der Kirchengebether den Katechumenen nach dem Tode abgeschlagen wurde. Chrysostomus sagt wieder: (z) Der Bischof tritt als Gesandter für die ganze Welt in das Mittel, und ist unser Fürbitter bey Gott, daß er aller, nicht nur der Lebendigen, sondern auch der verstorbenen Menschen Sünden gnädig sey. Kassian (a) spricht auch, daß die Leute, welche sich selbst gewaltsame Hände angeleget hatten, der Gutthat der Kirchengebether beraubet worden seyn; deßwegen als sich Hero von dem Betruge des Teufels hintergehen ließ, und in einen tiefen Brunen stürzte, hat er kaum von dem Priester und Abbte Paphnutius, wie er erzählet, erhalten können, daß er

---

(y) Das I. Konzil. von Braga Kan. XXXV. oder Konzil. II. Kan. XVII. beym Labb. Tom. V. S. 841.

(z) Chysostom. von dem Priesterth. im VI. Buche IV K. S. 327.

— Homil. XXII. über den Matth. S. 307. oder 371. in der Frankf. Warum rufest du nach dem Tode der Deinigen die Arme zusammen? Warum bittest du die Priester, daß sie für ihn bethen wollen? Ich weiß, was du antworten werdest: Daß der Verstorbene die Ruhe erlange, daß er einen gnädigen Richter finde.

(a) Kassian in der II. Kollat. K. V.

er nicht unter die Selbstmörder gerechnet, und der Gedächtniß und Opfer der Verstorbenen gänzlich unwürdig geachtet wurde. Dieses ist auch in dem Kirchenrathe von Braga angemerket worden, wo die αυτοχειρες, oder die Selbstmörder, und Katechumenen in eine gleiche Klasse gesetzt werden. Wir verordnen, (b) daß für die, welche sich selbst den Tod entweder durch das Schwert, oder durch Gift, durch Herabstürzung, oder durch das Erhenken, oder auf was immer für eine gewaltsame Weise zugezogen haben, kein Gedächtniß bey dem Opfer geschehen, und deren Leichname nicht mit den Psalmen zur Begräbniß gebracht werden sollen. Ueberdas hat es uns gefallen, daß den Katechumenen, die ohne Erlösung des Taufes abgestorben sind, weder ein Gedächtniß bey dem Opfer, noch das Psalmengesang zu Theil werde.

Augustin hat eine absonderliche Meynung in dieser Sache von den Gebethern für die Verstorbenen; * denn er sagt, daß nicht auf die nämliche Weise

(b) Das Konzil. von Braga I. Kan. XXXV. sonst das II. Konzil. Kan. XVII. XVIII.

* Es ware dieß keine des Augustin absonderliche, sondern andern Vätern allgemeine Meynung: Man müsse

für die Martyrer, wie für andere Menschen solle gebethet werden, weil Jene alsbald nach dem Tode zum Genuß der himmlischen Glückseligkeit sind zugelassen worden. Ein gemeines Sprichwort wird unter dessen Namen herumgetragen, welches, als der heiligen Schrift gleichförmig, Innocentz der dritte römische Pabst anziehet: (c) Der, welcher für den Martyrer bethet, thut demselben eine Unbild an, weil geglau-

müsse (1) nicht für die Ruhe der Martyrer, sondern sie bitten, daß sie unsere Fürsprecher bey Gott seyn wollen, damit wir in ihre Fußstapfen treten. Augustin mit Anderen redet selbst von einigen jüngst Verstorbenen, die sich durch ein wahrhaft heiliges Leben ausgezeichnet hatten, mit einer großen Zuversicht, daß sie schon wirklich der ewigen Seligkeit wären theilhaftig geworden: Allein da sie die Unerforschlichkeit der göttlichen Urtheile wußten, blieben sie auch bey dem allgemeinen Kirchengebrauche, für sie eben sowohl, als für Andere Gott das heiligste Meßopfer darzubringen, und das Gebeth der Gläubigen anzuflehen, wovon uns abermal der heilige Augustin in Betracht seiner Mutter Monika ein auffallendes Beyspiel giebt. (2)

(1) Augustin in der LXXXIV. Abhandl. über Johann N. I.

(2) Augustin in dem IX. Buche der Bekenntniß. K. XII.

(c) Innocentz in den Decret. Gregor. III. Buche XLI. Titel. V. Kan.

geglaubet wird, daß die Martyrer zur Vollkommenheit in diesem Leben gekommen, (d) und also des Gebethes der Kirche, wie andere Leute, nicht mehr bedürftig sind. Wir sind, sagt er, (e) bey dem Tische deren nicht also eingedenk, wie Anderer, welche in dem Frieden ruhen, daß wir auch für dieselbe bethen, sondern daß sie vielmehr für uns bethen, damit wir in deren Fußstapfen treten, weil sie die Liebe erfüllet haben, von welcher der Herr gesaget, daß keine größere seyn könne, nämlich daß Einer seine Seele für seine Freunde gebe. Deßwegen meynet Augustin, daß die Opfer und Gebethe, welche in der Kirche für alle Getaufte zu geschehen pflogen, nur Danksagungen für die recht Guten, (f) und Versöhnungen für die nicht gar Boshaften; für die recht Boshaften aber, obschon sie keine Hilfe für die Verstorbenen, doch einigermaßen Tröstungen für die Lebendigen gewesen seyn. Es ist also der Vernunft (g) übereinstimmender,

---

(d) Augustin in der XVII. Rede von den Worten des Apostels. Tom. X. S. 132.

(e) Augustin in dem LXXXIV. Tract. über den Johann. Tom. LX. S. 185. oder 411. in der Bas: lerausg.

(f) Augustin in dem Euchirid. an den Lorenz. K. CX.

(g) Augustin von der Obsorge für die Verstorbenen K. IV.

der, glauben, daß die Kirche für Alle gebethet haben will, wie auch Augustinus bekennet, daß sie für Alle, die in der christlichen und katholischen Gemeinschaft verschieden sind, ihre Gebether verrichte. Dieses bezeugen alle alte Gebethformeln, also zwar, daß keine Ausnahme Statt findet.

§. 16.

Wenn also die alte Kirche für die Heiligen und Martyrer ihr Gebeth verrichtet hatte, so müssen wir sehen, aus was Ursachen, und Gründen sie solche Gewohnheit beobachtet habe: ob es geschehen aus Besorgniß, ihre Seelen möchten sich noch in dem peinlichen Fegfeuer befinden, oder aus andern dieser allgemeinen Uebung mehr übereinstimmenden Ursachen. Daß es nicht so fast des Fegfeuers Willen geschehen sey, erhellet klar aus dem, was wir schon aus den öffentlichen Kirchenämtern angemerkt haben, wie daß nämlich für alle Heilige, für die Martyrer, Beichtiger, Patriarchen, Propheten, Apostel, und alle übrige heilige Männer und Weiber gebethet worden, welche von Anbeginn der Welt gestorben sind, und von denen man glaubte, daß sie der seligen Ruhe genößen, ohne in dem Fegfeuer oder Peinigungsort aufgehalten zu seyn. Ferner erhellet es aus den Privatgebethern des Ambrosius (a) für die Kaiser Theodosius,

(a) Ambros von dem Hinscheiden des Theodos Tom. X. S. 122.

dosius, Valentinian, und Gratian, und für den Saturus seinen eigenen Bruder, wie auch aus dem Briefe Augustins an den Faustin, (b) wo er ihn ermahnet, daß er dessen verstorbene Schwester nicht so viel beweine, als für dieselbe bethe, und dem Herrn ihre Seele in dem Opfer empfehle; denn alle diese waren Leute, von welchen er keineswegs zweifelte, daß deren Seelen sich in der Ruhe und Glückseligkeit befänden. Solches erkläret aller Gottesdienst für die Verstorbenen, in welchem dieses aus den Psalmen gesungen wurde: Meine Seele kehre wiederum in deine Ruhe: denn der Herr hat dir wohl gethan. Wieder: Ich fürchte kein Uebel, denn du bist bey mir. Ueberdas: Du bist meine Zuflucht in der Trübsal, die mich umfangen hat. Dessen Chrysostomus seine Zuhörer öfters zu gedenken (c) ermahnet, damit sie, wenn sie für die Verstorbenen ihr Psalmengesang und Gebeth verrichten, nicht unmäßig weinen, und wie die Heiden trauern, sondern Gott Dank sagen, daß er dieselbe zu dem Ort der Ruhe und der Sicherheit aufgenommen habe. Augustin bethete für seine Mutter in geheim, (d) und redete

---

(b) Augustin in dem VIII. Briefe zu dem Faustin, oder LXI. in der Pariserausg.

(c) Chrysostom. in der VI. Homil. über die Hebräer. S. 1789. oder 736. in der Frankf.

(d) Augustin im IX. Buche der Bekennt. XII. K.

redete von den Gebethern der Kirche für sie in der Leichbegängniß, und hernach bey dem Altare; zweifelte aber deßwegen nicht, daß sie von dem Stande eines frommen Lebens zu dem Stand der Freuden und der Glückseligkeit gekommen sey. Gregor von Nazianz bittet auch Gott auf die nämliche Weise, (e) daß er die Seele seines Bruders Cäsars aufnehme, der erst kürzlich aus dem Geiste in dem Taufe war gebohren worden. Dieses war die erste Ursache, warum sie ihr Gebeth für dieselbe verrichteten, daß nämlich Gott sie zu sich aufnehme, und die Anschauung seiner nicht verschob. 2. Einige Gebether für die Verstorbenen waren Danksagungsgebether, weil Gott dieselbe aus den Verwirrungen und Unruhen dieser verderbten Welt befreyet hat. Also erhellet nicht nur aus den oben gemeldten Stellen des Chrysostomus, sondern auch aus dem Verfasser, der unter dem Name Dionysius geschrieben hat. (f) Dieser, als er die Gebräuche zu begraben erzählet, redet auch von dem ευχη ἐυχαριστηριω, wo Gott nicht nur für die Martyrer, sondern für alle Christen, welche heilig entschlafen sind, Dank gesaget wird. 3. Die dritte Ursache für die Verstorbenen zu bethen war, weil man mit Recht glaubte, daß alle sterbliche Menschen mit einigen Ueberbleibseln der Schwach-

heit

(e) Gregor von Nazianz in der X. Rede. S. 176.

(f) Dionys von der Kirchehierarch. K. VII. S. 408.

heit und der Gebrechen aus diesem Leben abschieden: deßwegen betheten sie zu Gott, daß er nach seiner Barmherzigkeit, und nicht mit seiner strengen Gerechtigkeit sie nach ihren Verdiensten behandeln wolle; weil keiner ein Verdienst oder Recht zur ewigen Seligkeit aus sich selbst, sondern nur aus der Verheißung und Gnade Gottes hätte. 4. Eine andere Ursache dieser Gebether war, welche wir vorher aus Epiphan vernommen, und die dahin abzielte, daß die Vollkommenheit Christi von der Unvollkommenheit aller Menschen, der Heiligen, Martyrer, Apostel, Propheten, Beichtiger, und Uebrigen abgesönderet wurde. 5 Sie betheten zum Zeichen der Ehrerbietung und Liebe gegen die Verstorbenen, und ihres Glaubens von der Unsterblichkeit ihrer Seele, nämlich damit sie, wie (g) Epiphan redet, zeigeten, daß sie sicher glaubten; die Verstorbenen leben, und sind nicht in ihr Nichts zurückgefallen, sondern bestehen annoch, und leben bey Gott. 6. Da die Seele sich in einem noch unvollkommenen Stande der Glückseligkeit befindet, bis zur künftigen Auferstehung, wo der ganze Mensch einen vollkommenen Sieg über den Tod erhalten, und beym letzten Gerichte zum unendlichen Stande der vollkommenen Glückseligkeit und Herrlichkeit kommen wird, so hatte die Kirche eine besondere Ursache in ihren Gebethern für die Gerechten, daß die

(g) Epiphan in der LXXV. Ketz. der Aerian. Num. VII.

die Lebendigen und Todten endlich zu diesem seligen Stande der herrlichen Auferstehung kommen möchten. Einige beobachten, daß noch einige Gebether, die dieser Meynung sich gleichförmig verhalten, im römischen Messbuche sich befinden, wie Jenes ist, welches also lautet: Wir bitten dich, o Herr! löse auf die Seelen deiner Diener von allem Bande der Sünden, damit sie in die Herrlichkeit der Auferstehung unter den Heiligen, und Auserwählten aufgewecket sich erfreuen mögen. *

Nebst

* In die Himmeln kann nichts unreines eingehen. Geheim. Offenb. XXI. 27. Aber nicht Alle, welche sterben, wenn sie schon übrigens gerechtfertiget sind, können, oder dürfen sagen, daß sie vollkommen rein sind: auch diese fallen öfters, und diese Fälle sind zwar erläßlich, sie sind Schwachheitssünden, wie Herr Bingham hier beweißt; aber sie sind doch immer Beleidigungen Gottes, und strafwürdige Uebetrettungen seines Gesetzes. Ueberdas wird den Büßern mit der Schuld schwerer Laster, und der ewigen Strafe nicht zugleich die ganze zeitliche Strafe nachgelassen, für welche Gott eine hinlängliche Genugthuung fordert. Viele können demnach sterben, die von läßlichen Sünden noch nicht gänzlich gereiniget sind, und die schuldige Genugthuung noch nicht abgetragen haben; aber eben darum noch nicht können in das Himmelreich eingehen, und zur Anschauung und zum Genuß des reinesten Gottes zugelassen werden. Da

sie

Nebst diesen allgemeinen Ursachen hatten sie noch einige sonderheitliche Meynungen, wodurch diese Uebung einen Vorschub gewann. Denn 1. Viele aus den

---

sie nun eines Theils nicht verdienen, von ihm verstossen zu werden; anderen Theils aber bey anbrechender Todesnacht Niemand mehr wirken, oder nützliche Buße thun kann: Johann IX. 9. muß es einen Mittelstand geben, wo sie durch angemessene Strafen gereiniget, geläuteret, und zum Eingange des Himmels tüchtig gemacht werden. Das heißen wir Katholischen das Fegfeuer. Tertullian schreibt, „daß man schon zu seiner Zeit an einem „bestimmten Tage im Jahr Opfer für die Verstorbenen gebracht habe: und fragst du nach dem „Gesetze, spricht er, so hat das die Uebergabe ein„geführet, die Gewohnheit fest gesetzet, der Glau„ben allzeit beobachtet.„ Die heiligen Cyprian, Cyrill von Jerusalem, Epiphanius, Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, u. s. w. wie auch das III. und IV. Konzilium zu Karthago sagen ausdrücklich, daß man in der Kirche Gottes für die ewige Ruhe der Verstorbenen das heiligste Meßopfer, und das Gebeth der Gläubigen dem Allerhöchsten darbringe. Weder von dem Orte des Fegfeuers, noch von der Frage, ob in dem Fegfeuer ein wahres Feur sey? ist etwas entschieden. Die Beweisthümer des Herrn von Bingham habe ich alle beygesetzt, und alle stimmen überein, daß es einen Ort der Reinigung gebe. Tertullian von der Krone K. XXIII. und IV.

den Alten glaubten, die Seelen aller Gerechten, die Martyrer ausgenommen, wohnten vom Himmel abgesöndert in einem Orte, welcher sterblichen Augen unsichtbar war, und den sie das Paradies, oder die Schooß Abrahams, den Ort der Erquickung, oder der Freuden nannten, wo sie die vollkommene Glückseligkeit bey dem Ende aller Dinge erwarteten. Dieß war die Meynung des Hermas Pastors, Justinus des Martyrers, des Irenäus, Tertullians, Origenes, Victorinus des Martyrers, des Novatianus, des Prudentius u. s. w. Dahin haben sie vermuthlich in den Gebethern für die Verstorbene einigermaßen gesehen, und begehret, daß die Seelen der Gerechten, die auf eine Zeit abgesöndert waren, endlich zum vollkommenen Genuß der Seligkeit in den Himmeln gelangen möchten. 2. Viele der Alten trugen sich mit der Meynung von dem Reiche der tausend Jahre, wo Christus auf Erden vor dem letzten Gerichtstage regieren würde, und glaubten daher, daß Einige der Menschen früher; Andere aber später zu diesem glückseligen Reiche nach ihren Verdiensten und Zubereitung hiezu, auferstehen würden; deßwegen betheten sie für die Verstorbene, daß dieselbe einen Theil in der Auferstehung erlangten, und früher in das Reich kommen sollten: hielten aber für eine Strafe, daß sie nicht unter die Ersten, welche auferstehen würden, zu dem Stande der Herrlichkeit gelangten. Tertullian (h) sah

(h) Tertullian von der Seele K. LVII.

sah dahin, als er saget, daß ein kleiner Fehler mit der Verweilung der Auferstehung zu büßen sey: Deßwegen bekräftiget er, (i) daß man für die Seelen der Verstorbenen zu bethen pflog, damit sie nicht nur in dem Frieden ruhen, sondern auch in die Gemeinschaft der ersten Auferstehung kommen möchten. Wegen dieser Ursache hat Ambrosius Gott für die Kaiser Gratian und Valentinian gebethen, daß er dieselbe mit einer fruhezeitigen Auferstehung auferwecken, und den kurzen Lauf des Lebens mit der fruhzeitigen Auferstehung ersetzen möchte. (k) Und anderswo sagt er: (l) Jene, die nicht zu der ersten Auferstehung kommen, sondern für die zweyte vorbehalten werden, werden brennen, bis sie die Zeiten, die zwischen der ersten und zweyten Auferstehung dahin fließen, werden erfüllet haben: oder wenn sie solche nicht erfüllen; so werden sie länger in der Strafe verbleiben. Deßwegen bitten wir für dieselbe, daß sie einen Theil in der ersten Auferstehung zu erhalten verdienen. 3. Viele der Alten glaubten, daß es ein Fegfeur, oder ein Feur der Prüfung gebe, durch welche Alle gehen müßten, selbst die Propheten und Apostel nicht davon ausgenommen. Dieses bezeuget

(i) Tertullian von der Monogamie K. X.

(k) Ambros von dem Todtfalle des Valentinian.

(l) Ambros in dem I. Psalm.

nicht nur Origenes, (m) Irenäus, (n) und Lactantius, (o) u. s. w. sondern auch Ambrosius, (p) der nach den Zeiten Origenes also saget: Alle müssen durch die Flammen gehen: sey er hernach Johann Evangelist, welchen der Herr also geliebet hat, daß er von demselben zu Petrus sagte: Wenn ich will, daß er so bleibe, was geht es dich an? Du folge mir nach. Einige haben von dessen Tode gezweifelt: von dem Durchgange durch die Flamme können wir nicht zweifeln, weil er sich in dem Paradies befindet, und nicht von Christus abgesöndert ist: oder sey er Petrus, der die Schlüßel des Himmelreiches empfangen hat, und über das Meere gegangen ist; so muß er doch sagen: Wir sind durch Feuer und Wasser gegangen, und du hast

---

(m) Origenes Homil. III. in dem XXXVI. Psalm. S. 446. oder 504. in der Baslerausg. Ich vermeyne, daß wir Alle zu jenem Feuer kommen müssen. Obschon einer Petrus, oder Paulus sey, so kömmt er doch zu jenem Feuer.

(n) Irenäus im IV. Buche. IX. K.

(o) Lactantz in dem VII. Buche XXI. K. Aber wenn er auch die Gerechten wird gerichtet haben, so wird er sie noch durch das Feuer prüfen.

(p) Ambros in der XX. Rede über den CXVIII. Psalm. Oder Tom. II. S. 764. in der Pariserausg.

hast uns in die Erquickung geführet. (q) Und anderswo: Durch das Feur werden gereiniget die Söhne Levi, durch das Feur Ezechiel, durch das Feur Daniel. Aber diese, obschon sie durch das Feur probiret werden, sagen doch wir sind durch das Feur und Wasser gegangen. Hilarius schreibt auf die nämliche Weise: (r) Er zeiget an die Zeit unsers Heils, und des Gerichtes in dem Herrn, und saget: Er wird euch in dem heiligen Geiste und Feuer taufen: Weil den Getauften in dem heiligen Geiste noch übrig bleibet, daß sie durch das Feur des Gerichtes vollendet werden. Und wiederum: (s) Wer wird wohl, da wir Rechenschaft von jeglichem müßigen Worte ablegen werden, den Tag des Gerichts verlangen, in welchem wir jenes unerträgliche Feur ausstehen, und scharfe Peinen, um die Seele von Sünden zu reinigen, leiden müssen? Ein Schwert wird die Seele der heiligen Maria durchdringen, daß die Gedanken vieler Herzen geoffenbaret wer-

(q) Ambros in der III. Homil. über den XXXVI. Psalm. Tom. II. S. 693.

(r) Hilar. über das II. K. des Matth. S. 148. oder 616. in der Pariserausgabe.

(s) Hilar. in der Erzählung über den CXVIII. Psalm. S. 254. oder 261. in der Pariserausgabe.

den. Wenn jene der Gottes fähigen Jungfrau in die Schärfe des Gerichtes kommen wird, wer wird sich getrauen zu verlangen, daß er von Gott gerichtet werde? Mehrere Stellen werden in dem Gregorius von Nazianz, (t) in dem Gregorius von Nissa, (u) in dem Hieronymus, (x) in dem Augustin (y) gelesen, welche die Schriftsteller für das Fegfeuer anziehen, und durch welche sie zu beweisen trachten, daß sie auf dieses abwaschende, und reinigende Sakrament, wie es Origenes nennet, (z) oder nach der Redensart des Augustins auf jene reinigende Strafen des Feurs am letzten Gerichtstage, augenscheinlich zurücksahen. 4. Einige der Alten glaubten auch,

---

(t) Nazianzen. in der XLII. Rede. S. 697.

(u) Nissen. in der Rede von Verstorben. oder Tom. III. S. 634. in der Pariserausg.

(x) Hieronym. über den Isaias LXVI.

(y) Augustin von der Stadt Gottes im XX. Buche XXV. K. über die Worte Malach. Er gehet herein, als wie das brennende Feur u. s. w. schreibt er dieses: Aus diesen, was gesaget ist worden, scheinet augenscheinlich zu erhellen, daß jene reinigende Peinen Einiger in dem Gerichte seyn werden.

(z) Origenes in der XIV. Homil. über den Lukas. S. 223. oder 257. in der Baslerausg. Ich glaube, daß wir des uns säuberenden und reinigenden Sakramentes nach der Auferstehung bedürftig seyen.

auch, daß die Kirchengebether einigermaßen zur Milderung der Strafen der Verdammten Etwas beytrügen, obschon sie nicht ganz davon befreyen könnten. Endlich 5. waren sie auch verhilflich, die Herrlichkeit der Heiligen in der Glückseligkeit zu vermehren. Augustin saget: (a) sie nutzen so weit, daß die Verdammniß den Verdammten erträglicher würde. Dieß war auch die Meynung des Prudentz, (b) und Chrysostomus, (c) welcher Letztere die Leute ermahnet, daß sie die Gebether für die Verstorbenen aus diesem Zweck verrichteten, weil sie denselben einen Trost bringen, welcher, wenn er auch gering ist, doch bey Gott angenehm seyn wird als ein wohlgefälliges Opfer von jenen, die es darbringen. Das Nämliche kann auch in Paulinus, (d) und in dem Verfasser der Fragen an den Antiochus unter dem Namen des Athanasius (e) gelesen werden. Dieß sind insgemein die Gründe, welche die Alten für die Gebether für die Verstorbenen angezogen haben.

(a) Augustin in dem Euchirid. K. CX.

(b) Prudent. Kathemer. in den V. Vers. von der Osterkerze.

(c) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Philipp. S. 1225. oder 32. in der Frankf.

(d) Paulinus in dem XIX. Briefe.

(e) Athanas in den Fragen an den Antioch. Frag XXXIV. oder Tom. II. S. 275. in der Pariserausg. — Chry-

§. 17.

Bevor das Opfer für die Verstorbenen geschah, hatte man einstens den Gebrauch, die Namen der Bischöfe, der Heiligen, oder der Martyrer herabzulesen, deren Gedächtniß in jenem Theile des Gottesdienstes eingelegt werden durfte. Deßwegen hatten sie gewisse Bücher, welche sie die heilige Tafeln, oder allgemein die Kirchenbücher (Diptychen) nannten, in welchen deren Namen geschrieben waren, daß der Diakon dieselbe laut lesen könnte, wie es die Gelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes erforderte. Bona, (a) mit welchem Emanuel Schelstrat (b) übereinstimmet, giebt drey Gattungen derselben an. Ich finde, sagt er, daß drey Gattungen derley Kirchenbücher, oder Tafeln, auf welchen die Namen derselben in jeglicher Kirche geschrieben waren, gewesen seyen. Die erste war eine absonderliche Tafel für die Bischöfe, besonders für jene, welche dieselbe Kirche regierten; sofern sie sich in der Frömmigkeit und guten

---

— Chrysostomus in der XXXII. Homil. über den Matth. S. 307. oder 374. in der Frankf.

(a) Bona in den liturg. Sach. II. B. XII. K. Num. I.

(b) Schelstrat von dem Konzil. von Antioch. Kan II. und Kan. VI. S. 216.

ten Sitten hervorgethan hatten. Die andere Tafel war jene, auf welcher die Namen deren geschrieben stunden, welche da sie lebten, eine Würde bekleideten, und sich durch eine derselben Kirche erwiesene Wohlthat, oder aus einem andern Titel verdient gemacht haben. Unter diese wurde zuerst der römische Pabst, alsdenn andere Patriarchen, und der eigene Bischof, und die übrige Klerisey, oder Geistlichkeit, hernach der Kaiser, die Fürsten, die Obrigkeit, und das gläubige Volk gezählet. Das dritte Kirchenbuch war der Verstorbenen, die in der katholischen Gemeinschaft verschieden waren. Das Erste, und letzte dieser Gattung scheinen das nämliche zu seyn, und von diesen allein müssen wir an diesem Orte Erwähnung machen; denn von dem Herablesen der Namen der Lebendigen, als welche sich durch das Opfer verdient gemacht, haben wir schon oben geredet, (c) und werden also hier nur von Todten handeln. Es geschah keine Meldung von diesen Kirchenbüchern in den Satzungen, welches anzudeuten scheinet, daß die Gewohnheit, diese Tafeln herunter zu lesen, noch nicht in diese Kirche eingeführet worden sey, als der Verfasser dieses Buch zusammen geschrieben hat. Cyprian aber,

(c) In dem XV. Buche II. K. IV. §.

(d) und Tertullian (e) reden von denselben unter einem anderen Namen. Theodoret gedenket solcher (f) in dem Handel des Chrysostomus, dessen Name aus den Kirchentafeln vor einiger Zeit war ausgestrichen worden, weil er von der Kirche, obschon unschuldiger Weise, durch den Theophilus Bischof zu Alexandrien, und andere morgenländische Bischöfe war ausgethan worden, deren Gemeinschaft die abendländische Kirche nicht eher hat zulassen wollen, als bis sie dessen Namen wiederum in die Kirchentafeln eingetragen hätten. Der verkappte Dionysius erzählet dieses von ihnen: (g) Das Herablesen der heiligen Tafeln, welches nach dem Frieden folget, preiset diejenige an, welche heilig gelebet, und beständig nach der Vollkommenheit eines frommen Lebens getrachtet haben; wir zwar ermahnen dieselbe zur Nachahmung jenes heiligsten Standes, und Gott gleichförmigen Ruhe: jene aber loben wir als Lebendige; denn, wie die Gottesgelehrtheit saget, sie sind nicht als Todte, sondern von dem Tode zu dem gött-

---

(d) Cyprian in dem LXVI. sonst I. Briefe an das fürnitanische Volk. S. 170.

(e) Tertullian von der Krone des Soldaten K. III.

(f) Theodoret im V. Buche XXXIV. K.

(g) Dionys in der Kirchenhierarch. K. XIII. S. 253. oder 294 in der Antwerperausg.

göttlichen Leben übersetzte zu betrachten. Aus diesem Verfasser erhellet, daß diese heilige Tafeln zu selber Zeit vor der Wandlung alsbald nach dem Friedenskuß sind herabgelesen worden. Also stehet in den Schriften des Kirchenrathes zu Konstantinopel (h) unter dem Menna, welcher öftere Meldung derselben thut; denn erstens merket er die Zeit dieselbe zu lesen an, nämlich nach gesagten Evangelien und Glaubensbekenntniß, wo von dieser Zeit an die Glaubensbekenntniß ein Theil der Danksagung in der niederländischen Kirche zu seyn angefangen hat: (i) denn alldort wird gesaget: Als nach dem Lesen des heiligen Evangeliums nach Gebrauche die heilige Messe anfieng, die Thore geschloßen, und das heilige Glaubensbekenntniß nach Gewohnheit gelesen wurde, so kam eine ganze Menge zur Zeit, als die heiligen Tafeln heruntergelesen wurden, in dem größesten Stillschweigen um den Altar herum, und hörete zu. Als aber von dem Diakon die Benennung der vier heiligen Kirchenräthe, und heilige Gedächtniß der Erzbischöfe Euphemius, Macedonius, und Leo geschah, haben Alle mit großer Stimme aufgerufen: Herrlichkeit

sey

(h) Das Konzil. von Konstantinopel unter dem Menna in der V. Urkunde der Konzil. Tom. V. S. 185.

(i) Schelstrat von dem Konzil. zu Antioch. S. 217.

sey dir, o Herr! und nach diesen ist die göttliche Messe mit Gott in aller Züchtigkeit vollendet worden. Hier verdienet bemerket zu werden, daß das Herablesen der heiligen Tafeln den Gebethern der Wandlung vorausgegangen sey, wie es in der Hierarchie des Dionysius vorgetragen wird, und obschon die Sache in der lateinischen Kirche sich anders zu verhalten schien, im Gebrauche gewesen war, daß nämlich die vier ersteren allgemeinen Kirchenräthe genennet würden, damit deren Gutheißen angezeiget würde. Dieses kann auch aus einem Briefe des Kaisers Justinians an den Epiphanius Bischof der Kirche zu Konstantinopel dargethan werden, der noch in dem Kodex stehet, wo er auf diese Weise zu jenem schreibt: (k) Keiner soll uns ohne Ursache beunruhigen, mit dem eiteln Vorwande, als hätten wir den vier Kirchenräthen zuwidergehandelt, oder gestattet, daß solches von andern geschehen, oder das fromme Andenken dieser heiligen Konzilien aus den Kirchenbüchern vertilgen lassen. Dieses nützte in so weit, daß die Gedächtniß derley vortreflichen Männer, die in der Gemeinschaft mit der Kirche abgeschieden sind, und das ehrenvolle Andenken der allgemeinen Kirchenräthe, in welchen die absonderliche Artikel des Glaubens sind

---

(k) Kodex Justinian im I. Buche I. Tit. VII. Num. — Sieh Evagrius IV. Buche IV. K. und XI. K.

sind festgesetzt worden, erhalten wurde. Die Namen der Leute, oder der Kirchenräthe aus diesen Tafeln auslöschen, war eben so viel als erklären, daß sie nicht ächt katholisch wären, und welche sie ihrer Gemeinschaft unwürdig achteten, weil sie entweders eines großen Lasters schuldig, oder von dem Glauben auf diese oder jene Weise abgefallen sind. Deßwegen hat Cyprian (l) befohlen, daß der Namen des Geminus Victors unter Denjenigen, welche bey dem Altare in dem Gebethe der Priester, bey dem Tische alsdenn genennet wurden, ausgelassen wurde, weil er die Kirchenregeln übertreten hatte. Evagrius (m) bemerket auch vom Theodor Bischofe zu Mopsvestia, daß dessen Namen wegen der Ketzerey nach dem Tode aus den heil. Büchern, oder aus den heil. Tafeln ist ausgestrichen worden. Augustin, als er von Cäcilian dem Bischofe zu Karthago redete, welcher fälschlich angeklagt wurde, als wenn er von den Ueberlieferern, oder von Jenen, welche zur Zeit der Verfolgung die heilige Schrift zum Verbrennen auslieferten, wäre geweihet worden, sagt, (n) wenn man diese Anklage beweisen könnte, so würde dessen Namen bey dem Altare unter den übri-

---

(l) Cyprian in dem LXVI. sonst I. Briefe zu den fürnitanisch. Volk. S. 170.

(m) Evagrius im IV. Buche XXXVIII. K.

(n) Augustin in der XXXVII. Rede herausgegeben von Sirmond Tom. X. S. 810.

übrigen Bischöfen, die man für treu und unschuldig glaubte, nicht mehr abgelesen werden.

§. 18.

Nach einer kurzen Erläuterung von den Kirchenbüchern (Diptychen) gehen wir zu der Ordnung der heiligen Messe zurück, wie dieselbe in den Satzungen geschrieben stehet, wo nach dem Gebethe für die Verstorbenen das Bitten für die lebendigen Glieder der sonderheitlichen dazumal versammelten Kirche geschah, wie auch für jeglichen besondern Stand der Menschen in derselben. Wir opfern dir auch für dieses Volk, damit du es als ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, zum Lobe deines Christus macheſt: Auch für Jene, die in der Jungfrauschaft und Keuschheit leben: für die Wittwen der Kirche; auch für die, welche in dem ehrbaren Ehestande, und in Erzeugung der Kinder leben; für die Kinder deines Volkes, damit du Niemand aus uns verwerfest. Endlich bitten wir dich auch für diese Stadt, und deren Einwohner. (a) Augustin redet gleichfalls von diesen Gebethern für die Gläubigen bey dem Altare, und schreibt also zu Vital (b) übe nur dei-

nen

(a) Im VIII. Buche der Satzung. XIII. K.

(b) Augustin in dem CVII. Briefe an den Vital.

nen Wortstreit wider die Gebether der Kirche aus, und wenn du den Priester Gottes höreſt, wie er das Volk Gottes beym Altare für die Ungläubigen zu bethen ermahnet, damit ſie Gott zum Glauben bekehre; und für die Katechumenen, damit Gott denſelben die Begierd der Wiedergeburt einpräge: und für die Gläubigen, damit ſie in dieſem, was ſie zu ſeyn angefangen haben, durch deſſen Gabe verbleiben; ſo verlache die frommen Stimmen, und ſag, daß du nicht thuſt, was du ermahnet wirſt u. ſ. w. Und wiederum: (c) Wer hat ſich jemals einen Prieſter, welcher Gott über die Gläubigen anrufet, wenn er ſpricht; Herr! gieb ihnen, daß ſie bis ans Ende in dir verharren, will nicht ſagen mit Worten, ſondern nur mit Gedanken zu tadeln getraut, und nicht vielmehr auf einen ſolchen Segen mit gläubigem Herzen, und bekennendem Munde geſprochen Amen? Chryſoſtomus als er das Amt eines Biſchofes beſchreibet, ſagt: (d) Der Biſchof, als ein Geſandter bittet für die ganze Welt, und bethet für dieſelbe bey Gott, damit er den Sünden aller Menſchen, nicht nur allein der Leben-

(c) Auguſtin von der Gabe der Beharrlich. K. XXIII.

(d) Chryſoſtom. von dem Prieſterthume VI. B. IV. K.

Lebendigen, sondern auch der Verstorbenen gnädig sey. Dieses macht beweislich, daß derley Gebether, welche in der Liturgie des Chrysostomus vorkommen, (e) nur Bayspiele Derjenigen seyen, welche in der alten Kirche gewöhnlich waren.

§. 19.

Die nächste Bitte in den Satzungen ist für alle Kranke, in der Sklaverey, im Elende Schmachtende, oder in die Acht Erklärte; wie auch für alle, welche in einer nothwendigen Reise zu Wasser oder zu Land, einiger Gefahr ausgesetzt waren. Dieser Bitten finden wir keine eigentlichere Meldung, als in dem Cyrill von Jerusalem, welcher sagt, (a) daß sie, nachdem sie für den allgemeinen Frieden der Kirche, für die Ruhe der Welt, für die Könige, für die Soldaten, für die Bundsgenossen geberhet haben, auch für die Kranken, und für die Bedrangten, und für alle Jene ihr Gebeth verrichteten, die dessen bedürftig waren; und letztens auch derjenigen sich erinnerten, welche vor ihnen gestorben wären. Aus diesem können wir schließen, daß die Sache selbst, obschon die Ordnung der Bitten in verschiedenen Kirchen etwas abge=

(e) Chrysostom. in der Liturg. Tom. III. S. 616. oder Tom. IV. S. 542. in der Frankfurterausg.

(a) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre Num. VI.

abgeändert war, die Nämliche gewesen. Es ist auch kein Zweifel, daß eine Meldung der Kranken, und Bedrangten in diesen Gebethern durch alle Kirchen geschehen sey; denn sie werden in dem Gebethe, welches von dem Munde des Diakons vor dem Opfer des Volkes angekündet wurde, mit ausdrücklichen Worten ermahnet, daß sie für die Kranken, für die Schiffenden, für die Reisenden, für die, welche in den Bergwerken, in dem Elende, in dem Kerker, in den Banden, und in der Dienstbarkeit sind, ihre Gebether verrichten wollen, wie wir solches aus verschiedenen Stellen des Chrysostomus, des Basilius, des Augustinus gezeiget haben, als wir diese mit der Formel des Gebethes, welches für den Stand der ganzen Kirche in den Satzungen verordnet war, oben in dem ersten Hauptstücke dieses Buches, in dem zweyten und dritten Abschnitte verglichen haben.

§. 20.

Nachher kömmt in den Satzungen die Bitte für die Feinde und Verfolger, für die Ketzer und und Ungläubige, für Alle, die von Aussen und im Irrthume sind, daß Gott selbe zum Guten bringe, und ihre Wuth besänftige. Dieser Bitten werden öfter Beyspiele in den Urkunden der Alten gefunden. Nichts wurde von den Alten genauer beobachtet, als

daß sie für ihre Feinde und Verfolger, für die Juden, Ungläubigen und Ketzer betheten, wie wir aus Cyprian, (a) Justin den Martyrer, (b) und Irenäus (c) mehrere Beyspiele aufweisen können; welche aber nur auf Privatgebether abzuzielen scheinen; und darum werden wir nur einige beysetzen, die auf die öffentliche Gebether deutlicher gerichtet sind. Tertullian saget (d) in seiner Schutzschrift wider die Heyden: Was vermeynest du? Sind wir um das Heil der Kaiser gar nichts bekümmert? Sieh die Stimme Gottes ein, unsere Briefe — Wisse daraus, es sey uns vorgeschrieben, daß wir Gott um den Ueberfluß seiner Gütigkeit auch für unsre Feinde bitten, und unsern Verfolgern alles Gute wünschen. Welche sind aber mehr Feinde und Verfolger der Christen, als Jene, von deren Herrlichkeit wir immer eines Lasters angeklaget werden? Aber noch deutlicher: Bitter, sagt er, für die Könige, für die Fürsten, und für die Gewalthaber, damit alle ruhig sind. Und wiederum: (e) Wir gehen in eine

---

(a) Das Leiden Cyprians in dessen beygedruckten Leben.

(b) Justinus in dem Gespräche mit Tryphon S. 454. 323. 363.

(c) Irenäus im III. Buche XLVI. K.

(d) Tertullian in der Schutzschrift K. XXXI.

(e) Tertullian in der Schutzschrift K. XXXIX.

eine Versammlung, um Gott mit gesammter Hand durch unsre Bitten gleichsam zu umringen. Diese Gewalt ist Gott angenehm. Wir bitten auch für unsere Kaiser: die er erst Feinde und Verfolger genennet hatte: für deren Minister und Gewalthaber, für die Obrigkeit der Welt, für die Ruhe der Sachen, für den Aufschub des Endes. Arnobius, als er wider die Heiden wegen den verheerten Tempeln der Christen redet, saget: (f) Warum haben unsere Tempel so unmenschlich verheert zu werden verdienet, in denen der höchste Gott angebethet wird? Wo der Friede für alle Obrigkeiten, Kriegsheere, Könige, Freunde und Feinde begehret wird? Augustin bemerket besonders, wie die öffentlichen Gebether für die Ungläubigen in den Kirchen geschehen. (g) Höreſt du, wie der Priester Gottes das Volk Gottes bey dem Altare ermahnet, um für die Ungläubigen zu bitten, daß Gott dieselbe zum Glauben bekehre? Und wiederum: Wenn ist nicht in der Kirche für Ungläubige und Feinde gebethet worden, auf daß sie glaubten? (h) Gleichfalls hat Coelestin römischer Pabst

(f) Arnob. im IV. Buche S. 181.

(g) Augustin in dem CVII. Briefe an den Vital.

(h) Augustin von der Gabe der Beständigkeit im II. Buche XXII. K.

geschrieben: (i) Die Bischöfe der heiligen Volksmenge, und die ganze mit ihnen seufzende Kirche begehret und bittet, daß der Glaube den Ungläubigen gegeben; daß die Abgötterer von dem Irrthume ihrer Gottlosigkeit befreyet; daß das Licht der Wahrheit nach abgenommenen Vorhange des Herzens erscheine; daß die Ketzer, nachdem sie den katholischen Glauben vernommen haben, wieder klug werden; daß die Schismatiker den Geist der wiederauflebenden Liebe erlangen. Gennadius hat das Nämliche wiederholet, (k) oder wer immer der Verfasser des Buches von den Lehrsätzen der Kirche unter dem Namen des Augustins ist. Man hält dafür, daß diese Uebung von den Aposteln in der ganzen Welt eingeführt, und von der katholischen Kirche gleichförmig sey gehalten worden.

§. 21.

Das Nächste Gebeth nach den Ketzern und Ungläubigen geschah in den Satzungen für die Katechumenen der Kirche, daß sie Gott in dem Glauben vollkommen mache; für die Besessenen, oder von dem

---

(i) Coelstin in dem I. Briefe zu den franzos. K. II. Beym Labbe Tom. II. der Konzil. S. 1611.

(k) Gennad. von den Kirchenlehrsätz. K. XXX. unter den Werken Augustins Tom. III. S. 200.

dem bösen Geiste Geplagten, daß sie Gott von der Plage desselben befreye: für die Büßer, damit er deren Busse aufnehme, und ihnen, und der ganzen Kirche vergebe, was sie gesündiget haben. Wir können hier merken, daß für diese verschiedene Ordnungen der Menschen in dreymal abgesönderten Zeiten bey dem Gottesdienste gebethet zu werden pflog. Erstens geschah es in dem Gebethe für die bey demselben Gegenwärtige in dem öffentlichen Theile des Gottesdienstes, welcher die Katechumenenmesse genennet wurde. Das zweytemal wurde es in dem Gebethe, welches von dem Diakon für dem ganzen Stand der Kirche vor dem Opferen verkündet wurde, vollbracht; und drittens endlich nach dem Opfer verrichtet, als für alle Stände der Menschen bey dem Opfer des Altares gebethet wurde. Das Letztere bemerkt besonders Augustin, (a) da er saget, daß der Priester das Volk bey dem Altare zu ermahnen pflog, damit sie Gott für die Katechumenen bitten: Er möchte denselben eine Begierd der Widergeburt eingeben. Coelestin, (b) und Gennadius (c) sagen mit den nämlichen Worten, sie sollen begehren und bitten, daß das Hilfsmittel der Buße den Gefallenen gegeben werde; und für die Katechumenen, daß der himm-

(a) Augustin in dem CVII. Briefe an den Vital.

(b) Coelestin in dem I. Briefe an die Franzos. K. II.

(c) Gennadius von den Kirchenlehrsätz. K. XXX.

lische Hof der Barmherzigkeit jenen, die zu dem Sakramente der Widergeburt, oder zu dem Taufe gelanget sind, offen stehe.

§. 22.

In der nächsten Stelle nach den Satzungen wird für die Mäßigung der Luft, und Fruchtbarkeit der Erde gebethet, damit die, welche unabläßlich die göttlichen Güter empfangen, Gott beständig loben, welcher allem Fleische seine Speis giebt. Das nämliche merket auch Chrysostomus unter andern sonderheitlichen Sachen dieses Gebethes an, da er sagt: (a) Wir werden geheißen zu dem gütigen Herrn für die Erde, und das Meer, für die Mäßigung der Luft, endlich für den ganzen Erdenkreis zu bethen. Tertullian, obschon er nicht absonderlich von diesem Gebethe redet, (b) sagt doch allgemein, daß sie für zeitliche Güter, und unter andern für einen Regen zu bethen pflogen, wie in jenem deutschen Feldzug des Markus Aurelius geschah, wo sein Kriegsheer im heißesten Durst durch das Gebeth der Christen einen häufigen Regen erhielt; und das auch sehr oft durch das Kniebeugen und Fa

sten

(a) Chrysostom. in der II. Homil. über den II. Brief an die Korinth. S. 745. oder 521. in der Frankf.

(b) Tertullian an der Scapula K. IV.

sten derselben die Trockenheit vertrieben worden. Cyprian (c) macht die nämliche Anmerkung, da er schreibt: Wir bitten allzeit, und verrichten unsere Gebether für Abtreibung der Feinde, und für Erhaltung eines gedeihlichen Regens, für Abwendung oder Milderung der Widerwärtigkeiten. Wir besänftigen und versöhnen Gott zu euerm Frieden und Heil Tag und Nacht ohne Unterlaß, und bethen inständig. Da nun dieses Gebeth Tag und Nacht unausgesetzt verrichtet wurde, so ist kein Zweifel, daß es ein Theil jenes Gebethes gewesen, welches sie dann feyerlich bey dem Altare aufopferten.

§. 23.

Die letzte Bitte in den Satzungen wurde für jene verrichtet, welche wegen einer wahrscheinlichen Ursache sich abwesend befanden, damit Gott alle sowohl Gegenwärtige, als Abwesende in der Frömmigkeit erhalte, und sie unveränderlich, untadelhaft, unsträflich in dem Reiche seines Christi, Gottes der ganzen Natur, und Königes aller Geschöpfe versammeln wolle. Eine gleiche Bitte wird auch in der Homilie des Chrysostomus über den Matthäus nach

(c) Cyprian an Demet. S. 193.

der alten Uebersetzung des Anianus gefunden. (a) Der Priester, sagt er, der bey dem Altare stehet, befiehlt uns, daß wir Gott für die ganze Welt, für Abwesende und Gegenwärtige, für die, die vor uns gewesen, und für jene, die nach uns seyn werden, Dank abstatten.

§. 24.

Der Beschluß dieses längeren Gebethes war das Verherrlichungslied, welches zu der ganzen Dreyeinigkeit gerichtet war. Dieses war die beständige Gewohnheit der Kirche, wie augenscheinlich aus diesem erhellet, was wir vorher (a) von der Anbethung der Dreyeinigkeit, und von dem Gebrauche der Loblieder, und dem Verherrlichungsgesange zu dem Vater, und dem Sohne, und heiligen Geiste weitläufiger geredet haben: Deßwegen ist nichts mehreres zu sagen übrig, um die Ordnung, die in den Satzungen vorgeschrieben war, zu bestättigen, als daß wir noch dieses bamerken, daß Irenäus und Tertullian, (b) zween der ältesten Schriftsteller eines

---

(a) Chrysostom. in der XXVI. Homil. über denn Matth. S. 259. oder 315. in der Frankf.

(a) In dem XIII. Buche III. K. — XIV. B. II. K. §. I.

(b) Irenäus im I. Buche I. K.

— Ter=

nes Theils dieses Verherrlichungsliedes, als sey es bey Begehung des Abendmahles gewöhnlich gewesen, Erwähnung machen. Irenäus sagt von den Valentinianern: Sie haben ihren Beweis von ihren Ewigkeiten (Aeonen) darausgezogen, daß die Katholische επι της ευχαριστιας bey Begehung des Abendmahles zu sagen pflogen: εις τυς αἰωνας των αιωνων: sie hielten sich nämlich an jene letzten Worte dieses Verherrlichungsliedes: von Ewigkeit zu Ewigkeit. Tertullian fragt besonders jene, die sich bey den römischen Schauspielen einfanden, wie sie dem Fechter das Zeugniß aus eben dem Munde ablegen könnten, mit welchem sie bey dem Abendmahle gesagt haben Amen: oder wie sie zu einem Anderen εἰς αἰωνας, als nur zu Christus dem Gott sagen könnten. Eben dadurch deutet er an, daß die Verherrlichung Christi mit diesem Verherrlichungsgesange dazumal ein gewöhnlicher Schluß bey den Wandlungsgebethern gewesen sey, wie der Verfasser der Satzungen die Sache vorstellet.

— Tertullian von den Schauspiel. K. XXV.

— Chrysostom. Hom. XXXV. über den I. Brief an die Korinth.

§. 25.

Aus dieser Stelle Tertullians erhellet auch, daß das Volk dem Beschluße dieses Gebethes: Amen: hinzuzusetzen pflog, welche Gewohnheit so alt war, als die Apostel selbsten; denn der Apostel Paulus spielet augenscheinlich auf dieselbe an I. Korinth. XIV. v. 16. Wenn du übrigens nur mit dem Geiste bethest, wie kann der Nichtgelehrte, der da ist, auf dein Dankgebeth: Amen sagen? Er weiß ja nicht; was du sagst. Justin der Martyrer, (a) als er die Gebräuche der Christen in Begehung des Abendmahles beschreibet, meldet unter Andern auch dieses, daß, wenn der Bischof das Gebeth und die Danksagung über Brod und Wein vollendet hat, das ganze Volk mit frohem Beyfalle zurufe und sage: Amen. Dionysius von Alexandrien (b) als er von Einem redet, der niemals wahrhaft getaufet; nichts desto weniger des heiligen Abendmahles öfters theilhaftig worden war, saget, daß er ihn nicht von ganzem habe erneueren wollen, indem er oft die Danksagung gehöret, und mit den Andern geantwortet habe: Amen. Chrysostomus, als er jene Worte des Apostels: (c) Wie kann

der

(a) Justin in seiner II. Schutzschrift. S. 97.

(b) Bey dem Euseb. VII. Buche IX. K.

(c) Chrysostom. in der XXXV. Homil. über den I. Brief an die Korinth. S. 640. oder 389. in der Frankf.

der Nichtgelehrte, der da ist, auf dein Dankgebeth antworten: Amen? Er weiß ja nicht, was du sagst; ausleget, sieht augenscheinlich auf diese Gewohnheit zurück, als er sagt: Einen Nichtgelehrten nennet der Apostel den Layen, und zeiget, daß er keinen geringen Schaden leide, da er nicht sagen kann: Amen: Das ist aber, was er saget: wenn du mit fremden Worten segnest, und der Laye nicht weiß, was du sagest, noch selbes auslegen kann, so kann er nicht antworten: Amen. Denn da er jenes nicht höret: von Ewigkeit zu Ewigkeit, welches das Ende der Danksagung ist, so sagt er nicht: Amen. Aus welchem man also abnehmen kann, daß die Gebether der Wandlung mit dem bekannten Verherrlichungsgesange zu der heiligsten Dreyeinigkeit, wovon diese Worte: von Ewigkeit zu Ewigkeit, einen Theil ausmachten, geendiget wurden, und das das Volk, welches es hörte, zu antworten pflog: Amen.

§. 26.

Es geschieht da in den Satzungen keine Meldung von der feyerlichen Absingung der Glaubensbekenntniß, oder des Gebethes des Herrn nach der Wandlung. Die Ursache dessen ist, weil, da der Verfasser sein Buch zusammen schrieb, noch in kei-

ner

ner Kirche die Gewohnheit war, die Glaubensbekenntniß in einem anderen Gottesdienste, ausgenommen bey Mittheilung des Taufes, zu gebrauchen. Der Erste, der das Absingen in der Glaubensbekenntniß in die Liturgie eingeführet hat, ist gewesen Peter Fullo Bischof zu Antiochien in dem vierhundert ein und siebenzigisten Jahre; und um das Jahr fünfhundert eilf wurde sie von Timotheus Bischofe zu Konstantinopel in die Liturgie jener Kirche eingeschaltet, wie wir aus der Geschichte des Theodors des Lesers erlernen. (a) Nachher finden wir in dem Kirchenrathe zu Konstantinopel (b) unter dem Menna in dem fünfhundert sechs und dreyßigsten Jahre eine Meldung desselben, als wenn solches unter dem Lesen des Evangeliums und der Kirchentafeln nach Gebrauche wäre gesagt worden. In dem Jahre fünfhundert neun und achtzig wurde es in die Kirchen Spaniens von dem dritten Kirchenrathe zu Toledo eingeführet, und zu solchem Endzweck diese Verordnung gemachet: (c) Der heilige Kirchenrath hat mit Berathschlagung unsers frömmsten und ruhm-

---

(a) Theodor der Leser S. 63.

(b) Das Konzil. zu Konstantin. unter dem Menna Act. I. bey dem Crab. Bey dem Labb. Act. V. Tom. V. S. 185.

(c) Das III. Konzil. von Toledo K. II. Tom. V. der Konzilien. S. 1009.

ruhmwürdigsten Herrn und Königs Reccareds verordnet, daß die Glaubensbekenntniß nach der Weise der morgenländischen Kirchen und des Kirchenraths zu Konstantinopel, das ist, hundert fünfzig Bischöfe, durch alle Kirchen Spaniens und Galliziens vorgetragen werde; auf daß, bevor das Gebeth des Herrn gesaget wurde, mit klarer Stimme geprediget werde, wodurch der wahre Glauben ein augenscheinliches Zeugniß bekäme, und die Herzen der Völker, die sich neulich von der arianischen Ketzerey bekehret hatten, mit reinem Glauben zu dem Leibe Christi und Blut hinzugehen. In den Kirchen Frankreichs war die Glaubensbekenntniß nicht gewöhnlich bis auf das Zeitalter Karolus des Großen, und in der römischen Kirche nahm sie erst ihren Anfang in dem eilften Jahrhundert, wie wir in dem vorhergehenden Buche weitläuftiger gezeiget haben. (d) Gleichwie sie aber in den Kirchen Spaniens früh zeitiger ist eingeführt worden, also scheint auch die Absingung derselben an die Zeit nach der Wandlung angeheftet gewesen zu seyn, nämlich zwischen dem Gebethe des Herrn, welches in den meisten Kirchen bey dem Ende jener Gebether, welche nach der Opferung folgten, pflog gesagt zu werden.

§. 27.

(d) Im X. Buche IV. K. XVII. §.

§. 27.

Es geschah zwar von dem Verfasser der Satzungen keine Meldung von dem Gebethe des Herrn in diesem Theile des Gottesdienstes, weil es wahrscheinlicher Weise dazumal, als jener dieses Buch zusammen schrieb, in jener Kirche nicht gebräuchlich war; doch ist gewiß, daß es schier allgemein in allen Kirchen verrichtet wurde: denn nicht allein der vorhergemeldte, uud der vierte Kirchenrath von Toledo (a) haben vom Gebethe des Herrn, welches dem Empfange des Brodes und Weins vorausgieng, geredet, sondern auch Augustin sagt, (b) daß schier alle Kirchen die Gebether der Opferung mit dem Gebethe des Herrn beschließen, welche Bemerkung wir schon in vielen Stellen aus dem Chrysostomus, Cyrill von Jerusalem, Hieronymus, und Gregor dem Großen (c) bekräftiget haben, deren der letzte dieser Meynung war, daß die Apostel nur dieses Gebeth, nämlich das Gebeth des Herrn, um das Abendmahl zu wandeln, gebrauchet haben. (d) * Diese seine Mey-

---

(a) Das IV. Konzil. von Toledo Kan. XVIII. Tom. V. der Konzil. S. 1711.

(b) Augustin in dem LIX. Briefe.

(c) Sieh das XIII. Buch VII. K. §. III.

(d) Gregor im VII. Buche LXVI. Briefe.

* Gregor handelte dort von den Gebethern, die ein Scho-

Meynung ist sonderbar; denn es ist kein Zweifel, daß die Apostel gewandelt haben, wie der Herr vor ihnen gethan hatte. Der Gebrauch des Gebethes des Herrn zu derselben Zeit, schreibt Optat, sey aus einer unumgänglichen Verordnung so allgemein in der Kirche üblich gewesen, daß selbst die Donatisten dasselbe hinwegzulassen sich nicht getrauten. (e) In einem französischen Kirchenrathe (f) wurde beschloßen, daß Keinem auch von denjenigen, die nicht kommunicirten, erlaubt war, eher davon zu gehen, bis das Gebeth des Herrn wäre gesaget worden.

§. 28.

Aus der itzt gemeldten Stelle des Optats erhellet, daß die Kirche Afrikas, wenn sie den Büßern die feyerliche Lossprechung geben mußte, solche zwischen der Zeit der Opferung und des Gebethes des Herrn mitzutheilen pflog: denn er sagt den Donatisten, (a) daß sie in demselben Augenblicke, da sie den

---

Scholastiker dem Messopfer beygesetzt hat, und vermeynet abgeschmackt zu seyn, daß das Gebeth des Herrn ausgelassen, und nur jene Gebether gesagt werden, indem die Apostel bey Begehung des Messopfers nur das Gebeth des Herrn brauchten.

(e) Optat im II. Buche S. 57.

(f) Das III. Konzil. von Orleans Kan. XXVIII.

(a) Optat alldort S. 53. in der Pariserausg.

den Büßern die Hände auflegten, und die Sünden vergaben, nicht umhin könnten, sich zu dem Altare zu wenden, und das Gebeth des Herrn zu sagen. Eben dieses beweiset, daß die Lossprechung zu der nämlichen Zeit gegeben wurde. Und da läßt sich nun schließen, daß diese verschiedenen Gebether der Danksagung ihre Stelle gehabt haben, wie dieselbe im siebenten und achten Buche der Satzungen erzählet werden; derley waren die Salbung mit dem geheimnißvollen Oele, die Danksagung, und die Anrufung für die Erstlinge, (b) weil diese Sachen niemals bequemer, als in der Zeit des Opfers, geschehen konnten. Aber weil nirgend was Gewißes davon aufgezeichnet ist, so führen wir solches nur als eine Muthmaßung hier an.

§. 29.

Mehrere Gewißheit ist von einer andern Segnung übrig, welche auf das Gebeth des Herrn in vielen abendländischen Kirchen gefolget ist; denn der dritte Kirchenrath von Orleans (a) enthält eine Verordnung, wo die Layen still zu stehen geheißen werden, bis das Gebeth des Herrn gesagt worden, und den

Segen

(b) Die Satzungen im VII. Buche XLII. K.

— Im VIII. Buche XL. K.

(a) Das III. Konzil. von Orleans K. XXVIII.

Segen des Bischofes zu erwarten. Der Kardinal Bona (b) verstehet dieses von dem letzten Segen, welcher alsbald nach der Kommunion mitgetheilet wurde: Johann Mabillon (c) aber legt solches vielmehr aus von dem Segen vor der Kommunion, welcher gleich auf das Gebeth des Herrn folgt. Von dieser Sache ist eine Verordnung in dem Kirchenrathe zu Toledo enthalten, (d) welche jene Priester tadelt, die alsbald nach gesagtem Gebethe des Herrn kommunicieren, und nachher dem Volke den Segen geben. Er befiehlt, daß hinfür der Segen über das Volk nach dem Gebethe des Herrn folge, und alsdenn das Sakrament des Leibes und Bluts des Herrn genommen werde. Wir müssen daraus einige andere Verordnungen der Kirchenräthe zu Agde und Orleans auslegen, (e) welche dem Volke eher, als der Segen des Bischofes gegeben wurde, von der Kirche weg zu gehen verbieten: welches zu verstehen ist von dem Segen vor der Kommunion, nicht von demjenigen, welcher auf die Kommunion gegeben zu werden pflog.

(b) Bona in den liturg. Sachen II. B. XVI. K. II. §.

(c) Mabillon von der Liturgie das erste Buch IV. K. XIV. §.

(d) Das IV. Konzil. von Toledo Kan. XVIII.

(e) Das Konzil. von Agde Kan. XLVII.

— Das III. Konzil. von Orleans Kan. XXVIII.

pflog. Dieses kömmt mit der von den Satzungen gegebenen Regeln überein, wo der Bischof nach geendetem langen Gebethe der Wandlung und der Aufopferung diesen Segen zu geben geheißen wird: (f) Der Friede Gottes sey mit euch Allen. Und nachdem der Diakon das Gebeth wieder angekündet hat, (fast auf die nämliche Weise, wie das vorige, nämlich für die ganze Kirche, für alle Stände derselben, und insonderheit für das eben entrichtete Opfer, damit Gott dasselbe vermittelst seines Christus zu seinem himmlischen Altar als einen angenehmen Geruch gelangen lasse) so empfiehlt der Bischof das Volk wiederum Gott dem Herrn mit einem andern Gebethe, welches die Griechen παραθεσιν: die Lateiner aber eine Empfehlung, oder Segnung nennen, und bittet Gott, daß er deren Seelen und Körper heilige, und gebe, damit sie rein von aller Unsauberkeit des Fleisches und des Geistes erhalten werden, und die vorgetragene Güter erlangen; welches sowohl um das heilige Abendmahl würdig zu empfangen, als das ewige Leben zu erhalten abzielet. Dieses ist's, was nach meiner Meynung die lateinischen Kirchenräthe den Segen des Bischofes nennen, dessen einige Beyspiele in der mozarabischen Liturgie; noch mehrere aber in den sehr alten gothischen und französischen Messbüchern enthalten sind, welche Mabillon neuerlich in

---

Satzung im VIII. Buche XIII. K.

(f) Die

in den Druck gegeben hat, wo jenes Gebeth, welches auf das Gebeth des Herrn folget, allzeit genennet wird der Segen des Volkes.

§. 30.

Eine Bitte, die in dem Gebethe, welches der Diakon angekündet hat, in den Satzungen nach der Wandlung enthalten ist, muß mit Stillschweigen nicht umgangen werden, und ist diese: damit Gott die geopferte Schankung, vermittelst seines Christus zu seinem himmlischen Altare, als ein ihm gefälliges Opfer aufnehme. Diese Formel scheinet um die Zeit des Irenäus aufgekommen zu seyn; (a) denn er sagt: Es ist ein Altar in dem Himmel, wohin unsere Gebether und Opfer gerichtet werden. So reden alle griechischen Liturgien mit einem kleinen Unterschiede. Die mozarabische Liturgie, (b) und ein gothisches Messbuch, (c) welches Mabillon zum Druck beförderet hat, enthalten öfters die Gebether für das Herabstei-

 gen

(a) Irenäus im IV. Buche XXXIV. K.

(b) Die mozarabisch. Mess. in dem Geburtstage des Herrns beym Bona der liturg. Sach. II. Buch. XIII. K. V. §.

(c) Das gottische Messebuch beym Mabillon im III. Buche S. 304. 202. 228. 285. 286.

gen des heiligen Geistes, um den Leib und Blut Christi zu heiligen. Bemerkenswürdig ist das Gebeth, welches in dem gegenwärtigen Kanon der römischen Messe nach der Wandluug gesaget wird, wo der Priester, der die vorgetragenen Geschenke aufgeopfert hat, also spricht: Würdige dich über diese mit einem gnädigen und liebreichen Angesichte herunter zu sehen, wie du dich gewürdiget hast, die Schankungen deines Dieners des gerechten Abels anzusehen. Er setzet noch bey: Wir bitten dich fußfällig allmächtiger Gott! Laß dieses durch die Hände deines heiligen Engels in die Höhe zu deinem Altare bringen. Endlich beschließt er dasselbe: Durch Christum unsern Herrn, durch welchen, o Herr! du uns alle diese Güter allzeit erschaffest, heiligest, lebendig machest, segnest. (d) Die Worte dieses Gebethes scheinen der Verwandlung zu nahe zu treten, denn wie kann der Leib und das Blut Christi Gaben oder Geschenke genennet werden? Wie können dieselbe mit dem Opfer des Abels verglichen werden? Wie ist Christus, der beständig zur Rechten des Vaters sitzet, bedürftig, daß er zu dem Vater zu dem himmlischen Altar getragen werde? u. s. w. *

§. 31.

(d) Das römische Messebuch in dem Kanon der Messe. S. 300.

* In den angezogenen Worten bittet der Priester, daß das

§. 31.

Alsbald nach dem Segen des Bischofes wird der Diakon in den Satzungen zu sagen geheißen: προσεχωμεν. Laßt uns aufmerken. Alsdenn redet der Bischof zu dem Volke und saget: ἁγια τοις ἁγιοις Das Heilige den Heiligen. Das Volk antwortet: Ein Heiliger, ein Herr, ein Jesus Christus, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters gesegnet in Ewigkeit. Amen. Die Herrlichkeit sey Gott in der Höhe, und der Friede auf Erden, ein guter Willen in den Menschen. Hosanna dem Sohne David! Gesegnet sey der, welcher kommet in dem Namen des Herrn,

---

das Meßopfer, welches auch von Unwürdigen, und Sündern gültig vollbracht wird, Gott dem Vater gefalle. Er begehret, daß Gott die Gebether und Gelübde, welche diese unbefleckte Hostie opfern, mit einem holdseligen Angesichte aufnehme, und dieses Opfer, welches die Opfer des alten Testaments weit übertrift, gütig ansehen wolle: denn obschon Abel, Abraham und Melchisedech heilige Männer waren, so waren doch ihre Opfer nur ein Schatten: entgegen im neuen Testamente; obschon die, welche Gott die Opfer darbringen, schwache Menschen sind, so sind doch ihre Opfer kein Schatten, sondern wahrhafte Gott gefällige Opfer u. s. w.

Gott und Herr! Er ist uns erschienen. Cyrill (a) führt einen Theil dieses Lobliedes in der Kirche zu Jerusalem an, welcher nächst auf das Gebeth des Herrn folgte: Nachher, sind seine Worte, sagt der Priester: Das Heilige den Heiligen. Heilig ist Jenes, was auf dem Altare vorgesetzet, und durch Ankunft des heiligen Geistes geheiliget worden. Heilig seyd auch ihr, die ihr mit dem heiligen Geiste begabet seyd, und also kommet das Heilige mit den Heiligen überein. Ihr antwortet hierauf: Ein Heiliger, ein Herr Jesus Christus. Wahrhaft ist Jener nur ein Heiliger, der in der Natur heilig ist: Ihr aber, obschon ihr Heilig seyd, so seyd ihr es doch nicht der Natur nach, sondern in der Theilnehmung, in der Uebung, und heilig dem Geberhe nach. Chrysostomus (b) gedenket eben desselben, und vergleicht den Kirchendienst mit den olympischen Spielen und Kämpfen, in denen der Herold stehet, mit einer großen und starken Stimme rufet und saget: Ist wohl einer, der ihn anklaget, ist er ein Leibeigener, oder Dieb, oder von bösen Sitten

---

(a) Cyrill. in der V. geheim. Kinderlehr §. XVI.

(b) Chrysostom. in der XVII. Homil. über den Brief an die Hebräer S. 1873. oder 848. in der Frankf.

— In der CXXIII. Homil. Tom. V. S. 809. in der Savil. Ausg.

ten? Er stehet auch izt, sagt er, der bey uns die Stelle eines Herolden vertritt: er führt nicht einen jeglichen dem Leibe nach mit Gewalt herbey, sondern alle zugleich dem Geiste nach; Er stellt ihnen keine andere Ankläger an die Seite, als sie sich selbst: Denn er fragt nicht: Klaget ihn wohl einer an? Aber was? Klaget sich wohl Einer selbst an? Denn wenn er saget: Das Heilige den Heiligen, so will er sagen: Wenn einer nicht heilig ist, der gehe nicht hinzu: nicht nur rein von Sünden, sondern auch heilig: denn heilig macht einen nicht nur die Befreyung von Sünden, sondern die Gegenwart des Geistes, und die Menge der guten Werke. Ich will euch, sagt er, nicht nur frey haben von dem Rothe, sondern auch weiß und schön. Chrysostomus redet auch öfters von dem Lobliede: Die Ehre sey Gott in der Höhe, (c) und sagt, daß es bey Begehung des Abendmahles, und bey andern Gelegenheiten gesungen wurde. Gott, sagt er, hat die ersten Engel hieher gebracht, und alsdenn hat er den Menschen zu denselben erhoben. Die Erde ist zum Himmel gemacht worden, weil der Himmel, was der Erde war, aufgenommen hatte. Deßwe-

(c) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Kolosss. S. 1337. oder 176. in der Frankf.

gen ευχαριστουντες λεγομεν sagen wir mit Dank: die Ehre sey Gott in der Höhe, und der Friede auf Erden, ein guter Will den Menschen. Daß er aber unter der Danksagung das Abendmahl verstehe, erhellet aus einer andern Stelle, wo er die Zeit genauer bezeichnet, zu welcher sie bey der Kommunion gebraucht werden müsse. (d) Die Gläubigen wissen, was das Loblied in der Höhe sey? Was die Cherubim in der Höhe singen. Was sangen die Engel? Die Ehre sey Gott in der Höhe. Deßwegen werden nach den Psalmengesang die Loblieder, als eine mehr göttliche Sache gesungen. Er will dadurch sagen, daß die Psalmen in der Katechumenenmesse, das cherubinische und englische Loblied aber absonderlich in der Messe der Gläubigen abgesungen wurden.

§. 32.

Cyrillus setzet hinzu (a) daß nach dem Lobliede: Ein Heiliger, ein Herr Jesus Christus ꝛc. Der Psalm gesungen werde, welcher die Gläubigen zur Empfangung der heiligen Geheimnisse ermahnet, näm-

---

(d) Chrysostom. über den Briefe an die Kolosss. S. 1380. oder 223. in der Frankf.

(a) Cyrill in der V. geheim. Kinderlehre. §. XVII.

nämlich der drey und dreyßigste Psalm, und besonders diese Worte desselben: Verkostet und sehet, denn der Herr ist süß. Wodurch ihnen aber nicht nach dem körperlichen Gaumen, sondern vielmehr mit einem festen und ungezweifelten Glauben davon zu unterscheiden gebothen war, weil sie nicht Brod oder Wein, sondern den Leib und das Blut Christi selbst empfiengen. Dieser Psalm war unterschieden von denjenigen, welche nachher, als das Volk zu der göttlichen Tafel hinzugieng, gesungen wurden; denn er war eine Einladung zum Empfange des Sakraments; die übrigen aber dienten zur Erweckung heilsamer Betrachtungen bey dem wirklichen Genuße desselben. Von dieser Sache noch etwas weniges zu reden, werden wir im nächstfolgenden Hauptstücke Gelegenheit haben.

§. 33.

Zwey Sachen sind hier noch zu bemerken, welche die Wandlung überhaupt betreffen; Erstens zwar, daß, wie der Gottesdienst in einer bekannten Sprache ist vollbracht worden, also absonderlich die Verwandlung des Abendmahles mit einer klaren und deutlichen Stimme ausgesprochen werden mußte, damit das Volk die Worte des verwandlenden Dieners hören, und antworten könnte: Amen. Isaak Ha-

bert, (a) und Johann Bona (b) bekennen, daß den Kanon in der Stille hersagen eine Neuerung sey, wovon kein Fußstapfen bis auf das zehnte Jahrhundert gefunden wird, wo jene alte Gewohnheit aufgehöret hatte. Es würde überflüßig seyn, alle Zeugnisse in dieser bekannten und unbezweifelten Sache herzusetzen. Ein einziges will ich hier beyfügen. Da nämlich zu den Zeiten Justinians wegen dieser Neuerung eine kleine Klage entstand, hat er solche durch folgende scharfe Verordnung sogleich unterdrückt: (c) Wir befehlen, daß alle Bischöfe und Priester das göttliche Opfer und Gebethe, welche bey dem heiligen Taufe geschehen, nicht in geheim, sondern mit solcher Stimme, welche von dem rechtgläubigen Volke gehöret werde, sagen, damit die Gemüther der Hörenden zu einer größeren Andacht, und Lob Gottes, nnd Segnung erhoben werden. Denn also lehret auch der Apostel, und sagt in dem ersten Briefe zu den Korinthern: Wenn du übrigens nur mit dem Geiste bethest, wie kann der Nichtgelehrte, der da ist, auf dein Dankgebeth Amen sagen? Er weiß ja nicht, was

---

(a) Isaak Habert Archierat. VIII. Theil. IX. Betracht. S. 145.

(b) Bona in den liturg. Sachen II. Buche XIII. K. I. §.

(c) Justinian in der CXXXVII. c. Novella VI. K. VI.

was du sagest. Deine Danksagung mag zwar an sich gut seyn, der andere aber wird dadurch nicht erbauet. Ueberdas sagt er in dem Briefe zu den Römern, durch den Glauben des Herzens gelanget man zwar zur Gerechtigkeit: aber das mündliche Bekenntniß ist auch zur Seligkeit nöthig. Deßwegen geziemet sich, daß jenes Gebeth, welches bey dem heil. Opfer gesagt wird, und andere Gebether, da sie unserm Herrn Jesus Christus, unserm Gott mit dem Vater und heiligen Geist von den Bischöfen und Priestern vorgetragen werden, mit deutlicher Stimme geschehen. Die Priester sollen wissen, daß, wenn sie solches außer Acht lassen, sie vor dem schreckbaren Gerichte Gottes und unsers Erlösers werden Rechenschaft geben müssen, und daß auch wir, wenn wir solches erkennet haben, nicht unbestraft lassen werden. Dieß ist eines aus jenen Gesetzen, welches die Kirche diesem Kaiser zu danken hat.

§. 34.

Die andere Zeremonie, die bey dieser Uebung der Alten bemerket werden muß, ist diese, daß sie die Hostie nach der Wandlung nach dem Beyspiele unsers Erlösers, um das Leiden und die Kreuzigung dadurch anzuzeigen, gebrochen haben. Klemens von

Ale-

Alexandrien (a) redet von dieser Zeremonie, als von einer allgemeinen Gewohnheit, daß sie, nachdem sie die Hostie zertheilet hatten, einen Jeglichen aus dem Volke seinen Theil nehmen ließen. Augustin sagt, (b) daß die allgemeine Kirche diesen Gebrauch in Segnung und Heiligung des Brodes beobachtet habe, damit es hernach könnte zertheilet werden. Wer mehrere Zeugnisse lesen will, der kann solche bey Irenäus, Dionysius Areopagita, (c) Theophilus von Alexandrien, (d) Chrysostomus, (e) u. s. w. finden. Auch Johann Bona (f) läugnet dieses nicht, sondern bezeuget solches aus dem Gregor von Nazianz, (g) und Cäsar von Orleans, und allen alten

---

(a) Klemens von Alexandrien in dem I. Buche Stromatum S. 318.

(b) Augustin in dem LIX. Briefe an den Paulin.

(c) Dionysius Areopagita in der Kirchenhierarchie K. III. §. XII. S. 299.

(d) Theophilus in dem ersten Osterbriefe in der größern Väterbiblioth. Tom. V. S. 846.

(e) Chrysostomus in der XXIV. Homil über den I. Brief an die Korinth. S. 256. in der Frankf.

(f) Johann Bona der liturgisch. Sachen im II. Buche XV. K. III. §.

(g) Gregor von Nazianz im CCXL. Briefe an den Amphiloch. im Zusatze zu den I. Tom.

alten Auslegern der heiligen Gebräuchen, und saget, daß alle Liturgien, welche immer vorhanden sind, diese Brechung vorschreiben, und zwar die Lateiner zertheilen dieselbe in drey, die Griechen, und die übrigen Morgenländer in vier, und die Mozaraber in neun Theile. Dieses bemerket auch Johann Mabillon, und setzet diese Beobachtung hinzu, als er sagt: Unterdessen bricht er die Hostie in neun Theile, die unter diesen Namen angezeiget werden, die Menschwerdung, die Geburt, die Beschneidung, die Erscheinung, das Leiden, der Tod, die Auferstehung, die Herrlichkeit, das Reich. Johann Bona nennet es das Brechen des Brodes nach der Einsetzung Christi, oder vielmehr das Brechen des Leibes Christi, welcher unter den Gestalten des Brodes aufgeopferet wird: weil aber der Leib Christi nicht kann zerbrochen werden, so werden nur die Gestalten des Brodes zertheilet. Wir gehen zu den Kommunikanten, oder jenen hinüber, denen dieses Sakrament zu empfangen erlaubet war, und werden die Weise zu kommunicieren, und dieses Sakrament zu empfangen, betrachten.

§. 35.

Der Umstand ῥιπιδιων, oder der Fliegenwedel zum Abtreiben der kleinen Ungeziefer verhält sich also unbeträchtlich, daß man sich nicht bewundern muß, wenn selber in den meisten Schriftstellern, die Satzungen

hungen ausgenommen, ausgelassen wurde. Johann Bona saget, (a) daß deren Gebräuche in dem Mönchen Job, (b) in den Betrachtungen Germans, und in den Liturgien, welche dem Chrysostomus, und Basilius zugeschrieben werden, gefunden werden. Suicer meynet, (c) daß das Wort ριπιδια ein heiliges, aus Wieden gemachtes Geschier, einen Korb, oder dergleichen anzeige, in welchen die heilige Elemente zu dem Altare, oder zurückgetragen zu werden pflogen, nämlich ein solches, von welchem Hieronymus redet, (d) als er des Eucherius Bischofes zu Tolosa herrlichste Armuth beschreibet, und saget, daß der Leib des Herrns in einem wiedenen Korbe, und das Blut in einem Glase getragen zu werden pfloge. In einigen Wörterbüchern wird angemerket, daß das Wort ῥιπιδιον einen Korb bey dem Herodotus anzeige: Aber in den Liturgien des Chrysostomus, und Basils wird selber in den allgemeinen Sinne der griechischen Schriftsteller genommen, und wie es in den Satzungen gebrauchet wird, für einen Fliegenwedel, durch welchen der Wind gemachet wird: denn von dem Diakon wird in der Liturgie

(a) Bona in den liturgisch. Sach. I. Buche XXV. K. VI. Num.

(b) Job beym Photius Cod. CCXXII. S. 607.

(c) Suicer in dem Kirchenschatz Tom. II. S. 905.

(d) Hieronym. in dem V. Briefe an den Rustik.

des Chrysostomus (e) gesaget, daß er Luft mit dem Fliegenwedel ehrerbietig über die Elemente mache: wenn aber kein Fliegenwedel bey Händen sich befindet, so wird er geheißen solches mit dem Deckel des Kelches zu thun. Es wird eine Meldung des Fliegenwedels, oder des Deckels ῥιπιδιε ἡ Καλυμματος, oder eines andern Werkzeuges zu selben Gebrauche in der Liturgie des Basils gethan. (f) Und in diesem Sinne wird das Wort ῥιπιδιον von German, (g) von Job, und von Suidas gebrauchet: deßwegen siehe ich nicht, warum Suicer den Verfasser der Satzungen in dieser Meynung besonders zu seyn meynet. Aber wie diese Schriftsteller sich nicht gar zu alt verhalten, so habe ich selbe vielmehr, um diese beschwerliche Worte zu erklären, als um die Kirchengewohnheit zu bekräftigen beygebracht. Das Zeugniß Hieronymi wird von Johann Stephan Durant (h) angebracht, aber es thut nichts zur Sache; denn obschon er der Fliegenwedel gedenket, so erhellet klar, daß er von selben, nicht als von einem Kirchen-

---

(e) Chrysostam. in der Liturg. der griechisch-lateinisch. Väterbiblioth. Tom. II. S. 78.

(f) Basil. in der Liturg. S. 51.

(g) German in der Betracht. von den Kirchensach. S. 157.

(h) Durant von den Zeremon in dem I. Buche K. X. von den Fliegenwedeln Num. II.

chenwerkzeuge, sondern als von einer weltlichen Schankung, die Marcella der Paula, und Eustochium überschicket hat, rede, (i) obschon er einen geheimen Sinn artig heraus zu ziehen sich bemühet. Diese Sache also, als einen kleinen Umstand, der in den Satzungen enthalten ist, thun wir mit Stillschweigen umgehen; denn ich halte dafür, daß es der Mühe nicht werth seye, sorgfältiger der Sache in den alten Schriftstellern nachzuforschen.

Viertes Hauptstück.

Von den Kommunikanten, und der Weise zu kommunicieren.

§. 1.

Da wir nun auf die Art und Weise, die Kommunion zu empfangen gekommen sind, so muß man erstens betrachten, welchen dieses Sakrament zu empfangen erlaubt gewesen sey, und hernach, auf was für eine Weise sie solches gethan haben. Was den ersten Punkt anbelanget, so müssen wir wissen, daß der Diakon, sobald die Katechumenenmesse geendet war, allen Katechumenen, und denen unter der Buße Bestellten feyerlich hinweg zu gehen befohlen: die Uebrigen aber Alle ermahnet habe, daß sie bey dem Gebe-

(i) Hieronym. in dem XX. Briefe zu der Marcella.

Gebethe der Gläubigen blieben, ihre Geschenke opferten, und das heilige Abendmahl empfiengen. Aus diesem erhellet, daß alle diejenige, welche bey dem Gebethe bleiben, und einen Theil an demselben haben durften, aus einer uralten, und allerersten Gewohnheit auch das Abendmahl zu empfangen die Freyheit hatten; und es wurden nur die Büßer der letzten Gattung ausgenommen, die zur Anhörung der Gebether, nicht aber ihre Gaben aufzuopfern, noch das heilige Abendmahl zu empfangen zugelassen, und daher die Stehenden genennet wurden, weil sie bey dem Gebethe unter der Kommunion stehen konnten, aber δίχα προσφορας, ohne ein Opfer zu machen, wie die alten Kanonen befehlen. Nur diese allein waren ausgenommen; alle übrigen Getauften wurden nicht nur das heilige Abendmahl zu empfangen zugelassen, sondern mußten unter Bedrohung der Kirchenstrafe hinzugehen, wie es in den ältesten Kanonen ausdrücklich eingeschärft wird. Unter den sogenannten apostolischen Kanonen wird Einer gelesen, der mit diesen Worten abgefaßt ist. (a) Es geziemet sich, daß jene, welche gleichsam eine Verwirrung in der Kirche machen, die in die Kirche Gottes hineintreten, und die heilige Schrift hören,

(a) Die apostolische Kanon Kan. X.

ren, nicht aber in dem Gebethe, und in der heiligen Gemeinschaft verharren, abgesöndert werden. Diese Worte wiederholet der Kirchenrath von Antiochien, und erweiteret dieselbe auf solche Weise: (b) Alle, die in die Kirche hineintreten, und die heilige Schrift anhören, aber keine Gemeinschaft mit dem Volke in dem Gebethe haben, oder aus einer Unbescheidenheit sich weigern, das heilige Abendmahl zu empfangen; diese geziemet sich aus der Kirche zu verstoßen, bis sie Vergebung erlanget haben, nachdem sie gebeichtet, Früchte der Buße gezeiget, und angerufen haben. Martin von Braga setzet diesen Kanon in seiner Sammlung zum Gebrauche der Kirche Spaniens, (c) und Gratian (d) ziehet die nämliche Verordnung des Anacletus des römischen Pabstes auf diese Weise an: Nach vollendeter Wandlung sollen Alle kommunicieren, welche nicht wollen von der Kirche ausgeschloßen seyn; denn also haben die Apostel beschloßen, und so hält es die heilige römische Kirche. Obschon diese Verordnung unterschoben zu seyn scheinet, so

ist

(b) Der Kirchenrath von Antioch. Kan. II.

(c) Martin von Braga in der Sammlung der Kanon. Kan. LXXXIII. beym Justell in dem Anhange Tom. I. S. 32.

(d) Gratian von der Wandlung Dist. II. Kan. X.

ist sie doch nach Gleichförmigkeit der alten Kirchenzucht abgefaßt, und zeiget uns, was in der römischen Kirche hierinfalls üblich war.

§. 2.

Zu Zeiten des Chrysostomus strebten Einige nach der Freyheit zu stehen, während dieser ganzen Handlung, damit sie also von der Nothwendigkeit zu kommunicieren frey wären. Sie weigerten sich, unter die Büßer gezählt, und mit ihnen aus der Kirche gestoßen zu werden; doch mit der Kirche das Abendmahl empfangen, wollten sie auch nicht. Wider diese ereiferte sich Chrysostomus mit vieler Beredsamkeit und mit gemessener Schärfe. (a) "Bist du, sagt er, "des Messopfers, und der Theilnehmung an demsel"ben nicht würdig? (denn dieses war ihre Entschul"digung) so bist du es auch der Gebethe nicht. Hö"rest du den Herold, der da stehet, und rufet: die "ihr euch immer in der Buße befindet, gehet fort. "Warum sagt er dann: Gehet fort, die ihr nicht be"then könnet: du aber stehest da unverschämt? Du bist "nicht aus Jenen, die Theil daran nehmen können, "und du sorgest dich nichts? Betrachte ein wenig, „ich bitte dich. Es ist da ein königlicher Tisch; es

(a) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Ephes. S. 1051. oder 885. in der Frankfurt.

"sind da die Engel, die aufwarten; es ist da der "König selbst, und du stehest faul und träg? Du "hast unfläthige Kleider, und machest dir kein Be- "denken daraus? Sind aber deine Kleider rein, so "setz dich nieder, und nimm Theil daran. Er kömmt "täglich, damit er die Sitzende beschaue; er redet "alle an, und auch itzt saget er in euerm Gewissen: "Freunde! was stehet ihr hier, und habet kein hoch- "zeitliches Keild? Er hat nicht gesagt, warum hast du "dich zu Tisch gesetzt? Sondern schon vor dem Nie- "dersitzen, und vor dem Eintritte erklärte er ihn als "unwürdig, da er sagte, warum bist du hereinge- "gangen? Dieses saget er itzt uns allen, die wir frech "und unverschämt da stehen. Denn wer immer sich "der Geheimnisse nicht theilhaftig machet, der steht "zu verwegen und unverschämt da. Solche sind in "Sünden, und werden deßwegen zuerst hinausge- "stossen. Denn gleichwie es sich nicht geziemt, wenn "der Herr selbst bey Tische gegenwärtig ist, daß auch "die Knechte, die ihn beleidiget haben, sich dabey ein- "finden, sondern weit davon weggeschaft werden; "also auch da, wenn das Opfer entrichtet, und "das göttliche Lamm geschlachtet wird, wenn du "die Worte höreſt: Lasset uns alle insgesammt "beten, wenn du die Vorhänge bey dem Eingange "des Tempels auseinander ziehen sieheſt, so bilde dir "ein, der Himmel eröffne sich von oben, und die "Engel steigen herab, es gezieme sich also nicht, daß

"jemand

"jemand aus denjenigen gegenwärtig sey, die in den "Geheimnissen nicht eingeweiht, oder nicht rein sind. "Sag mir, wenn einer zu der Mahlzeit eingeladen "die Hände waschet, sich zu Tische setzet, und zum "essen bereitet ist: hernach aber an demselben keinen "Theil nimmt, thut er jenem nicht eine Schmach an, "der ihn eingeladen hat? Wäre es nicht beßer gewe- "sen, wenn er sich gar nicht eingefunden hätte? Also "wareſt auch du da, du sangest das Loblied mit, du "bekenneteſt dich mit den Würdigen, weil du mit "den Unwürdigen nicht bist hinweggegangen. Wie "bist du aber da geblieben, und hast keinen Theil an "dem Tische genommen? Du sagest: Ich bin unwür- "dig. Also bist du auch der Gemeinschaft, und Ge- "sellschaft, welche in den Gebethern besteht, unwür- "dig." Ich habe diese lange, aber sehr schöne Stelle des Chrysostomus hier beysetzen wollen, damit ich zeigte, daß Keinem zu derselben Zeit durch die Kirchen- regeln erlaubt gewesen, sich von dem Abendmahle zu entziehen, aus dem Vorwande, daß er unwür- dig wäre, da er doch nicht für unwürdig geachtet worden, bey den Gebethern gegenwärtig zu seyn.

Aber diese Kirchenzucht hat in nachfolgenden Zeiten in Etwas nachgelassen, und Jenen, die das heilige Abendmahl nicht empfangen wollten, wurde nicht nur erlaubt, sondern sie wurden auch geheißen, den ganzen Gottesdienst, bis auf den Segen des

Bischofes zu stehen, welcher, wie wir im vorhergehenden Hauptstücke in dem 29sten Abschnitte gezeiget haben, nächst vor der Kommunion mitgetheilet wurde, wo alsdenn dergleichen Nichtkommunicierende unter dem Gebethe, welches sie den Segen nannten, entlassen wurden, wie aus den Kirchenräthen zu Agde, (a) und zu Orleans (b) zu welchen wir den Leser zurück schicken, erhellet; denn wir lesen in dem Kirchenrathe von Agde diese Verordnung: Wir befehlen durch ein besonders Gesetz, daß die Weltliche die Messe am Sonntage anhören, und Keiner von dem Volke vor dem Segen des Priesters hinauszugehen sich unterstehe u. s. w. Der Kirchenrath von Orleans sagt das Nämliche: Wenn man die Messe zu hören im Namen des Herrn zusammen kommet, soll das Volk nicht ehender hinweggehen, als die Feyerlichkeit der Messe ist erfüllet worden: wo aber kein Bischof seyn wird, so empfange das Volk den Segen des Priesters. Es wurde also, was zu Zeiten des Chrysostomus für einen Fehler ist gehalten worden, alsbald für eine Andacht gerechnet, daß das Volk stund, und die ganze Feyerlichkeit des Abendmahles anhörete, und nachher, ohne dieses Sakrament zu empfangen, davon gehen konnte. Welches eine ange-

---

(b) Das Konzil. zu Agde K. XLIV.

(c) Das Konzil. zu Orleans K. XXVIII.

genscheinliche Verminderung der alten Kirchenzucht, und Abgehung von dem allersten Gebrauche ist.

§ 3.

Diese Sache hat eine andere Neuerung mit eingeführet, daß Jene, welche das heilige Abendmahl nicht empfangen wollten, ein geheiligtes Brod (Eulogia) empfangen könnten, und dieses war von dem Abendmahle unterschieden. Dieses gesegnete Brod war in den uralten Schriftstellern das Nämliche mit dem Abendmahle, und wurde von denselben gebrauchet, die nämliche Sache anzudeuten, welche der Apostel Paulus verstehet, da er saget: Der Kelch des Segens (ποτηριον της ἐυλογιας) den wir segnen, theilt er nicht das Blut Christi mit? I. Kor. X. v. 16. In diesem Sinne nahm es Cyrill von Alexandrien, und Chrysostomus, wie gelehrte Männer aus vielen Stellen der Schriften derselben beobachtet haben. In den nachfolgenden Zeiten aber fieng es an, von dem Abendmahle unterschieden zu werden, als eine Sache, welche jener Stelle einigermassen vertrat. Der Kirchenrath von Nantes (a) hat auf das vierhundert und neunzigste Jahr eine Verordnung hierüber gemacht, die mit diesen Worten abgefaß war: Der Priester habe eingestochene Partikeln in ei-

(a) Das Konzil. von Nantes K. IX.

nem saubern und anständigen Gefäße, damit nach der Feyerlichkeit der Messe Diejenige, welche zu kommunicieren nicht bereitet sind, die geheiligten Brode am Sonntage, und am Festtage daraus nehmen, nachdem er zuvor den Segen darüber gesprochen hat. Die Sammler der Kanonen haben diese Verordnung dem Pabste und Martyrer Pius, der in dem zweyten Jahrhunderte gelebet hat, (b) zugeschrieben. Johann Bona aber (c) bekennet sie als unterschoben, und saget, daß Jene, welche demselben diese Verordnung zueignen, nicht acht geben, daß zu seiner Zeit das gesegnete Brod und Wein noch nicht in der Kirche gewesen seyen, von welchen Tertullian, Cyprian, und Andere, die zu derselben Zeit lebten, schweigen, weil Alle, die sich bey dem Messopfer einfanden, zu kommunicieren pflogen: das gesegnete Brod aber und Wein sind eingesetzet worden, damit sie Jenen gegeben würden, welche der Geheimnisse entweders nicht konnten, oder nicht wollten theilhaftig werden.

§. 4.

(b) Crab. der Konzil. Tom. I. S. 87.

(c) Bona der liturgisch. Sach. im I. Buche K. XXIII. §. XII.

§. 4.

Privatmessen nennen wir jene, in denen der Priester nur allein das Abendmahl empfanget, und Niemand kommunicieret; ja manchmal nur allein das Messopfer verrichtet, und Niemand gegenwärtig ist, auch Niemand antwortet, welche nur in den Winkeln der Kirchen gesaget werden, und wo sich nur der Priester allein einfindet: auch alle öffentliche Messen, in welchen zwar der Priester nur allein kommuniciret, obschon mehrere gegenwärtig sind, und der Handlung zusehen, so daß nur bey diesen jene Worte wahr werden: Denn wir Viele sind ein Brod, und ein Leib, alle nämlich, die wir eines Brodes theilhaftig werden. Robert Bellarmin sagt zwar, (a) daß nirgends ausdrücklich gelesen werde, als wäre von den Alten das Messopfer jemals entrichtet worden, ohne daß einer oder mehrere nebst dem Priester kommunicierten. Der Kirchenrath von Nantes verwirft die einsame Privatmesse, welche der Priester allein, ohne Beyseyn jemands, der darauf antwortet, verrichtet; die Verordnung des Konziliums, welche Ivo beybringet, lautet also: (b) Der heilige Kirchenrath hat beschloßen, daß kein Priester allein sich unter-

(a) Bellarmin von der Messe im II. Buche IX. K.

(b) Das Konzil. von Nantes bey Ivo III. Th. K. LXX.

stehe, eine Messe zu lesen; denn Wem wird er sagen: Der Herr sey mit euch: Die Herzen in die Höhe: oder lasset uns unserem Herrn und Gott Dank sagen, da Keiner ist, welcher antwortet? Oder in dem Kanon: und allen Herumstehenden: da Niemand sich einfindet? Oder Wen ladet er ein zu dem Gebethe, als er sagt: Laßt uns bethen, da Keiner gegenwärtig ist, der mit ihm bethet? Entweder sind diese Sachen gänzlich zu verschweigen, und so wird das Messopfer nicht nur unvollkommen seyn: sondern ein solcher, wer er immer ist, würde sich jenes schreckbare Urtheil zuziehen: Wenn Einer Etwas von diesen wird vertilget haben, dessen Theil wird Gott aus dem Buche des Lebens vertilgen. Oder es ist lächerlich, leeren Wänden und Mauern zu predigen. Deßwegen muß jener gefährliche Aberglauben, besonders aus den Klöstern der Mönche, ausgetilget werden. Die Vorsteher müssen aber Vorsehung thun, daß ein jeglicher Priester in den Klöstern und anderen Kirchen, Mithelfer bey Lesung der Messe habe. Wer immer dieses wird übertreten haben, der werde seines Amtes auf eine Zeit entsetzet. Johann Bona saget (c)

daß

(c) Bona von den liturg. Sach. im I. Buche K. XIII. §. II.

daß in der ersten Kirche niemal eine Privatmesse, bey welcher sich gar Niemand einfand, sey gelesen worden: darauf im folgenden Hauptstücke aber bekräftiget er, daß Privatmessen ohne Kommunikanten, bey welchen nur ein Diener war, nach sehr altem Gebrauche seyen verrichtet worden. Er schreibt, wie folget: "Der Inhalt der Messopfer selbst, und der "Gebrauch der alten Kirche beweisen, daß das Meß"opfer vom Anfange also eingesetzet worden, damit "es öffentlich und feyerlich geschähe, die Klerisey, "oder Geistlichkeit, und das Volk demselben bey"stünde, ihr Opfer brächte, und kommunicierte: "Denn alle Gebether, und alle Worte des Kanons "werden in der mehreren Zahl, als im Namen Meh"rerer hervorgebracht: Deßwegen ladet der Priester "das Volk zu dem Gebethe ein, und saget: Laßt uns "bethen: Als er das Volk grüßet, sagt er: Der "Herr sey mit euch: Als die Gläubigen ermahnet "werden, daß sie ihre Herzen zu Gott richten, ant"worten sie: Wir halten dieselbe zu dem Herrn. "Der Priester verrichtet das Gebeth in dem Kanon "allzeit im Namen des Volkes, als da er sagt: Wir "bitten dich demüthig, und begehren: Wir opferen "deiner fürtrefflichen Herrlichkeit die Schankung "aller deiner Diener auf, damit wir, so viel "wir den heiligsten Leib deines Sohnes, und "dessen Blut werden empfangen haben. Auch "uns Sündern u. s. w. Aus diesem erhellet, daß

"die

"die Messe nichts Anders sey, als eine Handlung des "Priesters und des Volkes, bey welcher Mehrere he- "rumgestanden seyn, wie jene Worte anzeigen: Und "aller Herumstehenden, deren Glaube dir be- "kannt, und deren Andacht dir bewußt ist. "Welche Worte nicht anders ausgeleget werden kön- "nen; jene aber, mit welchen der Priester Gott bittet: "Dieses werde der Leib, und Blut des Herrn "allen davon Genießenden zu dem ewigen Leben, "gehören zu der Kommunion der Anwesenden. Nach "der Kommunion sagt er: Was wir mit dem "Munde genommen haben, dieses laßt uns "mit reinem Herze bewahren: Du hast deine "Diener mit heiligen Gaben ersättiget. Schier "alle Gebether, welche nach empfangener Kommunion "verrichtet werden, sind des nämlichen Inhalts, weil "nur diejenigen bey der Messe gegenwärtig waren, "welche opfern, und von dem Sakramente Theil neh- "men konnten." Dieses beweiset er aus dem Cyprian, (d) aus dem römischen Pabste Leo, aus den apostolischen Verordnungen, und aus dem Kirchenrathe von Antiochien. Diesen setzt er noch bey die Zeugnisse des Mikrologus, des Odo von Kammerich, und des Stephans von Edolo. Bona bekennet, daß die einsamen Privatmessen, bey welchen sich kein Diener einfand, von verschiedenen Kirchenräthen und Verordnungen seyen

(d) Bona alldort §. III. IV. V.

seyen verbothen worden, unter welchen er die obgemeldte Verordnung des Kirchenrathes von Nantes, den Kirchenrath von Mainz unter Leo dem dritten K. XLIII. das vom Benedict dem Leviten gesammelte Kapitulare der Könige von Frankreich im fünften Buche K. XCIII. das Kapitulare Theodulphus von Orleans K. VII. das Synodal-Schreiben Ratherii Bischofes zu Verona, welches Dacherius im zweyten Bande seines Spizilegiums in den Druck gegeben, und den Kirchenrath zu Paris unter Gregor dem Vierten in dem siebenhundert und neun und siebenzigsten Jahre, gezählet hat. Dieser letzt angeführte Kirchenrath enthält merkwürdige Worte, woraus der Ursprung und Grund dieses Verderbnisses kann ersehen werden. (e) Es ist ein tadels- und Besserungswürdiger Misbrauch theils aus Unvorsichtigkeit, theils aus Geize in den meisten Oertern entstanden, daß Einige der Priester die Feyerlichkeit der Messe ohne Diener verrichten: Deßwegen muß man einen solchen einsamen Wandler — — — des Leibes und Blutes des Herrn angehen, und fragen, für wen er saget: Der Herr sey mit euch: Und von wem ihm geantwortet wird: und mit deinem Geiste: Oder für welchen er den Herrn unter anderen bittet, und saget: Herr gedenk — — — und aller Herumstehenden;

(e) Das paris. Konzil. I. Buch K. XLVIII.

den; da Keiner herumstehet? Diese Gewohnheit widerspricht dem apostolischen Kirchenansehen, und scheint einem solchen Geheimnisse eine Entehrung zuzuziehen: Deßwegen gedunket uns Alle insgemein, daß dieser Mißbrauch hinfür verbothen werde, und ein jeglicher Bischof Vorsehung thue, daß kein Priester in seiner Pfarre die Messe allein zu lesen sich unterstehe. Bona bekennet, daß diese Kirchenräthe die Privatmesse, wo kein Diener sich einfindet, aus dem einzigen Grunde verbiethen, weil alle diese Redensarten: der Herr sey mit euch: Die Herzen in die Höhe: abgeschmack, und ungereimt wären. Er setzet noch einige Verordnungen aus dem Gratian (f) unter den Namen Soter, und Anakletus, römischer Päbste hinzu, durch welche beschloßen wurde, daß kein Priester die Feyerlichkeit der Messe zu halten sich unterstehe, wo nicht zween gegenwärtig ihm antworten, und er für den Dritten gerechnet würde; denn weil in der mehreren Zahl gesaget wird: Der Herr sey mit euch: Und Bittet für mich: so geziemt es sich, daß dessen Gruß gleichmäßig beantwortet werde. Er macht bey dieser Verordnung diese Bemerkung: (g) Gewiß

(f) Gratian von der Wandlung Distinct. I. K. LXI. beym Bona I. Buch K. XIII. §. VI.

(g) Bona im I. Buche XIII. K. §. VI.

wiß ists, daß diese Verordnung Keinem (weder dem Soter, noch Anakletus) zukomme; denn es ist der Uebung und dem Geiste jenes Jahrhundertes nichts so sehr entgegen, als das Lesen der Privatmesse. Ich vermeyne auch nicht, daß jene heilige Päbste diesen Mißbrauch, gemäß welchem der Priester allein die Messe las, durch ein Gesetz haben aufheben wollen, der erst nach einigen Jahrhunderten unter den Mönchen Platz fand. Wie aber die Messe allein ohne Diener zu lesen verbothen war, so kann wie Bona schreibt, (h) nicht bewiesen werden, daß die löbliche Gewohnheit, eine Privatmesse, bey welcher sich wenigstens Einer einfand, und diente, zu halten, jemals sey verbothen gewesen, da solches in der Kirche jederzeit üblich war. "Denn entweders wird sie, "sagt er, eine Privatmesse genennet von dem Orte, "weil sie in einem Privathause gehalten wird: oder "von der Zeit, weil sie nicht in den Festtagen, sondern in den Privattagen geschieht; oder von den "Beystehenden, weil nur Einer, oder Wenige bey "derselben sich einfinden: oder von dem, weil der Priester allein kommunicieret: oder aus einer anderen "Ursache: so will ich aus bewährten Zeugnissen und "Beyspielen der alten Väter zeigen, daß dieselbe erlaubet und gebräuchlich gewesen sey." Er führt das Zeug-

(h) Bona im I. Buche XIV. K. §. I.

Zeugniß des Chrysostomus an, welcher saget: (i) Das tägliche Meßopfer ist fruchtlos. Ohne Frucht stehen wir bey dem Altare. Es ist Niemand, welcher davon Theil nimmet. Also war Keiner, der mit Chrysostomus kommunicierte, sondern nur einmal, oder dreymal das Jahr hindurch fanden sich Einige ein, die zu der Kommunion hinzugiengen. *

§. 5.

(i) Chrysostom. in der III. Homil. über den Brief an die Ephes. 888. in der Frankf.

* Herr von Bingham will die Privatmessen gänzlich ausgemustert wissen, als wären sie der Einsetzung des Abendmahles, dem Gebrauche der Aposteln, und der ersten Kirche, ja dem Inhalt der römischen Kirchenordnung selbst zuwider: Aber Bona bringet entgegengesetzte Beweise dar, und beweiset schier durch alle Jahrhunderte, daß Privatmessen im jeglichen derselben im Gebrauche gewesen seyen. Wir haben alle Beweisgründe angebracht, die Herr von Bingham für seine Meynung anziehen könnte. Er bringet nur die Zeugnisse Bellarmins, des Bona, und Innocentz des dritten bey, welcher letzterer in dem zweyten Buche von dem Meßopfer in dem vier und zwanzigsten Hauptstücke also schreibet: Es ist in den heiligen Verordnungen beschloßen worden, daß kein Priester das Meßopfer zu sagen sich unterstünde, wenn nicht zwey sich gegenwärtig einfänden, ihm

§. 5.

Ein anderer Mißbrauch fand sich einst in der Kirche ein, welchen Bona als strafbar tadelt. (a) Dieser betrift die trockne Messe, von welcher er also schreibt. "Die trockne Messe hat ihren Ursprung von "einer unbescheidenen Privatandacht Einiger hergelei- "tet, welcher die Priester zu viel nachgaben. Sie ist "eine Nachäffung und Verstellung der wahren Messe, "zweifelsohne deßwegen trocken und nüchtern genannt, "weil sie keine Wandlung und keinen Empfang des "Leibes Christi hatte, und gleich jenem hölzernen "und

---

ihm antworteten, und er (der Priester) der Dritte gehalten würde: Denn weil von ihm in der mehreren Zahl gesagt wird: der Herr sey mit euch: und wiederum in der Sekret: bethet für mich: so geziemet es sich offenbar, daß dessen Gruße von Mehreren beantwortet werde. Aber ein Anderes ist, wenn es aus Nothdurft, und ein Anderes, wenn es aus Verachtung der Religion geschieht. Man muß auch gottesfürchtig glauben, und durch das heilige Ansehen wird bewiesen, daß die Engel Gottes als Gespanen den Bethenden beystehen, nach jenem des Propheten: In Beyseyn der Engel will ich die Psalmen singen u. s. w. Aus diesem Allen erhellet, daß nur jene Meßopfer, bey welchen sich gar Niemand einfindet, und nur der Priester allein gegenwärtig ist, verbothen seyen.

(a) Bona der liturg. Sach. I. Buche XV. K. §. VI.

"und steinernen Abendmahle war, von welchem Lam-
"pridius und Andere erzählen, daß der Kaiser Helio-
"gabalus öfters seinen Gästen aufgesetzet hatte. Es
"hat solche dergestalt überhandgenommen, daß bis-
"weilen auch heilige und gelehrte Männer daran kein
"Mißfallen hatten: Guilielm von Nangiaco ein
"Mönch erzählet in dem Buche der Thaten Ludwigs
"des heiligen, daß dieser gottesfürchtige König, als
"er von den über das Meer gelegenen Theilen in das
"Frankreich zurückgieng, den Leib Christi in dem
"Schiffe sehr anständig habe beysetzen, und dort den
"Gottesdienst, und die Messe, den Kanon ausge-
"nommen, täglich zu verrichten befohlen habe. Ge-
"nebrardus in dem Buche von der apostolischen Liturgie
"im dreyßigsten Hauptstücke rathet dieselbe für jene, die in
"der Frühe bey einer ganzen Messe sich nicht einfinden kön-
"nen, für die Schiffenden, für die Kranken, und wenn die
"Verstorbenen Nachmittag zu begraben sind. Er be-
"zeuget, daß sie zu seinen Zeiten gebräuchlich gewe-
"sen sey, und daß er sich zu Turin in dem tausend
"fünfhundert sieben und achtzigsten Jahre bey der Be-
"gräbniß eines adelichen Mannes, der auf den Abend
"begraben wurde, bey einer derley gesungenen Mes-
"se mit dem Diakon und Unterdiakon eingefunden ha-
"be. Guilielm Durandus in seinem Rationali im
"vierten Buche, und ersten Hauptstücke beschreibt die
"Weise dieselbe zu entrichten. Wenn Einer aus
"Andacht, und nicht aus Aberglauben das
"ganze

"ganze Versöhnopfer ohne Wandlung sagen
"will, der nehme alle die priesterliche Kleider,
"und sage die Messe seiner Ordnung nach bis
"auf das Ende der Opferung, lasse aber die
"Sekret aus, welche zu dem Meßopfer gehö-
"ret. Die Vorrede (Präfation) aber kann er
"sagen, obschon es scheinet, als wenn die En-
"gel zur Wandlung des Leibs und Blutes
"Christi in derselben angerufen würden. Von
"dem Kanon sage er nichts; aber das Gebeth
"des Herrn unterlasse er nicht; auch von jenem
"was darauf folgt, und im Stillen gesprochen
"wird, sage er Nichts. Er habe keinen Kelch,
"und keine Hostie, er thue und sage auch nichts
"von dem jenigen, was über den Kelch, oder
"das Abendmahl gesprochen wird, oder ge-
"schieht. Er kann auch aussprechen: Der Frie-
"de sey allzeit mit euch; Und nachher verrichte er das
"Messopfer seiner Ordnung nach. Beßer ists
"aber, alles andere auszulassen. Diese Messe
"wird von Stephan Durand in dem zweyten Buche
"von dem Gebrauche der Kirchen in dem vier-
"ten Hauptstücke aus dem Priesterbuche, die
"Schiffmesse genennet, weil sie auf dem Meere und
"auf den Flüssen gesagt zu werden pflog, in denen
"das Messopfer ohne Gefahr der Verschüttung wegen
"der Bewegung und Trieb der Fluthen kaum kann
"verrichtet werden. Wider diese lassen sich mit schar-

"fen Worten heraus Guilielm Erste in der dreyzehn-
"ten theologischen Rede, und Lorenz Landmeter in
"dem zweyten Buche von dem alten Kleriker,
"und Mönche in dem vier und achtzigsten
"Hauptstücke, welche beyde vermeynen, daß sie ein
"wenig vor den Zeiten des Guidons von Monte Ro-
"cherius angefangen habe, von welchem sie gelobt und
"gutgeheißen wird in der vierten Abhandlung und
"siebenten Hauptstücke seines Manipuli der
"Seelsorger, welches Werk er in dem tausend drey-
"hundert und zwey und dreyßigsten Jahre geschrieben
"hat; aber sie irren sich, weil sie schon, wie wir oben
"gesehen haben, gewöhnlich war, als der heilige Kö-
"nig Ludwig lebte; welcher in dem tausend zwey-
"hundert und siebenzigsten Jahre gestorben ist. Du-
"rand, (b) der um die nämliche Zeit gelebet hat,
"beschrieb diese Messe, und Petrus Kantor, der um
"das Jahr tausend zweyhundert geblühet hat, gedach-
"te eben derselben im abgekürzten Worte, in dem
"neun und zwanzigsten Hauptstücke, wo er sagt,
"daß die trockne Messe ohne die Ehre und Gnade
"der Vollbringung des Abendmahles verrichtet werde."
Also spricht Bona, welchen er hinzusetzet: Itzt ist
aber dieselbe durch die Sorgfalt der Bischöfe
aller Orten, so viel ich weiß, abgebracht, und
auf-

(b) Durant von dem Gebrauch. im II. Buche K. IV. §. VIII.

aufgehoben. Durantus erzählet noch ferner aus Martin Navarrus, (c) daß jenes sogenannte Priesterbuch, in welchem die Schiffmesse beschrieben wird, vom Leo dem zehnten sey gutgeheißen worden, und Antoninus rede von derselben also, als wenn sie auf die Weise einer Todtenmesse Nachmittag zu Tolosa wäre gesaget worden. * Durantus will diesen Gebrauch von der ersten Kirche herziehen, und sagt, daß dieselbe zu Sokrates Zeiten schon üblich gewesen

(c) Navatr. in dem Gebeth. verschieden. LIII.

* Herr von Bingham giebt sich alle Mühe, nur nichts zu verabsäumen, wodurch er der römischen Kirche Fehler beymessen kann. Er sagt hier, daß jenes Priesterbuch, welches von der trockenen Messe handelt, von dem Pabste Leo dem zehnten sey gutgeheißen worden. Ob aber dieser Pabst jenes Buch, und zwar auch in diesem Punkte gutgeheißen habe, ist ein großer Zweifel. Herr von Bingham bringet zwar Navarrum als Zeugen an, ob aber dieser Zeug solches von entlegenen Oertern habe wissen können, oder gewußt habe, ist eine andere Frage. Durant ziehet das Zeugniß des Navarrus an, doch sagt er nicht, ob dieser Schriftsteller nur von dem Hörensagen, oder wie und was er hievon geschrieben habe. Der heilige Antonin, der geschrieben haben soll, daß diese Messe Nachmittag wäre gesaget worden, hat an besagter Stelle keinen Buchstaben von dieser Sache, aufs wenigste in der Baslerausgabe, welche wir von dem Jahre 1511. im gothischen Drucke besitzen.

sey. (d) * Ein anderes Verderbniß, welches Bona als einen sehr schädlichen Misbrauch tadelt, ist die sogenannte zweyfache und dreyfache Messe (Missa bifaciata & trifaciata) von welcher dessen Worte also lauten: "Nebst der trocknen Messe ist auch ein andrer verwerfungswürdiger Mißbrauch eingeschlichen, "welchen Peter Kantor im oben angezogenen Orte sehr "scharf tadelt: denn einige Priester pflogen zu derselben Zeit mehrere Messen in eine zu sammeln, und "lasen die Messe von dem Tage, oder eine Andere absonderliche nach ihrer Ordnung biszu dem Offertorium: "alsdenn fiengen sie die zweyte bis an die nämliche "Stelle, hernach die dritte, vierte u. s. w. auf die "nämliche Weise an. Hierauf sagten sie so viel stille "Gebether, so viel sie Messen angefangen hatten: "endlich endeten sie unter einem Kanon das Messopfer "und setzten bey dem Ende so viele Kollecten, oder "Gebether hinzu, so viele sie im Anfange gesaget haben. Petrus schreibet den Ursprung solcher Messe "dem Geitz der Priester zu, welche, weil sie unerlaubt "zu seyn wußten, öfters in dem Tage Messe zu lesen, "das Zusammennehmen mehrerer Messen erfanden, damit sie der Andacht Vieler, die die Messe für sich "aufgeopferet zu werden begehrten, mit Lesung einer "Ein-

(d) Sokrates im V. Buche K. XXII.

* Durantus schrieb nur, Sokrates schien derselben Messe eingedenk zu seyn.

"Einzigen ein Genügen leisteten, und mehreres Almo-
"sen für ein einziges Meßopfer empfiengen." Wir wollen von eingeschliechenen Mißbräuchen und Neuerungen keine weitere Meldung machen, sondern kehren zu den Satzungen und Regeln zurück, welche die Kirche in Betreff der Kommunikanten ferners beobachtet hat.

§. 6.

Alle, die in dem Bezirke der Kirche waren, mußten die heilige Kommunion empfangen, ausgenommen die Katechumenen, und die von der Gesellschaft der Kirche Ausgeschloßenen. Die Ketzer und Abtrinnigen wurden den Excommunicirten gleich gehalten, denn sie wurden bisweilen durch Kirchenstrafen von der Gemeinschaft gänzlich abgeschnitten, oder durch eine freywillige Absönderung von derselben getrennet: deßwegen bevor sie ihren erkannten Fehlern absagten, und durch die Händeauflegung und Lossprechung ausgesöhnet wurden, waren sie Jenen, welchen die Gemeinschaft der Gebether, und dieses heilige Sakrament versaget wurden, beygezählet, sie mögen hernach in der Kirche, oder in der Ketzerey und Trennung getauft worden seyn. Bisweilen bekamen sie die Erlaubniß, das Lesen der Schrift, und die Rede in der Kirche mit anzuhören, wie wir in einem vorhergehenden Buch gezeiget haben. (a)

(a) Im XIII. Buche K. I. §. II.

War aber die Katechumenenmesse vollendet, so mußten sie hinweggehen, und wurden von dem Diakon hiezu mit diesen Worten ermahnet: Keiner aus den Katechumenen, Keiner aus den Ungläubigen, Keiner aus den Ketzern, oder eine falsche Lehre Führenden. Wie sie aber nach gethanener Beicht aufgenommen und versöhnet wurden, haben wir schon einigermassen angezeigt, und wollen davon noch das mehrere hören, wenn wir von der Kirchenzucht handeln werden. Für itzt ist es genug, bemerkt zu haben, daß sie, so lang sie in der Ketzerey oder Trennung verharrten, denjenigen beygezählt worden, denen die Kirche dieses Sakrament zu geben verweigert hat.

§. 7.

Nachdem die Kirche die Kinder getaufet, und ihnen die Firmung gegeben hat, so hat sie dieselbe alsbald zu der Theilnehmung des Abendmahles zugelassen, wie wir Zeugnisse durch acht hundert Jahre aus dem Gennadius, Alcuin, aus der römischen Ordnung, und anderen Schriftstellern schon gehöret haben. (a) Hier will ich noch Beweise älterer Schriftsteller beybringen, damit dieses für keine Neuigkeit, und als eine Erfindung der letztern Jahrhunderte

(a) Im XII. Buche K. I. §. II.

derte könne angegeben werden. Cyprian gedenket deſſen öfters, als einer allgemeinen Gewohnheit. (b) In dem Buche von den Gefallenen redet er von einigen Aeltern, welche ihre Kinder auf ihre Arme genommen, und dieſelbe mit ſich zu dem Altare der Heiden getragen haben, um dort zu opfern. Er führet die Kinder alſo klagend ein: Wir haben nichts begangen; wir ſind nicht mit Hintanſetzung der Speiß und Trank des Herrn freywillig zu der heydniſchen Seuche hinübergegangen. Eine fremde Treuloſigkeit hat uns zu Grunde gerichtet; die Aeltern ſelbſt waren unſere Mörder. Nach einem kleinen Zwiſchenraum redet er von einem Mädchen, das von ihrer Säugamme, unwiſſend ihrer Aeltern, zu der Obrigkeit getragen worden, und von dem Götzenopfer gegeſſen hat; welche, als ſie hernach von der Mutter das heilige Abendmahl zu empfangen hineingeführet wurde, den Wein ausgeſpien hat, der ihr in der Kommunion gegeben wurde. (c) aus welchem augenſcheinlich erhellet, daß die Kinder zu derſelben Zeit zu dem Abendmahle unter zwoen Geſtalten ſeyen zugelaſſen worden, wenn ſie dieſelbe empfangen konnten: deßwegen befiehlt der Verfaſſer der Konſtitutionen in der Ermahnung an die Gläubigen, (d) daß die Mütter ihre Kin-

(b) Cyprian von den Gefallenen. S. 125.
(c) Dort K. 132.
(d) Konſtitut. das VIII. Buch. K. XII.

der mit sich nehmen, und zu dem heiligen Abendmahle führen sollten. Als er die Ordnung beschreibt, (e) nach welcher sie kommunicieren sollten, sagt er: Zum ersten nehm, und kommunicier der Bischof: hernach die Priester, Diakonen, Unterdiakonen, die Leser, die Singer, und Mönche; und unter den Weibern die Diakonissinnen, die Jungfrauen und Wittwen, endlich die Knaben, alsdenn alles Volk der Ordnung nach. Der verkappte Dionysius bekräftiget das Nämliche, und sagt, (f) daß auch die Kinder, welche vermög ihres Alters solches verstehen können, der göttlichen Widergeburt, und der heiligsten Geheimnisse der göttlichen Kommunion theilhaftig werden, scheinet, wie du sagst, weltlichgesinnten Menschen nicht ohne Ursache lächerlich u. s. w. Augustin gedenket nicht nur dieser Gewohnheit zu Cyprians Zeiten, (g) und beweiset es mit oben angezogenen Stellen aus dessen Buche von den Gefallenen, sondern er scheinet auch zu sagen, daß die Nothwendigkeit, daß ewige Leben zu erlangen, dieses für die Kinder erforderet habe.

Er

(e) Dort K. XIII.

(f) Dionys. in der Kirchenhierarch. K. VII. §. XI. S. 360. oder 417. in der Antwerp.

(g) Augustin in dem XXIII. Briefe an Bonifacius Tom. II. S. 90.

Er bauet seine Sage auf die Lehre unsers Erlösers Johann VI. v. 53. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Dessen Worte lauten also: (h) Laßt uns den Herrn anhören, nicht zwar, als wenn er dieses sagte von dem Sakramente des heiligen Taufes, sondern von dem Sakramente des heiligen Tisches, wozu Niemand, als ein rechtmäßig Getaufter, hinzugehet: Wenn ihr das Fleisch u. s. w. Wird sich aber Jemand getrauen zu sagen, daß dieser Ausspruch die Kinder nicht angehe, und sie können ohne Theilnehmung dieses Leibes und Blutes in sich das Leben haben? Dieses wiederholet er oft in dem Wortstreite mit den Pelagianern, (i) in den Reden über die Worte des Apostels, (k) und in dem Briefe an den Bonifacius. (l) Innocentz der Pabst, der mit Augustin um die nämliche Zeit gelebet hat, scheinet eben derselben Meynung beygepflichtet zu haben;

(h) Augustin von Verdienst. der Sünden I. Buch. XX. K.

(i) Augustin wider II. Briefe Pelag. I. Buche. XXII. K.

(k) Augustin in der VIII. Rede von den Worten des Apostels S. 110.

(l) Augustin in dem CVI. Briefe an den Bonifacius. S. 185.

ben; denn in seinem Briefe an Augustin und den Kirchenrath zu Mileve beweiset er die Nothwendigkeit des Taufes der Kinder aus der Nothwendigkeit das Fleisch zu essen, und das Blut des Menschensohnes zu trinken. (m) Es ist ein großer Streit unter den Gottesgelehrten wegen der Meynung Augustins und des Pabstes Innocentz in dieser Sache. Johann Bona, (n) und andere halten dafür, es würde der Kirche zur großen Unehre gereichen, wenn der Kirchenrath von Trident jene Meynung von der Nothwendigkeit den Kindern das Abendmahl zu geben, verdammet hätte, welche doch zween vortrefliche Männer Augustin und Innocentz gehalten haben: Deßwegen sagen sie, daß, obschon die alten Väter den Kindern die Kommunion zu ertheilen pflogen, sie doch nicht aus der Ursache dazu bewegt wurden, als hätten sie geglaubt, solche sey ihnen zu ihrem Heil nothwendig. Die Väter des Kirchenrathes von Trident, als sie diese Meynung als ketzerisch verworfen hatten, setzen hinzu. (o) Deßwegen ist das Alterthum nicht zu verdammen, wenn es diesen Gebrauch in einigen Oerteren beobachtet hatte; denn wie jene

(m) Innocentz in dem XCIII. Briefe unter den Briefen des Augustins.

(n) Bona von den liturgisch. Sachen II. Buch XIX. K. §. I.

(o) Das Konzil. von Trident in der XXI. Sitzung K. IV.

jene heiligsten Väter eine wahrscheinliche Ursache nach den Umständen der Zeit hiezu gehabt haben; also ist sicher zu glauben, daß sie es nicht darum gethan, als hätten sie es zum Heil für unumgänglich nothwendig anerkannt. Aber Johann Maldonat kehret sich nicht an die Auslegung dieser Väter, (p) und saget, daß Augustin und Innocentz sicher geglaubet haben, daß das Abendmahl den Kindern zu Erlangung des Heils nothwendig sey, und sie wurden hiezu durch jene Worte des Erlösers bewogen: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes essen, und dessen Blut trinken werdet, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Es wäre auch abgeschmack zu sagen, daß die allgemeine erste Kirche, die griechische sowohl, als lateinische, von den Zeiten Cyprians an, den Kindern die Kommunion gegeben, und nicht geglaubt hätte, sie wäre hiezu durch ein Kirchengeboth verbunden. Allein Bona suchet seine, und des Kirchenrathes Meynung durch das Zeugniß Fulgentz, (q) der ein Lehrjünger Augustins war, zu bekräftigen, der saget,

---

(p) Maldonat in der Auslegung VI. K. Johann V. 53. S. 316.

(q) Fulgentz von dem Taufe eines jungen Mohrens K. XI. S. 611.

saget, * daß die weltliche Kommunion nach dem Taufe nicht zu unserem Heil erforderet werde, sondern erklecke, daß Einer, der nach empfangenem Taufe alsbald stirbt, des Leibes uud Blutes Christi in dem Taufe theilhaftig geworden sey.

Wir

---

* Als er von Ferrandus wegen dem Heile eines jungen Mohren gefraget worden, der kurz vor dem Tode getaufet wurde, und ehender verschieden war, als er das Abendmahl empfangen konnte, hat aus vielen Stellen der heiligen Schrift und der heiligen Väter, besonders des heiligen Augustins bewiesen, daß dieser Jüngling das ewige Leben erlanget habe, weil er durch den Tauf ein Mitglied Christi, und des Abendmahles theilhaftig worden war, wo er also schließt: Ich vermeyne, heiliger Bruder! unser Wortstreit sey durch die Rede unsers vortreflichen Lehrmeisters Augustins bekräftiget worden, und sey keinem Zweifel unterworfen, daß ein jeglicher Gläubiger des Leibes und Blutes des Herrn theilhaftig wird, nachdem er in dem Taufe ein Glied des Leibes Christi geworden, und daß ein solcher von der Gesellschaft des Brodes und des Kelches nicht ausgeschlossen werde, sondern in der Einigkeit des Leibs Christi von dieser Welt hinscheide, obschon er dieses Brod nicht gegessen, und diesen Kelch nicht getrunken habe.

Wir halten uns aber bey der Rechtsfrage nicht auf, sondern wollen nur die Thatsachen durchsuchen, woraus wir ersehen, daß diese Gewohnheit in der römischen Kirche durch mehrere Jahrhunderte gedauert habe; denn Maldonat sagt, daß sie durch sechshundert Jahre: Bona aber, daß dieselbe durch zwölfhundert Jahre sey beobachtet worden. In dem Buche des Gregors von den Sakramenten (r) wird diese Regel von den Kindern gegeben, daß dieselbe, wenn es die Nothwendigkeit erforderet, vor der heiligen Kommunion können gesäuget werden. Die römische Ordnung, (s) welches Buch im neunten Jahrhunderte ist abgefaßt worden, giebt eine Ermahnung auf die nämliche Weise: Man muß mit Kindern die Vorsicht brauchen, daß sie, nachdem sie getaufet worden, keine Speise zu sich nehmen, und ohne größte Nothwendigkeit nicht gesäuget werden, bevor sie mit dem Sakrament des Leibes Christi kommuuicieret worden. Alcuin, oder wer unter dessen Namen zur Zeit Karls des großen schrieb, sagt das Nämliche: (t) Wenn ein Bischof da ist, so geziemet sich, daß

(r) Gregor im Buche von den Sakramenten am Charsamstage.

(s) Die römische Ordnung in der Väterbiblioth. Tom. X.

(t) Alcuin von den Aemtern K. vom Charsamst. in der Väterbiblioth. S. 259.

daß das getaufte Kind mit dem Chrysam gefirmet, und hernach kommunicieret werde: Und wenn kein Bischof sich einfindet, soll es von einem Priester nur kommunicieret werden — — — Aber man muß auch Vorsehung thun, daß sie keine Speis empfangen, noch gesäuget werden, bevor sie kommunicieren. Stephan Baluz (u) ziehet zwo päbstliche Handschriften der nämlichen Zeit an, welche von eben dieser Sache handeln. Jesse, Bischof der Kirche von Amiens, bekräftiget die Kommunion der Knaben mit dem Leibe und Blut Christi, und saget: (x) Der Bischof soll den Knaben mit dem Chrysam firmen; 'leztens auch mit dem Leibe und Blute Christi stärken und kommunicieren, damit er ein Glied Christi seyn könne. Merkwürdig ist auch von Walter Bischofe zu Orleans in dem nämlichen Jahrhunderte, daß unter den Kapiteln, die er in dem Kirchenrathe auf dem Grunde bey Bill bekannt gemachet, eines gefunden werde, welches auf solche Weise gebiethet: (y) Der Priester soll allzeit das Abendmahl bereit hal-

---

(u) Baluz. in den Anmerk. über den Regino I. Buch LXIX. K.

(x) Jesse von Amiens in dem Briefe von der Taufordnung beym Baluz.

(y) Walter von Orleans K. VII. Tom. VIII. der Konzil. S. 639.

halten, daß er alsbald, wenn Einer schwach, oder ein Knabe krank wird, denselben kommuniciere, auf daß er nicht ohne Weggzehrung sterbe. Der andere Kirchenrath von Moscon (z) auf das Jahr fünfhundert acht und achtzig, und der dritte Kirchenrath von Tours, die zur Zeit Karls des großen sind gehalten worden, befehlen, daß die Ueberbleibsel von dem Abendmahle den unschuldigen Knaben gegeben werden. Radulph Ardens, der im Anfange des zwölften Jahrhundertes gelebet hat, redet von dieser Gewohnheit, als wenn solche um diese Zeit noch im Schwange gegangen wäre. (a) Es ist beschloßen worden, sagt er, daß das Abendmahl den getauften Knaben wenigst unter der Gestalt des Weines gegeben werde, damit sie nicht ohne nothwendigem Sakramente von dieser Welt scheiden. Hugo von dem heiligen Victor hat den Gebrauch, die Knaben zu kommunicieren zu seiner Zeit empfohlen, wenn es ohne Gefahr geschehen kann: (b) doch sagt er zugleich, daß

(z) Das II. Moscon. Konzil. Kan. VI. Tom. VI. der Konzil. S. 982.

— Das III. Konzil. von Tours K. XIX. Tom. VII. S. 1264.

(a) Radulph in der Rede von der Nothwendigkeit des Abendmahles in dem Charsamst.

(b) Hugo vom heilig. Victor von den Sakram. I. B. XX. K.

daß er schon zu seiner Zeit aufgehöret habe, und nur einige Fußstapfen mehr übrig geblieben sind; denn die Priester behielten die alten Formeln, aber nicht die Sache, sondern gaben den neugetauften Knaben einen gemeinen Wein für das Blut, welches Hugo überflüßig, und zu entrathen vermeynet. Also verhielt sich die Sache nicht lange darnach, als Odo (c) Bischof zu Paris um das Jahr 1175. befahl, daß auf keine Weise Hostien, die nicht gewandelt waren, den Knaben gegeben wurden. Johann Bona sagt: (d) Also hat der Gebrauch, die Knaben zu kommunicieren, in der französischen Kirche um das zwölfte Jahrhundert aufgehöret. Etwas längers hat es gedauert im Deutschlande, wenn Johann Kaspar Suicer mit seinem Schriftsteller sich nicht betrüget; denn er bringet den Johann Semeca, zugenannt Teutonicus, oder der Deutsche, bey, welcher über den Gratianus Erklärungen geschrieben, und bezeuget hat, daß jene Gewohnheit, den Kindern das Abendmahl zu geben, sehr überhand genommen habe: (e) aber diese Stelle wird in der römischen Ausgabe nicht gefunden, daß man billig daran zwei-

---

(c) Odo in dem Schluß des Kirchenrathes K. XXXIX.

(d) Bona in den liturgisch. Sachen II. Buche K. XIX. §. II.

(e) Suicer im Kirchenschatz. Tom. II. S. 1138.

zweifelt, ob sich dieselbe richtig verhalte. (f) Huldrich Zwinglius redet von dieser Gewohnheit, daß sie unter den Schweitzern lange gedauert habe. (g) Als ich, schrieb er, Prediger zu Glaris in der Schweitz war, habe ich ein sehr altes, doch noch ganzes, und auf allen Seiten, was die Buchstaben anbelangt, unbeschädigtes Buch gefunden. Der Titel war in jener Stelle, wo es den Gebrauch zu taufen vorschreibt, mit diesen Worten geschrieben: Als der Knabe getaufet ist, so soll man ihm alsbald das Sakrament des Abendmahles geben. Rodolph Hospinian (h) erzählet uns in seiner Nachricht, daß er in Lothringen, und in den nächst gelegenen Ländern noch Fußstapfen zu seiner Zeit angetroffen habe. Vor wenig Jahren, sagt er, wurden noch einige Ueberbleibseln dieser Gewohnheit in Lothringen, und in der Nachbarschaft gefunden; denn wo ein Kind ist getaufet worden, da nahm der Priester, der es getaufet hat, aus dem Tabernackel eine Büchse, in welcher das Sakrament aufbewahret war, trug dieselbe zum Altare, und zeigte

---

(f) Gratian von der Wandlung distinct. IV. Kan. IV.

(g) Zwingel in Auslegung des XVIII. Artikl. Tom. I. der Werken. S. 34.

(h) Hospinian in der Geschichte der Sakrament. II. Buche II. K. S. 60.

dem Volke eine Hostie: hernach legte er dieselbe in die Büchse, und die zween Finger, mit denen er sie berühret hatte, strekte er dem Meßmer dar, damit solche mit dem Weine gewaschen wurden, und von diesem Weine ließ er in den Mund des getauften Kindes rinnen, und sprach: Das Blut unsers Herrn Jesu Christi gereiche dir zum ewigen Leben.

Die griechische Kirche blieb bey dieser alten Gewohnheit hartnäckiger; denn nicht nur Basilius ein Priester in Cilicien, (i) Evagrius, (k) und Johann Moschus (l) gedenken der Kommunion der Kinder, und des Gebrauches, die Ueberbleibseln des Abendmahles den Knaben nach geendeter Kommunion zu geben; sondern auch Nicephorus, (m) der in dem vierzehnten Jahrhunderte gelebet hat, thut das Nämliche. Johann Kaspar Suicer (n) erzählet aus dem Metrophanes Critopol, einem neueren Schrift-

---

(i) Basil beym Photius Cod. CVII. S. 281.

(k) Evagrius im IV. Buche. XXXVI. K.

(l) Moschus in seinem Viridar. K. CXCVI.. Tom. II. in der griechischlateinisch. Väterbiblioth. S. 1151.

(m) Nicephor. im XVII. Buche XXV. K.

(n) Suicer Tom. II. S. 1138.

— Metrophan Critop. in der morgenländischen Kirchenbekennt. K. IX. S 98.

Schriftsteller, daß sie den Kindern bis auf diesen Tag das Abendmahl unter beyden Gestalten darreichen: wie er auch aus Osorius von den Thaten Emanuels in dem neunten Hauptstücke beobachtet, daß die Kinder bey den Mohren den nämlichen Tag, wo sie in dem heilsamen Heiligthume sind eingeweihet worden, das Abendmahl in dem Bißchen Brodes genommen haben. Er führt auch den Freyherrn Sigismund an, der in seinem Erklärungsbuche der moscowitischen Sachen schreibet, daß die Moscowiten den Knaben von sieben Jahren dieses Sakrament darreichen: Denn sie sagen, daß der Mensch alsdenn sündige: und wenn der Knabe vielleicht schwach ist, oder zu sterben anfängt, daß er von dem Brode nichts nehmen kann, so wird ihm ein Tropfen aus dem Kelche eingegossen. Eduard Brerewood bemerket (o) aus Guagvins das Nämliche von den Kirchen der Moscowiten, oder der Russen, und Thomas Smith sagt eben dasselbe (p) von der Gewohnheit der heütigen griechischen Kirche: Die Knaben, sagt er, auch im zarten Alter, wenn sie zweyjährig, oder eben gebohren, wenn sie nur zuvor getaufet sind, empfangen die heilige

(o Brerewood in dem Nachforsch. der Sprachen K. IX. S. 149.

(p) Smith Auonnt of the Gr. church. S. 161.

Kommunion, als wenn jenes des heiligsten Erlösers bey dem Johann VI. K. 53. v.: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben; diese Sache besonders angegangen hätte, und Allen, sowohl den Kindern, als den Erwachsenen, heiligen Elemente mit dem Munde zu empfangen, wo dieselbe mitgetheilet werden, die Nothwendigkeit aufgelegt hätte. Der Verfasser setzet noch hinzu: Wenn Einer dieselbe von dem übel verstandenen Sinne Christi würde angeklaget, und ihnen vorgeworfen haben, daß diese Gewohnheit nicht nur allein nicht nothwendig, sondern auch nicht geziemend sey, weil die Kinder, deren Glauben und Verstand noch im Samen ist, dieser Geheimnisse ganz unfähig wären; so könnten sie sich auf die ältesten Jahrhunderte berufen, in welchen dieses Geheimniß schier allgemein gleichsam unter die Glaubensartikel wäre gezählet worden. Doch muß man das Gegentheil aus folgenden Ursachen annehmen. Denn 1. kann kein gewißes Geboth in dem Worte Gottes gezeiget werden. 2. Die Kinder, die den heiligen Tauf empfangen haben, sind eben deßwegen des Leibes und Blutes Christi theilhaftig gemacht worden, welche geistlicher Weise nicht minder im Taufe, als in dem Abendmahle nach dem Augustin und

allen

allen Vätern der Kirche enthalten sind. 3. Können die Kinder zum Andenken Christi nichts thun, welches doch der Herr von Allen, die das Sakrament brauchen, erforderet. 4. Die Verhältniß, die zwischen der Beschneidung und Tauf gefunden wird, befindet sich auch zwischen dem Osterlamm und Abendmahle: Nun aber stund einem israelitischen Knaben der Zugang offen, mit Gott ein Bündniß einzugehen durch die Beschneidung, welche ein Sigill desselben war; aber an dem Osterlamme durfte er nicht Theil nehmen, bis er seine Aeltern fragen konnte: Was ist das für ein Gottesdienst? Exod. XII. v. 26. Also stehet zwar einem Kinde durch den Tauf der Zugang zum christlichen Bündnisse offen, nicht aber zu dem Sakramente des Abendmahls, bevor er dieses zur Gedächtniß Christi begehen kann.

§. 8.

Nicht nur allein die Gegenwärtigen empfiengen das heilige Abendmahl, sondern es wurde auch den Abwesenden durch den Diakon überschicket, damit diejenigen, die sich aus einer rechtmäßigen Ursache nicht einfinden konnten, in der Gemeinschaft der Kirche zu seyn erkläret wurden. Also sagt Justin der Martyrer, (a) daß das nämliche Abend-

(a) Justin der Martyr. in der II. Schutzschrift S. 92. — Justinian Novell. CXXIII. K. XXXVI.

mahl, welches man einem jeglichen aus den Gegenwärtigen mittheilte, auch den Abwesenden durch die Diakonen überschicket wurde: denn gleichwie man für diejenigen, welche aus erheblichen Ursachen abwesend waren, bethete; also war ihnen auch erlaubt, an dem nämlichen Sakramente Theil zu nehmen. Deßwegen, wie wir oben (b) gesehen haben, wurde zu Rom zu Zeiten des Melchiades, Siricius und Innocenz das Abendmahl von der Kirche des Bischofes zu den kleineren Kirchen überschicket, damit sowohl die Priester, die diesen Kirchen dienten, als auch, wie andere Glauben, die ganze Versammlung die Kommunion empfiengen. Denn sie sagten, (c) daß vom Anfange nur ein Altar in jeglicher Stadt, und dieser in der Mutterkirche gewesen sey, in welcher der Bischof diente, und das Abendmahl wandelte, und hernach zu den kleinern Versammlungen überschickte. So verstehen sie jene Stelle Justins des Martyrers: Ich vermeyne, daß die Priester die Freyheit, das Abendmahl in ihren Kirchen zu wandeln, gehabt haben. Aber gesetzt auch, daß ein Antheil des Abendmahles von dem Bischofe aus seiner Kirche für alle Jene sey überschicket worden, um zu zeigen, daß sie mit ihm in der Gemeinschaft waren; so hat er doch den Kirchen, die auf dem Lande liegen, solches nicht

(b) K. II. §. V.

(c) Maurice of Diocesan Episcopacy, S. 39.

nicht überschicket, weil die Sakramente, wie Innocentz in dem Briefe zu dem Decentz schreibt, nicht zu weit getragen werden durften: Um aber ihre Gemeinschaft mit fremden Bischöfen an den Tag zu legen, pflogen sie das Abendmahl zu weit entlegenen Kirchen zu schicken. Irenäus hat in seinem Briefe an den Victor römischen Pabst, als dieser die Kirchen in Asien wegen der verschiedenen Weise, Ostern zu begehen, von der Gemeinschaft abzusöndern sich bemühete, ihm die Vorstellung gemacht, (d) daß seine Vorfahren niemals mit denselben so strenge verfahren sind, sondern ihnen allzeit das Abendmahl, uneracht dieser Verschiedenheit, geschicket, und die Gemeinschaft mit ihnen dadurch bezeuget haben. Heinrich Vales, (e) und Andere bemerken dieses über die Thaten Lucians des Martyrers, (f) und über den Brief des Paulins an den Severus. Dieses ist absonderlich in der Osterfeyer geschehen, um ihre Einigkeit und Liebe zu zeigen. Aber der Kirchenrath von Laodicea (g) hat wegen einigen Fehlern, die diese Gewohnheit begleiteten, dieses zu thun schlechterdings verbothen, und die Verordnung abgefaßt: Damit nicht das Heilige nach Art des Segens in der Osterfeyer

(d) Beym Euseb. V. Buche K. XXIV.

(e) Vales an diesem Orte.

(f) Paulin in dem I. Briefe an den Severus.

(g) Konzil. Laodic. K. XIV.

in andere Pfarren geschicket werde. In anderen Oertern aber hat die Gewohnheit durch mehrere nachfolgende Jahrhunderte gedauert: denn Johann Moschus redet (h) von der Kommunion, die ein Mönch zu einem andern Mönchen, der sechstausend Schritte entlegen war, geschicket hat; um von der Gewohnheit, vermög welcher Paulinus und die römischen Päbste das Abendmahl von der Mutterkirche in alle übrige Kirchen durch die ganze Stadt in jeder Gegend geschicket haben, nicht nochmal eine Meldung zu machen. Als sie aber diesen Gebrauch, das Abendmahl zu schicken, abgeändert, haben sie eine andere Weise ihre gegenseitige Liebe und Freundschaft zu zeigen erwählet, und gewiße Zeichen des Brodes, welches sie segneten und heiligten nach Art des Abendmahles hinzu ausersehen: die Segnung war aber von jener unterschieden. Die Zeichen nannten sie Eulogien und das geweihte Brod: die neueren Griechen aber ἀντιδωρα, oder Gaben, die die Stelle des Anderen vertreten, weil dieselbe in gewissen Fällen statt des Abendmahles gegeben wurden. Wir haben oben (i) schon beobachtet, daß solches öfters Jenen pflog gegeben zu werden, welche nach allbereits erloschenem Eifer des Volks, die Kommunion nicht empfangen wollten. Hier muß nur bemerket

(h) Moschus in der geistlichen Wiese K. XXIX.

(i) Sieh oben §. III.

merket werden, daß selbes von einer Gegend in die Andere statt des Abendmahles verschickt zu werden pflog, um ihre Freundschaft und Liebe gegen einander zu zeigen. Einige (k) verstehen wahrscheinlich in diesem Sinne den Kanon des Kirchenrathes von Laodicea, (l) der also lautet: Es geziemet sich nicht, von den Ketzern die Eulogien, oder geweihte Brode anzunehmen, weil sie vielmehr Verwünschungen, als Segnungen sind. Wie auch einen andern Kanon des nämlichen Kirchenrathes: (m) Es geziemet sich nicht, von den Juden oder Ketzern τα πεμπομενα ἑορταστικα die feverlichen Geschenke anzunehmen. Von dieser Gattung war jenes Brod, das Paulin und Therasia zu Augustin überschickten (n) als ein Zeichen der Einigkeit und Liebe, mit der Bitte, daß er es annehmen und segnen möchte. Einige gelehrte Männer betrügen sich, da sie sagen, daß das heilige Abendmahl statt desselben sey überschicket worden; denn die Sach verhält sich gerade im Gegentheile.

Diese

(k) Habert in dem Archierat XI. Th. III. Beobacht.

(l) Das Laodicen. Konzil. K. XXXI. sonst XXXII.

(m) Dort Kan. XXXVII.

(n) Paulin in dem XXXI. Briefe unter den Briefen des Augustins.

— Sieh den XXXIV. Brief des Augustin zu den Paulin.

Diese Eulogien sind statt des Abendmahles überschicket worden, wie aus dem Zeugnisse des Irenäus erhellet, welcher von der Ueberschickung des Abendmahles, als einer ältern Gewohnheit, redet.

§. 9.

Unter den Abwesenden nahm man vorzüglich Rücksicht auf jene, die krank, oder in einem Kerker, oder in einer andern Gefangenschaft sich befanden, derley waren die Martyrer und Beichtiger, die täglich das End ihres Lebens erwarteten. Deßgleichen auch auf die Büsser, die mit einer schweren Krankheit behaftet, oder in der äußersten Todsgefahr waren. Diesen Allen wurde insgemein das heilige Abendmahl überschicket, und deßwegen in diesem Falle ἐφοδιον, oder Wegzehrung genennet, weil für Jene, die den Weg in die andere Welt vorhatten, bestimmet gewesen. Ein solcher Kanon befindet sich in dem nicänischen Kirchenrathe, der befiehlt, (a) Daß Keiner, der von den Büßern stirbt, der lezten und sehr nothwendigen Wegzehrung beraubet werde. Gabriel Albaspinäus verstehet zwar diesen Kanon, (b) von der Lossprechung; die übri-

gen

(a) Das nicänisch Konz. K. XIII. Tom. II. der Konzil. S. 36.

(b) Albaspin. über diese Stelle S. 82.

gen aber Alle legen ihn mit einem beßern Grunde von dem Abendmahle aus, weil am Ende des Kanons beygesetzt wird, daß der Bischof denselben dieses Opfer mittheilen müsse. Also hat der Kirchenrath zu Agde (c) beschloßen, da er saget: Die Büßer, — — — wenn sie ihre langen Haare nicht werden abgelegt, oder ihre Kleider nicht abgeändert haben, werden verworfen, und wenn sie nicht würdige Buße gethan, so sollen sie nicht aufgenommen werden. — — — Die Wegzehrung soll doch Allen, die sich in der Todesgefahr befinden, nicht abgeschlagen werden. Der erste vasensische Kirchenrath hat befohlen, (d) daß für alle diese Büßer, die ohne die Wegzehrung zu empfangen, von einem jählingen Tode hingerissen werden, das Opfer angenommen werden sollte, worüber er folgende Verordnung gemacht hat: Für diejenigen, welche nach empfangener Buße einen erbaulichen Lebenswandel in gehöriger Zerknirschung des Herzens führen, und auf dem Felde oder auf Reisen ohne Kommunion jählings dahinsterben, soll das Opfer angenommen, und deren Leichenbegängniß mit frommen

(c) Das Konzil. zu Agde K. XV. Tom. IV. der Konzil. S. 1386.

(d) Das I. oder II. Konzil. vasens. Kon. II. Tom. III. der Konzil. S. 1457.

men Angedenken in der Kirche gehalten werden, weil es unbillig wäre, daß diejenigen von den heilsamen Opfern ausgeschlossen würden, welche sich mit treuer Zuneigung um dieselbe bestrebten, da sie sich längere Zeit als Schuldige dargestellt, und der heiligen Geheimnisse sich unwürdig erachtet haben, itzt aber, da sie nach ihrer Reinigung wieder ausgesöhnt zu werden verlangen, ohne Wegzehrung der Sakramente vom Tode hingerissen werden, denen vielleicht der Priester selbst die vollkommenste Aussöhnung würde zuerkannt haben. Der eilfte Kirchenrath von Toleto hat eine Verordnung zu Gunsten derjenigen gemachet, die diese Wegzehrung wegen der äußersten Schwäche nicht vollständig empfangen können. (e) Die Schwachheit der menschlichen Natur pflegt bey Herannahung des Todes mit einer so großen Trockenheit befallen zu werden, daß sie nicht nur mit Beybringung einiger Speise nicht erquicket, sondern kaum durch einige Tropfen Getränkes aufrecht kann erhalten werden. Das nämliche haben wir bey dem Tode Vieler wahrgenommen, welche das heilige Abendmahl, zu dem sie ein sehnliches Verlangen getragen, nach dem Empfang wie-

der

(e) Das XI. Konzil. von Toleto Kan. XI. Tom. VI. der Konzil. S. 152.

der von sich gegeben haben, nicht aus Ungläubigkeit, sondern weil sie außer dem Getrank des Kelchs des Herrn das ihnen dargereichte Abendmahl nicht hinunterschlucken konnten. Solche sind also deßwegen von dem Leibe der Kirche nicht abzusöndern, weil sie nicht die Ruchlosigkeit, sondern die Noth dazu verleitet hat; besonders wenn man ihnen des Glaubens wegen nichts Widriges vorzuwerfen hat. Der vierte Kirchenrath von Karthago gedenket dieser Sache in verschiedenen Verordnungen, absonderlich in Einer, allwo von einem merkwürdigen Falle, der bisweilen zu geschehen pflegte, redet, und auf diese Art beschließt; (f) Wenn einer die Buß in der Krankheit begehret, und der Fall sich ereignet, daß er bey Ankunft des herbeygerufenen Priesters die Sprache verliert, oder von Sinnen kommt, sollen jene, die ihn gehört haben, Zeugniß geben, und so empfange er die Buß. Glaubt man, daß er alsbald sterben werde, so werde er durch die Händeauflegung ausgesöhnet, und das Abendmahl dessen Munde eingegossen. Diese wird in zwoen darauffolgenden Verordnungen (g) die Wegzehrung des Abendmahles

(f) Das IV. Konzil. zu Karth. Kan. LXXVI. Tom. II. der Konzil. S. 1206.

(g) Dort Kan. LXXVII. Kan. LXXX.

mahles genennet, wie es auch in den zween Kirchenräthen von Orange, (h) und Girone, (i) und in mehreren Orten heißt. Das Abendmahl wurde in diesen Fällen meistens von den Priestern, oder Diakonen dahin getragen, wie wir aus Justin dem Martyrer bemerket haben. Doch bey dringender Noth konnte es von einem jeglichen getragen, und dargereicht werden. So schreibt Dionysius Bischof zu Alexandrien, wie uns Eusebius erzählet, zu dem Fabian römischen Pabst, (k) wo er von einem Serapion, der zur Zeit der Verfolgung den Götzen geopferet hat, erzählet, daß er vorher nicht hat sterben können, als bis er einen aus den Priestern, um ihn loszusprechen, herbey rufte. Da aber der Priester krank war, so sagt man, daß er einem Knaben einen Theil des Abendmahles gegeben, und demselben befohlen habe, er sollte diesen Partikel in das Wasser tauchen, und dem Serapion in den Mund legen; welcher, nachdem er solchen nach und nach eingeschlürft, gleich darauf seine Seele ausgehaucht habe. In gemeinen Fällen aber war dieses zu thun von den Kanonen verbothen. (l) §. 10.

(h) Das I. Konzil. von Orange Kan. III. Tom. III. Konzil. S. 1468.

(i) Das Konzil. von Girone Kan. IX. Tom. IV. der Konzil. S. 1569.

(k) Euseb. im VI. Buche LXIV. K.

(l) Gratian von der Wandlung Distinct. II. Kan. XXIX.

§. 10.

Man hielt bisweilen auch Privatwandlungen des Abendmahls in den Häusern der Kranken oder Gefangenen, damit diesem frommen Endzwecke Genügen geschähe. Meistens aber behielten sie einen kleinen Theil desselben von einer Zeit zur andern in der Kirche auf, welcher in dergleichen jählingen und unversehenen Zufällen sehr dienlich war. Es giebt alte Beyspiele von beyden Gattungen. Cyprian redet von den Privatwandlungen, die sie in den Kerkern bey den Martyrern und Beichtigern zur Zeit der Verfolgungen verrichtet haben. Er sagt von denselben also: (a) Obwohl die Brüder gemäß ihrer Liebe begierig zusammen kommen, und die guten Beichtiger besuchen, welche Gott mit einem herrlichen Anfange zu erleuchten gewürdiget hat; so vermeyne ich doch, daß dieses behutsam, und nicht zu häufig, noch in der Menge geschehen müsse, damit hiedurch kein Neid entstehe, und der Eingang verschloßen werde, und da wir unersättlich zu viel verlangen, nicht das Ganze verlieren. Fraget also um Rath, und seyd vorsichtig, daß ihr dieses mit einer Mäßigung sicherer

(a) Cyprian in den V. Briefe zu der Geistlichkeit. S. 11.

sicherer thun könnet, damit auch die Priester, die bey den Beichtigern alldort ihre Opfer verrichten, jegliche mit jeglichem Diakon abwechseln, weil auch die Abänderung der Personen und Abwechslung der dahin Kommenden den Neid vermindert. Nichts ist gewißers, als daß die Christen den Gottesdienst zur Zeit der Verfolgung in einem jeglichen Orte, wo es die Nothwendigkeit erfoderte, gehalten haben. Dionysius von Alexandrien sagt bey Euseb: (b) Ein jeglicher Ort, in welchem die Martyrer Drangsalen übertragen haben, das Feld, die Einsamkeit, das Schiff, der Stall, der Kerker diener statt des Tempels, die heiligen Zusammenkünfte zu halten. Der Kerker Lucians des Martyrers war dessen Tempel, und seine eigene Brust der Altar, worauf das Abendmahl theils für sich, theils für Andere, welche sich mit ihm in der Gefangenschaft befanden, gewandelt wurde. (c) Tertullian sagt in diesem Verstande, (d) daß Drey eine Kirche machen, wenn Mehreren nicht erlaubet ist, sich einzufinden. Klar ist auch, daß die Privatwandlungen in Privathäusern zu Gunsten der Kranken geschahen.

(b) Beym Eusebius VII. Buche XXII. K.

(c) Das Leben Lucians beym Philostorg. II. Buche XIII. K.

(d) Tertullian von der Flucht Kan. XIV.

schahen. (e) Ambrosius wurde einstens eingeladen, daß er das Meßopfer in einem Privathause zu Rom verrichtete, wie der Verfasser dessen Leben uns berichtet. (f) Von Paulin Bischofe zu Nola sagt sein Lebensverfasser, er habe befohlen, daß ein Altar wenig Stunden vor seinem Tode bey seinem Bette errichtet wurde, worauf er als Kranker das Abendmahl wandelte. (g) Also sagt Gregor von Nazianz, daß sein Vater eine Messe in seinem Hause, und in seinem Wohnzimmer gelesen, und Gorgonia seine Schwester einen Hausaltar errichtet habe. (h) Wir haben dahero keine Streitigkeiten wegen dieser Sache mit dem Johann Bona, keine mit der Kirche zu Rom, wenn sie durch Privatmessen nur jene verstehen. * Es fehlt auch nicht an Beyspielen von Privatwandlungen, die in anderen Fällen geschehen sind. Von derley Wandlung im Privathause meldet Augustin, welche in einem Orte seines Bischof-

(e) Paulin in dem Leben des Ambros.

(f) Aran in dem Leben des Paulin.

(g) Gregor von Nazianz in der XIX. Rede von dem Lobe seines Vaters.

(h) Gregor von Nazianz in der XI. Rede Gorgoniä S. 187.

* Herr von Bingham hätte sich also nicht so sehr wider die Privatmessen heraus lassen dürfen, da er von Zeugnissen überwiesen dieselbe selbst zuläßt.

thumes geschehen ist. Dessen Worte lauten also: (i) Hesperius ein gewesener Tribun, der bey uns wohnet, hat im fussalensischen Gebiete einen Grund, Zubedi genannt. Als er erfuhr, daß sein Haus von der Gewalt der bösen Geister zur Plag seines Viehs und seiner Dienerschaft beunruhiget wurde, so bath er unsere Priester in meiner Abwesenheit, daß einer dahin gehen möchte, um dieselben durch Gebethe zu vertreiben. Es verfügte sich auch einer dahin, er entrichtete allda das Opfer des Leibes Christi, er bethete, so viel er konnte, daß diese Plage aufhören möchte. Gott hat sich erbarmet, und die Plage hörte augenblicklich auf. Letztlich können wir als Beyspiel derley Privatwandlungen auch jenes annehmen, was uns die Geschichtschreiber von dem Zelte Konstantins erzählen, (k) welches er mit sich in den Krieg nahm, und worunter er allen Gottesdienst und die heiligen Geheimnisse verrichten ließ.

§. 11.

(i) Augustin von der Stadt Gottes XXII. Buche K. VIII.

(k) Euseb in dem Leben Konstantins IV. Buch LVI. K. — Sozomen im I. Buch VIII. K.

§. 11.

Es war bey den Priestern sehr gewöhnlich, daß sie einen Theil der gewandelten Elemente in der Kirche aufbewahrten, oder mit sich nach Hause trugen, damit sie denselben, wenn es die Nothwendigkeit erforderte, in Bereitschaft hätten. Wir haben dieses vorher in der Geschichte des Serapions aus Eusebius gesehen. Optat (a) tragt uns das Nämliche vor in der merkwürdigen Geschichte, welche er von den donatistischen Bischöfen erzählet, daß sie nämlich wider die Katholischen in Wuth gerathen, und das Abendmahl, welches sie in deren Kirchen gefunden, den Hunden haben vorwerfen lassen, nicht ohne augenscheinliches Zeichen der göttlichen Rache; denn er setzet hinzu, daß die rasenden Hunde ihre eigenen Herren nicht mehr erkannten, sie als Mörder des heiligen Leibes ansahen, und statt der Elemente, die sie auffressen sollten, ihre Herren selbst mit grimmigen Zähnen zerrissen. Das Nämliche erhellet aus gleicher Klage des Chrysostomus (b) wegen des Tumults, der zu Konstantinopel in seiner Kirche entstanden ist. Er saget, daß die Soldaten in den Ort, wo das Heilige aufbewahret lieget, hineingetreten

(a) Optat im II. Buche S. 55.

(b) Chrysostom. in dem Briefe an den Innocentz Tom. IV. S. 681. oder in der Frankfurt. 596.

sind, und Einige derselben, die nicht eingeweiht waren, alles, was sich innerhalb befand, gesehen haben; ja das Blut Christi selbst, wie es bey dergleichen Auflauf zu geschehen pflegt, sey über die Kleider dieser Soldaten ausgeschüttet worden. Victor von Utika (c) erzählet das Nämliche von Valerian Bischofe der Stadt Aba in Afrika, daß er von Genserikus Könige der Wandalen in das Elend sey verschicket worden, weil er die Sakramente, die er in seiner Kirche aufbewahrte, auszuliefern sich geweigert hat. Cyrill von Alexandrien (d) tadelt diejenige, die sagten, daß das Abendmahl nicht auf den folgenden Tag aufzubehalten sey. Es war in dem Kirchenrathe zu Konstantinopel unter dem Menna die Rede von einer goldenen und silbernen Taube, die über den Altar aufgehenkt war, (e) und wahrscheinlicher Weise gebrauchet worden, um in der Kirche in derselben, als in einem Futerale, das Sakrament aufzubewahren. Das nämliche wird in dem

Leben

(c) Victor von der wandalisch. Verfolgung im I. Buche in der Väterbiblioth. Tom. VIII. S. 678. oder in der Pariserausgabe Tom. VII. S. 593.

(d) Cyrill in dem Briefe an den Caloß. in der Vorrede des Buches wider die Antropomorphit. Tom. VI. S. 365.

(e) Das Konzil. zu Konstantinopel unter dem Menna Action V. Tom. V. der Konzil. S. 159.

Leben des Basils von Amphilochus bemerket. Aber dessen Zeugniß hat nicht viel Gewicht, weil das Buch unterschoben ist. Wir finden auch nicht für nothwendig, daß wir zu dem zweyten Kirchenrath von Tours, (f) und zu neuern Verordnungen herunter kommen, um Jenes zu bezeugen, was schon von weit ältern Schriftstellern mit so großem Ansehen bestätiget ist.

§. 12.

Aus einer Verordnung des Kirchenrathes von Troul erhellet, daß das heilige Abendmahl bisweilen zum allgemeinen Gebrauche der Kirche aufbehalten worden, damit es einige Tage nach der Wandlung, absonderlich zur Fastenzeit, genommen wurde, wo sie in diesen Elementen kommunicirten, welche in vorgehender Woche am Samstag, oder Sonntag waren gewandelt worden; denn am Sonntage pflog das Amt der Wandlung vollbracht zu werden, obschon sie in anderen Tagen in diesen Elementen kommunicierten, welche aus der vorigen Wandlung übrig geblieben waren. Die Worte der Verordnung lauten also: (a) Der heilige Dienst der Vorhergeheiligten

(f) Das Konzil. von Tours Kan. III. Tom. V. der Konzil. S. 853.

(a) Konzil. von Troul Kan. LII.

ligten werde in allen Tagen der heiligen vierzigtägigen Fasten, wenn man den Samstag, Sonntag, und Verkündigungstag ausnimmt verrichtet. Diese Verordnung wird aus einem anderen Kanon des Kirchenrathes von Laodicea beßer verstanden, der befiehlt: (b) Es gezieмt sich nicht, das Brod in der Fasten zu opfern, wenn man den Samstag, und den Sonntag ausnimmt. Nicht als wäre es verbothen gewesen, das Abendmahl an anderen Tagen zu empfangen; denn dieses geschah täglich; sondern es wurde an diesen Tagen nur Jenes empfangen, was am vorhergehenden Samstage, oder Sonntage gewandelt, und zur Kommunion für die übrigen Tage ohne neues Wandeln aufbehalten war. Leo Allatz, (c) welcher zwo Abhandlungen von dieser Sache geschrieben hat, erzählet die Ursache, welche die Griechen für dieselbe anziehen; weil nämlich Gott opferen, und das Messopfer verrichten, eine Feyerlichkeit der Freude und Fröhlichkeit ist. Deßwegen, da alle Tage der Fastenzeit, wenn man den Samstag und Sonntag ausnimmet, Tage des Fastens sind, in denen man trauren, und wegen begangenen Sünden zerknirschet seyn soll; so geschah in denselben kein Opfer, son-

(b) Das Konzil. von Laodicea Kan. XLIX.

(c) Leo Allatz in dem Briefe an den Naudäus von den Kirchenbuch. der Griechen.

sondern es wurde nur die Messe der Vorhergeheiligten gehalten, das ist. man kommunicierte in jenen Elementen, die vorher gewandelt wurden. Dieses zeiget er (d) weitläuftig aus dem Alexius Aristenus, Matthäus Blastar, Balzamon, Zonaras, Michael Cerularius, und Simon von Thessalien. Wir wollen nicht untersuchen, ob dieß die wahre Ursache, und ob sie hinlänglich gewesen sey. Wir bemerken nur, daß dieß eine alte Gewohnheit der griechischen Kirche war, die noch bis auf den heutigen Tag dauert, (e) obschon die lateinische Kirche dieselbe niemals in ihrem Gottesdienste angenommen hat; denn in dieser wurde sowohl die Wandlung, als die Kommunion durch alle Tage der Fasten bis in die dritte Stund nach Mittag begangen, wie aus dem Tertullian, (f) Ambrosius, (g) erhellet. Wir werden Gelegenheit haben von dieser Sache mehrers zu reden, wenn wir von den Fasttagen und Festtagen der Kirche handln werden. Leo Allatz vermey-

(d) Leo Allatz von der Messe der vorhergeheil. §. XIII. S. 1750.

(e) Smith of the greck Church. S. 175. oder 118. in der lateinischen Ausgabe.

(f) Tertullian von dem Gebethe K. XIV.

(g) Ambros in der VIII. Rede über den CXVIII. Psalm.

net, (h) daß er Fußstapfen der Messe der Vorhergeheiligten bey dem Sokrates finde, als dieser sagte, daß der ganze Gottesdienst zu Alexandrien am Mittwoche und am Charfreytage vollbracht werde, nur die Wandlung des Abendmahles ausgenommen. Allein es ist nicht gewiß, ob man in diesen Tagen kommunicierte, noch weniger, ob es in vorhergeheiligten Elementen geschehen sey. Wie sich aber die Sache immer verhält, so ist doch wahr, daß Durantus, und Andere, die die Messe der vorhergeheiligten mit der troknen Messe vermischen, stark betrogen werden: denn die trockne Messe ist eine Verderbniß, welche absonderlich in die lateinische Kirche eingeschlichen ist, und wird von römischen Gottsgelehrten, von Este, von Ecke, von Landmeter, und von niederländischen Bischöfen als eine neuerfundene lächerliche Aftermesse verdammet, da im Gegentheile die Messe der Vorhergeheiligten ein alter und gutgeheißener Gebrauch in der griechischen Kirche war; deßwegen ein gewisser Theil der gewandelten Elemente zum allgemeinen Gebrauch der Kirche durch jene Tage der Fasten, in welchen sie keine neue Wandlung vornahmen, aufbehalten wurde.

§. 13.

(h) Sokrates in dem V. Buche beym Allatz in dem Briefe an den Naudäus §. II. S. 1533.

§. 13.

Aber nebst dieser Aufbewahrung der Elemente zum allgemeinen Gebrauche, erlaubte man bisweilen gottesfürchtigen Leuten, daß sie solche auch besonders für sich aufbewahren, einige Partikeln des Abendmahls mit sich nach Hause nehmen, und täglich davon ingeheim genießen durften. Diese Gewohnheit scheinet zur Zeit der Verfolgung eingeführt zu seyn, da die Leute täglich zu kommunicieren verlangten, aber nicht alle Tage Gelegenheit hatten, sich zu versammeln. Um nun diesen Abgang zu ersetzen, nahmen sie einen Theil des Abendmahls, den sie von dem Priester empfangen hatten, mit sich, damit sie zu Haus ingeheim täglich davon genießen könnten. Tertullian scheinet augenscheinlich auf diese Gewohnheit zu deuten, (a) als er von einem Weibe, welches einen heidnischen Mann heirathen wollte, redet, und dieselbe fraget: Weiß vielleicht der Mann nicht, was du in Geheim vor aller Speis genießest? Und wenn er das Brod weiß, so glaubet er nicht das zu seyn, für was es gehalten wird. Merkwürdig ist, was Cyprian in den Beyspielen göttlicher Strafe über die Gefallenen erzählet: (b) Als ein Weib ihren Basten, in wel-

(a) Tertullian zu der Ehegemahlinn im II. Buche V. K.

(b) Cyprian von den Gefallenen.

welchem das Heilige des Herrn verschlossen war, mit unwürdigen Händen (denn sie hat vorher mit denselben auf dem Altare der Götzen geopferet) eröffnen wollte, wurde sie von einem hervorbrechenden Feuer dergestalt erschreckt, daß sie sich denselben nicht mehr zu berühren getraute. Gregor von Nazianz erzählet in der Leichenrede seiner Schwester Gorgonia, (c) daß sie das Abendmahl bey sich in dem Schlafzimmer verborgen gehabt habe. Basil in dem Briefe an Cäsariam sagt: (d) Da zu jenen Zeiten der Verfolgung die Leute, aus Abgang eines Priesters, die Kommunion aus eigenen Händen zu empfangen gezwungen waren, so ist es überflüßig, zu beweisen, daß ihnen dieses nicht übel konnte genommen werden, weil es durch eine veraltete Gewohnheit schon so gebräuchlich war. Denn alle diejenigen, die in den Einöden ein einsames Leben führen, wo kein Priester vorhanden ist, empfangen die Kommunion, welche sie bey sich aufbewahrt haben, aus eigenen Händen. Zu Alexandrien und in Aegypten hat fast ein jeder auch aus dem Volke das Abendmahl zu Hause. Hieronymus deutet eben dasselbe an, als

er

(c) Gregor von Nazianz in der XI. Rede von der Gorgonia. S. 187.

(d) Basil in dem CCLXXXIX. Briefe.

er diejenigen, welche glaubten, daß sie das Abendmahl zu Hause sicher empfangen könnten, da sie doch solches in der Kirche zu thun nicht genugsam bereitet waren, fraget: (e) Warum sie sich zu den Martyrern zu gehen getraueten? Warum gehen sie nicht in die Kirche? Ist wohl ein anderer Christus in der Kirche, und ein anderer zu Hause? Was in der Kirche nicht erlaubt ist, das ist auch zu Hause nicht erlaubt. Ambrosius sagt gleichfalls in der Rede von dem Tode seines Bruders Satyrs, daß er das Abendmahl von Einigen empfangen habe, welche dasselbe in dem Schiffe mit sich trugen. (f) Dieser, sagt er, bevor er in den höhern Geheimnissen eingeweihr war, befand sich in einem Schiffbruche, da sein Schiff an eine Sandbank getrieben, und von den anprellenden Fluthen aufgelöset wurde. Er begehrte dann, nicht aus Furcht des Todes, sondern damit er nicht ohne das heilige Geheimniß aus dem Leben gieng, jenes göttliche Sakrament der Gläubigen von denjenigen, welche er wußte eingeweihr zu seyn; nicht um die fürwitzigen Augen auf das Geheimniß zu wer-

(e) Hieronymus in dem L. Briefe.

(f) Ambros in der Rede von dem Hinscheiden seines Bruders Tom. III, S. 19. S. 315. in der Pariserausgabe.

werfen, sondern daß er Beystand seines Glaubens erhielt. Ich weiß zwar, daß diese Gewohnheit in Spanien bey Anfange des fünften Jahrhunderts wegen den Priscillianisten unterbrochen worden, welche dieselbe gebrauchten, damit sie sich unter die Katholischen versteckten; doch das Abendmahl keineswegs genoßen. Diesen damit der Kirchenrath von Sarragossa sich um das Jahr dreyhundert ein und achtzig widersetzte, so machte er eine Verordnung auf diese Weise: (a) Wer immer wird überwiesen werden, daß er die in der Kirche empfangene Gnade des Abendmahles nicht wird genommen haben, der sey auf ewig in dem Banne. Der erste Kirchenrath von Toleto bekräftiget dieses mit einer gleichen Verordnung, (h) Wenn einer das Abendmahl von dem Priester wird empfangen, und nicht genoßen haben, dieser werde als ein Gottloser hinausgestoßen. Diese Verordnungen, gleichwie sie aus besonderer Gelegenheit, und nur für gewisse Gegenden gemacht worden; also haben sie die übrigen Theile der christlichen Welt keineswegs betroffen, so daß Johann Bona (i) vers-

(g) Das Konzil. von Sarragossa Kan. III. Tom. II. der Konzil. S. 1010.

(h) Das I. Konzil. von Tolet. Kan. XIV. Tom. II. S. 1225.

(i) Bona in den liturgisch. Sach. II. Buche XVII. K. §. IV.

verschiedene Beyspiele aus Johann Moschus und dem Anastasius anführet, aus welchen erhellet, daß diese Gewohnheit sich im siebenten und achten Jahrhunderte noch erhalten habe.

§. 14.

Hier muß bemerket werden, daß die Kirche, obschon sie aus oben angeführten Ursachen dem Volke die Erlaubniß, das Abendmahl mit sich zu tragen, und für sich zu Hause in Geheim zu nehmen, ertheilet habe; doch keinem Lajen einen Theil in öffentlicher Ausspendung desselben gestattete; denn gleichwie den Bischöfen und Priestern allein zustund, das Abendmahl zu wandeln; also war es das ordentliche Amt der Diakonen, dasselbe dem Volke auszutheilen. (a) Wenn aber Einer von den Lajen solches in der Kirche sich selbst zu ertheilen sich unterfieng, so wurde er den Kirchenstrafen unterworfen. (b) Absonderlich wurden die Weiber (c) von diesem und allem anderen öffent-

(a) Sieh das II. Buch. §. XVII.

(b) Konzil. von Troul Kan. XLVIII. Tom. IV. der Konzil. S. 1167.

(c) Firmilian in dem LXXV. Briefe unter den Briefen Cyprians.

— Das Konzil. von Paris von 519. Jahre im I. Buche K. XLV. Tom. VII. der Konzil. S. 1626.

— Kon-

öffentlichen Amte ausgeschloßen, wenn man ausnimmt, was zu dem unteren Dienst der Diakonissinnen gehöret, wovon wir in einer anderen Stelle gehandelt haben. (d) Johann Morinus (e) macht eine Anmerkung, welche auch Johann Bona (f) gutgeheißen hat, daß die Gewohnheit, mehrere Partikel des Abendmahls aufzubewahren, um die Gläubigen in der Kirche selbst außer dem Meßopfer zu kommunicieren, zu erst von den Bettelmönchen sey eingeführt worden. Sie bekennen frey heraus, daß dieses eine Neuerung, und den Satzungen des römischen Ritualbuchs zuwider sey, in welchem verordnet wird, daß das Sakrament in der Kirche nur wegen den Kranken aufbewahret werde. Sie sagen also, daß es nach altem Gebrauche nur wegen der Kommunion der Kranken in der Kirche aufbehalten wurde, die Gesunden aber außer der gottesdienstlichen Handlung nicht zu kommunicieren pflogen, wenn es ihnen nicht die Kirche erlaubte, die empfangenen Geheimnisse nach Hause zu nehmen, und davon in Geheim zu genießen.

§. 15.

— Konzil. Laodic. Kap. XLIV. und in den Verordnungen des Gelasius in dem XXVI. Titel.

(d) In dem II. Buche §. XIX.

(e) Morin von der Buße VIII. Buche K. XIV. §. II.

(f) Bona von liturgisch. Sach. II. Buch. K. XVII. §. VI.

§. 15.

Da wir von dem Gebrauche, dieses Sakrament aufzubewahren, reden, so wird dienlich seyn, obenhin eine Bemerkung von einer neuen Gewohnheit zu machen, wovon einge Ausleger der römischen Gebräuche zu Zeiten Kaisers Karls des Großen Meldung thun. Dieselbe erzählen, es sey zu jener Zeit bey des Bischofes und des Priesters Weihe gewöhnlich gewesen, daß dem Geweihten nicht nur das Abendmahl gegeben, sondern so viele Theile des geweihten und gewandelten Brodes mitgetheilet wurden, daß er durch vierzig Tage täglich Einen zu sich nehmen konnte. Diese Gewohnheit wird von Alcuin, (a) der römischen Ordnung, und von Fulbert von Chartres beschrieben, und Johann Bona (b) getrauet sich zu behaupten, daß sie von mehreren ältern Schriftstellern angeführt werde. Es ist schwer, die Ursachen dieser Gewohnheit anzugeben; wir begnügen uns also, davon gemeldet zu haben, ohne in eine weitere Durchforschung derselben uns einzulassen. Wir bemerken

---

(a) Alcuin von den göttlichen Aemtern K. XXXIV. — Fulbert in dem Briefe an den Finard in der großen Väterbiblioth. Tom. XVIII. S. 6.

(b) Bona von liturgisch. Sachen I. Buche XXIII. Kap. §. IX.

merken nur dieses, daß große Unbequemlichkeiten auf eine so lange Aufbehaltung der Theile des Sakramentes gefolgt sind: denn sie pflogen einen Schimmel anzuziehen, zu verderben, und zu faulen; und alsden stund man im Zweifel, was mit denselben zu thun sey. Manchesmal wurden sie aus Fahrläßigkeit der Priester von Mäusen, oder anderen Thierchen angegriffen. Der Priester mußte alsdenn vierzig Tage Buße thun, wie Gratian (c) eine Verordnung des Kirchenrathes von Orleans oder Arles hierüber anziehet. Wenn es geschah, daß dieselbe fauleten, so wurden sie nach anderen Verordnungen, die Ivo, (d) und Burchard (e) aus dem Kirchenrathe von Arles anziehen, verbrennet, und die Asche neben dem Altare vergraben. Algerus bezeuget, (f) daß dieses zu seiner Zeit noch geschah, wie Johann Bona (g) aus ihm bekennet. Dahero ist in dem Missale itzt noch diese Rubrik zu lesen: (h) Wenn eine Mücke, oder etwas dergleichen nach der Wandlung in den Kelch wird gefallen seyn, und selbes

---

(c) Gratian von der Wandlung Distinct. II. K. XCIV.

(d) Ivo in der Verordnung II. Theile LVI. Kap.

(e) Burchard im V. Buche L. K.

(f) Algerus von dem Abendmahle II. Buche I. K.

(g) Boua von den liturg. Sach. II. Buche XIX. K. §. II.

(h) Das Meßbuch von den Fehlern der Messe K. X.

bes dem Priester einen Eckel verursachet, ziehe er es heraus, wasche es mit Wein, und nach vollendeter Messe verbrenne er's: das Verbrennte aber, und das Gewaschene werde in das Sacrarium geworfen. Ueberdas wenn Etwas vom Blute Christi durch Nachläßigkeit wird herunter gefallen, und auf die Erden, oder auf den Altar gekommen seyn, so werde selbes mit der Zunge aufgelecket, und das Ort selbst ausgeschaben, so viel es möglich ist, und das Ausgekrazte verbrennet: die Asche aber in das Sakrarium geworfen.

§. 16.

Obwohlen man die Besessenen, oder die von unreinen Geistern geplagte Menschen nicht ohne Unterschied zum Abendmahle hinzugehen ließ; so schloß man sie doch auch nicht gänzlich davon aus, sondern gestattete ihnen solches in der Zwischenzeit ihres Elendes, wenn sie nur einige Zeichen der Frömmigkeit und Gelassenheit an sich spüren ließen. Dieses lernen wir aus den Verordnungen des Thimotheus, Bischofes zu Alexandrien, (a) wo er diese Frage aufwirft: Wenn ein Gläubiger vom bösen Feinde

(a) Timotheus in der Antw. Kan. III. bey Beveregg Tom. II. S. 165.

de ergriffen wird, soll er der heiligen Geheimnisse theilhaftig werden, oder nicht? Die Antwort ist diese: Wenn er das Geheimniß nicht ausplaudert, noch auf einige Weise gottslästeret, werde er theilhaftig; aber doch nicht alle Tage: denn es erklecket, wenn es nur zu gewissen Zeiten geschieht. Johann Kassian sagt auch, (b) daß die nämliche Antwort auf die nämliche Frage von den ägyptischen Vätern sey gegeben worden. Wir, sagt er, erinnern uns nicht, daß die heiligste Kommunion denselben von unsern Vorältern sey versaget worden. Ja sie vermeynten, wenn es möglich wäre, daß man ihnen solche täglich mittheilen müsse — — — Wir haben gesehen, wie Andronikus, und mehrere Andere auf diese Weise sind hergestellet worden. Deßwegen, obschon die Verordnungen und Regeln der Kirche die Besessenen mit den Katechumenen und Büßern von der Kommunion auszuschließen scheinen, so müssen sie doch mit dieser Ausnahme verstanden werden. Oder man muß sagen, daß die Kirche eine verschiedene Zucht in verschiedenen Oertern beobachtet habe.

§. 17.

(b) Kassian Kollat. VII. K. XXX.

§. 17.

Ich müßte in das Unendliche gehen, wenn ich alle Verbrechen in das besondere anführen wollte, wegen welchen die Leute von dem Gebrauche des heiligen Abendmahles zurückgehalten worden. In einem andern Orte werden wir Gelegenheit haben, weitläufiger davon zu handeln. Es sey also hier genug überhaupt bemerket zu haben, daß diejenige, welche sich allgemein bekannter Lasterthaten schuldig gemacht haben, von der Theilnehmung des heil. Tisches ausgeschlossen wurden, wessen Würde und Standes sie immer waren, selbst den Kaiser nicht ausgenommen, wie erhellet aus dem Beyspiele des Kaisers Theodos, welchen Ambrosius wegen der grausamen That, mit der auf dessen Befehl sieben tausend Menschen zu Thessalonik sind umgebracht worden, zuzulassen sich weigerte, bis er seine Sünde bekennet, und der Kirchenstrafe sich unterworfen hat, wie ein jeglicher diese Geschichte, die Theodoret (a) erzählet, lesen kann. Einige absonderliche Fälle werden vorgetragen und aufgelöset in den Verordnungen des Dionysius, (b) Timotheus, (c) und des Hieronymus. (d) Da sie aber mehr Privatfälle des

(a) Theodoret im V. Buche VIII. K.

(b) Dionys Kan. II. bey Bevereg. Tom. II. S. 4. 5.

(c) Timoth. Kan. V. dort S. 166.

(d) Hieronym. in dem L. Briefe an den Pammach. Kap. VI.

Gewissens als Sachen einer öffentlichen Kirchenzucht sind, so weisen wir auf diese Schriftsteller selbst an.

§. 18.

Wir müssen auch eine andere Frage nicht mit Stillschweigen umgehen, deren Auflösung gelehrten Männern wegen der Dunkelheit einiger alten Kanonen sehr viel zu schaffen gab. Die Frage betrift die Bigamie, oder die zweyte Ehe; in was für einem Sinne sie nämlich die Leute von der Theilnehmung des heiligen Abendmahles auf eine Zeit ausgeschloßen habe? Die Strafe, welche den zweymal Verheiratheten angethan wurde, war das Enthalten von der heiligen Kommunion auf ein, oder zwey Jahre; welche Gattung der Strafe, wie die Kanonen der Kirchenräthe von Neocäsarea, (a) und von Laodicea, (b) und des Basils (c) auferlegen, eine der härtesten ist, welche immer in der Geschichte der alten Kirche gelesen wird. Bevereg, und einige Andere vermeynen, daß nur die zweyte Heyrath verstanden werde, die geschloßen ist worden, da die erste noch bestund.

(a) Das Konzil. von Neocäsar. Kan. VII. Tom. I. der Konzil S. 1482.

(b) Das Konzil. von Laodic. Kan. I. Tom. I. der Konzil. S. 1496.

(c) Basil. Kan. IV.

bestund. Wenn dieses wäre, so hätte die Sache keine Beschwerniß mehr. Ja es müßte wohl eine noch weit schärfere Strafe jenen angethan werden, welche zu gleicher Zeit zwo Gemahlinnen haben. Dahero glauben andere, diese Kanonen haben die zweyte Ehen, welche geschlossen werden, nachdem die Verbindlichkeit der ersten durch den Tod aufgelöset ist, nur vermindern, nicht aber gänzlich verbiethen wollen. Allein ich sehe nicht, wie sich dieses mit den apostolischen Satzungen vereinbaren läßt. Auch kann man nicht vorschützen, daß sie es gethan haben, um den Irrthümern der Novatianer und Montanisten auszuweichen, für welche Tertullian in seinem Buche von der einmaligen Ehe wider die Kirche so heftig stritt. Ich bin vielmehr der Meynung, das Absehen dieser Kanonen sey kein anderes gewesen, als zu verhindern, nach einer unrechtmäßigen Ehescheidung wieder zu heirathen, welches zu vielen Aergernissen Anlaß gab, obschon es in den Gesetzen der Juden sowohl als der Heiden erlaubt war. Und dieses ist um so wahrscheinlicher, weil die Beweisgründe, welche Tertullian wider die Katholische anführet, klar anzeigen, daß sie die zweyten Ehen, nach rechtmäßig aufgelößten Banden der ersten, in allen, wenn man die Klerisey ausnimmt, gutgeheißen haben. Zu diesem kömmt noch, daß in vielen Kirchen die, auf besagte Art zweymal verheirathete, selbst zu den Weihen sind zugelassen worden, wie wir aus dem Tertullian Chry-

sostomus und Theodoret in einem anderen Orte mit Mehrerem gezeiget haben. (d) Wenn man aber sagen will, daß diese Kanonen etwas mehrers verlanget haben, so muß man sie als Privatregeln betrachten, die dem allgemeinen Urtheile und Uebung der katholischen Kirche nichts vorschreiben können.

§. 19.

Es hat sich ein sehr verderbter und abergläubischer Gebrauch in die afrikanische und mehrere andere Kirchen eingeschlichen, welchen die Väter, so wie ers verdiente, scharf gestrafet haben. (a) Es war dieß die Gewohnheit, den Todten das Abendmahl zu geben. Der dritte Kirchenrath von Karthago hat darüber eine Verordnung gemacht. Es ist beschlossen, daß das Abendmahl den Körpern der Verstorbenen nicht gegeben werde; denn es ist von dem Herrn gesaget worden: Empfanget, und esset. Die Todtenkörper können weder empfangen, noch essen. Es ist auch Vorsehung zu thun, daß die Schwachheit der Brüder nicht glaube, als wenn die Todten getauset werden könnten, denen nicht erlaubet ist, das Abendmahl zu geben. Dieser Kanon wird in dem

(d) Im IV. Buche §. V.

(a) Das III. Konzil. von Karthago Kan. VI.

dem afrikanischen Kodex (b) mit einer kleinen Veränderung wiederholet, wo die Ursache dieses doppelten Fehlers sowohl in dem Taufe, als bey dem Abendmahle der Unwissenheit der Priester, die das Volk betriegen, zugeschrieben wird. Ein gleicher Kanon wurde in dem Kirchenrathe von Auxeres in Frankreich in dem fünfhundert acht und siebenzigsten Jahre ein wenig vor der Zeit Gregors des Großen gemacht: (c) Es ist nicht erlaubt, den Todten das Abendmahl, weder einen Kuß zu geben. Dieses zeiget an, daß dieser Mißbrauch auch in diesem Lande unterhalten worden sey. Chrysostomus redet ebenfalls wider denselben, (d) und sagt zwar, daß solchen nicht die Katholischen, sondern vielmehr die Ketzer, die Marcioniten, unterhielten, welche, gleichwie sie den Lebendigen den stellvertretenden Tauf für die Verstorbenen gegeben, also vielleicht das Abendmahl den Verstorbenen selbst mitgetheilet haben. Er macht zugleich die abgeschmackte Ursache dieser beyden Gewohnheiten mit den Worten unsers Erlösers zu Schanden: Welchen, schreibt er, sagt Christus, wenn ihr mein Fleisch nicht werdet gegessen, und mein Blut getrun-

(b) Der afrikanische Kodex Kan. XVIII.

(c) Das Konzil. von Auxeres Kan. XII. Tom. V. der Konzil. S. 958.

(d) Chrysostom.

ken haben, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben? Sagt er's wohl den Lebendigen, oder den Todten? Sag mir. Und wiederum: Wenn einer nicht aus dem Wasser und dem Geiste wird wiedergebohren werden, kann er das Reich Gottes nicht erlangen. Einige Ueberbleibseln dieses Fehlers haben sich noch lange nach dem Zeitalter, des Chrysostomus in der griechischen Kirche vorgefunden: denn der Kirchenrath von Troul wiederholet die Verbiethung mit den Worten des Kirchenrathes von Karthago: (e) Niemand soll dem Körper eines Verstorbenen das Abendmahl geben; denn es ist geschrieben: Empfanget und esset. Die Leiber aber der Verstorbenen können weder empfangen, noch essen.

§. 20.

Der Kardinal Bona (a) getrauet sich zwar diesen Mißbrauch nicht zu vertheidigen; scheinet aber einem andern günstiger zu seyn, weil er dessen ein Beyspiel an dem heiligen Benedikt, welches Gregor der Große mit Beyfall erzählet, gefunden hat. (b) Es

---

(e) Das Konzil. von Troul Kan. CXXXIII.

(a) Bona von den liturgisch. Sach. II. Buche K. XVII. §. VI.

(b) Gregor im Gespräche II. Buche K. XXIV.

Es ist die Gewohnheit das Abendmahl mit sammt den Verstorbenen zu begraben. Er saget, daß Basil dieses in der griechischen Kirche gethan habe, wie in dessen Lebensbeschreibung angezogen wird: Allein ungewiß ist es, wer dessen Leben beschrieben hat: dasjenige aber, was aus Gregorius beygebracht wird, verdienet einen größeren Glauben; denn er sagt, daß Basil befohlen habe, dasselbe über die Brust eines Mönches zu legen, und mit ihm zu begraben. Er meynet, daß dieses aus einem absonderlichen Antriebe, und aus einer damals üblichen Gewohnheit geschehen sey, die hernach aufgehoben worden. Er bringet zwar keine Regel der Kirche bey, durch welche er zeiget, daß sie aufgehoben sey: deßwegen bezeugen Theodor Balsamon, (c) und Johann Zonaras * von derselben, daß sie noch zu ihrer im Schwange gegangen. Auch Ivo sagt, daß dieses Sakrament, als der Leib des heiligen Othmars übersetzet wurde, auch mit demselben aus dessen Schlafzimmer sey übersetzet worden. (d) Ein gelehrter Mann, (e) versichert

---

(c) Balsamon über den LXXXIII. Kanon des Konzil. von Trouls bey Bevereg Tom. I. S. 253.

* Zonaras hat von der Gewohnheit an diesem Orte, welches Bingham beybringt, gar nichts.

(d) In dem Leben des heiligen Othmars II. Buche III. K. bey dem Surius auf den XVI. November.

(e) Dr. Whitby. K. 1. S. 26.

sichert uns, er habe nebst mehr andern, einen in den Grabmählern verschiedener Bischöfe gefundenen Kelch, in welchem das heilige Blut ist begraben worden, zu Sari in der Kirche begraben sehen. So sehr hat diese Entheiligung, unerachtet der dagegen ergangenen Gesetze, ohne allen Grund und glaubwürdiges Beyspiel der ältern Kirche, auch große Männer unter dem Scheine der Gottseligkeit zu blenden vermocht.

§. 21.

Da wir bishero jenes, was die Kommunikanten selbst betrifft, betrachtet haben, wollen wir nun die Art und Weise zu kommuniciren einsehen, und zwar erstens die Ordnung derselben, so wie sie in den Satzungen beschrieben wird. (a) Zum ersten nehme, und kommuniciere der Bischof; hernach die Priester, die Diakonen, die Unterdiakonen, die Leser, die Singer, und die Mönche; unter den Weibern die Diakonissinnen, die Jungfrauen, und die Wittwen; hernach die Knaben, und endlich alles Volk der Ordnung nach. Zur Zeit Justins des Martyrers, (b) als der Bischof gewandelt hatte, haben die Diakonen den Kommunikanten sowohl das Brod, als den Kelch ausge=

(a) Die Konstitut. im VIII. Buche XIII. K.

(b) Justin in der II. Schutzschrift S. 97.

ausgetheilet: in nachfolgenden Zeiten aber hat der Bischof, oder der Priester meistentheils das Brod, und nach ihnen die Diakonen den Kelch gegeben. Es sind auch einige Kanonen (c) zu finden, welche verbiethen, daß der Diakon, wo sich ein Priester einfindet, den Leib des Herrn gebe: Andere aber (d) erlauben dieses, wenn es die Nothwendigkeit erforderet, oder wenn es der Priester befiehlt. Zu einer andern Zeit glaubte man, daß es sich für den Priester gar nicht gezieme, das Abendmahl aus der Hand des Diakons zu empfangen, so daß der Kirchenrath von Nicäa (e) für gut befand, solches durch einen besondern Kanon zu verbiethen. Aber aus Zulassung und Gewohnheit ist es zu einem ordentlichen Amte der Diakonen geworden, daß sie dem Volke den Kelch, (f) und bisweilen die beyden Gestalten gaben, (g) nur mußten sie die vorgeschriebene Weise, dieses Sakrament jedem nach seiner Ordnung mitzutheilen, beobachten.

§. 22.

(c) Das II. Konzil. von Orleans Kan. XV.

(d) Das IV. Konzil. von Karthago Kan. XXXVIII.

(e) Das Konzil. von Nicäa Kan. XVIII.

(f) Cyprian von den Gefallenen. S. 132.

(g) Das Konzil. von Ancyra Kan. II. Tom. I. der Konzil. S. 1455.

§. 22.

Einem jeglichen Kommunikanten wurde sein besonderer Ort angewiesen; nicht als wäre dabey ein Unterschied zwischen Reichen und Armen gemacht worden, da alle als Freunde eines allgemeinen Herrn dazu geladen sind; sondern man beobachtete nur hauptsächlich einen Unterschied des Orts der Ordnung wegen, nicht zwar überall gleich, sondern nach Verschiedenheit der Gewohnheit in verschiedenen Kirchen. In den Kirchen Spaniens wurden die Priester und Diakonen vor dem Altare, in dem Chore die Klerisey, außer dem Chor das Volk gespeiset, wie aus einem Kanon des vierten Kirchenrathes von Toleto (a) erhellet. Der Kirchenrath von Braga beruft sich (b) in dieser Sache auf eine alte Gewohnheit, die durch die alten Kanonen festgesetzet wurde. Dieses zeiget an, daß Regeln von dieser Materie sind gegeben worden. Denn der Kirchenrath von Braga kann nicht den Kirchenrath von Toleto verstehen, welcher erst nach Jenem in dem Jahre 633. gehalten worden. Er muß also auf ältere Kanonen zurückgesehen haben, wie Jener ist von Laodicea, (c) der nur diesen, welche ein Kirchenamt verwalten, innerdes

(a) Der IV. Kirchenrath von Toleto Kan. XVIII.

(b) Das I. Konzil. von Braga Kan XXXI.

(c) Das Konzil. von Laodicea Kan. XIX.

des Altars hineinzugehen, und dort zu kommunicieren erlaubt. Diese scheinet eine beständige Gewohnheit der griechischen Kirche gewesen zu seyn, in welcher keinem Lajen, wenn man den Kaiser ausnimmt, von selbiger Zeit erlaubet gewesen, in die Gitter des Altares zu gehen, um dort zu opfern, und zu kommunicieren. Diese Freyheit ward dem Kaiser aus einer sehr alten Erblehre gegeben, (d) wie der Kirckenrath von Troul sagt. Allein eben das Nämliche ist ihm in der Kirche Welschlandes versaget worden; denn Ambrosius hat dem Kaiser Theodosius dort zu kommunicieren die Erlaubniß nicht geben wollen, sondern hat ihn weggehen heißen, sobald er seine Gaben bey dem Altare augeopfert hatte. Henrich Vales (e) bemerket aus dem Dionys, Bischofe von Alexandrien, daß im dritten Jahrhunderte die Gläubigen, die kommunicieren wollten, zu dem heiligen Tische hinzu giengen. Johann Mabillon (f) bezeuget aus dem Gregor von Tours, daß die nämliche Gewohnheit in den französischen Kirchen gewesen sey. Dieses wird aus dem zweyten Kirchenrathe von Tours erkläret, (g) welcher

(d) Das Konzil. von Troul Kan. LXIX.

(e) Vales in den Anmerk. über Euseb. VII. Buch. IX. K.

(f) Mabillon von der französisch. Liturg. I. Buch. V. K. §. XXIV.

(g) Gregor von Tours im IX. Buche K. III.
— Im X. Buche K. VIII.

welcher den Kanon, der also beschließet, enthält: daß die Lajen neben den Altare, auf welchem die heiligen Geheimnisse begangen werden, unter den Geistlichen weder am Vorabende, noch bey der Messe zu stehen sich untetfangen sollten, sondern jener Theil, welcher durch die Gitter gegen den Altar abgesondert wird, sey nur dem Chore der Psalmensingenden Geistlichen offen. Das Allerheiligste stehe aber den Lajen und den Weibern, wie es gebräuchlich ist, zum berhen und zum kommunicieren offen. Dieser Gebrauch war also einer von Jenen, die nach Verschiedenheit der Zeiten und Oerter, und nach Verschiedenheit der Gewohnheit in den Kirchen abgeändert wurden. Es giebt noch viele Gewohnheiten, die die Art zu kommunicieren betreffen, und mehr Streit in den letztern Zeiten verursachet haben. Wir werden solche in dem nachfolgenden Hauptstücke durchforschen.

Fünftes

Fünftes Hauptstück.

Verschiedene Fragen von der Weise zu kommunicieren in der alten Kirche.

§. 1.

Die erste und wichtigste Frage ist, ob das Volk, und jene Geistlichen, die das Meßopfer nicht verrichteten, allgemein das Abendmahl unter beyden Gestalten zu empfangen sind zugelassen worden? Kardinal Bona machet in dieser Sache einen Unterschied, und sagt, daß das Volk in der öffentlichen Begehung dieses Sakramentes dasselbe unter zwoen: unter einer Gestalt aber in der Privatausspendung empfangen habe. Dessen Worte lauten also: Gewiß ist es, daß alle Geistlichen und Lajen, Männer und Weiber die heiligen Geheimnisse unter zwoen Gestalten vor Alters empfangen haben, als sie sich bey deren feyerlichen Begehung einfanden und opferten, und von dem Geopferten genoßen: außer dem Meßopfer aber, und außer der Kirche war allzeit und überall die Kommunion nur unter einer Gestalt gewöhnlich. Alle sowohl Katholische, als Ketzer stimmen dem ersten Theile dieser Meynung bey, und keiner kann sie läugnen, der nur ein wenig in den Sachen, die die Kirche angehen, unterrichtet ist; denn die Gläubigen haben allzeit und über-

all von dem Anfange der Kirche bis auf das zwölfte Jahrhundert unter der Gestalt des Brodes und Weins kommunicieret, und erst in dem Anfange dieses Jahrhunderts hat der Gebrauch des Kelches angefangen abzunehmen, als die meisten Bischöfe dem Volke denselben wegen der Gefahr der Unehrenbiethigkeit und des Verschüttens, welches nicht konnte vermieden werden, versagten; denn als die Zahl der Gläubigen vermehret wurde, so mußte es geschehen, daß unter so vielen Unbehutsame, Unaufmerksame, und minder Religiöse zu finden waren — — — Diese Veränderung ist erstens von verschiedenen Bischöfen in ihren Kirchen geschehen, und hernach von dem Kirchenrath zu Konstanz durch eine rechtmäßige Verordnung für Alle bestättiget worden. (a) Dieses freye und offenbare Bekenntniß für den allgemeinen Gebrauch der Kirche überhebt uns der Mühe, viele Beweise beyzubringen. Bellarmin meynet: (b) Man finde Beyspiele, wodurch gezeiget wird, daß das Abendmahl unter einer Gestalt sey gegeben worden; denn jene Geistlichkeit, die sich eines Fehlers schuldig gemacht hat, wurde nur zu der Kommunion der Lajen zugelassen. Allein Bona verwirft diesen Begriff der Kommunion der Lajen, als falsch,

und

(a) Bona von den liturgisch. Sachen II. B. XVIII. K. §. I.

(b) Bellarmin von dem Abendmahle IV. Buche XXIV. K.

und verfahret wider derley Schriftsteller, als Unwissende der alten Kirchenzucht: (c) Die Neuerer, sagt er, die den Namen der Kommunion der Lajen hören, verwerfen den alten Begriff, und verstehen nur Jenes darunter, was heut durch dieses Wort angezeiget wird; denn sie vermeynen, daß die Kommunion der Lajen nichts Anderes sey, als das heilige Abendmahl nur unter einer Gestalt, oder ausser dem Gitter nach Art der Lajen zu empfangen. Allein wie falsch dieses sey, erhellet aus diesem; weil wir lesen, daß öfters Geistliche zu der Kommunion der Lajen herabgesezt worden, zur Zeit, wo auch die Lajen unter zwoen Gestalten kommunicierten. Andere ziehen ihren Beweiß daher, weil die Alten den Ausdruck Kommunion der Fremden gebrauchten, worunter, wie sie glauben, die Kommunion unter einer Gestalt zu verstehen sey. Bona bemühet sich viel, (d) daß er die Unwissenheit dieser Männer entdecke: deßwegen suchet er über den Begriff dieser beyden Kommunionen nach, und schließet endlich, daß die Kommunion unter einer Gestalt nicht verstanden werde, was man immer unter derselben verstehet. Bellarmin suchet ein und anderen Beweis von der Aufbehaltung des Abendmahles zum Gebrau-

(c) Bona von liturg. Sach. im. II. Buche XX. K. §. III.

(d) Dort §. V.

che der Kranken, und aus der Haus und Privatkommunion, welche in den Privathäusern, auf der Reise, oder in der Wüste zu nehmen erlaubt ist; denn diese Kommunion geschah nur unter einer Gestalt. Bona antwortet darauf, (e) daß die Frage nicht die außerordentliche und Privatkommunion in Fällen einer großen Nothwendigkeit, sondern die öffentlichen betreffe, von der er schließt; es könne kaum ein Beyspiel beygebracht werden, daß dieselbe nur unter einer Gestalt sey gereichet worden.

Die Veränderung der Kommunion, die nur unter einer Gestalt empfangen wird, ist von dem Kirchenrathe zu Kostnitz geschehen, und von dem Kirchenrathe zu Trident bekräftiget worden. Solche streitet mit keinem göttlichen Gesetze, noch sagen die heiligen Väter, daß die Kommunion unter beyden Gestalten zur Seligkeit erforderet werde. Der Erlöser sagt zwar: Trinket aus diesem Alle: Aber diese Worte schließen kein Geboth in sich ein, sondern eine Einladung, oder wenn sie ein Geboth vortrugen, so gieng es nur die Gegenwärtigen an. Ueber das hat Christus nur viermal von diesem Sakramente unter der Gestalt des Brodes und Weins, aber eilfmal unter dem Namen des Brodes Meldung gethan,

woraus

(e) Dort. K. XVIII. §. I.

— Im II. Buche XVIII. K. §. I.

woraus augenscheinlich erhellet, daß er nicht so fast auf die Weise zu empfangen, als auf die empfangene Sache selbst gesehen, und die einzige Gestalt des Brodes zur Seligkeit erklecke. Jene Gesetze, welche verbiethen eine Gestalt ohne die andere zu empfangen, betreffen die Manichäer, welche den Wein vom Teufel erschaffen zu seyn vorgaben. Leo der Grosse spricht wider dieselbe also: (f) Sie empfangen den Leib Christi mit einem unwürdigen Munde: dem Blut aber unsrer Erlösung weichen sie diesesmal ganz aus. Wir wollen Euer Heiligkeit dieses zu wissen machen, damit derley Leute durch diese Anzeigen kennbar gemacht, ihre gottlose Verstellung aufgedeckt, und sie durch das priesterliche Ansehen von der Gemeinschaft der Heiligen verstossen werden. Gelasius schreibt beym Gratian wider dieselbe mit derley Worten: (g) Wir haben erfahren, daß Einige sich nur mit dem heiligen Theile des heilgen Körpers begnügen, und von dem Kelche des heiligen Blutes sich enthalten. Diese lehren, daß sie, ich weiß nicht, von was für einem Aberglauben hiezu verbunden wären: entweder sollen sie die ganze

(f) Leo in der IV. Rede von der Fasten in der Väterbiblioth. Tom. VII. S. 1015.

(g) Gelasius beym Gratian von der Wandlung Dist. II. Kan. XII.

Sakramente genießen, oder sich von dem Ganzen enthalten, weil die Zertheilung eines, und des nämlichen Geheimnisses ohne großen Kirchenraub nicht geschehen kann. Die Manichäer gaben vor, daß der Wein eine Galle des Fürsten der Finsterniß sey, und deßwegen verwarfen sie denselben. Andere brauchten in dem heiligen Meßopfer eine verschiedene Materie, wider welche eine rechtmäßige Verordnung unter dem Namen Pius des römischen Pabstes sich vorfindet, die also lautet: (h) Wir haben gehöret, daß Einige von einem abtrünnigen Stolz eingenommen, wider die göttliche Ordnung, und apostolische Einsetzung Milch für Wein in dem göttlichen Meßopfer heiligen: Andere aber dem Volke das eingetauchte Abendmahl, als einen Zusatz zu der Kommunion darreichen. — — — Dieses, wie sehr es der evangelischen und apostolischen Lehre zuwider laufe, und der Kirchengewohnheit widerstrebe, wird ganz leicht aus dem Brunnen der Wahrheit selbst bewiesen, von welchem die Geheimnisse der Sakramente wohl angeordnet herkommen.

In

(h) Juli in dem Briefe zu den Bischöfen Aegyptens bey dem Gratian von der Wandlung Distinct. II. Kan. VII.

In dem zweyten Punkte der Frage, ob die Alten in der Privatkommunion das Sakrament nur unter einer Gestalt empfangen haben, haben wir keinen Streit mit dem Bona; denn, wie er selbst bekennet, so betrift dieselbe nur die öffentliche Kommunion an. Die Privatkommunion wurde insgemein nur unter einer Gestalt empfangen. Gregor von Nazianz sagt von Gorgonia seiner Schwester: (i) daß sie den Leib des Herrn bey sich in dem Schlafzimmer bewahret, und ihr Gebeth vor demselben verrichtet habe, wodurch sie die Gesundheit erlanget hat. Ambrosius, (k) als er von seinem Bruder Satyrus redet, sagt von demselben, und den Schiffenden allgemein, daß er das heilige Abendmahl an dem Halse angehenket habe. Justin der Martyrer sagt von den Kranken und Abwesenden, (l) daß die Diakonen das Abendmahl zu denselben getragen haben: Chrysostomus aber in dem Briefe an Innocentz klaget, (m) daß das heiligste Blut Christi die Kleider der Soldaten, als sie die Kirche wüthend überfielen, bey einer solchen

(i) Gregor von Nazianz in der XI. Rede von Gorgon. S. 187.

(k) Ambros von dem Tode seines Bruders Tom. III. S. 19.

(l) Justin in der II. Schutzschrift. S. 97.

(m) Chrysost. in dem Briefe an den Innoc. Tom. IV. S. 681.

Aufruhr bespritzet habe. Baronius selbst ziehet dieses als einen Beweis an, (n) daß dieses Sakrament unter beyden Gestalten zum Gebrauche der Kranken sey aufbewahret worden. Von dem Beyspiele derjenigen, die eine lange Reise, oder Schiffahrt vorgenommen hatten, läßt sich ein Beweis ziehen, daß das Abendmahl nur unter einer Gestalt empfangen worden; doch Cäsar Baronius (o) probieret aus dem Ansehen Gregors des großen, daß auch die Schiffenden in dem Schiffe den Leib und das Blut Christi aufbehalten haben. Auch Bona erzählet, (p) daß die Kommunion oft unter beyden Gestalten zu denjenigen, die in der Wüste und Einöde gewohnet haben, sey getragen worden, und beweiset dieses aus dem Leben der Maria von Aegypten, wie solches Sophronius geschrieben hat. Die Kommunion der Vorhergeheiligten, die bey den Griechen die ganze Fasten, ausgenommen den Samstag und Sonntag, und bey den Lateinern am Charfreytage gebräuchlich war, beweiset, daß dieselbe nur unter einer Gestalt geschehen könne: denn es war das Brod allein, und nicht auch der Wein aufbehalten worden. Robert Bellarmin schicket

---

(n) Baronius auf das Jahre 404. Tom. V. S. 194.

(o) Baronius auf das Jahre 404. Tom. V. aus dem III. Gespräche K. XXXVI.

(p) Bona von den liturgischen Sachen im II. Buche. XVIII. K. Num. II.

schicket uns für diese Meynung zu mehrern Schriftstelleren, nämlich Innocentz römischen Pabsten in dem ersten Briefe, zu dem Buch von den Sakramenten des Gregors, zu der römischen Ordnung in dem Amte des Charfreytages, zu dem Raban Maurus, an den Mikrologus. Georgius Kassander schreibt hierüber: (q) Ansehnliche Schriftsteller, die vor einigen Jahrhunderten von den Kirchenämtern geschrieben haben, bringen das Ansehen der römischen Ordnung aus eben diesem Gebrauche an, damit sie die vollkommene Kommunion des Volkes bewiesen: denn in der Ordnung wird befohlen, daß ein nicht gewandelter Wein mit dem Gebethe des Herrn und Hineinlassung des Leibes des Herrn geheiliget werde, auf daß das Volk vollkommen kommunicieren könne, (oder wie ein Anderer will, daß in der römischen Ordnung gelesen werde) auf daß eine vollkommene Kommunion durch das Berühren des Leibes des Herrn geschehe. Das Nämliche ist auch von der unvollkommenen Liturgie προηγιασμενων, oder der Vorhergeheiligten zu halten, welche bey den Griechen in der Fastenzeit durch jene fünf Ta-

(q) Kassander von der Kommunion unter beyden Gestalten. S. 1027.

ge der Woche, die neben dem Samstag und Sonntag sind, verrichtet wurde, an denen die Opferung und Wandlung nicht geschah, sondern die Austheilung nur aus den Vorgeheiligten verrichtet wurde; denn alsdenn wird Wein und Wasser in den Kelch geschüttet, und in den Gebethern vor der Kommunion das Angedenken des Leibs und Bluts des Herrn gemacht. Allein Leo Allatius, der eine absonderliche Abhandlung von dieser Sache geschrieben hat, will aus den griechischen Schriftstellern zeigen, *

daß

---

* Wir wollen hier aus dem griechischen Kirchenbuche sehen, wie die Griechen die Kommunion der Vorgeheiligten in der Fastenzeit nur unter einer Gestalt, nämlich des Brodes empfangen. Wir setzen hier die Rede wörtlich an, wie solche Leo Allatius, der die Kommunion unter einer Gestalt vertheidiget, aus dem Briefe an den Barlholdus Nihusius beybringet: Als aber das Psalmengesang anfanget, so gehet der Priester zu dem heiligen Tische des Schaubrodes, und nimmet aus dem Tabernackel das schon gewandelte Brod heraus, leget dasselbe mit größester Ehrerbiethung auf die heilige Paten, schüttet in den heiligen Kelch Wein und Wasser nach gewöhnlichem Gebrauche. Er schweiget aber, und saget nichts, sondern nimmt das Rauchfaß, und rauchet den Stern und Vorhänge an: hernach

daß beyde Elemente, Brod und Wein, bey dieser Kommunion sich eingefunden, und dieselbe entweder vor:

---

nach bedecket er dieselbe, und saget gar nichts, auch sogar nicht das Gebeth des Schaubrodes, obschon selbes in einigen Gebethern der heiligen Väter enthalten ist; denn jenes Opfer ist vorgeheiliget, und vollkommen, und vollendet. Hier wird nur das geheiligte, oder gewandelte Brod genommen, und der Wein und Wasser, die weder geheiliget sind, noch geheiliget werden, in den Kelch gegossen, und werden auch also verzehret. Warum aber des heiligen Blutes in jenen Gebethern Meldung gethan wird, geschiehet deßwegen, weil kein lebendiger Leib ohne wahres Blut bestehen kann, wo also der wahre Leib Christi ist, da ist auch das Blut Christi in dem Leibe Christi, und der Leib Christi in dem Blute Christi enthalten. Und so werden wir würdig des Leibes und Blutes Christi, da wir das Abendmahl nur unter einer Gestalt empfangen. Man kann auch nicht sagen, daß das heilige Blut auf die Hostie gegossen, und also die Kommunion unter beyden Gestalten empfangen werde; denn es wird nur ein kleiner Tropfen vom Blute Christi auf die Hostie gegossen, der bald ausgetrocknet verschwindet, und dieses geschieht nur von einigen griechischen Kirchen, da andere, absonderlich zu Konstantinopel, das Widerspiel beobachten, und kein Blut auf die heilige Hostie gießen: denn Michael Patriarch zu Konstantinopel schreibet: Aus dem

vorher, oder durch beyderseitige Berührung sind gewan-

---

dem auf diese Weise vollkommenen Brode werden so viele zurückgelegt, und aufbehalten, so viele der Gebrauch, und Gelegenheit erforderet. Dieses ist vollkommen, und verschiedener Gnaden voll, und giebt das Leben. Auf dieses, obschon es der lebendige Leib des Herrn, und unsers Erlösers Jesu Christi ist, wird kein Tropfen des göttlichen Blutes gegossen, welches also ohne dergleichen Ansprengen gesegnet wird. Harmanopolus setzet auch das Nämliche in seine Sammlungen der Verordnungen hinein; Der heilige Johann giebt uns genau die Lehre, daß das Vorgeheiligte nicht mit einem Löffel mit dem Blute des Herrn zu bespritzen sey, da selbes aufbewahret wird, welches man auch in unserer größeren Kirche beobachtet. Mehrere werden von Allatius beygebracht, die das nämliche behaupten. Man kann auch nicht sagen, daß der Wein, und das Wasser darum, weil ein kleiner Theil von ihnen in den Kelch geworfen wird, gewandelt werde; denn es wird kein Wort, durch welches der Wein geheiliget wird, gesprochen: wo aber die Formel nicht ausgesprochen wird, dort kann keine Heiligung, keine Wandlung geschehen. Oder kann vielleicht der Wein und das Wasser durch blosses Berühren der heiligen Hostie: warum nicht auch das Brod durch das heilige Blut gewandelt werden, da dieses nicht eine geringere Kraft in sich einschließt, als jenes?

wandelt worden; denn die Gebether, (r) die theils vor, theils nach der Kommunion verrichtet werden, beweisen solches augenscheinlich, wie Allatius beobachtet. (s) Der Priester bethet also vor der Kommunion: Mache durch deine mächtige Hand, daß das ganze Volk würdig werde deines Leibes, und deines kostbaren Blutes, und unsers Dienstes. Und nach der Kommunion sagt er Dank auf diese Weise: Wir sagen dir Gott dem Erlöser Aller, Dank wegen den uns erwiesenen Gütern, und wegen Mittheilung des heiligsten Leibes und Blutes deines Christus. Allatius beobachtet ferner, (t) daß die Kommunion der Vorhergeheiligten unter beyden Gestalten bey den Spaniern an dem Charfreytage nach der Regel der mozarabischen Liturgie geschehen sey. ** Alle Griechen

---

(r) Allatius von der Messe der Vorgeheiligten. §. VII.

(s) Allatius dort §. XIX.

(t) Allatius dort §. XVIII.

** Ich finde kein Wort von der angezeigten Stelle in Allatius Messe von den Vorgeheiligten, dessen Abhandlung ich vor mir liegen habe; deßwegen bringe ich die Worte des Herrn Binghams bey, wie er sie in der Anmerkung herunter gesetzet hat: Hernach nimm er den Wein aus dem Kelche mit dem kleinen Partikel, welcher nach Einigen den Wein in den Kelch verwandelt.

Die

chen also, und Maroniten, Abassiner, und Morgenländer nehmen das Abendmahl unter beyden Gestalten, wie Bona aus dem Abraham von Echeller, und anderen Schriftstellern bekennet. *** Was aber die Beyspiele der Kranken, der Kinder, der auf der Reise sich Befindenden, und Anderer, die nur allein unter einer Gestalt kommunicieren, betrift, so sind dieß außerordentliche, und Privatfälle, und sie können nicht zur öffentlichen Kommunion in der Kirche gezogen werden.

§. 2.

Die irrige Meynung Einiger, daß die Verwandlung durch die Vermischung, oder durch das Berühren geschehe, haben wir oben widerleget.

*** Leo Allatius bezeuget von Abraham von Echelles einem Maroniten, daß nicht nur allein die Maroniten, sondern auch die übrigen morgenländischen Völker den Kranken, den Hirten, den Bauern, und Andern, die weit von den Kirchen entfernet sind, das Abendmahl nur unter einer Gestalt geben. Also saget auch das Buch der Konstitutionen in der morgenländischen Kirche. Lukas Holstenius leget das nämliche Zeugniß von den Abassinern aus dem Munde eines glaubwürdigen abassinischen Priesters ab, und zween ehrwürdige Mönche von der nämlichen Nation, haben dem Kardinal Bona, als er sie durch einen Dolmetschen darum befraget hat, das Nämliche bekräftiget. Sieh des Kardinal Bona zweytes Buch achtzehntes Hauptstück zweyten Abschnitt.

§. 2.

Die Griechen reichen heute noch dem Volke die mit Wein besprengten Theilchen des gewandelten Brodes auf einem Löffel dar, nach der Gewohnheit, die sie von ihren Vorältern vor etlichen Jahrhunderten empfangen haben. Einige gelehrte Männer, und unter diesen Latinus Latinius, (a) und Arkudius (b) werfen den Ursprung bis auf das Alter des römischen Pabstes Innocentz, und Chrysostomus zurück: Aber Isaac Habert, (c) und Johann Bona (d) zeigen, daß ein solcher Gebrauch zu derselben Zeit in der Kirche nicht habe aufkommen können, weil es wider die damaligen Sitten und Gebräuche lief, die Elemente zu vermischen, und anders als abgesondert dem Volke zu geben, wie aus allen ältern Schriftstellern bewiesen wird, die eine Meldung machen von der Austheilung erstens zwar des Brods mit einer gewissen

---

(a) Latinius in dem Briefe an den Anton Augustin bey dem Bona im ersten Buche K. XXIII. §. VIII.

(b) Arkudius von der Uebereinstimmung im dritten Buche K. LIII. beym Bona in den liturgischen Sachen zweyten Buch K. XVIII. §. III.

(c) Habert in dem Archierat X. Theil X. Anmerk. S. 271.

(d) Bona in den liturg. Sachen I. B. XXIII.

— Bona im II. Buche K. XVIII. §. III.

wissen Wortformel, welche von dem Bischofe oder Priester; und hernach auch des Kelchs mit einer andern Formel, welche von dem Diakon verrichtet wurde. Wir haben zwar vieler Zeugnisse nicht nöthig, um zu beweisen, daß die Elementenvermischung ein neues Erfinden sey. Nur einen Beweis aus dem Briefe wollen wir anmerken, der unter dem Namen Julius des römischen Pabstes bey Gratian gelesen wird, und den Anfang dieser Uebung anzuzeigen scheinet. Er verwirft dieselbe auch als einen grossen Mißbrauch, der der ersten Einsetzung unsers Erlösers entgegen ist. Wir haben gehöret, sagt er, (e) daß Einige von einem abtrünnigen Stolz eingenommen sind, und dem Volke das eingetauchte Abendmahl wider die göttliche Ordnung, und apostolische Einsetzung, um die Kommunion zu ersetzen, darreichen. Dieses, wie es der evangelischen und apostolischen Lehre, und der Kirchengewohrheit zuwider laufe, wird leicht von dem Brunnquelle der Wahrheit selbst bewiesen, von welchem die Geheimnisse der Sakramente selbst herkommen. Und ein wenig darnach: Daß sie den Völkern das eingetauchte Abendmahl für einen Beschluß der Kommunion geben: dieses hat kein Zeugniß aus dem Evangelium erhalten, allwo er seinen Apo-

(e) Gratian von der Wandlung. Distinct. II. Kan. II.

Aposteln seinen Leib und sein Blut anbefohlen hat: dann es wird eine besondere Anempfehlung des Brodes, und eine besondere des Kelchs gemacht. Wir lesen nicht, daß Christus eingetauchtes Brod Anderen gegeben habe, ausgenommen nur jenem Jünger, welchen er als einen Verräther des Lehrmeisters durch den eingetauchten Brocken angedeutet hat, der aber nicht die Einsetzung dieses Sakramentes anzeigte. Das Nämliche wird mit eben diesen Worten in dem Kirchenrath zu Braga auf das sechshundert fünf und siebenzigste Jahr wiederholet. Bona erzählet uns aus dem Mikrologus, (f) daß ein altes Buch, die römische Ordnung dieser Gewohnheit widerspreche, und Humbert von Sylva Candida, der wider die Griechen in Mitte des eilften Jahrhundertes geschrieben hat, diesen Gebrauch verwerfe, (g) obschon schärfer, als es sich geziemet, und zwar aus der Ursache, weil die nämliche Gewohnheit, welche als ein Mißbrauch der ersten Einsetzung widerspricht, nicht lange darnach ein öffentliches Ansehen in der Kirche erhalten hat: denn Urban der andere Pabst dieses Na-

(f) Mikrologus Kap. XIX.

(g) Humbert in der Abhandlung von Ungesäuerten wider die Griechen, wie es Vossius aus dem Baronius Tom. XI. S. 694. beybringet.

Namens hat in dem Kirchenrath zu Klermont befohlen, daß das Abendmahl den Kranken, und bey anderen Gelegenheiten auf diese Weise bey dringender Nothwendigkeit gegeben werde, damit das Blut nicht verschüttet werde. Wahr ist, daß diese Gewohnheit verschiedene Fälle in der römischen Kirche gehabt habe: denn Paschalis der zweyte hat nicht lange darnach die Erlaubniß, die sein Vorfahrer gegeben hat, in dem zwey und dreyßigsten Briefe an den Pontius Abbten zu Kluniak zurückgerufen, (h) und befohlen, daß die Kinder und die Kranken, die das Brod nicht hinunter schlücken könnten, nur das heilige Blut genößen, und vermeynte, dieses geziemender zu seyn, als eine eingetauchte Kommunion zuzulassen. Aber dieses kleckte dem Kirchenrathe zu Tours nicht, in welchem die Verordnung von dieser Sache auf diese Weise gemacht ist worden, und also bey Ivo gelesen wird: (i) ein jeglicher Priester habe eine Büchsen, oder ein anders eines solchen Sakramentes würdiges Gefäß, in welchem der Leib des Herrn mit Fleiße bewahret wird, um die Wegzehrung den Sterbenden zu geben. Dieses heilige Opfer muß in dem Blute Christi eingetauchet

---

(h) Paschalis in dem XXXII. Briefe an den Pontius Tom. X. der Konzilien S. 656.

(i) Das Konzil. von Tours bey Ivo in dem zweyten Theile Kap. XIX.

tauchet seyn, damit der Priester dem Kranken wahrhaftig sagen könne: der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi sey dir zur Nachlassung der Sünden, und zu dem ewigen Leben. Der Kardinal Bona fährt fort nach dem alten Gebrauche der Messe, den Johann Bischof von Auranches beschrieben hat, uns ferner zu erzählen, daß allem Volke diese vermischte Kommunion aus Furcht der Verschüttung des Blutes Christi zu geben geheißen worden. Er sagt auch, daß in den alten Gewohnheiten des Klosters von Kluniak, die Dacher bekannt gemacht hat, die Verordnung stehe von der besprengten Kommunion, welche den Novitzen, und andern Unverständigen dargereichet werden mußte; denn wenn sie das Blut abgesondert nahmen, konnte kaum geschehen, daß sie nicht eine Nachläßigkeit begiengen, und selbes verschütteten, obschon auf dem Rande angemerket gelesen wird, daß die alte Gewohnheit, die beyden Gestalten abgesondert zu geben, in andern Kirchen beobachtet werde. Dieser Gebrauch der vermischten Elementen ward also fortgepflanzet, daß Ernulphus, oder Arnulph Bischof von Rochester in dem eilfhundert, und zwanzigsten Jahre in einem Briefe, den Lukas Dacher in dem zweyten Bande seines Spizilegiums öffentlich bekannt gemacht hat, (k) dieselbe vertheidiget hat, da ein gewisser Lambert diese

(k) Dacher in dem Spizileg. Tom. III. S. 471.

Frage vorgetragen hatte, warum die heutige Gewohnheit der Kirche den Leib des Herrn auf eine andere und schier entgegengesetzte Weise mittheile, als von dem Herrn den Jüngern in dem letzten Abendmahle ist gegeben worden: denn dieses deutet auf den täglichen Gebrauch der Kirche, daß die Hostie mit Blute besprenget dargereichet werde, da doch von dem Herrn vorher der Leib, hernach das Blut ist mitgetheilet worden. Arnulph antwortet auf diese Frage: Diese Sache sey von der Gattung derjenigen, die verändert werden können, deßwegen obschon eines zwey Gattungen des Brods und Weins abgesondert sind gegeben worden, so werden doch itzt beyde Gestalten vermischt dargereicht, damit nichts minder geziemendes geschehe. "Wir tauchen, sagt er, "das Fleisch des Herrn in dem Blute des Herrn ein, "damit wir, die wir denselben empfangen, oder dar"reichen, nicht sündigen, und haben vielleicht nicht "die gebührende Behutsamkeit in unsern Lefzen, und "Händen: denn es geschieht oft, daß die Bartigen, "oder mit einem langen Barte, da sie den Becher "unter der Mahlzeit nehmen, zuvor ihre Haare in den "Saft stecken, bevor sie den Saft in den Mund brin"gen. Diese, wenn sie zu dem Altare gehen, um "den heiligen Saft zu nehmen, wie werden sie der "Gefahr, da sie denselben empfangen, ausweichen "können? Wie werden Beyde, der Empfangende "nämlich, und der Darreichende, eine grosse Sünde

"ver-

"vermeiden können? Ueberdas, wenn ungebartete, "oder Weiber, die heilige Kommunion zu empfan= "gen zusammen kommen, welcher Priester wird so be= "hutsam dieselbe geben, so sorgfältig den Kelch des "Herrn darreichen können, daß er ihn unter so vie= "len einem jeglichen insonderheit mittheile, und zu "dem Munde bringe, ohne etwas zu verschütten? "Denn da er selbst, wenn er den Kelch trinken will, "aus Nachläßig= oder Unvorsichtigkeit leicht etwas "verschütten kann; um wie viel leichter kann es ge= "schehen in Austheilung desselben bey einer Menge von "allerhand Leuten, daß er sich dabey gröblich verfehle, "und harte Buß darüber wirken muß? Damit wir al= "so das Blut unsrer Erlösung nicht verunreinigen, "und den Kelch des menschlichen Heils gleichsam mit "gottlosen Händen ausschütten, so haben religiöse "Männer Vorsehung gethan, daß der Partikel des "Leibs des Herrn nicht trocken, wie wir wissen, daß "der Herr gethan habe, dargereichet, sondern mit "dem Blute des Herrn, welches auf denselben gegos= "sen wird, gegeben werde." Diese ist die Antwort des Arnulphens auf die Einwendung des Lamberts. Aber dessen allen ungeachtet, hat Richard Erzbischof von Canterbury in dem Kirchenrath, der zu West= münster in dem eilfhundert fünf und siebenzigsten Jahre ist gehalten worden, (1) verbothen, daß Kei=

(1) Das Konzil. von Westmünster K. XI.

Keiner einem Anderen das eingetauchte Abendmahl, um die Kommunion zu erfüllen, gebe. Von dieser Sache wurde in der lateinischen Kirche viel hin und her disputirt, da Einige diesen Gebrauch zuließen, andere aber verwarfen; bald ein Kirchenrath denselben bestättigte, bald ein anderer wieder abschaffte, und alles verdammte, was vorher war beschlossen worden; bis der Kirchenrath von Kostnitz mit Macht und Ansehen dazwischen kam, und allem Wortstreit und Unbequemlichkeiten ein Ende machte, da er dem Volke den Kelch gänzlich untersaget, und denselben weder besonders, noch miteinander zu geben verordnet hat. Also wurde dieser Mißbrauch, das Abendmahl in Wein eingetaucht mitzutheilen, nach langer Dauer, und nach vielen Streitigkeiten endlich verbeßeret, da das Sakrament dem Volke nur unter einer Gestalt gegeben, und der Kelch versaget worden.

§ 3.

Die nächste Frage kann von den Gebärden des Leibes, mit welcher die Alten das Abendmahl empfangen haben, angestellet werden, auf welche wir antworten, daß sie manchmal stehend, manchmal kniend, aber niemals sitzend dasselbe empfangen haben. Daß es oft stehend empfangen worden, beweisen ihre ausdrücklichen Aussagen. Also redet Dionysius

sius (a) von Alexandrien von Einem, welcher öfters das heilige Abendmahl mit den Gläubigen gebrauchet hatte. Er stellet ihn vor: τραπεζη παραστανται, als einen, der bey dem heiligen Tische stund. Henrich Valesius macht diese Bemerkung über diese Stelle: (b) Die Gläubigen, die kommunicieren wollten, giengen zu dem Altare hinzu, und nahmen den Leib Christi aus der Hand des Priesters stehend, nicht, wie heute, mit gebogenen Knien. Isaac Habert bemühet sich zu Gunsten einiger Welschen, welche er nennet, zu beweisen, (c) daß das ganze Amt der Liturgie des Herrn von den Stehenden sey verrichtet worden, daß man stehend gewandelt, und stehend kommunicieret habe. Johann Bona bekennet das Nämliche von der griechischen Kirche, obschon er von der lateinischen mehr zweifelt. (d) Von der griechischen Kirche bringt er die Zeugnisse des Chrysostomus in der Rede von dem Einweihungsfest, und des Cyrills von Jerusa-

(a) Dionys in dem Briefe beym Euseb. in dem VII. Buche IX. K.

(b) Vales über die nämliche Stelle S. 129.

(c) Habert in seinem Archierat in dem VIII. Theile in der X. Anmerkung S. 140.

(d) Bona in den liturgischen Sachen im II. Buche K. XVII. §. VIII.

lem bey, (e) welche befehlen, daß die Kommunicierenden das Haupt neigten, und zum Empfange des Abendmahles zum Zeichen der Verehrung und Anbethung hinzugiengen. Einige nehmen dieses für die Kniebeugung; da es doch vielmehr das Stehen mit gebeugtem Leibe nach Art der Anbethung bedeutet. So stellet Chrysostomus den Priester, und das Volk, als bey dem Altare stehend vor, da er von dem Altare der menschlichen Seele, die Gott ihre Gebethe, und Almosen aufopfert, redet: (f) Dieser Altar ist weit schreckbarer, als jener, bey welchem du Laje stehest. Und ein wenig darnach: gleichwie der Priester stehet, und den Geist rufet: also rufest du auch den Geist nicht zwar der Stimme, sondern der Sache selbst nach. So redet auch Augustin, als er die Art, mit welcher die Christen Gott bey dem Altare verehrten, beschreibet, so antwortet er den Heiden, die denselben den Vorwurf machten, daß sie den Martyrern göttliche Ehre erwiesen. Er saget: (g) Wer der Gläubigen hat einmal den Priester, der bey dem Altare stehet,

---

(e) Cyrill in der V. Katech. §. XIX.

(f) Chrysostom. in der XX. Homil. über den II. Briefe an die Korinth. S. 886.

(g) Augustin in der Stadt Gottes am VIII. Buche XXXVIII. K. Wider den Faustus im XX. Buche XXI. K.

het, in den Gebethern sagen gehöret — — — Ich opfere dir Peter, oder Paul, oder Cyprian da Gott bey derselben Gedächtniß das Opfer entrichtet wird? Diese Stelle bringe ich bey, damit ich zeige, daß sie ihre Gebethe stehend bey dem Altare zu verrichten pflogen. Deßwegen war dem Diakon gewöhnlich, daß er zu jenen Zeiten, besonders in den Tagen, in welchen diese Stellung üblich war, das Volk mit einer Ermahnungsformel ermunterte, dessen Eine bey Chrysostomus, (h) und dem Verfasser der Konstitutionen (i) öfters gemeldet wird: ορθοι στωμεν Καλως: Stehen wir ehrbar aufrecht. Einige vermeynen auch, daß Tertullian (k) auf die nämliche Stellung des Leibes zurückgesehen habe, als er sagt: Wäre dein Stehen nicht feyerlicher, wenn du auch bey dem Altare des Herrn stündest? Allein daß ich die Wahrheit sage, so vermeyne ich, Tertullian habe sich dieses Wortes Stehen gebrauchet, nicht um eine besondere Weise in dem Gebethe, sondern um eine längere Verweilung in demselben bey den Standtagen anzuzeigen, da sie

(h) Chrysostom. in der II. Homil. über den II. Brief an die Kor. S. 140.

— Homil. XXIX. von der unbegreifl. Natur Gottes Tom. I. S. 375. oder 333. in der Frankf.

(i) Konstitut. im VIII. Buche XII. K.

(k) Tertullian von dem Gebethe K. XIV.

ihre Religiöse Zusammenkünfte bis nach Mittag um drey Uhr hielten: denn in diesen Tagen, wie wir alsbald vernehmen werden, betheten sie mit gebogenen Knien, obschon sie es in andern Tagen nicht thaten. Also kann die Meynung Tertullians nicht seyn, daß sie die Gebether an diesen Tagen stehender Weise verrichtet, sondern vielmehr, daß sie ihre Uebungen des öffentlichen Gottesdienstes in diesen Standtagen länger, als an andern Tagen hinausgezogen haben. Allein ohne dieser streitigen Stelle des Tertullians, erhellet aus den oben angezogenen Zeugnissen genugsam, daß sie das Abendmahl stehend bey dem Tische des Herrn empfangen haben.

Das Stehen bey dem kommunicieren wird auch durch dieses bewiesen, weil die alten Christen ihre Gebether am Sonntag, und an allen Pfingsttagen stehender verrichten mußten, wie wir schon anderswo weitläuftiger gezeiget haben: (1) woraus man glauben muß, daß sie das Abendmahl an allen jenen Zeiten in der nämlichen Stellung des Leibes empfangen haben, in welcher sie zu bethen geheißen wurden. Aber in allen übrigen, besonders in den Standtagen, war bey der Kirche gewöhnlich, daß sie ihre Gebether mit gebogenen Knien verrichteten, wie wir ebenfalls schon gezeiget haben. Also scheint mit der Vernunft

(1) Im XIII. Buche VIII. K. §. III.

nunft übereins zu stimmen, daß sie das Abendmahl in jener Stellung, in welcher sie gebethet, empfangen haben, obschon die Zeugnisse für deren Uebung nicht also klar bey Handen sind. Einige ziehen auch an aus dem Tertullian, (m) daß das Volk Gott bey dem Altare zu Füssen zu fallen gepflogen habe. Allein es wurde nur in den vorigen Ausgaben fehlerhaft gelesen: aris Dei adgeniculari, welches nachhero verbessert worden: caris Dei adgeniculari, denen Gott angenehmen zu Füssen fallen, wo auf die Gewohnheit der Büßer angespielet wird, welche zu den Füssen der Diener Gottes, und des Volkes sich hinzuwälzen pflogen, und derselben Vorbitten, da sie in den Tempel hineingiengen, anruften. Auch jener Beweis, den sie aus der Christenlehre des Cyrillus beybringen, hat nicht mehrere Stärke; denn dieser ermahnet den Neugetauften, und schon zu kommunicieren Bereiteten, daß er das heilige Abendmahl zu empfangen hinzugehe Κυπτων; denn dieses Wort, wie wir schon bemerket haben, zeiget nicht an die Knie biegen, sondern mit gebeugtem Leibe stehen. Die Worte des Chrysostomus, welche er in einer Anrede zu den das Abendmahl Empfangenden brauchet, scheinen dieses mehr zu beweisen: (n) Wir sollen mit Schre-

(m) Tertullian von der Buße K. IX.

(n) Chrysostom. in der XXXI. Homil. am Gebutstage Christus Tom. V. S. 480. oder in der XXXIII. Homil. S. 429. in der Frankf.

Schrecken hinzugehen: Wir sollen Dank sagen: Wir sollen uns niederwerfen, und unsere Sünde beichten: Wir sollen weinen, unsere Sünde bedauern, und Gott aufmerksame und vielfältige Gebether entrichten, und also uns reinigen, und in der Stille, und in gebührender Bescheidenheit gleichsam zu dem König des Himmels gehen: wir sollen uns zu ihm verfügen. Wenn aber auch keine dieser Reden sich vorfände, so beweiset die Gewohnheit die Knie zu beugen bey den Gebethern durch diese Tage, daß sie das Abendmahl zu derselben Zeit also empfangen haben.

Was das Sitzen anbelanget, so finde ich kein Beyspiel, noch Fußstapfen desselben in den alten Schriftstellern. Wir haben oben schon gezeiget, daß das Sitzen in der Kirche während des Gottesdienstes nicht bey der Rede, nicht bey dem Lesen der Schrift, nicht bey dem Psalmengesange, noch in den Gebethern, weder nach den Gebethern sey einigermassen erlaubet gewesen. Es ist auch abgeschmack zu sagen, daß das Sitzen, welches in allen übrigen Zeiten verworfen worden, nur beym Empfange des Abendmahles erlaubt gewesen sey. Pereonius zwar der Kardinal will mit allen Kräften beweisen, daß die Apostel sitzend das Abendmahl empfangen haben. Es werden von diesem Gebrauche heut nicht viele Beyspiele gefunden. Von den Arianern in Polen wird gesaget, daß sie die Kommunion sitzend empfan-

pfangen, um anzudeuten, daß sie Christum nicht für einen Gott, sondern für ein Geschöpf hielten: deßwegen haben einige Kirchenräthe diese Stellung untersaget, und befohlen, daß man in allen Versammlungen bey dem Tische des Herrn stehen, oder die Knie beugen, und nicht sitzen solle. Es wird auch als ein absonderliches Vorrecht des Pabstes angegeben, daß er sitze, wenn er das Hochamt hält. Johann Bona sagt nicht nur dieses allein, sondern beschreibt die ganze Zeremonie aus dem Buche, (o) welches das Zeremonienbuch des römischen Pabstes, und die römische Ordnung genennet wird.

§. 4.

Nichts machet ein größeres Aufsehen in der christlichen Welt durch viele Jahrhunderte, als die Anbethung der Hostie, die auf dem Grund beruhet, daß nicht mehr Brod, und Wein da sind, sondern daß diese Elemente in den wirklichen Leib und Blut Christi verwandelt worden. Die alten Väter der Kirche haben so genau, als sie konnten, erkläret, daß die Veränderung, die durch die Wandlung der Elemente geschieht, die Wesenheit und Natur des Brods und Weins in den wahren Leib und Blut Christi verkehre. Also sagt Gregor von Nissa: (a)

Der

(o) Bona von den liturgisch. Sachen im II. Buche XVII. K. §. VIII

(a) Nissen von dem Taufe Christi. Tom. III. S. 369.

Der heilige Altar, bey dem wir stehen, ist der Natur nach ein gemeiner Stein, aus welchem unsre Wände erbauet sind, und der Boden ausgezieret ist: Aber weil er der Verehrung Gottes gewiedmet und geweihet ist, und die Segnung empfangen hat, so ist der Tisch heilig, und der Altar unbemackelt, welcher nicht mehr von Allen, sondern einzig von den ehrwürdigen Priestern berühret wird. Ueberdas ist das Brod Anfangs ein gemeines Brod: aber da das Geheimniß dasselbe geheiliget hat, so ist es, und wird genennt der Leib Christi. Also das geheimnißvolle Oel, also der Wein, da sie Sachen von einem schlechten Werth sind vor der Segnung, so machen sie beyde nach der Heiligung, welche von dem Geiste ausgehet, eine vortreffliche Wirkung. Eben die Kraft desselben Wortes macht den Priester herrlich und ehrwürdig, und durch die Erneuerung der Segnung von der Gemeinschaft des Pöbels abgesöndert: denn da er gestern, und in den vordern Zeiten Einer aus dem Volke war, so wird er plötzlich ein Lehrmeister, ein Vorgesetzter, ein Lehrer der Frömmigkeit, ein hocher Priester der verborgenen Geheimnisse, und dieses widerfährt ihm, ohne daß er an dem Körper oder Gestalt verändert wird, sondern die äußerliche Gestalt betreffend eben=

eben derselbe bleibt, der er war, nur daß er durch unsichtbare Kraft und Gnade eine unsichtbare, in etwas Besseres verwandelte Seele in sich einschließt. Cyrillus Bischof der Kirche von Jerusalem redet auf gleiche Weise: (b) Sieh, daß du jenes nicht nur eine Salbe zu seyn vermeynest: Denn wie das Brod des Abendmahles nach der Wandlung kein gemeines Brod mehr ist, sondern ist der Leib Christi, also ist auch diese heilige Salb nicht mehr eine bloße, noch, damit ich es sage, eine gemeine Salbe, als sie schon geweihet ist, sondern es ist Chrysam, welches die Gegenwart Christi, und des heiligen Geistes, das ist, dessen Gottheit wirket, durch welches die Stirne, und übrigen Sinne des Körpers auf figürliche Art gesalbet werden, und zwar der Leib wird durch die sichtbare Salbe gesalbet, die Seele aber wird durch den heiligen und lebendigmachenden Geist geheiliget. Chrysostomus brauchet eben die nämliche Gleichniß in jenem sehr berühmten Briefe an den Cäsarius, um zwo Naturen in Christo wider den Apollinaris zu erklären, und zu zeigen, daß er die menschliche und göttliche Wesenheit ohne Vermischung

(b) Cyrill in seiner III. geheimnißvollen Christenlehre §. III.

schung besitze. (c) Gleichwie, sagt er, bevor das Brod geheiliget wird, wir es ein Brod nennen: als aber die göttliche Gnade selbes vermittelst des Priesters heiliget, so wird es nicht mehr ein Brod genennet, sondern ist würdig befunden worden, daß es der Leib des Herrn genennet werde, obschon die Natur des Brodes in demselben geblieben, und wird nicht zwey Körper, sondern ein Körper des Sohnes geheißen: also auch in diesem, da die göttliche Natur in dem Körper ist, so machen diese beyde einen Sohn, eine Person aus. Emerich Bigot ein gelehrter Schriftsteller, von Geburt ein Franzos, hat diesen Brief aus der eigenen Handschrift bekannt gemachet: Stephan aber Lemoyn hat denselben lateinisch von verschiedenen heiligen Sachen wieder herausgegeben, und ein englischer Prälat mit den übrigen griechischen Ueberbleibseln, welche noch zu finden sind, im Druck ausgehen lassen. *

Theo-

(c) Chrysostom. in dem Briefe an den Cäsar Tom. III. S. 742.

* Peter Martyr hat diesen Brief des heiligen Chrysostomus an den Cäsarius am ersten entdecket: er hat aber den Ort nicht angezeiget, in welchem die Handschrift davon verborgen läge: Deßwegen läugneten Viele die Aechtheit desselben. Andere ver-

Theodoret, der nicht lange nach dem Chrysosto-
mus gelebet hat, bekennet offenbar, daß Brod und
Wein

---

vertheidigten solchen. Jene verwarfen den Brief, weil Keiner vor dem Leontius denselben angerühmet hat, obschon er wider die Eutychianer, und Jene, die nur einen Willen, und eine Wirkung behaupteten, gute Stellen in sich enthielt, die den Anklägern und Vertheidigern der Ketzereyen in dem fünften und sechsten Kirchenrathe dienen konnten: aber weder von Diesen, noch von Jenen wurden dieselbe angezogen u. s. w. Andere vertheidigten den Brief, und bewiesen dessen Aechtheit aus dem Titel, und aus den Zeugnissen der Alten u. s. w. Sey ihm, wie ihm wolle: Gewiß ist, daß der wahre Leib Christi in dem Abendmahle sich gegenwärtig befinde: denn sonsten gieng die Gleichniß nicht vor sich, und man könnte nicht sagen, daß, gleichwie der Leib Christi, und die Natur des Brodes nur einen Körper ausmachen, also machen die menschliche und göttliche Natur nur einen Sohn, und eine Person aus. Aber du sagest: Es ist demnach wahr, daß die Natur des Brodes in dem Abendmahle zurück geblieben ist. Allein es ist zu merken, daß alle Eigenschaften des natürlichen Brodes nach den Vätern zurück bleiben, und was immer in den Sinn fällt, nämlich das Ansehen, das Berühren, der Geschmack; denn dieses verspüren wir allein in der Natur eines sinnlichen Wesen, also daß die ganze

Wein auch nach der Wandlung in ihrer Natur bestehen. (d) Unser Erlöser, sagt er, wollte, daß Jene, die in den göttlichen Geheimnissen einen Theil nehmen, nicht auf die Natur der Dinge, welche gesehen werden, Achtung geben, sondern der Veränderung durch die Veränderung der Namen, welche aus der Gnade geschehen ist, einen Glauben beymessen: denn der den Leib einen natürlichen Weitzen und Brod genennet, und wiederum sich selbst einen Weinstock geheißen hat, dieser hat die sichtbare Sinnbilder des Leibs, und Bluts mit der Benennung beehret, und nicht die Natur verändert,

---

ganze Natur des Brodes gesehen werde, obschon dessen Natur und Wesenheit in den Leib Christi veränderet und verwandelt wird. Hören wir den Chrysostomus in dieser Sache reden, welcher in der drey und achtzigsten Homilie über den Matthäus saget: Also machen wir in den Geheimnissen, und sehen nicht nur jenes an, was vor uns lieget, sondern halten uns an dessen Wort, welches uns nicht betriegen kann; unsere Sinne aber können leicht betrogen werden. Weil er also gesagt hat: Dieses ist mein Leib: gehorsamen wir, und glauben, und sehen dieses mit den Augen des Verstandes an.

(d) Theodoret in dem I. Gespräche Tom. IV. S. 18.

— In dem II. Gespräche S. 85.

änderet, sondern der Natur die Gnade hinzugesetzet. Anderswo brauchet er die nämliche gleichniß wider einen Ketzer Eutichianus, der beweisen wollte, daß die menschliche Natur Christi nach der Vereinigung in die göttliche Wesenheit sey verändert worden, und seinen Satz also probirte: "Gleich"wie die Sinnbilder des Herrn Leibs und Blu"tes Andere sind vor der Anrufung des Priesters; "nach der Anrufung aber veränderet, und Andere "werden: also ist der Leib des Herrn nach der Auferstehung in die göttliche Wesenheit verändert worden: "Auf welches Theodoret geantwortet hat: "Du bist "durch dein eigenes Netz gefangen worden: denn die "geheimen Sinnbilder weichen nicht nach der Heilig"gung von ihrer Natur, sondern bleiben in der näm"lichen Wesenheit, in der Gestalt und Form, und "können gesehen und berühret werden, wie vorher. "Vergleich also das Bild mit dem Muster, und du "wirst die Gleichheit sehen. Es gezieint sich, daß die "Figur der Wahrheit ähnlich sey: denn jener Leib "hat die vorige Form und Umkreis, und damit ich "auf einmal Alles sage, die Wesenheit des Körpers: "er ist aber unsterblich nach der Auferstehung, und "frey von dem Verderbnisse gemacht worden, und hat "den Sitz zur Rechten erlanget, und wird vom jegli"chen Geschöpfe angebethet, weil er der Körper der "Natur des Herrn genennet wird." Diese Worte

sind so klar und augenscheinlich, daß Nikolinus der Buchdrucker des römischen Pabstes, der die Reden zu Rom in dem Jahre 1547. in den Druck übernommen, nach der Anmerkung des Bischofes Johann Kosin bekennet hat: diese Lehre Theodorets von der Verwandlung sey nicht vernünftig: er könne zwar entschuldiget werden, weil die Kirche noch keinen Schluß darüber abgefaßt hat. *

Ephrem Bischof zu Antiochien, der hundert Jahre nach dem Theodoret, nämlich in dem fünfhundert und vierzigsten Jahre gelebet, hat wider die Eutychianer auf die nämliche Weise geschrieben: (e) Unsere Väter, wenn sie sagen, daß unser Herr Jesus Christus aus zwoen Naturen bestehe, wollen damit sagen, aus zwoen Wesenheiten. Eben dieses lehret der Sohn des Donners, da er spricht: Was im Anfange war, was wir gesehen,

---

* Theodoret sagt nur: Es bleibe die Natur und Wesenheit zurück, weil die zufällige Sachen, die die Natur umgeben, zurückbleiben, durch welche die Wesenheit äußerlich erscheinet, und erkennet wird. — Der Kardinal Perronius zeigt auch, daß man die Sache aus dem Griechischen in dem Lateinischen also geben müsse: Es bleiben zurück die Gestalt und Form der vorigen Wesenheit und Natur, nicht aber die Wesenheit und Gestalt.

(e) Ephrem beym Photius Cod. CCXXIX. S. 793.

gesehen, und unsere Hände berühret haben von dem Worte des Lebens. Denn er lehret dadurch, wie wir gesagt, daß Einer und der Nämliche eine fühlbare und unfühlbare Wesenheit habe. Als er das Wort nannte, bezeugte er, daß das unfühlbare berühret worden; und da er sagte, er habe es gesehen, verkündigte er, daß das unsichtbare gesehen worden: also erkennet er ein und den nämlichen Christus in der fühlbaren und unfühlbaren, in der sichtbaren und unsichtbaren Wesenheit, und lehret dieß auch andere, daß sie es wissen; massen beydes einer Person zukömmt, und niemand mit Vernunft sagen kann, daß die Natur des fühlbaren und unfühlbaren, des sichtbaren und unsichtbaren einerley sey. *

* Ephrem, den Photius beybringet, ist ein unläugbarer Zeuge von dem Abendmahle, daß Christus der Menschheit und Gottheit nach in demselben sich einfinde; denn wider jene, welche die Natur des Sohnes Gottes vorwitzig zu durchsuchen sich bemühen, schreibt er also: Sey demnach getreu und unschuldig. Nache dich theilhaftig des unbefleckten Leibes und Blutes deines Herrn mit vollkommensten Glauben, und sey Vergewißt, daß du das Lamm ganz esseſt. Und etwas unten: Er hat uns sein Feur und Geist,

Die Väter der lateinischen Kirche bringen nicht minder klare und häufige Zeugnisse von dieser Sache bey. Tertullian schreibt hievon also: (f) Es ist nicht erlaubt, sagt er, unsere Sinne in Zweifel zu rufen, um nicht auch in Christo von ihrem Glauben sich Raths zu erholen, und damit man nicht etwa sage, er habe den Satan nicht wahrhaft von dem Himmel herabstürzen gesehen; oder er habe die Stimme des Vaters, die von ihm Zeugniß gab, nicht wahrhaft gehört; oder er sey getäuschet worden, als er die Schwieger des Petrus berühret hat; oder daß er nachmals einen andern Geist der Salbe gefühlet habe, die er bey seiner Begräbniß empfangen; einen andern Geschmack des Weins, welchen er hernach zur Gedächtniß seines Blutes gewandelt hat. So nämlich wollte ihn Marcion lieber zu einem Gespenste machen, da er in ihm die Wesenheit eines wahren Körpers verläugnete. Indessen wurde seine Natur von den Aposteln keineswegs verkannt. Gesicht und Gehör blieben getreu dort auf dem Berge; getreu der Geschmack des aus Wasser ge-

---

Geist, nämlich seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken dargegeben. In der Kölnerauflage S. 678. und 682.

(f) Tertullian von der Seele K. XVII.

gewordenen Weins auf der Hochzeit in Galiläa; getreu endlich das Gefühl des nachmals gläubigen Thomas. Hören wir noch überdas das Zeugniß Johannis: Was wir, sagt er, gesehen, was wir gehört haben, haben wir mit unsern Augen gesehen, und unsere Hände haben es berühret, von dem Worte des Lebens. Dieses Zeugniß wäre also falsch, wenn uns die Sinne der Augen, der Ohren und Hände betrügen. *

Das nämliche Zeugniß mit Tertullian giebt auch Augustin in der Rede zu den Neugetauften, welche, obschon sie unter den Werken dieses Vaters nicht gefunden wird, doch von Fulgentz, Beda, und Bertram ist aufbewahret worden. Als er sie von diesem Sakrament unterrichtet, redet er auf folgende

---

* Tertullian sagt nur, daß die Sinne allgemein nicht können betrogen werden, wenn sie mit ihren Gegenständen umgehen. Also war richtig der Geschmack des Weins zu Kana Galiläa, obschon dieses zuvor ein Wasser gewesen war. Christus verwandelte Wasser in Wein, und dieses hatte alle Eigenschaften des Weins. Er kann also auch den Wein verkehren in seinen Leib, und die Eigenschaften des Weins können zurückbleiben.

Weise. (g) "Dieses, was ihr auf dem Altare Got-
"tes gesehen habet, habet ihr auch vergangene Nacht
"gesehen: Aber was dieses sey, was für ein großes
"Sakrament solches enthalte, habet ihr bis daher
"nicht gehöret: Was ihr also sehet, ist das Brod
"und der Kelch, welches eure Augen euch ankünden.
"Was aber euer Glaube euch zu lehren begehret, so
"ist das Brod der Leib Christi, und der Kelch
"das Blut Christi. Dieses ist zwar kurz gesagt,
"welches vielleicht dem Glauben erklecket, Aber der
"Glaube begehret eine Unterweisung: denn der Pro-
"phet saget: wenn ihr nicht werdet geglaubet
"haben, so werdet ihr nicht verstehen. Ihr kön-
"net mir sagen: Du hast befohlen, daß wir glauben:
"Lege auch aus, daß wir dasselbe verstehen: denn es kann
"in eines jeglichen Gemüthe dieser Gedanken entste-
"hen: Wir wissen, daß unser Herr Jesus Christus
"sein Fleisch von der Jungfrau empfangen habe. Er
"wurde als ein Kind gesäuget, ernähret, er ist ge-
"wachsen, zu dem jugendlichen Alter gekommen, hat
"die Verfolgung von den Juden gelitten, ist an dem
"Holze aufgehänket, an dem Holze umgebracht, von
"dem Holze abgenommen, und begraben worden, ist
"an dem dritten Tage wiederum auferstanden, und
"an

(g) Fulgentz von dem Taufe eines Mohrens K. XI.
Beda im I. Briefe an die Korinth. X.
Bertram von dem Leibe, und Blute des Herrns.

"an dem Tage, an welchem er hat wollen, in den
"Himmel aufgefahren. Dahin hat er seinen Leib er-
"hoben, von dannen er kommen wird, damit er die
"Lebendigen und Todten richte. Er sitzet alldort
"zur Rechten des Vaters. Wie ist das Brod dessen
"Leib? Und der Kelch, oder was der Kelch enthält,
"wie ist er dessen Blut? Diese Sachen, Brüder!
"werden deßwegen Sakramente genennet, weil ein
"Anderes in denselben gesehen, ein Anderes verstan-
"den wird. Was gesehen wird, hat eine körperliche
"Gestalt, was verstanden wird, hat eine geistige
"Frucht. Wenn du also den Leib Christi verstehen
"willst, höre den Apostel, der also sagt: Ihr seyd
"der Leib Christi, und Glieder: euer Geheimniß ist
"bey dem Tische des Herrn gesetzt, ihr empfanget das
"Geheimniß des Herrn. Auf dieses, was ihr seyd
"antwortet ihr: Amen, und mit der Antwort un-
"terschreibet ihr. Höreſt du also den Leib Christi,
"und antwortest: Amen; so sey ein Glied des Lei-
"bes Christi, damit wahr sey: Amen. Warum
"aber in dem Brode? Wir bringen hier nichts von
"dem Unsrigen bey, sondern wollen abermal den
""Apostel hören, welcher, da er von diesem Sakra-
"mente redete, also saget: Wir Viele sind gleich-
"sam ein Brod und ein Leib, gleichwie das Brod
"nicht von einem Körnlein, sondern von vielen ge-
"machet wird. Als ihr vor dem Taufe beschwöret
"wurdet wurdet ihr gleichsam zermahlen. Als ihr

"getaufet wurdet, wurdet ihr gleichsam besprenget. "Als ihr das Feuer des heiligen Geistes empfangen "habet, wurdet ihr gleichsam gebacken. Seyed, was "ihr sehet, und empfanget, was ihr seyed. Dieses "hat der Apostel von dem Brode gesaget; itzt aber was "sollen wir von dem Kelche verstehen? Auch dieses "wurde klar genug angezeigt. Denn gleichwie, das "mit die Gestalt des Brodes sichtbar würde, viele "Körner in eines zusammen genommen werden, als "geschähe gleichsam jenes, was die heilige Schrift "von den Gläubigen saget: Sie hatten eine Seele "und ein Herz gegen Gott: also auch Brüder! be- "denket von dem Wein, wie er zum Weine wer- "de: Viele Beeren hangen an der Weintraube: aber "der Saft der Beeren wird in Eines zusammen ge- "schüttet. Also hat unser Herr Jesus Christus uns "darunter verstanden, und gewollt, daß wir ihm zu- "gehören, er hat das Geheimniß des Friedens, und "unserer Einigkeit bey seinem Tische gewandelt. Der "das Geheimniß der Einigkeit empfanget, und das "Band des Friedens nicht haltet, dieser empfanget "das Geheimniß nicht für sich, sondern das Zeugniß "wider sich." Augustin saget hier, daß das Brod der Leib Christi, und der Wein das Blut Christi sey, und zugleich der Leib und Blut Christi sey das Sinnbild der Einigkeit der Kirche. Weder von dem Brode, noch von dem Leibe Christi allein wird gesaget,

daß

daß Eines von beyden der geheimnißvolle Körper der Kirche sey.

Nun folget das vortrefliche Zeugniß des Gelasius römischen Pabstes aus der Abhandlung von zwoen Naturen, die er wider den Nestorius und Eutiches in dem vier hundert und neunzigsten Jahre geschrieben hat, wo er also sagt: (h) Wahrhaftig die Sakramente des Leibs und Bluts des Herrn, welche wir empfangen, sind eine göttliche Sache, wegen welcher, und durch die wir Mitgenoßen der göttlichen Natur werden, und doch höret die Wesenheit der Natur des Brodes und Weines nicht auf zu seyn. Und fürwahr, es wird ein Ebenbild und Gleichheit des Leibes und Blutes Christi in der Uebung der Geheimnisse begangen. Es wird also augenscheinlich gezeigt, daß wir in Christo dem Herrn selbst das nämliche zu seyn glauben, was wir in dessen Ebenbilde bekennen, begehen und empfangen; und gleichwie die Elemente in die göttliche Substanz, ohne Veränderung der Eigenschaft ihrer Natur, durch Wirkung des heiligen Geistes verwandelt werden, also auch das

Haupt-

(h) Gelasius von zwoen Naturen wider den Nestor, und Eutych. in der Väterbiblioth. Tom. VIII. S. 703. oder Tom. IV. S. 422.

Hauptgeheimniß selbst, der Leib Christi, so lang die Bestandtheile vorhanden, ganz und wahrhaft verbleibe. *

Fakun-

---

* Ein sehr großer Zweifel ist, ob dieses Buch des Gelasius rechtmäßige Geburt sey, oder nicht: denn erstens lobet der Verfasser desselben unter andern Vätern der Kirche den Eusebius, der den Arianern zugethan war, dessen Schriften Gelasius selbst als unterschoben erkennet. Zweytens haben die Lutheraner dieses Buch erst im Jahre 1527. aus einer fehlerhaften Handschrift in den Druck gegeben. Doch andere meynen, daß nach beßer untersuchter Sache dieses Werk dem Gelasius nicht abzusprechen sey: denn erstens wird es in den rechtmäßigen Handschriften und Briefen desselben gefunden; und zweytens wird es von dem heiligen Fulgenz in dem Buche der fünf Fragen, und Johann dem zweyten römischen Pabsten in dem Briefe an den Avienus angeführt. Drittens kommen andere Schriftsteller hinzu, die dieses bejahen, als Genadius von Massilien in dem vier und neunzigsten Hauptstücke von den Kirchenschriftstellern, Anastasius Bibliothekar, oder wer der Lebensbeschreiber des Gelasius ist. Der Verfasser, wer er immer ist, läugnet nicht, daß der Leib und Blut Christi wahrhaftig, und wirklich gegenwärtig sey, sondern sagt, daß nicht allein die Gestalt des Brods und Weins Zeichen seyen des Leibes und Bluts Christi, die gegenwärtig sich dort einfinden, soudern auch der Leib und Blut Christi, wie sie in diesem Sakramente unter

Fakundus Bischof zu Hermiane in Afrika hat ein wenig nach dem Gelasius in dem fünfhundert und fünfzigsten Jahre gelebet. Dieser, den Theodor von Mopsvesta zu entschuldigen, der angeklaget wurde, daß er gesagt hatte: Christus habe die Aufnahme an Kindesstatt angenommen: und deßwegen gehalten habe, daß er nicht der eigene, sondern der angenommene Sohn Gottes sey, redet auf diese Weise: (i) Wenn man die alten Lehrer der Kirche überzeugen könnte, gesagt zu haben, daß Christus die Aufnahm der Kinder angenommen habe, so können weder sie, noch die ganze Kirche, welche solche Lehrer gehabt hat, als Ketzer geurtheilet werden: denn Christus hat das Sakrament der Aufnahme an Kindesstatt anzunehmen sich gewürdiget, als er beschnitten, als er getaufet worden. Und dieses Sakrament der Aufnahme an Kindesstatt kann die Aufnahme genennet werden, wie wir das Sakrament des Leibes und Blutes desselben, welches in dem Brode, und gewandeltem Trank ist, dessen Leib und

---

unter diesen Gestalten enthalten sind, sind Zeichen und Sinnbilder des nämlichen Leibs und Bluts Christi, wie sie an dem Kreuze gewesen sind; denn das Geheimniß des Leidens Christi wird in dem Abendmahle vorgestellet.

(i) Fakund in dem IX. Buche V. K.

und Blut nennen, nicht zwar, als wenn eigentlich dessen Leib das Brod wäre, und das Trank das Blut, sondern weil sie das Geheimniß des Leibes und Blutes in sich enthalten: deßwegen hat auch der Herr selbst das gesegnete Brod und Kelch, welchen er seinen Jüngern gegeben hat, seinen Leib und sein Blut genennet. Derohlben awird von den Christgläubigen, die das Sakramentdes Leibes und Blutes empfangen, recht gesaget, daß sie Christi Leib und Blut empfangen: also auch Christus selbst, als er das Sakrament der Aufnahme an Kindesstatt angenommen hat, kann recht gesagt werden, daß er die Aufnahme an Kindesstatt angenommen habe.

Diesen wollen wir annoch beysetzen das Zeugniß Isidors von Sevilien, der im Anfange des siebenten Jahrhunderts, nämlich in dem sechshundert und dreyßigsten Jahre gelebet hat: Als er von dem Brode und Weine des Abendmahles redete, sagt er also: (k) Das Brod, welches wir brechen, ist der Leib des Herrn, der saget: Ich bin das lebendige Brod u. s. w. Der Wein aber ist dessen Blut, und dieses ist, was geschrieben stehet: Ich bin

der

(k) Isidor von Sevilien von den Kirchenämtern im I. Buche K. XVIII.

der wahre Weinstock. Aber das Brod, weil es den Leib hekräftiget, wird deßwegen der Leib Christi genennet. Diese zwo Sachen sind sichtbar, geheiliget aber durch den heiligen Geist gehen sie über in das Sakrament des göttlichen Leibes. Bertram zieht eine ähnliche Meynung aus den Ursprüngen des Isidors an: Das Brod und Wein werden deßwegen dem Leibe und Blute des Herrn verglichen, weil sie, gleichwie die Wesenheit dieses sichtbaren Brodes und Weins den äußerlichen Menschen ernähret, und betrunken machet, also das Wort Gottes, welches das lebendige Brod ist, die Gemüther der Gläubigen durch Theilnehmung Seiner ermunteret. Diese letztere Stelle wird nicht mehr in diesem Orte gefunden. * Der Leib und Blut Christi ernähret auch den äußerlichen Menschen; denn da die zufällige Sachen, als die Grösse, Eigen-

* Isidor erkläret dort die Wesenheit des Abendmahles, und sagt aus dem Cyprian: Der Kelch des Herrn wird mit Wein und Wasser vermischt aufgeopfert, weil wir sehen, daß in dem Wasser das Volk, in dem Wein aber das Blut Christi angezeiget werden. — Ich sehe nicht, warum diese Stelle ausgelassen worden. Ich fand zwar diese Worte nicht mehr im besagten Orte: vielleicht hat sich Bertram nur geirret.

Eigenschaft u. s. w. die den Leib und Blut umgeben/ anfangen verdorben zu werden, so höret der Leib und das Blut Christi auf, unter denselben zu seyn, und die Grösse fängt an veränderet zu werden in die Materie: diese hervorgebrachte Materie aber nimmt alle Gestalten, und Formen an. Paschasius Rathbert sagte, daß man das Abendmahl ehender eine Mitwesenheit, als die Verwandlung nennen sollte: Allein Rabanus Maurus, Amalaricus, Walafrid Strabo, Heribald, Lupus, Frudegard, und andere Mehrere haben sich ihm bis auf die Zeit des Berengarius entgegengesetzt, diesen aber haben bestritten Honorius von Autun, Amalaricus, Peter, und Heinrich von Bruis, Guido Erzbischof von Narbone, und Franko der Abbt. Der erste Erfinder dieses Namens (der Verwandlung) ist gewesen Stephan Bischof der Kirche zu Edua, und dieser hat nicht viel vor den Zeiten des lateranensischen Kirchenrathes gelebet, welcher dasselbe in dem tausend fünfhundert und fünfzehnten Jahre bekräftiget hat. Berengarius hat eine solche Glaubensbekenntniß abgelegt, daß der Leib und Blut Christi gebrochen, und mit den Zähnen zermahlen werde. (1)

(1) Gratian von der Wandlung Distinct. II. K. XLII.

Emmanuel Schelstrat, (m) und Johann Bona (n) nach dem Robert Bellarmin wollen aus den Worten Basils beweisen, daß der Leib und Blut Christi sey in die Höhe gehebt worden; Denn Basil sagt in dem Buche von dem heiligen Geiste: (o) Die Worte des Anrufens, als das Brod des Abendmahles gezeiget wird, wer der Heiligen hat uns dieselben geschriebener hinterlassen? Perronius leget die Worte Basils aus, daß dieselbe nicht von der Anrufung des die heilige Hostie anbethenden Volkes, sondern von dem Gebethe des Priesters, welcher das Abendmahl mit feyerlicher Gebethformel zu Gott wandelt, zu verstehen seyen. (p) Andere Schriftsteller ziehen das Zeugniß Germans Bischofes zu Konstantinopel an, der von der Aufhebung der Hostie nach der Wandlung redete, denn er sagt: (q) Die Erhebung des ehrwürdigen Leibes in die Höhe stel-

(m) Schelstrat von dem Kirchenrath zu Antiochien S. 219.

(n) Bona von den liturg. Sach. II. Buch XV. K.

(o) Basil von dem heiligen Geiste K. XXVII.

(p) Perronius von dem Abendmahle im II. Buche Auctor: XV. K. III.

(q) German in der Theorie der göttlichen Sachen in der griechisch lateinischen Väterbiblioth. Tom. II. S. 136. oder in dem XIII. S. 61.

stellet uns vor die Erhebung des Kreuzes, und den Tod an demselben, und die Auferstehung selbst. Dieser Schriftsteller hat in dem siebenhundert und fünfzehnten Jahre gelebet, und ist der erste, der dieser Aufhebung unter den Griechen gedenket. Was die lateinische Kirche betrift, ist ein tiefes Stillschweigen bey den Auslegern der Gebräuche bis auf das eilfte Jahrhundert, allwo Ivo von Chartres (r) und Hugo Victorinus (s) Meldung davon thun. Johann Dallar (t) saget, daß Guilielmus Durand der erste gewesen sey, (u) der diesem Aufheben die Ursache der Anbethung zueignet. Durand hat in dem tausend dreyhundert, sieben und achtzigsten Jahre geschrieben. Bona bekennet frey (x) und aufrichtig, daß er den Ursprung, die heilige Geheimnisse aufzuwandeln, sobald sie gewandelt sind, in der lateinischen Kirche nicht weiter herführen könne, als von den Zeiten

es

(r) Ivo in dem Briefe von dem Sakram. der Messe beym Dallar von der religiös. Verehrung II. Buche S 237.

(s) Hugo von dem heiligen Victor von der Beobachtung der Messe beym selben.

(t) Dallar von dem Gegenstande der Verehrung II. Buche VI. K. S. 277.

(u) Durand Rational. IV. Buche von dem VI. Theile des Kanon.

(x) Bona von den liturg. Sachen II. Buche. XIII. K. §. II.

des Ivo, Guilielm von Paris, und Hildeberts von Tours, die im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte von dem Gebrauche die Glocke zu läuten, als die Aufwandlung geschah, Meldung gethan haben. Er bekennet, daß in den geschriebenen und gedruckten Büchern der römischen Ordnung, und in den alten Auslegern der Gebräuche in dem Alcuin, in dem Amalaricus, Walafrid Strabo, Mikrologus, und Anderen keine Fußstapfen gefunden werden. Als Stephan Durant (y) das Alterthum dieser Uebung anrühmet, und sagt, daß es vom Anfange der Kirche schon gewesen sey, so verbeßert er seinen Fehler, und bekräftiget dieses, durch Zeugniß der griechischen Väter unterstützet, da er von den lateinischen Gebräuchen nichts beweisen konnte. Dallar (z) will die nämliche heimliche Bekenntniß aus dem Johann Morin (a) und aus Jakob Goar (b) zween gelehrten Schriftstellern der römischen Kirche herausziehen.

(y) Durand von den Gebräuchen der Kirche II. Buche LX. K. §. II.

(z) Dallar alldort. S. 237.

(a) Morin von der Weih. III. Theil. VIII. Uebung I. K.

(b) Goar in den Anmerk. über das Eucholog. S. 146. §. 158.

§. 5.

Perronius sagt, daß die Ehre der göttlichen Anbethung der Hostie, obschon keine Erhebung derselben, auch keine Läutung der Glocken zu jener Zeit in der lateinischen Kirche gewöhnlich gewesen war, durch alle Jahrhunderte vom Anfange der Kirche sey erwiesen worden. Er behauptet so gar, daß das Sitzen eine Zeremonie der Anbethung ausmache, damit er beweise, daß die Apostel das Abendmahl sitzend angebethet haben. Viele Proben werden aus den Urkunden der alten Schriftsteller hier angebracht, um die Anbethung zu beweisen. Es wurde die Ehre der Anbethung Christo bewiesen, als einem Gott, der überall sich einfindet, und zu der Rechten Gottes in den Himmeln sitzet: deßwegen wurden Alle ermahnet: Erhebet eure Herzen in die Höhe: sie wurden ihre Gemüther in den Himmel zu erschwingen, und dort ihn anzubethen geheißen. Hieronymus sagt so gar, daß die leblose Dinge zu verehren seyen, und spricht hievon also: (a) Es lernen, die es nicht wissen, unterrichtet durch die Zeugnisse der Schriften, was Verehrung den Heiligen zu erweisen, und wie dem Altare Christi zu dienen, wie die heiligen Kelche, die heiligen Vorhänge, und das Uebrige, was zur Verehrung des

(a) Hieronym. in dem Briefe an den Theophilus.

des Leidens des Herrn gehöret, nicht als wären sie leblos, und hätten ohne Gebrauch der Sinne keine Heiligkeit, sondern aus Gemeinschaft mit dem Leibe und Blute des Herrn mit der nämlichen Würde, mit welcher der Leib desselben und Blut angethan wird, zu verehren seyn. Eine solche Ehre erwies man dem Sakramente; denn das gewandelte Brod wurde niemals zu einem weltlichen, oder allgemeinen Gebrauche angewendet, noch minder wurde desselben Heiligkeit zu einer nicht anständigen Uebung mißbrauchet. Eine derley schimpfliche That war jene der Donatisten, die dasselbe den Hunden vorwarfen. Die Alten berührten solches nicht mit ungewaschenen Händen, und hütteten sich sehr, daß kein Theilchen auf die Erde fiel: diese Vorsicht, wurde absonderlich beobachtet von den Alten, als von Tertullian, (b) Augustin, (c) Cyrill von Jerusalem, (d) und von Origenes, (e) welcher auch dieses mit ausdrücklichen Worten eine Verehrung nennet; woraus Bellarmin gut schließet, daß sie geglaubet haben: Es sey der natürliche Leib Chri-

(b) Tertullian von der Krone des Soldaten K. III.

(c) Augustin in der XXVI. und L. Homil.

(d) Cyrill. in der V. geheimnißvoll. Christenlehre. §. XVIII.

(e) Origenes in der III. Homil. in den Ausgang.

sti in der gewandelten Hostie gegenwärtig, und müsse angebethet werden.

Die Alten sagten, daß sie Christum in dem Abendmahle anbethen. So spricht Augustin: (f) Keiner isset das Fleisch Christi, wenn er solches nicht zuvor wird angebethet haben. Solche Redensarten findet man auch in dem Ambrosius, Chrysostomus, und mehrer andern alten Schriftstellern, woraus man abnehmen kann, daß sie Christum in dem Abendmahle gegenwärtig erkenneten, und daß er anzubethen sey. *

Hier

(f) Augustin über den XCVIII. Psalm.

* Hier hätte Herr von Bingham weit klüger gethan, wenn er jene Schriftsteller hätte beygesetzet, welche von der Anbethung Christi in dem Abendmahle redeten, als daß er einen Gottesgelehrten zu widerlegen sich bemühet, der aus dem Johann Chrysostomus derley Zeugnisse, womit die Anbethung bewiesen wird, anführet. Er hätte den Ambrosius im dritten Buche eilften Hauptstücke von dem heiligen Geiste beybringen können: Das Fleisch Christi, welches wir heut in den Geheimnissen anbethen, und welches die Apostel in dem Herrn Jesu angebethet haben.

— Theodoret in dem zweyten Gespräche von den Sinnbildern des Abendmahles: Es werden jene

Sa-

Hier muß Keiner den Katholischen vorwerfen: Als verehreten sie den als einen Gott, welchen sie

 selbst

Sachen verstanden, welche heilig sind, und geglaubet, und angebethet werden ꝛc.

— Chrysostomus in der XXIV. Homilie über den ersten Brief an die Korinther: Die Weisen haben den Leib, der annoch in der Wiege lag, verehret, und mit vielem Schrecken und Furcht angebethet. Wir sollen ihm eine weit größere Ehrerbiethung erzeigen, als jene Barbaren.

— Cyrill von Jerusalem in der fünften geheimnißvollen Christenlehre Num. VI. Gehe hinzu, und streck nicht die Hände zu dem Kelch des Blutes, sondern neige Κυπτων dich, und mit einer anbethenden, und ihn verehrenden Zeremonie sag: Amen.

— Augustin über den XCVIII. Psalm. Num. XI. Unser Herr hat aus der Erde Erden genommen, weil das Fleisch aus der Erde ist, und er Fleisch aus dem Fleische der Maria genommen hat, und weil er uns in dem Fleische selbst auch das Fleisch selbst zum essen, zum Heil gegeben hat. Keiner aber isset das Fleisch, wann er es nicht zuvor wird angebethet haben. Es ist gefunden worden, wie der Fußschemel des Herrn angebethet werde, und wir sündigen nicht durch das Anbethen, sondern wir sündigen durch das nicht Anbethen ꝛc.

— Die

selbst essen, welchen die Mäuse anbeißen, welchen Andere stellen können u. s. w. Denn die Katholischen antwor=

— Die ersten Väter der Kirche schweigen von diesem Geheimniße als von einer Zucht der Heimlichkeit, damit die Heiden nicht in eine Erkenntniß desselben kämen: deßwegen hatten jene Väter, die Schutzschriften schrieben, kein Wort von demselben hineingesetzt, als z. B. Tertullian, Athenagoras, Minutius Felix, Arnobius, Lactantz. Der einzige Justin der Martyrer gedachte dieses Geheimnißes, und achtete solches nothwendig zu seyn, auf daß er das Laster des Kindermordes, dessen die Christen angeklaget wurden, von ihnen ablehnte. Sie hatten auch wohl Acht, daß sie von derley Geheimnissen nichts in ihren Predigten einmengten, weil sich einige Heiden dabey befinden könnten. Es kann Einer sagen: es scheine, daß die Gegenwart Christi in dem Abendmahle der Vernunft widerstrebe; denn es gedünket uns, es sey kaum möglich, daß der nämliche Leib zugleich in mehreren Orten sey u. s. w. Auf dieses antwortet Augustin in dem Briefe an den Volusian: „Wir müssen zugeben, „daß Gott Etwas könne, von dem wir bekennen „müssen, daß wir dasselbe nicht durchforschen können. Die Macht des Wirkenden ist in solchen „Sachen die Ursache der Thatsache.„ Denn sonst müßten wir auch läugnen das Geheimniß der Dreyeinigkeit, der Menschwerdung u. s. w. Man kann auch sagen: Christus kann nicht von mehreren Oertern umschrieben werden; er kann aber von ei=

nem

antworten auf diesen Einwurf, daß nicht Gott, nicht der herrliche Leib Christi, der nicht mehr leiden kann, und auf eine unzertheilte Weise im Abendmahle ist, von denselben genoßen, von den Mäusen angebissen, von Anderen gestohlen werde u. s. w. sondern dieß kömmt den Gestalten des Brodes und Weins zu, unter welchen er enthalten ist, so lang, als diese bleiben.

§. 6.

Bey der Austheilung des Abendmahles wurde dem Volke erlaubet, dasselbe in die Hand zu nehmen, wie es Cäsar Baronius, (a) Morinus, (b) und Garsius Loaysa (c) bemerket. Johann Bona sagt, (d) er könne die Zeit nicht anzeigen, in welcher die entgegengesetzte Gewohnheit eingeführet sey: er sagt aber: Es gedünke wahrscheinlich zu seyn, daß man

nem Orte umschrieben werden, in mehreren aber sakramentalisch seyn.

(a) Baronius auf das Jahr LVII. N. CXLVII.

(b) Morinus von Weihe im III. Theile in der XII. Uebung. K. III.

(c) Loaysa über das erste Konzil. K. XIV.

(d) Bona von den liturg. Sach. II. Buche XVII. K. §. VII.

— Valesius in den Anmerk. über den Euseb. VII. B. IX. K.

angefangen habe, den Leib Christi in dem Morgenlande in den Mund zu nehmen, da derselbe in dem ungesäuerten Brode angefangen hat gewandelt zu werden; und dieses aller Orten eingeführt worden sey, da das zu wandelnde Brod jene zarte Gestalt, in der wir es heut brauchen, bekommen hat, welches, wie wir voher schon bewiesen haben, in dem zwölften, oder in dem dreyzehnten Jahrhunderte geschehen ist. Ich will einige Stellen, damit der Leser desto mehr in diesem beruhen könne, aus dem Tertullian, (e) Klemens von Alexandrien, (f) aus dem Cyprian, (g) aus dem Origenes, (h) aus dem Dionysius von Alexandrien, (i) aus dem Cyrill von Jerusalem, (k) Gregor von Nazianz, (l) aus dem Ba=

(e) Tertullian von der Krone des Soldaten. K. III.

(f) Klemens von Alexandrien Stromat. I. S. 318.

(g) Cyprian von den Gefallenen S. 132.

— Von der Geduld. S. 216.

(h) Origenes in der XIII. Homil. über den Ausgang.

(i) Dionys von Alexandrien in dem Briefe an den Xystus bey Eusеb im VII. Buche IX. K.

(k) Cyrill von den geistgeheim. Christenlehr. §. XVIII.

(l) Greg. von Naz. von der Zierde der Weiber. Tom. II. S. 152.

Basil, (m) Ambrosius, (n) aus dem Augustin, (o) aus dem Chrysostomus, (p) und aus dem Kirchenrathe von Troul (q) beysetzen. Die Gewohnheit, die Hände vor dem Empfange des Abendmahles zu waschen, die öftere Ermahnung von der Vorsicht, daß nichts entfalle, die den Lajen gegebene Erlaubniß, dasselbe nach Hause zu tragen, und dort in der Geheime zu kommunicieren, das durch Privatleute geschehene Abschicken desselben zu den Kranken, von welchen wir vorher geredet haben, geben dieser Uebung ein Zeugniß. Allein alle diese Gewohnheiten sind in der römischen Kirche gänzlich aufgehoben worden, da theils dem Volke das Abendmahl mit den Händen zu berühren untersaget, und ihm solches in den Mund zu geben befohlen, theils der Kelch demselben gar genommen worden. Viele Ursachen werden wegen diesen aufgehobenen Gewohnheiten beygebracht, damit nämlich der Nachläßigkeit der Leute,

(m) Basil in dem CCLXXXIX. Briefe an die Cäsarea Geschlechtersfrau.

(n) Ambros in der Rede an Theodos bey Theodoret V. B. XVIII. K.

(o) Augustin wider die Briefe des Petilians II. B. XXIII. K.

(p) Chrysost. Homil. XXI. an das Volk zu Antioch. Tom. I. S. 266.

(q) Der Kirchenrath von Troul Kan. CI.

der Unehrenbiethigkeit und andern Mißbräuchen der Weg verschlossen würde. Vorher waren entgegengesetzte Gründe da, welche das Gegentheil riethen. Sie zogen daraus einen vorzüglichen Beweis, die Hände rein und unschuldig von aller Abgötterey, von allem Todschlage, von allem Raube und derley Lasterthaten befreyet zu erhalten, weil sie mit den nämlichen Händen den unbemackelten Leib und Blut des Herrn empfangen mußten. Der Eifer des Glaubens, sagt Tertullian, (r) wird den ganzen Tag von dieser Sache reden und seufzen, daß ein Christ von den Götzen in die Kirche komme, von der Werkstatt des Teufels in das Haus des Herrn sich verfüge, die Hände, mit denen er Götzen gemacht hat, zu Gott dem Vater erhebe, mit diesen Händen anbethe, welche äußerlich wider Gott gebraucht werden, jene Hände zu dem Leib des Herrn bewege, welche den Teufeln ihre Körper übergeben haben. Mit was Beredsamkeit hat sich nicht Chrysostomus aus eben diesem Beweißgrunde wider den Raub, Todtschlag: Zank und Streit ereifert? Er sagt: (s) Bedenk, was du in deine Hand nimmest, du sollst dich nicht getrauen nur Einen zu schlagen:

(r) Tertullian von der Abgötterey K. VII.

(s) Chrysostom. in der XXI. Homil. zu dem Volk zu Antioch. Tom. I. S. 266.

gen: Du sollst nicht die Hände, die mit einer so großen Gabe gezieret sind, mit dem Laster eines Streiches verunehren. Gedenk, was du in deine Hand fassest, und erhalt dieselbe von allem Geitze und Raube befreyet. Führ zu Gemüth, daß du nicht nur in deine Hand fassest, sondern auch in den Mund legest, und bewahre deine Zunge von den schädlichen und schändlichen Worten rein, von dem Gottslästern, von dem Eidschwure, und andern derley Sachen befreyt. Er bestrafte auch jene, (t) welche, da sie in eine Krankheit verfielen, zu den Juden flohen, damit sie Amuleten zur Heilung ihrer Krankheit erhielten. Er fraget sie: Wie wirst du vor Christo entschuldiget werden? Wie wirst du ihn mit Gebethern anrufen? Mit was Gewissen wirst du hernach in die Kirche gehen? Mit was Augen wirst du den Priester ansehen? Mit was Händen wirst du den heiligen Tisch anrühren? In einer anderen Stelle, um die Wuth des Volks wider den Eutropius zu unterdrücken, welcher ein Gesetz wider diejenigen, die zum Heiligthume flüchteten, bewirket hat, nachmals aber, als er in die Ungnade des Kaisers fiel, selbst dahin zu fliehen genöthiget war, und von dem rachgierigen Volke hö-

ren

(t) Chrysostom. in der VI. Homil. wider die Juden. Tom. I. S. 539. oder 477. in der Frankf.

ren mußte, daß er nun billig die Strafe seines eigenen Gesetzes leide: fragt er sie, um sie zum Mitleiden und zur Verzeihung zu bewegen: (u) Wie werdet ihr die Sakramente, nachdem diese Verfammlung aufgehoben ist, berühren, und jenes Gebeth sagen können, in welchem wir zu bitten geheißen werden: Vergieb uns, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern, wenn ihr Strafe von euern Schuldnern begehret? Es sind dieß Kunstgriffe der Beredsamkeit, die sich in dieser Gewohnheit gründen, nach welcher das Volk das Sakrament in seine Hände nahm. Sie hatten oftermals ein großes Gewicht und Nachdruck auch bey den größesten Gemüthern, wie erhellet aus der Wirkung der Rede, welche Ambrosius zu dem Kaiser Theodosius gehalten hat, da dieser zu Thessalonik sieben tausend Menschen, ohne zuvor ein Gericht zu halten, umzubringen befahl. Ambrosius, als der Kaiser zu der Kirche kam, gieng demselben entgegen, und redete ihn mit diesen Worten an: (x) Mit was Augen wirst du den Tempel des allgemeinen Herrn ansehen? Mit was Füssen wirst du diesen heiligen Boden betreten? Wie wirst du die Hände ausstrecken, die noch von dem Blute der ungerecht

(u) Chrysostom. in der Homil. über den Eutropius Tom. IV. S. 554. oder 485. in der Frankf.

(x) Theodoret im V. Buche XVIII. K.

recht Ermordeten triefen? Wie wirst du den heiligsten Leib des Herrn in derley Hände nehmen? Wie wirst du das kostbare Blut zu deinem Munde bringen, der du so vieler Leute Blut mit dem Worte deiner Wuth ungerecht vergossen hast? Diese gerechte Bestrafung des heiligen Bischofes ward so gut und füglich gegen den Kaiser gebrauchet, und erschütterte dessen Gemüth so sehr, daß er sich in häufige Zähren ergoß, und gleich einem Büßer wieder aus der Kirche hinaustrat, und nicht mehr zurückgieng, als bis er das Gesetz auf die Art einer Genugthuung unter andern auf das Einrathen des Ambrosius geschrieben hat, daß das Urtheil von dem Todschlage und von der Achterklärung der Güter innerhalb dreyßig Tage geschriebener verbliebe, und das Gericht der Vernunft erwartete. Eine so alte und fromme Gewohnheit hat einstens zu sehr vortreflichen Reden, und würdigen Handlungen Gelegenheit verschaffet, die itzt in eine andere Gewohnheit abgeändert worden ist.

§. 7.

Man muß hier bemerken, daß kein Unterschied zwischen Mannern, Weibern und Knaben sich verhalten habe, sondern daß Alle das Abendmahl in die Hände genommen, welche dieses thun konnten. Wir lesen nur, daß die Regel bey Ausgang des sechsten

Jahr-

Jahrhunderts sey gemacht worden, welche den Weibern auferleget hat, daß sie dasselbe nicht mit bloßer Hand, sondern mit einer reinen Leinwand nahmen. Einige vermeynen, daß diese Gewohnheit schon zu Zeiten des Augustins in Schwang gekommen sey, weil davon Meldung geschieht in einer Rede von der Zeit, die unter dessen Namen herumgetragen wird: Denn dort werden diese Worte gelesen: (a) Alle Männer, wenn sie zu kommunicieren verlangen, waschen die Hände: und alle Weiber haben bey sich eine Leinwand, wo sie den Leib des Herrn empfangen. Diese Reden, wie sie meistentheils unächte, und unterschoben sind, so wird besonders diese andern Verfassern sehr oft zugeschrieben, und kann ihr also nicht viel Werth gegeben werden. Aber der Kirchenrath von Auxerres in Frankreich hat diese Verordnung in dem Jahr fünfhundert und neunzig gemacht; (b) Es ist einem Weibe nicht erlaubet, das Abendmahl mit bloßer Hand zu empfangen. Es wird zwar nicht angezeiget, wie die Weiber dasselbe mit der Hand empfangen mußten. Viele gelehrte Männer meynen, ein anderer Kanon dieses Kirchenrathes befehle, daß sie es mit untergehebtem Leinwand empfangen sollten, weil

(a) Augustin in der CCLII. Rede von der Zeit.

(b) Das Konzil. von Auxerres Kan. XXXVI. Tom. V. S. 960.

weil sie, da sie kommunicieren wollten, ein Dominikale haben mußten, worunter sie eine Leinwand verstunden. (c) Also verstehens Cäsar Baronius, Severinus, Binnius, Silvius, Bona, (d) Isaak Habert, (e) und Johann Mabillon: (f) Balluzius aber, (g) der in Auslegung des Sinnes der härteren Wörter fleissiger pflog nachzudenken, verstand die Decke der Weiber, welche sie auf ihren Häuptern nach der Vorschrift anderer Verordnungen, welche sich der apostolischen Regel gleichförmig verhält, tragen mußten. Es wird eine alte Sammlung der Verordnungen in dieser Sache beygebracht, allwo dieses Dominikal in dem Kirchenrathe zu Mascon ausdrücklich genennet wird eine Decke, welche die Weiber, die kommunicieren wollten, auf ihren Häuptern tragen mußten; daß

(c) Dieser nämliche Kirchenrath Kan. XLII.

(d) Bona von den liturg. Sach. im II. Buche XVII. K. §. III.

(e) Habert im Archierat X. Theil. VIII. Beobacht. S. 264.

(f) Mabillon von der französisch. Liturg. I. Buch. V. K. N. 25.

(g) Baluz in den Anmerk. zum Gratian Causa XXXIII. Frage III. K. XIX.

daß also, was sie immer für eine Decke der Hände gebrauchet haben, gewiß ist, daß dieselbe von dem Dominikal verschieden gewesen sey. Der Kirchenrath von Troul (h) redet von Einigen in der griechischen Kirche, welche unter dem Vorwand der Ehrerbietigkeit das Sakrament nicht in die Hände, sondern in eine Behältniß, die aus Gold, oder einer prächtigen Materie gemacht war, haben nehmen wollen: Aber er verdammet solches, und verbiethet es, als eine abergläubische Uebung, und befiehlt Allen und Jeglichen mit kreuzweis zusammengeschlagenen Händen hinzuzugehen, und die Kommunion der Gnade zu empfangen, wie's vom Cyrill (i) in der Christenlehre, und einigen Anderen vor diesem Kirchenrath befohlen worden. Er sagt, daß Jene, welche derley Behältniß zum Empfang des Abendmahles herbey zu bringen sich getrauten, nicht zugelassen werden sollten, als welche dem Ebenbilde Gottes eine leblose und unterwürfige Materie vorzogen. Ueberdas drohet er den Priestern, welche dergleichen Kommunikanten zuließen, die Absönderung. Aus welchem erhellet, daß die griechische Kirche diese Abänderung noch nicht angenommen habe.

§. 8.

(h) Das Konzil. von Troul Kan. CI.

(i) Cyrill in der geheimnißvollen Christenlehre N. XVIII. S. 460.

§. 8.

Annoch muß man beobacheen, daß die Priester, als sie dem Volke das Abendmahl darreichten, eine gewiße Wortformel gebraucht haben, auf welche das Volk geantwortet habe: Amen. Diese Formel scheinet vom Anfange keine andere gewesen zu seyn, als diese: der Leib Christi, und das Blut Christi: auf welche beyde das Volk geantwortet hat: Amen. Man meynet, daß Tertullian hieher gesehen habe, (a) als er einen Christen, der sich bey dem Schauspiele der Römer einfand, fraget, wie er dem Fechter das Zeugniß geben könne aus dem nämlichen Munde, mit welchem er in den heiligen Geheimnissen zu sagen pflog: Amen. Allein dieses kann sich auch auf jenes Amen beziehen, welches am Ende der Wandlung bey den längeren Gebethern gebraucht wurde. Aber Kornelius der Pabst redet nicht lange darnach mit ausdrücklichen Worten von dieser Sache: denn er sagt, (b) daß Novatus, als er denen seiner Sekte Zugethanenen das Abendmahl gab, alle statt des Segens zu schwören zwang, daß sie seine Parthey niemals verlassen, noch zum Kornelius

(a) Tertullian von den Schauspielen K. XXV.

(b) Bey dem Euseb im VI. Buche K. XLIII. S. 245. oder 199. in der Kölner oder Amsterdamer Ausgabe.

zurückgehen wollen. Er setzet hinzu: Als Novatus, da er das Brod nahm, hätte sagen sollen: Amen, so sagt er: Ich werde niemals mehr zu Kornelius zurückkehren. Der Verfasser der Satzungen (c) redet von dieser Formel auf solche Weise: Der Bischof giebt das Geopferte, und sagt: der Leib Christi: und der es empfanget, antwortet: Amen. Der Diakon aber haltet den Kelch, und als er denselben giebt, saget er: das Blut Christi, und der Kelch des Lebens; und der trinket, antwortet: Amen. Also befiehlt Cyrill den Neugetauften, (d) den Leib Christi zu nehmen, und zu sagen: Amen. Ambrosius (e) redet hievon also: Der Priester sagt dir: der Leib Christi: Und du sagst: Amen, das ist: es ist wahr. Gleichfalls Augustin: (f) Das Blut Christi hat eine große Stimme auf Erden; denn als solches ist empfangen worden, so wird von allen Völkern geantwortet: Amen. Hieronymus: (g) Mit was Gewissen soll ich zu

(c) Die Satzungen im VIII. Buche XIII. Kap.

(d) Cyrill in der V. geheimnißvollen Christenlehre Num. XVIII.

(e) Ambros von den Sakrament. im IV. Buche Kap. V. — Von den Einzuweihend. K. IX.

(f) Augustin wider den Faustus im XII. Buche K. X.

(g) Hieronym. in dem LXII. Briefe an dem Theophil.

zu dem Abendmahle hinzugehen, und antworten: Amen: da ich von der Liebe des darreichenden zweifle? Also saget auch Leo der Große, (h) und mehrere Andere. Von der Zeit an Gregors des Großen hat diese Formel in Darreichung des Abendmahles angefangen erweitert zu werden: denn alsdenn sagte der Priester: (i) Der Leib unsers Herrn Jesu Christi erhalte deine Seele. Von dem Alter des Alcuin, und Karls des Großen empfieng dieselbe einen Zusatz auf diese Weise: (k) Der Leib unsers Herrn Jesu Christi beschütze dich zu dem ewigen Leben. Diese ist die Nämliche mit dem ersteren Theile jener, die wir heut in unserer Liturgie haben. Wir ziehen allgemein aus dieser Antwort des Volkes einen Beweis für die Wandlung heraus, weil sagen: Amen: so viel heißet, als es sey wahrhaftig der Leib des Herrn Jesu Christi gegenwärtig.

(h) Leo in der VI. Rede von der Fasten des siebenten Monaths.

(i) Johann der Diakon in dem Leben Gregors in dem II. Buche beym Bona in den liturgischen Sachen in dem II. Buche K. XVII. §. III.

(k) Alcuin von den Kirchenämtern beym Bona.

— Helgald in dem Leben Roberts Königes von Frankreich.

§. 9.

Bevor wir weiters fortgehen, müssen wir billig eine Anmerkung wider die gräulichen Mißbräuche, die dem Abendmahle sind erwiesen worden, machen: denn das wahre Ziel und End, welches Christus bey desselben Einsetzung gehabt hat, war die Vereinbarung mit ihm, und gegenseitige Gemeinschaft unter uns, welche einige gottlose Leute zu verderbten Gebrauche, und bösen Absicht anwendeten. Von Novatus haben wir schon gehöret, wie er dasselbe zu Bekräftigung seiner Trennung mißbraucht, und die Leute zu schwören gezwungen habe, daß sie seine Parthey nicht verlassen würden. Ein solcher Mißbrauch war auch die kanonische Reinigung, welche neben vielen anderen Gewohnheiten in Schwang kam: da Einer, der sich eines Lasters verdächtig gemacht hatte, sich durch den Empfang des Sakramentes reinigen mußte. Gratian bringet eine Verordnung in dieser Sache aus dem Kirchenrathe zu Worms bey: (a) Es geschieht sehr oft, daß Diebstähle in den Klöstern begangen werden, und daß man diejenige, die solche begehen, nicht weiß: Deßwegen wollen wir, daß die Messe, wenn sich die Brüder von solchen reinigen müssen, vom Abbte selbst, oder von einem Anderen, dem es der Abbt wird befohlen haben, in Gegenwart der Brü-

(a) Das Konzil von Worms Kan. XV. bey Gratian Causa II. der V, Frage XXIII.

Brüder gelesen werde: und also wenn die Messe wird vollendet seyn, sollen Alle kommunicieren mit diesen Worten: Der Leib des Herrn sey mir heut zur Prüfung. Obschon dieses von dem Kirchenrathe so zu thun befohlen worden, so ward es von vielen gescheiden Männern unter die Mißbräuche gerechnet. Anton Augustin hat diese Anmerkung von dieser Verordnung in seine Verbeßerungen des Gratians hinzugesetzt: (b) Dieses Alles muß dem Verderbniß jener Zeiten zugeschrieben werden: denn wie ein alter Ausleger des Gratians beobachtet: (c) Den Verdächtigen muß man das Abendmahl nicht geben. Er beweiset dieses auch aus andern Gesetzen, besonders aus dem Extravagante von der kanonischen Reinigung aus dem Hauptstücke: da er seinen Geliebten: Deßwegen sagt er, diese Verordnung, welche in dem Gesatze schon veraltet ist, hat keine Kraft mehr. Wir getrauen uns dieses einen großen Mißbrauch des Abendmahles zu nennen, obschon solches durch das Ansehen, welches ihm die Kirchenräthe beylegen, unterstützet ist. Das Beyspiel, welches Cäsar Baronius aus den griechischen Schriftstellern beybringt, (d) kann diese Sache auch nicht

(b) Antonius Augustin von Verbes. des Gratians im I. Buche XV. Gespräche. S. 170.

(c) Der Ausleger über die Stelle Gratians.

(d) Baronius auf das Jahr 648. Num. XV. Tom. VIII. S. 391.

rechtfertigen. Er erzählet von Theodor römischen Pabste, als er den Pyrrhus und Paulus ketzerische Monotholiten in dem sechshundert acht und vierzigsten Jahre verdammen wollte, habe er nach zusammenberufener Kirche sich zu dem Grabe der Häupter der Apostel begeben, den göttlichen Kelch begehrt, aus dessen Blut in die Dinte gegoßen, und so ihre Absetzung unterzeichnet. Baronius (e) giebt Zeugniß, daß dieses ein Beyspiel eines übertriebenen Eifers ohne Gesetz und Beyspiel gewesen sey. In der griechischen Kirche wird das Einzige gefunden, als Ignatz in dem Kirchenrath zu Konstantinopel die Verdammung des Photius, seines Gegners, mit dem Blute aus dem heiligen Kelche statt der Dinte in dem achthundert neun und neunzigsten Jahre unterschrieb, wie Cäsar Baronius aus dem Niceta in dem Leben Ignatz bezeuget.

§. 10.

Währender Kommunion, als das Abendmahl dem Volke ausgetheilet wurde, gieng in den meisten Oertern in dem Schwang, daß die Singer, oder das ganze Volk dieser Handlung anpassende Psalmen sangen. Der Verfasser der Satzungen schrieb den drey und dreyßigsten Psalm zu dieser Sache vor:

(a) Ich

(e) Baronius auf das Jahr 969. Tom. X. S. 428.

(a) Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit: sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Der absonderlich gesungen wurde wegen diesen Worten, die auf das Sakrament zielten: Verkostet, und sehet, denn der Herr ist süß. Selig ist der Mann, der auf ihn vertrauet. Cyrill (b) erkläret dieses mit klärern Worten: Du hast gehöret, wie dieses göttliche Gesang erscholl, und euch zu der Kommunion der heiligen Geheimnisse ermahnte: Verkostet und sehet, wie süß der Herr ist. Hieronymus scheint das Nämliche vorzutragen, und sagt, daß dieser, und der fünf und vierzigste Psalm sey gesungen worden: (c) Wollte Gott! wir könnten das Abendmahl ohne unsere Verdammung, und ohne Biß des Gewissens allzeit empfangen, und den Singer hören, der sagt: Verkostet, und sehet, weil der Herr süß ist: und mit demselben singen: Mein Herz bringet ein gutes Wort hervor. Dieser Psalm beschreibt absonderlich das Lob Christi, und die Liebe der Kirche gegen ihn: Höre Tochter! und sieh, und neige dein Ohr, und vergiß deines Volkes, und des Hauses deines Vaters.

(a) Konstitut im VIII. Buche XIII. K.

(b) Cyrill in der geheimnißvollen Christenlehre §. XVII.

(c) Hieronym. in dem XXVIII. Briefe an den Lucin Bortic.

So wird der König deine Zierd verlangen; denn er ist der Herr dein Gott, und sie werden ihn anbethen. Die Afrikaner hatten an dieser Gewohnheit ein besonders Wohlgefallen, so zwar, daß Augustin, als ein gewisser Hilarius das Gesang desselben, und aller anderer Psalmen beym Altare durchgelassen hatte, ein absonderliches Buch schrieb, um diesen Gebrauch zu vertheidigen. (d) Dieses Buch befindet sich heut unter den Verlohrnen; er machet aber selbst in seinen Wiederrufungen von demselben Meldung. Tertullian (e) scheinet anzuzeigen, daß unter anderen Psalmen der hundert drey und dreyßigste pflog abgesungen zu werden: Sehet, wie gut, und wie lieblich es ist, daß die Brüder in Eintracht bey einander wohnen. Denn Tertullian sagt, daß dieser Psalm, als Mehrere miteinander gegessen haben, gesungen worden sey, woraus sehr wahrscheinlich ist, daß der Tisch des Herrn darunter verstanden werde. Augustin (f) bekräftiget, daß es ein sehr bekannter Psalm gewesen sey, damit auch Jene, die den Psalter nicht wußten, denselben singen könnten, dessen Ton sie öfters vermuthlich bey dem Altare, gehöret haben. Er scheint auch zu sagen, daß der drey und dreyßigste Psalm bey der näm-

(d) Augustin in dem II. Buche der Retract. K. XI.

(e) Tertullian von der Fasten K. XIII.

(f) Augustin über den CXXXIII. Psalm. S. 629.

nämlichen Gelegenheit sey abgesungen worden. Er bekräftiget mit ausdrücklichen Worten, daß derselbe täglich sey gesungen worden. (g) Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit: Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Wenn man betrachtet, wie viele Schriftsteller von demselben, als wäre er bey der Austheilung des Abendmahles gebrauchet worden, geredet haben, so muß man bekennen, daß Augustin auch wahrscheinlicher Weise dafürgehalten, als wäre er täglich beym Altare abgesungen worden. Chrysostomus saget, daß der hundert und fünf und vierzigste Psalm bey dieser Gelegenheit gesungen worden sey, absonderlich wegen diesen Worten: Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du giebst ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit. Denn dieses kann ausgeleget werden von der geistlichen Speise bey dem Tische des Herrn. Dieser Psalm, sagt er, ist aufmerksam zu überlegen: denn dieser ists, welcher jene Worte hat, die diejenigen, welche in den Geheimnißen eingeweihet sind, immer zusammen singen: Aller Augen warten auf dich, und du giebst ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit; denn der ein Sohn ist geworden, und den geistigen Tisch genießet, dieser thut den Vater mit Herrlichkeit und Ehre würdig an. Der Sohn, sagt er,

(g) Augustin dort S. 630.

er, macht groß den Vater, und der Knecht fürchtet seinen Herrn. Du bist sein Sohn geworden, genießest den geistigen Tisch, issest den Leib, und trinkest dessen Blut, der dich wieder gebohren hat. So sage Dank für eine so große Gutthat, und erhebe mit Herrlichkeit und Ehre jenen, der dieses dir gegeben hat: Und der du die Worte liesest, richte dein Gemüth nach denselben, welche dir gesagt werden: Und als er spricht: Ich will dich erheben, mein Gott, mein König: Zeig eine große Gemeinschaft und Vereinigung, damit Gott auch von dir sage, wie von dem Abraham, Isaak und Jakob: Ich bin ein Gott Abraham, ein Gott Isaak, und ein Gott Jakob. (h) In der Liturgie, welche seinen Namen führet, wird gesagt, daß das Volk zu derselben Zeit singe: der Psalm wird aber nicht angedeutet, wie in dessen ächten Werken geschieht. (i) In der Liturgie, die dem Jakob von Jerusalem zugeschrieben wird, (k) werden die Worte des vier und dreyßigsten Psalmes zu singen befohlen: **Verkostet, und sehet; weil der Herr gütig ist.** Die

---

(h) Chrysost. über den CXLIV. Ps. Tom. III. S. 594. oder 516. in der Frankf.

(i) Chrysost. in der Liturgie Tom. IV. S. 618.

(k) Jakob in der Liturgie der griechischlatein. Väterbibl. Tom. II, S. 20.

Die Liturgie des heiligen Marx (l) schreibt den ein und vierzigsten Psalm vor: Gleichwie der Hirsch verlangt nach den Wasserbrunnen: also hat meine Seele Verlangen nach dir, o Gott! Johann Koteler hat auch beobachtet, (m) daß der hundert neun und dreyßigste Psalm in der Messe des Anhangs zu dem Buch der Sakramente des Gregors vorgeschrieben sey. Herr! du hast mich geprüfet, und hast mich erkennet, u. s. w. Es ist also wahr, daß die Psalmen selbst, obschon die Gewohnheit dieselbe zu singen in diesem Theile des Gottesdienstes allgemein gewesen, nach der Klugheit und Auswahl des Vorsingers, oder nach verschiedenen Regeln verschiedener Kirchen abgeänderet worden seyn. Wir haben bestimmet, und aufgelöst verschiedene Fragen und Fälle, welche von der Weise zu kommunicieren in der alten Kirche können vorgetragen werden. Nur eine Sache ist noch zu betrachten übrig, nämlich die feyerliche Danksagung und das Gebeth nach genommenen heiligen Abendmahle, welche mit anderen angehängten Gebräuchen unter dem allgemeinen Namen der Nachkommunion begriffen sind, von welchen wir noch kürzlich handeln werden.

Sechs-

(l) In des Markus Liturgie alldort. S. 40.

(m) Koteler in den Anmerk. 79. der Satz. VIII. B. XIII. K.

Sechstes Hauptstück.

Von der Nachkommunion der Alten.

§. 1.

Als das ganze Volk kommunicieret, und der Diakon die Ueberbleibseln des Abendmahles in das Ort, welches für dieselbe zubereitet war, geleget hatte, so pflog erstens ein Diakon das Volk zu ermahnen, daß solches Gott für die empfangenen Gutthaten Dank abstattete. Die Formel dieses Ermahnens lautet in den Satzungen also: (a) Nachdem wir den kostbaren Leib und das kostbare Blut Christi empfangen haben, laßt uns demselben Dank sagen, der uns würdig gemacht hat, daß wir dessen heiliger Geheimnisse theilhaftig würden: Laßt uns bitten, daß uns dieses nicht zum Gerichte und Verdammung, sondern zum Heil, zum Nutzen der Seele und des Leibs, zur Bewahrung der Frömmigkeit, zur Vergebung der Sünden, zum Leben der zukünftigen Ewigkeit gereichen möge. Alsdenn befahl er ihnen: Sie sollten aufstehen, und sich Gott, und dessen Christo empfehlen. Nach diesem machte der Bischof die Danksagung mit folgenden Worten:

§. 2.

(a) Die Satzungen im VIII. Buche XIV. K.

§. 2.

Herr! Allmächtiger Gott, Vater deines Christi, deines auserwählten Sohnes, du erhörest alle Jene, die dich anrufen: Du erkennest auch die Gebether derjenigen, die schweigen. Wir sagen dir Dank, der du uns würdig gemacht hast, daß wir deiner heiligen Geheimnisse theilhaftig würden, welche du uns zur vollkommenen Ueberzeugung derjenigen Sachen, welche wir wohl erkennet haben, zur Beschützung der Frömmigkeit, zur Vergebung der Sünden gegeben hast, weil der Namen deines Christi über uns ist angerufen, und mit dir vergesellschaftet worden: Der du uns von der Gemeinschaft der Gottlosen abgesöndert hast, verbinde uns mit Jenen, die dir eingeweiht sind: stärke uns in der Wahrheit durch die Ankunft des heiligen Geistes: Gieb uns zu erkennen, was wir nicht wissen; erfülle, was mangelt, vermehre, was wir wissen. Die Priester erhalte unbemackelt in deinem Dienste: Die Könige beschütze in dem Frieden: die Obrigkeiten in der Gerechtigkeit: die Luft in der Mäßigung: die Erde in der Fruchtbarkeit: die Welt in der allmögenden Vorsicht. Die kriegerischen Völker besänftige: die Irrenden belehre: dein Volk heilige: die Jungfrauen erhalte:

halte: die Verheirathete beschüze in der Treue: stärke die Reine: die Kinder führ zu einem reifen Alter: die Neueingeweihten bewahre: die Katechumenen unterrichte, und mache sie würdig der Einweihung: uns alle versammle zu dem Reich der Himmeln in Christo Jesu, unserm Herrn, mit welchem dir sey Herrlichkeit, Ehre und Hochachtung, und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen. (a)

§ 3.

Hernach befahl der Diakon: das Volk sollte sich vor Gott durch dessen Christus neigen, und den Segen empfangen. Alsdenn bethete der Bischof mit diesen Worten: (a) Allmächtiger Gott! Du wahrhaftiger, und unvergleichlicher: der du überall bist, und allen Sachen gegenwärtig, und in Keinem gleich jenen, welche begriffen sind, enthalten bist: der du nicht von den Oertern umschrieben bist, von der Zeit nicht veraltest: dem keine Jahrhunderte Gränzen setzen, der du von Keines Worte verführet wirst: Der du keinem Aufgange unterworfen bist, und keines Schutzes bedarfst, und über, und ausser des

(a) Dort K. XV.

(a) Dort.

des Unterganges bestellet bist, auch keine Aenderung annehmen kannst: denn du bist der Natur nach beständig. Du bewohnest ein unbetretenes Licht, und bist einer unsehbaren Natur. Alle vernünftige Geschöpfe, die dich gütlich aufsuchen, erkennen dich, und jene, welche sich mit gutwilligem Herzen nach dir erkundigen, finden dich. O Gott des wahrhaft sehenden Israels, deines in Christum glaubenden Volkes; der du bist gnädig geworden, erhöre mich wegen deines Namens, und segne dieselbe, welche dir ihre Häupter neigen, und gieb ihnen die Bitten ihres Herzens, die nutzbar sind, und laß nicht zu, daß Einer derselben von deinem Reiche verworfen werde, sondern heilige sie, bewahre sie, beschütze sie, hilf, erlöse sie von ihrem Feinde, von allem Gegentheile; erhalte ihre Wohnungen; beschütze ihren Eingang und Ausgang; denn dein ist Herrlichkeit, Lob, Würde, Verehrung, Anbethung, und deinem Sohne Jesu, deinem Christo, unserm Herrn, Gott, und Könige, und dem heiligen Geiste, itzt, und allzeit, und in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

§. 4.

Hernach brauchte der Diakon eine kürzere Wortsformel, welche dem Gebethe für den Frieden gleichet. Diese war das Zeichen, mit der er die ganze Versammlung entließ. Er zeigte zugleich an, daß der ganze Gottesdienst schon geendet wäre, und also bittend, daß der Friede Gottes beständig mit ihnen wäre, und sie erhielte, sagte er: απολυεσθε εν ειρηνη: gehet im Frieden. Es war dieß die gewöhnliche Formel, die religiöse, oder geistliche Versammlungen in der griechischen Kirche zu entlassen, wie wir schon oben (a) eine Meldung bey der Ordnung der täglichen Morgensandacht gethan, und aus dem Chrysostomus (b) gehöret haben; der, da er von dem öfteren Gebrauche dieser kurzen Grußformel: Der Friede sey mit euch: redet, besondere Meldung von diesem machet, daß der Diakon dieselbe bey Entlassung des Volkes anwendete, Als der Diakon, sagt er, euch von dieser Zusammenknnft entlasset, so wünschet er an, und sagt: πορευεσθε εν ειρηνη: Gehet im Frieden. Woraus wir lernen, daß dieses keine bloße Formel, sondern eine kurze Anwünschung oder Gebeth an das Volk mit dem Segen gewesen sey. §. 5.

(a) Im XIII. Buche K. X. §. VIII.

(b) Chrysostom. in der LII. Homil. wider Jene, die zu Ostern fasten. Tom. V. S. 713. oder 637. in der Frankf.

§. 5.

Was die übrigen Gebether, die in diesem Theile des Gottesdienstes gewöhnlich waren, noch betrift, so finden wir keine absonderliche Meldung derselben bey andern Schriftstellern; sondern allgemein erzählen sie uns, daß derley Lobes- und Danksagungsformeln allzeit nach der Kommunion pflogen gesaget zu werden. Augustin sagt, (a) daß die Danksagung, als Alles beschloßen, und das Sakrament von Allen empfangen worden, die ganze Andacht geendet habe. Cyrill von Jerusalem (b) befiehlt, daß der Neugetaufte nach empfangenen Abendmahle das Gebeth erwarte, und Gott Dank sage, der ihn solcher Geheimnisse würdig gemacht habe. Chrysostomus verfahret (c) mit vielen Worten wider Jene sehr scharf, die sich die letzte Danksagung zu erwarten weigerten, sondern als sie des Abendmahles theilhaftig gemachet worden, alsbald davon giengen, und den übrigen Brüdern die Danksagung überließen. Er vergleichet sie dem Judas, der sich nach dem Abendmahle, bevor das Loblied wäre gesaget worden, hin-

(a) Augustin in dem LIX. Briefe an den Paulin. der V. Frage.

(b) Cyrill in der V. geheimnißvollen Christenlehre §. XIX.

(c) Chrysostom. in der XXIV. Homil. von dem Taufe Christi Tom. I. S. 317. oder 281. in der Frankf.

weggeschlichen, und den übrigen Aposteln mit dem Herrn die Danksagung abzustatten überlassen hat, von deren Beyspiele die Kirche die Gewohnheit, die letztere Gebether nach der Kommunion zu sagen, angenommen hat. Wir wollen die vortreffliche Stelle hier ganz beysetzen, wie sie nach dessen eigenen Worten lautet: Wollet ihr, daß ich euch sage, wie der Aufruhr und das Geschrey (in der Kirche) entspringe? Weil wir euch die Thüren nicht die ganze Zeit des Gottesdienstes verschloßen halten, sondern euch vor der letzten Danksagung zurück zu laufen, und nach Hause zu gehen erlauben; dieses erwecket keine geringe Verachtung. Mein Mensch! Was thust du? Du gehest hinweg von der Gegenwart Christi, von den herumstehenden Engeln, und da jener schreckbare Tisch dir vorgestellet ist, und noch deine Brüder den Geheimnissen eingeweihet werden, verlassest du diese? Wenn du zum Mittagmahl bist eingeladen worden, obschon du vorher ersättiget bist, als Andere zu Tische sitzen, so getraust du dir nicht von den Freunden hinwegzugehen; da aber, als das Geheimniß Christi begangen wird, als jenes schreckbare Meßopfer annoch verrichtet wird, lassest du alles im Stich, und gehst davon? Wer wird dieses einer Verzeihung würdig achten? Wer wird dieses vertheidigen wollen? Wollet ihr, daß ich euch

sage,

sage, wessen Werk jene vollbringen, welche vor dem Ende hinweggehen, und nach geendigtem Abendmahle keine Danksagungslieder anstimmen? Es gedunket mir zwar hart, und verhaßt zu seyn, was ich sagen werde, doch ist es nothwendig, daß es wegen Nachläßigkeit der Meisten gesaget werde. Wie Judas in jener letzten Nacht das letzte Abendmahl empfangen, und als alle Uebrige bey dem Tische sassen, sich allein davon geschlichen hat. Diesem folgen nach Jene, die vor der letzten Danksagung davon gehen; denn wäre solcher nicht hinweg gegangen, so würde er kein Verräther gewesen seyn: hätte er nicht seine Mitschüler verlassen, so wäre er nicht zu Grunde gegangen, hätte er sich nicht selbst dem Schafstalle entzogen, so würde ihn der Wolf nicht beleidiget, und aufgefressen haben. Deßwegen ist jener mit den Juden, und diese mit dem Herrn nach gesagtem Lobliede hinaus gegangen. Du siehst also, daß jenes letzte Gebeth nach dem Meßopfer diesem Beyspiele zufolg verrichtet werde. Bis hieher Chrysostomus, der anzudeuten scheinet, daß sie nicht nur Gebether, sondern auch Psalmen und Danksagungslieder gehabt haben, nach dem Beyspiele Christi, der Danksagungslieder nach dem letzten Abendmahle mit seinen Jüngern gesungen hat. Dieses ist wahrscheinlich aus jenem, was Chrysostomus in einer

anderen Stelle saget, daß die Kirche sich an den Psalmen Davids so sehr erfreuet, daß sie dieselbe in allem ihren Gottesdienste eingemenget hat. Der Erste, sagt er, und der Mittere, und der Letzte ist David. Der Verfasser der Satzungen gedenket zwar der Psalmen, oder Danksagungslieder in der vorher angezogenen Stelle: aber in einem anderen Orte, wo er auch die Gebether μετα την μεταληψιν von der Nachkommunion hat, wird neben der Danksagung befohlen zu singen: Maranatha, das ist, der Herr kommet: wie auch: Hosanna dem Sohne Davids: gesegnet sey, der da kommet im Namen des Herrn: Gott der Herr, der uns in dem Fleische erschienen ist. Dieses führet uns in Vermuthung, daß verschiedene Gewohnheiten in verschiedenen Kirchen im Schwange gegangen, und die Sammlungen dieses Verfassers nicht gleichförmig seyn, weil sie die Zeremonien verschiedener Kirchen enthalten. In einem alten gothischen Messbuche, welches Mabillon an das Taglicht gegeben hat, werden nur zwey Gebether nach der Kommunion vorgeschrieben gelesen, und eines zwar die Nachkommunion, das andere aber eine Kollection, oder eine Sammlung der Gebether genennet. Die mozarabische Liturgie verhielt sich auf die nämliche Weise, wie uns Mabillon ein und anderes Beyspiel dieser Sache in seinem Anhange weiset. In den griechischen Liturgien aber, absonderlich in jener, welche unter dem Namen Jakobs

kobs heraus gekommen ist, werden neben den Gebethern verschiedene Loblieder, die aus den Psalmen, und anderen Schriftstellern gesammelt sind, nach der Kommunion zu sagen befohlen: z. B. aus dem sechs und fünfzigsten Psalm: Erhebe dich Gott über die Himmel, und deine Ehre über den ganzen Erdboden. Und: Gepriesen sey, der da in dem Namen des Herrn kömmt. Hilf deinem Volke, o Herr! und segne dein Erbtheil. Und aus dem LXXI. Psalm 7. Vers. Mein Mund ist mit Lobe erfüllet, o Herr! und meine Lefzen mit Freude, damit ich von deiner Herrlichkeit singen möge, und von deiner Größe den ganzen Tag. Also wird das Volk in der Liturgie des Chrysostomus jene Worte des hundert und zwölften Psalms zu singen geheißen: Der Namen des Herrn sey gesegnet von nun an bis in Ewigkeit. Und den ganzen drey und dreyßigsten Psalm: Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit: sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn u. s. w.

§. 6.

Bemerket zu werden verdienet, daß die Danksagung in allen alten Formeln allzeit in der mehreren Zahl geschehe, und alle Kommunikanten vorstelle, die Alle Gott das Lob für die empfangenen Gutthaten gaben: denn damals kommunicierten Alle, die sich bey

Bayerische Staatsbibliothek München

bey der Messe einfanden: wie in dem römischen Messbuche annoch jenes Gebeth gesaget wird: Was wir mit dem Munde genommen haben, sollen wir mit reinem Herze fühlen, und ein ewiges Hilfsmittel soll uns von dem zeitlichen Geschenke geschehen. Nach dem nämlichen Sinne giebt es noch mehrere Gebether, welche alle anzeigen, daß Mehrere zugleich kommunicieret haben. Johann Bona bekennet, daß dieses nicht aus einem Gebrauche der alten Kirche abstamme. Solche Gebether, sagt er, sind für die Kommunikanten eingesetzet worden, da Alle, oder die Meisten, die bey dem Meßopfer sich einfanden, kommunicierten: denn das Wort selbst Kommunion würde hier uneigentlich gebrauchet, wenn nicht Mehrere von dem nämlichen Messopfer Theil nähmen: obschon zwar dieser Gebrauch aufgehöret hat, so ist doch Nichts in den Gebethern verändert worden, sondern sie wurden deßwegen beybehalten, damit wir wüßten, was einstens geschehen sey, und aus dem Innhalt der Gebether zu dem alten Eifer aufgemuntert würden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Eini=

Einige Verbesserungen.

Seite.	anstatt:	lies:
67	wird Ansehen	— wird in Ansehen
101	επε	— επι-
127	ευχαριστιαν-	— ἐυχαριστιαν-
149	In der Opferung nehmen	— In der Opferung lösen wir
188	zu verhalten schien, im Gebrauch	— zu verhalten schien, und im Gebrauche.
221	Dieser Paragraph gehöret eigentlich an das siebenzigste Blatte statt des sechsten Paragraphes, ist aber aus Uebersehen ausgeblieben, und deßwegen hieher gesetzet worden.	
244	Guilielm Erste	— Guilielm Este.
254	daß die weltliche Kommunion	— daß die wirkliche Kommunion.
281	Simon von Thessalien	— Simon von Thessalonik.
303	augeopferet	— aufgeopferet.
332	Pereonius	— Perronius.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibliothek
Bautzen

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bingham, Joseph, 1668-1723

Joseph Binghams, Alterthümer der Kirche Ein Auszug nach der englischen Ausgabe

Bd.: 6.

Augsburg (1796)

Bibl.Mont. 1489-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716066-1
VD18 80091067-001